



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

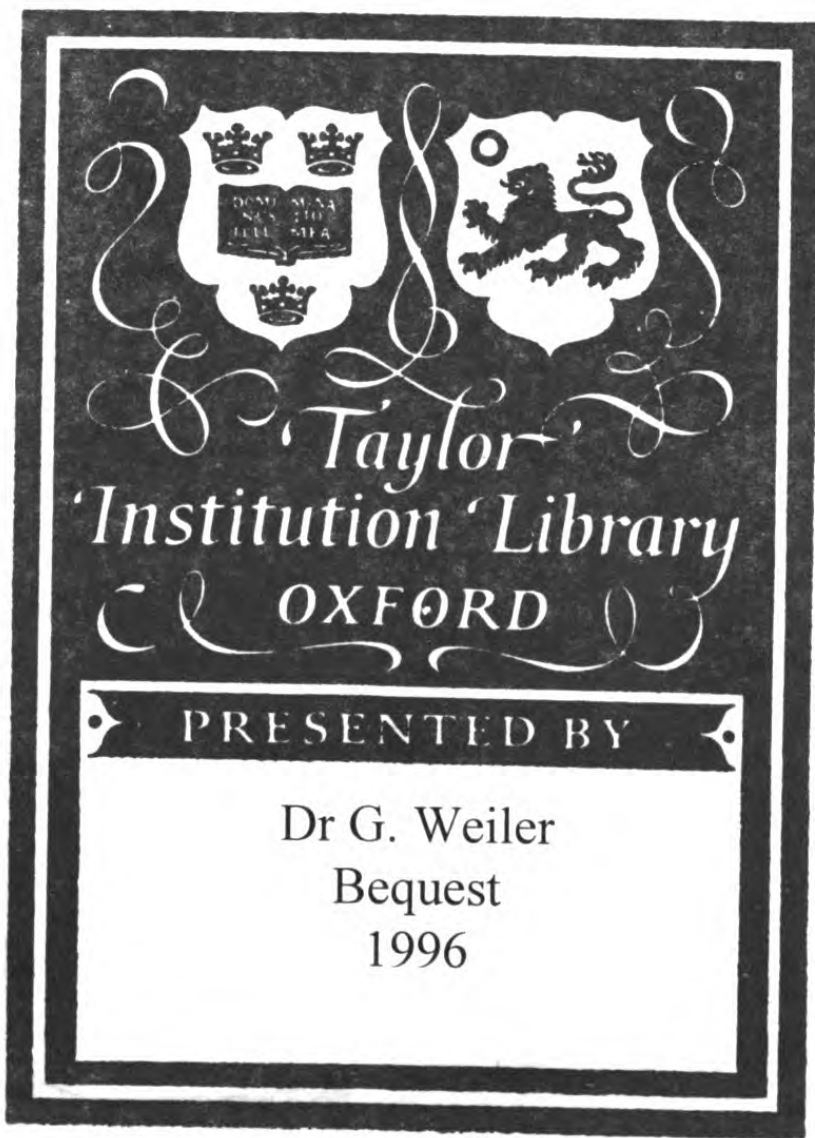
For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



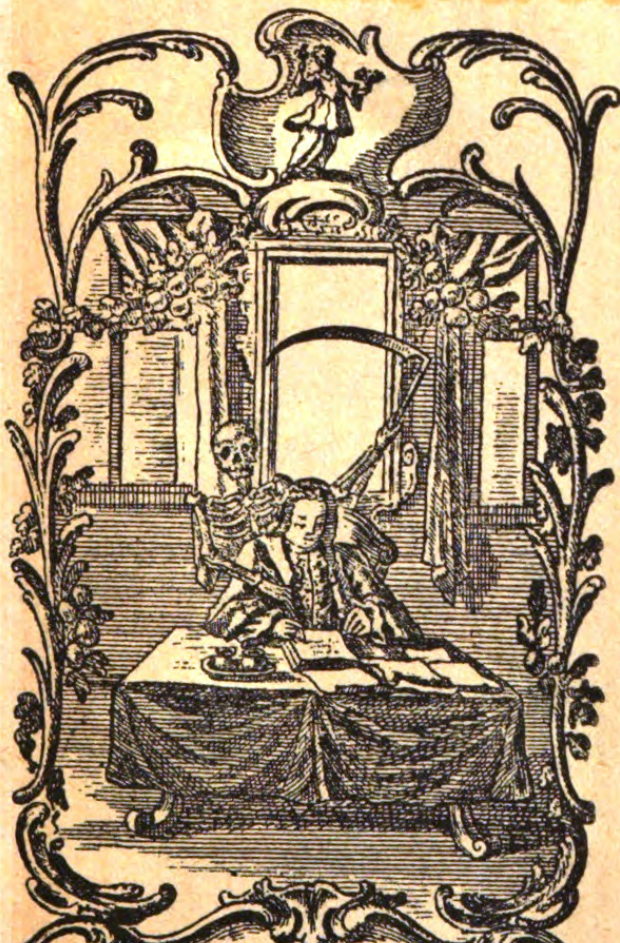


PRESENTED BY

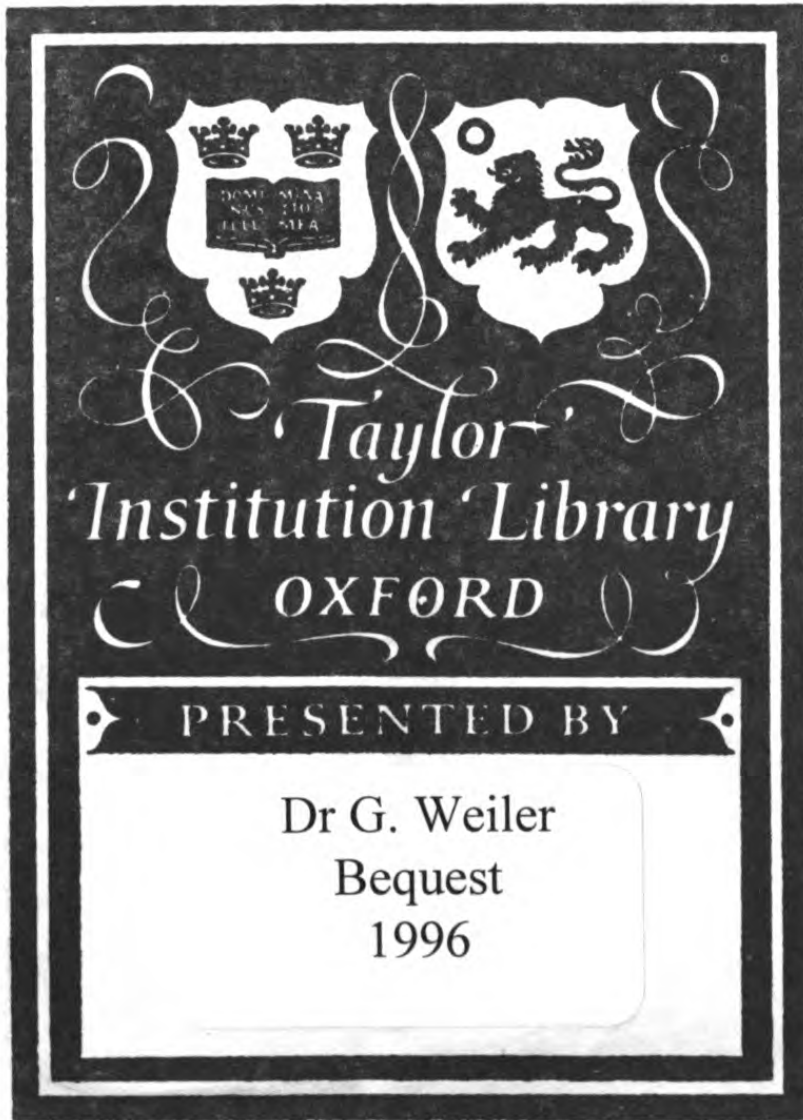
Dr G. Weiler  
Bequest  
1996

VEY 661 7 4.0-1





*Ex libris*  
*Eduard Goetz*

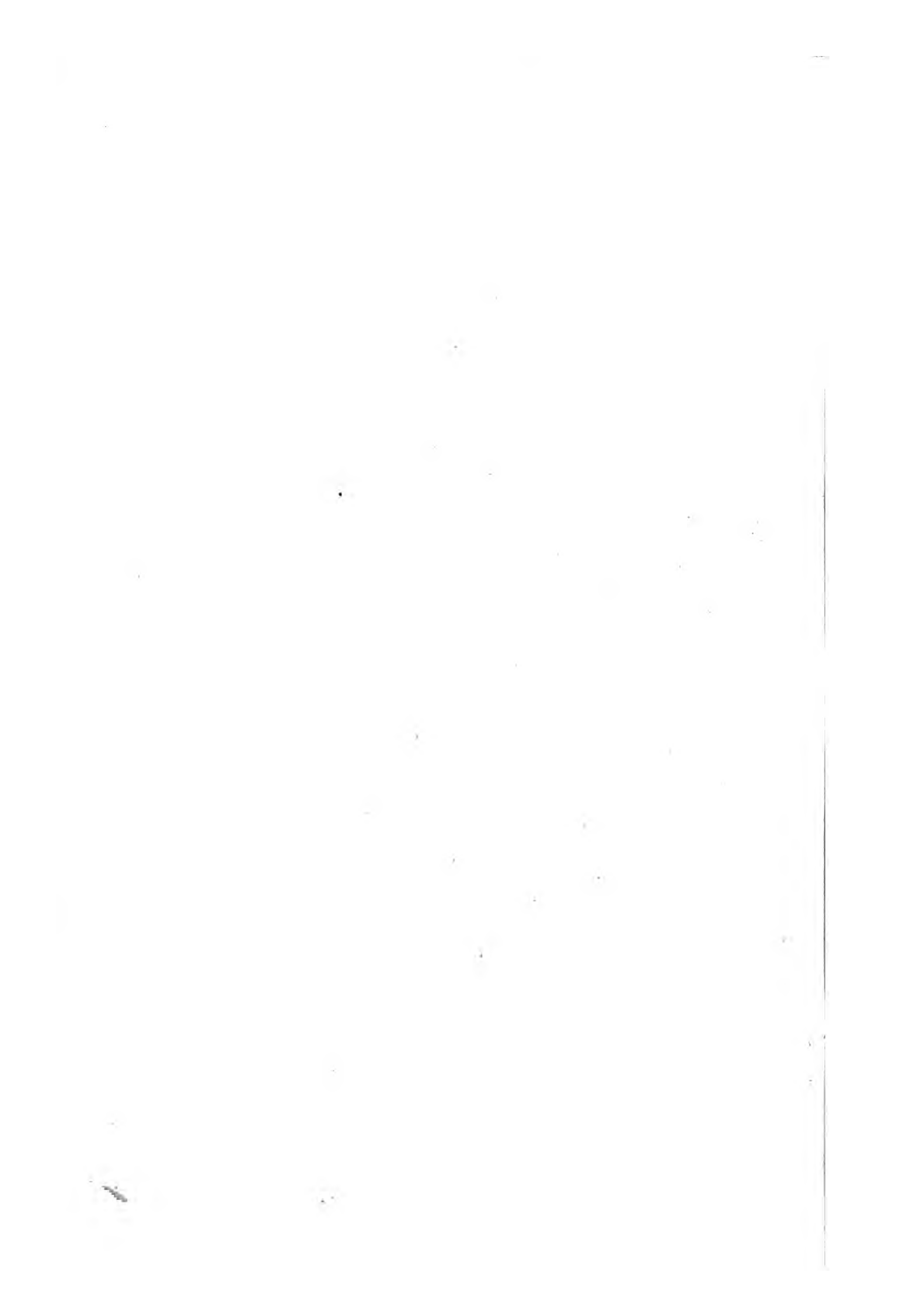


VEY (66) 2 11 000





*Ex libris  
Eduard Goetz*



Shakspeare's  
dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

---

Dritte Auflage.

---

Zwölfter Band.

Othello.  
Cymbeline.  
Macbeth.

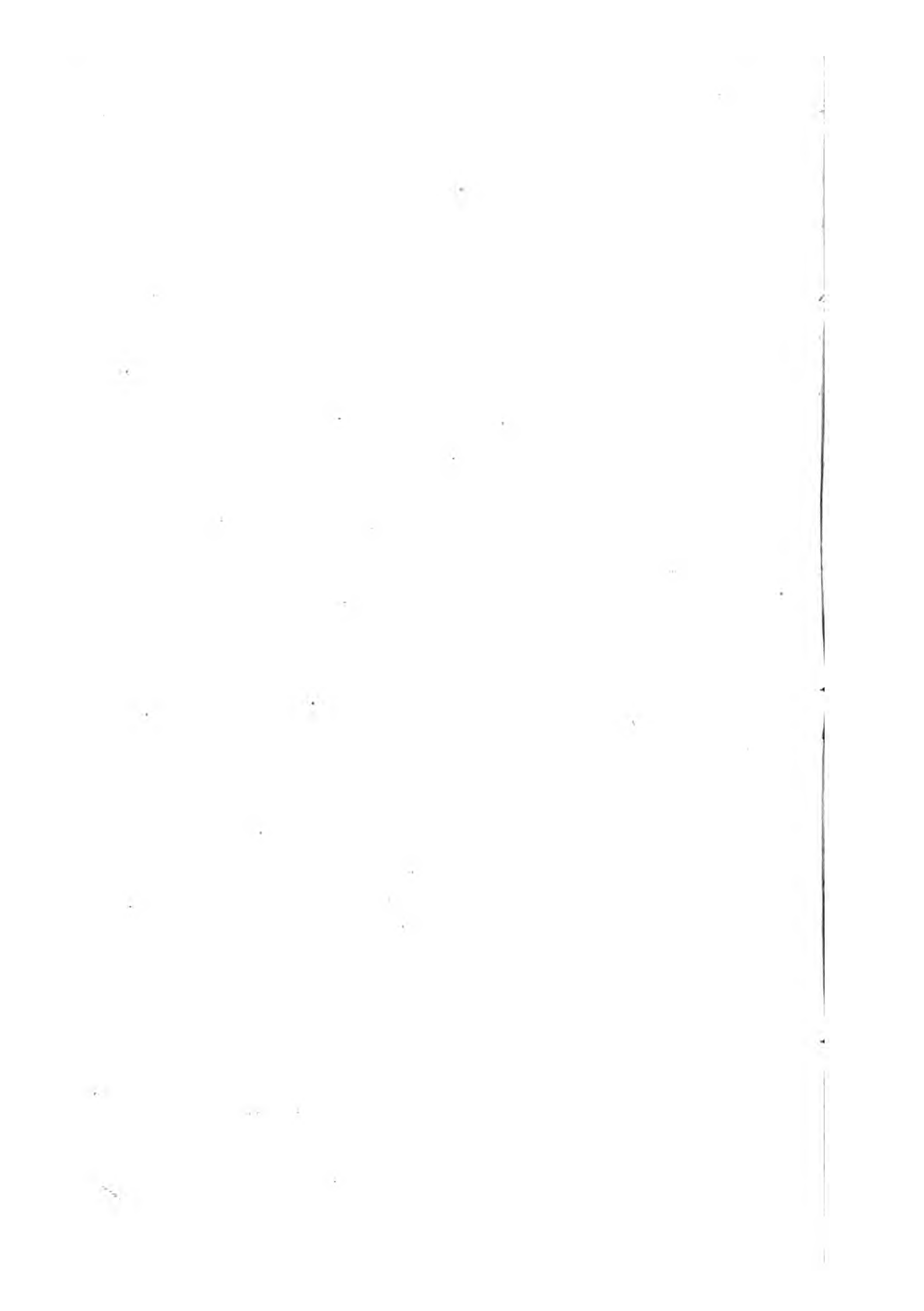
---

Berlin,

Druck und Verlag von G. Reimer.

1844.





D t h e l l o .

## P e r s o n e n :

---

Herzog von Venedig.

Brabantio, Senator.

Mehrere Senatoren.

Gratiano, } Verwandte des Brabantio.  
Lodovico, }

Othello, Feldherr: Mohr.

Cassio, sein Lieutenant.

Iago, sein Fähndrich.

Rodrigo, ein junger Venetianer.

Montano, Statthalter von Cypern.

Ein Diener des Othello.

Herold.

Desdemona, Brabantio's Tochter.

Emilie, Iago's Frau.

Bianca, Courtisane.

Officiere, Edelleute, Boten, Musikanten, Matrosen, Gefolge u. s. w.

Scene im ersten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern.

---

# Erster Aufzug.

---

## Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

(Es treten auf Rodrigo und Jago)

Rodrigo.

Sag mir nur nichts, denn damit kränkst du mich —  
Daß Jago, du, der meine Börse führte,  
Als wär' sie dein — die Sache schon gewußt.

Jago.

Ihr hört ja nicht! —  
Hab' ich mir je davon was träumen lassen,  
Verabscheut mich!

Rodrigo.

Du hast mir stets gesagt, du haßest ihn!

Jago.

Verachte mich, wenns nicht so ist.  
Drei Mächtige aus dieser Stadt, persönlich  
Bemüht, zu seinem Lieutenant mich zu machen,  
Hofirten ihm — und auf Soldatenwort,  
Ich kenne meinen Preis — das kommt mir zu.  
Doch er, verliedt in seinen Stolz und Dünkel,  
Weicht ihnen aus, mit Schwulst, weit hergeholt,

Den er staffirt mit grausen Kriegssentenzen,  
 Und kurz und gut,  
 Schlägts meinen Gönnern ab: denn traun — so spricht er —  
 Ernannt schon hab' ich meinen Officier.  
 Und wer ist dieser?  
 Seht mir! ein gar ausbünd'ger Rechenmeister,  
 Ein Michael Cassio, ein Florentiner,  
 Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt,  
 Der niemals eine Schaar ins Feld geführt,  
 Noch von der Heeresordnung mehr versteht,  
 Als Jüngferchen; nur Büchertheorie,  
 Von der in seiner Toga wohl ein Rathsherr  
 So weislich spricht, als er — all' seine Kriegskunst  
 Geschwäg, nicht Praxis — der nun wird erwählt;  
 Und ich, von dem sein Auge Proben sah  
 Zu Rhodus, Cypem, und auf anderm Boden,  
 Christlich und heidnisch, komm' um Wind und Flut  
 Durch solchen Rechenknecht, solch Einmal Eins;  
 Der, wohl bekomm's ihm, muß sein Lieutnant seyn,  
 Und ich, Gott besser's! seiner Mohrschaft Fährdrich.

Rodrigo.

Bei Gott! sein Henker würd' ich lieber seyn! —

Jago.

Da hilft nichts für; das ist der Fluch des Dienstes.  
 Beförderung geht euch nach Empfehl' und Gunst,  
 Nicht nach ehmal'gem Rang, wo jeder Zweite  
 Den Platz des Vormanns erbt. Urtheilt nun selbst,  
 Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet  
 Zu lieben diesen Mohren.

Rodrigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

D, seid ganz ruhig.

Ich dien' ihm, um mirs einzubringen; ei, wir können

Nicht Alle Herrn seyn, nicht kann jeder Herr  
 Getreue Diener haben. Seht ihr doch  
 So manchen pflicht'gen, kniegebeugten Schuft,  
 Der, ganz verliebt in seine Sclavenfessel,  
 Ausbarrt, recht wie die Esel seines Herrn,  
 Ums Heu, und wird im Alter fortgejagt. —  
 Peitscht mir solch redlich Volk! Dann giebt es Andre,  
 Die ausstaffirt mit Blick und Form der Demuth,  
 Ein Herz bewahren, das nur sich bedenkt;  
 Die nur Scheindienste liefern ihren Obern,  
 Durch sie gedeihn, und wann ihr Pelz gefüttert,  
 Sich selbst Gebieter sind. Die Burschen haben Wiß,  
 Und dieser Junft zu folgen ist mein Stolz.

Denn, Freund,

'S ist so gewiß, als ihr Rodrigo heißt,  
 Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Jago seyn.  
 Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir selbst;  
 Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,  
 Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.  
 Denn wenn mein äußres Thun je offenbart  
 Des Herzens angeborne Art und Neigung  
 In Haltung und Gebehrde, dann alsbald  
 Will ich mein Herz an meinem Ärmel tragen  
 Als Fraß für Kräb'n. Ich bin nicht, was ich bin! —

Rodrigo.

Welch reiches Glück fällt dem Dickmäul'gen zu,  
 Wenn ihm der Streich gelingt! —

Jago.

Ruft auf den Vater,

Heßt den ihm nach; vergiftet seine Lust,  
 Schreits durch die Stadt, macht ihre Bettern wild,  
 Und ob er unter mildem Himmel wohnt,  
 Plagt ihn mit Fliegen; ist die Freud' ihm Freude,  
 Versetzt sie dennoch ihm mit so viel Pein,  
 Daß sie etwas erbleiche.

Rodrigo.

Hier ist des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

Jago.

Das thut, mit gleichem Angstruf und Geheul,  
Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer  
Erspäht wird in volkreichen Städten.

Rodrigo.

Halloh, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —

Jago.

Erwacht; halloh! Brabantio! Diebe! Diebe! —  
Nehmt euer Haus in Acht, eu'r Kind, eu'r Geld! —  
He, Diebe! Diebe! —

(Brabantio oben am Fenster)

Brabantio.

Was ist die Ursach dieses wilden Lärms?  
Was giebt es hier? —

Rodrigo.

Ist Alles, was euch angehört, im Hause?

Jago.

Die Thüren zu?

Brabantio.

Nun, warum fragt ihr das? —

Jago.

Ihr seid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!  
Eu'r Herz zerbrach, halb eure Seel' ist hin.  
Jetzt, eben jetzt, bezwingt ein alter schwarzer  
Schaafbock eu'r weißes Lämmchen — Auf! heraus!  
Weckt die schlaftrunknen Bürger mit der Glocke,  
Sonst macht der Teufel euch zum Großpapa.  
Auf, sag' ich, auf! —

Brabantio.

Was! seid ihr bei Verstand?

Rodrigo.

Ehrwürd'ger Herr, kennt ihr mich an der Stimme?

Brabantio.

Ich nicht! Wer bist du?

Rodrigo.

Rodrigo heiß' ich.

Brabantio.

Mir um so verhafter!

Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;  
Ganz unverhohlen hörtest du mich sagen,  
Mein Kind sei nicht für dich — und nun, wie rasend,  
Vom Mable voll und thörendem Getränk,  
In bösslich trotz'gem Übermuthe kommst du,  
Mich in der Ruh' zu stören?

Rodrigo.

Herr, Herr, Herr!

Brabantio.

Doch, wissen sollst du dieß:  
Durch meine Kraft und Stellung hab' ich Macht,  
Dir zu vergällen.

Rodrigo.

Ruhig, werther Herr!

Brabantio.

Was sprichst du mir von Raub? Dieß ist Venedig,  
Mein Palast keine Scheune.

Rodrigo.

Sehr würd'ger Herr,

In arglos reiner Absicht komm' ich her.

Iago.

Better, Herr, ihr seid Einer von denen, die Gott  
nicht dienen wollen, wenns ihnen der Teufel befiehlt.  
Weil wir kommen, euch einen Dienst zu thun, denkt ihr,  
wir sind Kaufbolde? Ihr wollt einen Barberhengst über  
eure Tochter kommen lassen; ihr wollt Enkel, die euch  
anwiehern, wollt Rennpferde zu Bettern, und Zelter zu  
Neffen haben? —



Brabantio.

Wer bist du, frecher Lästler?

Jago.

Ich bin Einer, Herr, der euch zu melden kommt, daß eure Tochter und der Mohr jetzt dabei sind, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brabantio.

Du bist ein Schurke!

Jago.

Ihr seid — ein Senator.

Brabantio.

Du sollst dieß büßen; ich kenne dich, Rodrigo.

Rodrigo.

Ich will für Alles einstehn, doch ich bitt' euch,  
Ist's euer Wunsch und wohlbedächt'ge Weisheit  
(Wie's fast mir scheint), daß eure schöne Tochter  
In dieser späten Stunde dumpfer Nacht  
Wird ausgeliefert — besser nicht noch schlechter  
Bewacht, als durch 'nen feilen Gondolier —  
Den rohen Rüssen eines üpp'gen Mohren? —  
Wenn ihr das wißt, und einverstanden seid, —  
So thaten wir euch groben, frechen Schimpf.  
Doch wißt ihr's nicht, dann sagt mir Sitt' und Anstand,  
Ihr scheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,  
Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,  
Ich so zum Scherz mit eurer Würde spielte.  
Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —  
Ich sag's noch einmal — hat sich schwer vergangen,  
So Schönheit, Geist, Vermögen auszuliefern  
Dem heimathlos unsteten Abenteuerer  
Von hier und überall. Gleich überzeugt euch, Herr;  
Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hause,  
Laßt auf mich los der Republik Gesetze,  
Weil ich euch so betrog.

Brabantio.

Schlagt Feuer! ho!

Gebt mir 'ne Kerze! — Weckt all' meine Leute! —

Der Vorfall sieht nicht ungleich einem Traum:

Der Glaube dran droht schon mich zu vernichten.

Licht, sag' ich, Licht! —

(geht ab)

Iago.

Lebt wohl! ich muß euch lassen,

Es scheint nicht gut, noch heilsam meiner Stelle,

Stellt man als Zeugen mich — und bleib' ich, so geschiehts —

Dem Mohren vor — denn unser Staat, ich weiß es,

Wenn ihn dieß gleich etwas verdunkeln wird,

Kann ihn nicht fallen lassen — denn es fordert

So trift'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,

Der jetzt bevorsteht, daß um keinen Preis

Ein Andern von der Fähigkeit sich fände,

Als Führer dieses Zugs; in welcher Rücksicht,

Obgleich ich ihn wie Höllenqualen hasse,

Weil mich die gegenwärt'ge Lage zwingt,

Ich aufziehn muß der Liebe Flagg' und Zeichen,

Freilich als Zeichen nur. Daß ihr ihn sicher findet,

Führt jene Suchenden zum Schützen hin:

Dort werd' ich bei ihm seyn; und so lebt wohl!

(Iago geht ab)

(Brabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln)

Brabantio.

Zu wahr nur ist dieß Unglück! Sie ist fort,

Und was mir nachbleibt vom verhaßten Leben,

Ist nichts als Bitterkeit. — Nun sag, Rodrigo,

Wo hast du sie gesehn? — O, thöricht Kind! —

Der Mohr, sagst du? — Wer möchte Vater seyn? —

Wie weißt du, daß sie's war? — O, unerhört

Betrogst du mich! Was sprach sie? — Holt noch Fackeln!

Ruft alle meine Bettern! Sind sie wohl  
Bermählt, was glaubst du? —

Rodrigo.

Nun, ich glaube, ja.

Brabantio.

O Gott! Wie kam sie fort? O Blutsverrath! —  
Väter, hinfort traut euern Töchtern nie  
Nach äußerlichem Thun! Giebts keinen Zauber,  
Der Jugend Unschuld und des Mädchenthums  
Zu thören? Laßt ihr nie von solchen Dingen,  
Rodrigo?

Rodrigo.

Ja, Signor, ich las es wohl.

Brabantio.

Ruft meinen Bruder. — Wär' sie euer doch!  
Auf welche Art auch immer! Habt ihr Kundschaft,  
Wo wir sie finden mögen mit dem Mohren?

Rodrigo.

Ich hoff' ihn auszuspähn, wenns euch gefällt,  
Mit tüchtiger Bedeckung mir zu folgen.

Brabantio.

Wohl, führt den Zug. Vor jedem Hause ruf' ich;  
Wenns gilt, kann ich befehlen. Waffen her!  
Und holt ein Paar Hauptleute von der Wache;  
Boran, Rodrigo! eure Müh' vergelt' ich. (Sie gehen ab)

## Zweite Scene.

Str a ß e.

(Es treten auf Dthello, Iago und Gefolge)

Iago.

Im Kriegeshandwerk schlug ich manchen todt;  
Doch halt' ichs für Gewissenssach' und Sünde,  
Mit Absicht morden; traun, mir fehlts an Bosheit,

Und oft zu meinem Schaden. Zwanzig Mal  
Dacht' ich, ihm mit 'nem Rippenstoß zu dienen!

Dthello.

'S ist besser so.

Iago.

Doch schwast' er solches Zeug,  
Und sprach so schön', und gegen eure Ehre  
So lästerlich,  
Daß all' mein Bischen Frömmigkeit mich kaum  
Im Zügel hielt. Doch sagt mir, werther Herr,  
Seid ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,  
Gar sehr beliebt ist der Magnifico,  
Und hat was durchzusetzen kräft'ge Stimme,  
Vollwichtig wie der Fürst. Er wird euch scheiden,  
Zum mindesten häuft er Hemmung und Verdruß,  
Wie nur das Recht, durch seine Macht geschärft,  
Ihm Spielraum giebt.

Dthello.

Er mag sein Ärgstes thun;  
Der Dienst, den ich geleistet dem Senat,  
Schreit seine Klage nieder. Kund soll werden  
— Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,  
Ich offenbaren will — daß ich entsproß  
Aus königlichem Stamm, und mein Gestirn  
Darf ohne Scheu so stolzes Glück ansprechen,  
Als dieß, das ich erreicht. Denn wisse, Iago,  
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,  
Nie zwäng' ich meinen sorglos freien Stand  
In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze  
Der tiefen See. Doch sieh! Was dort für Lichter?

(Cassio kommt mit Gefolge)

Iago.

Der zorn'ge Vater ist es mit den Freunden —  
Geht doch hinein!

Dthello.

Ich nicht! man soll mich finden.  
Mein Stand und Rang, und meine feste Seele,  
Laut sollen sie für mich zeugen! Sind es jene?

Iago.

Beim Janus, nein! —

Dthello.

Des Herzogs Diener sind es und mein Lieutenant. —  
— Sei euch die Nacht gedeihlich, meine Freunde!  
Was giebt's? —

Cassio.

Der Herzog grüßt euch, General,  
Und fordert, daß ihr schnell, blickschnell erscheint  
Im Augenblick.

Dthello.

Was, meint ihr, ist im Werk? —

Cassio.

Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;  
'S ist ein Geschäft von heißer Eil': die Flotte  
Verschickt' ein Duzend Boten nach einander,  
Noch diesen Abend, die gedrängt sich folgten.  
Viel Herrn vom Rath, geweckt, und schon versammelt,  
Sind jetzt beim Herzog; eifrig sucht man euch,  
Und da man euch verfehlt in eurer Wohnung,  
Hat der Senat drei Haufen ausgesandt,  
Euch zu erspähn.

Dthello.

'S ist gut, daß ihr mich fandet.  
Ein Wort nur laß' ich hier zurück im Hause,  
Und folg' euch nach. (geht ab)

Cassio.

Fähndrich, was schafft' er hier? —

Iago.

Nun, eine Landgaleere nahm er heut;  
Er macht sein Glück, wenns gute Prise wird.

Cassio.

Wie meint ihr das? —

Iago.

Er ist vermählt.

Cassio.

Mit wem? —

(Othello kommt zurück)

Iago.

Ei nun, mit, — — kommt ihr, mein General? —

Othello.

Ich bin bereit.

Cassio.

Hier naht ein anderer Trupp, euch aufzusuchen.

(Brabantio, Rodrigo und Bewaffnete treten auf)

Iago.

Es ist Brabantio — faßt euch, General! —

Er sinnt auf Böses!

Othello.

Holla! Stellt euch hier! —

Rodrigo.

Signor, es ist der Mohr!

Brabantio.

Dieb! Schlagt ihn nieder! —

(Von beiden Seiten werden die Schwerter gezogen)

Iago.

Rodrigo, ihr? Kommt, Herr! Ich bin für euch.

Othello.

Die blanken Schwerter fort! Sie möchten rosten. —

Das Alter hilft euch besser, guter Herr,

Als euer Degen.

Brabantio.

O schnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?

Du hast, verdammter Frevler, sie bezaubert;

Denn Alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,

Wenn nicht ein magisch Band sie hält gefangen,

Ob eine Jungfrau, zart und schön und glücklich,  
 So abhold der Vermählung, daß sie floh  
 Den reichen Jünglings-Adel unsrer Stadt —  
 Ob sie, ein allgemein Gespött zu werden,  
 Häuslichem Glück entfloh' an solches Unholds  
 Pechschwarze Brust, die Grau'n, nicht Lust erregt?  
 Die Welt soll richten, obs nicht sonnenklar,  
 Daß du mit Höllenkunst auf sie gewirkt;  
 Mit Gift und Trank verlockt ihr zartes Alter,  
 Den Sinn zu schwächen: — untersuchen soll mans;  
 Denn glaubhaft ist's, handgreiflich dem Gedanken.  
 Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich  
 Als einen Volksbethörer, einen Zauberer,  
 Der unerlaubte, böse Künste treibt. —  
 Legt Hand an ihn, und setzt er sich zur Wehr,  
 Zwingt ihn, und gölt's sein Leben.

Dthello.

Steht zurück,  
 Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr Andern! —  
 War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich  
 Auch ohne Stichwort. — Wohin soll ich folgen,  
 Und eurer Klage stehn?

Brabantio.

In Haft; bis Zeit und Form  
 Im Lauf des graden Rechtsverhörs dich ruft  
 Zur Antwort.

Dthello.

Wie denn nun, wenn ich gehorchte? —  
 Wie käme das dem Herzog wohl erwünscht,  
 Deß Boten hier an meiner Seite stehn,  
 Mich wegen dringenden Geschäfts im Staat  
 Vor ihn zu führen?

Gerichtsdienner.

So ist's, ehrwürd'ger Herr,

Der Herzog sitzt zu Rath, und Euer Gnaden  
Ward sicher auch bestellt.

Brabantio.

Im Rath der Herzog? —  
Jetzt um die Mitternacht? — Führt ihn dahin;  
Nicht schlecht ist mein Gesuch. Der Herzog selbst,  
Und jeglicher von meinen Amtsgenossen,  
Muß fühlen meine Kränkung wie sein eigen:  
Denn läßt man solche Unthat straflos schalten,  
Wird Heid' und Slav' bei uns als Herrscher walten.  
( Sie gehen ab )

### Dritte Scene.

Saal im herzoglichen Palaß.

( Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel sitzend )

Herzog.

In diesen Briefen fehlt Zusammenhang,  
Der sie beglaubigt.

Erster Senator.

Ja wohl, sie weichen von einander ab;  
Mein Schreiben nennt mir hundert sechs Galeeren.

Herzog.

Und meines hundert vierzig.

Zweiter Senator.

Meins, zweihundert.

Doch stimmt die Zahl auch nicht genau zusammen —  
Wie insgemein, wenn sie Gerüchte melden,  
Der Inhalt abweicht — doch erwähnen Alle  
Der türk'schen Flotte, die gen Cypern segelt.

Herzog.

Gewiß, erwägen wirs, so scheint es glaublich;  
Ich will mich nicht im Irrthum sicher schätzen,



Vielmehr den Hauptartikel halt' ich wahr,  
Und Furcht ergreift mich.

Matrose. (draußen)

Hoh! halloh! halloh! —

(Ein Beamter tritt auf, dem ein Matrose folgt)

Beamter.

Botschaft von den Galeeren!

Herzog.

Nun? Was giebt's? —

Matrose.

Der Türken Kriegsbewegung geht auf Rhodus;  
So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden,  
Vom Signor Angelo.

Herzog.

Wie dünkt der Wechsel euch? —

Erster Senator.

So kanns nicht seyn,

Nach keinem Grund und Fug; es ist 'ne Maske,  
Den Blick uns fehl zu leiten. Denken wir,  
Wie wichtig Cypern für den Türken sei,  
Und wiederum, gestehn wir selber ein,  
Daß, wie's dem Türken mehr verlohnt als Rhodus,  
Er auch mit leichtem Aufwand sichs erobert,  
Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht,  
Und aller Wehr und Festigkeit entbehrt,  
Mit der sich Rhodus schirmt: wer dieß erwägt,  
Der wird den Türken nicht so thöricht achten,  
Das Nächstgelegne bis zuletzt zu sparen,  
Und leichten Vortheil und Gewinn versäumend,  
Nuzlos Gefahr zum Kampfe sich zu wecken.

Herzog.

Ja, seid gewiß, er denkt an Rhodus nicht.

Beamter.

Seht! Neue Botschaft! —

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Die Ottomanen, weise, gnäd'ge Herrn,  
In gradem Lauf zur Insel Rhodus steuernd,  
Bereinten dort sich mit der Nebenflotte.

Erster Senator.

Nun ja, so dacht' ich mirs; — wie stark an Zahl?

Bote.

An dreißig Segel; und jetzt wenden sie  
Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Hehl  
Gilt ihre Absicht Cypem. Herr Montano,  
Eu'r sehr getreuer und beherzter Diener,  
Entbeut, mit seiner Pflicht, euch diese Nachricht,  
Und hofft, ihr schenkt ihm Glauben.

Herzog.

Nach Cypem dann gewiß. —  
Marcus Lucchese, ist er in Venedig? —

Erster Senator.

Er reiste nach Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm von uns; schnell, windschnell komm' er; eilt.

Erster Senator.

Hier kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

(Brabantio, Othello, Jago, Rodrigo, und Gerichtsdiener treten auf)

Herzog.

Tapftrer Othello, ihr müßt gleich ins Feld  
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. —

(zu Brabantio)

Ich sah euch nicht; willkommen, edler Herr!  
Uns fehlt' eu'r Rath und Beistand diese Nacht.

Brabantio.

Und eurer mir, mein gut'ger Fürst, verzeiht mir!  
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften  
Trieb mich vom Bett; nicht allgemeine Sorge  
Erfüllt mich jetzt, denn mein besondrer Gram

Gleich einer Springflut strömt so wild dahin,  
 Daß er verschluckt und einschlingt jede Sorge,  
 Nur seiner sich bewußt.

Herzog.

Nun, was geschah? —

Brabantio.

O Tochter! Tochter!

Erster Senator.

Starb sie? —

Brabantio.

Ja, für mich.

Sie ist beschimpft, entführt mir und verderbt  
 Durch Hexenkünste und Quacksalbertränke;  
 Denn daß Natur so widersinnig irre,  
 Da sie nicht stumpf, noch blind, noch blöden Sinns,  
 Geschah nicht ohne Zauberkraft —

Herzog.

Wer es auch sei, der auf so schnödem Wege,  
 So eure Tochter um sich selbst betrog,  
 Und euch um sie, — das blut'ge Buch des Rechts,  
 Ihr sollt es selbst in herbster Strenge deuten,  
 Nach eignem Sinn, und wär' es unser Sohn,  
 Den eure Klage trifft.

Brabantio.

Ich dank' in Demuth!

Hier dieser ist, der Mohr, den jetzt, so scheint's,  
 Eu'r dringendes Gebot im Dienst des Staats  
 Hieher berief.

Alle.

Das thut uns herzlich leid.

Herzog. (zu Othello)

Was, eurerseits, vermögt ihr zu erwiedern? —

Brabantio.

Nichts, als daß dieß die Wahrheit.

## Dthello.

Ehrwürd'ger, mächt'ger und erlauchter Rath,  
 Sehr edle, wohlerprobte, gute Herrn —  
 Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,  
 Ist völlig wahr; wahr', sie ist mir vermählt.  
 Der Thatbestand und Umfang meiner Schuld  
 Reicht so weit, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,  
 Und schlecht begabt mit milder Friedensrede.  
 Seit siebenjähr'ge Kraft mein Arm gewann,  
 Bis vor neun Monden etwa, übt' er stets  
 Nur Kriegesthat im Felde wie im Lager;  
 Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,  
 Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;  
 Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,  
 Red' ich für mich. Dennoch, mit eurer Gunst,  
 Erzähl' ich schlicht und ungefärbt den Hergang  
 Von meiner Liebe; was für Tränk' und Künste,  
 Was für Beschwörung, welches Zaubers Kraft  
 — Denn solcher Mittel steh' ich angeklagt —  
 Die Jungfrau mir gewann.

## Brabantio.

Ein Mädchen, schüchtern,  
 Von Geist so still und sanft, daß jede Regung  
 Erröthend schwieg — die sollte, trotz Natur  
 Und Jugend, Vaterland und Stand, und Allem,  
 Das lieben, was ihr Grauen schuf zu sehn? —  
 Ein krankes Urtheil wär's, ein unvollkommenes,  
 Das wähnt', es irre so Vollkommenheit,  
 Ganz der Natur entgegen: schwören muß man,  
 Daß nur des Teufels Kunst und List dieß Alles  
 Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,  
 Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,  
 Und Zaubersaft, geweiht zu solchem Bann,  
 Auf sie gewirkt.

Herzog.

Behauptung, nicht Beweis:

Steht euch kein klarer Zeugniß zu Gebot,  
Als solch unhaltbar Meinen, solch armsel'ger  
Scheingrund ihn zu beschuldigen vermag?

Erster Senator.

Doch sagt, Othello:

Habt ihr durch Nebenweg' und künstlich zwingend  
Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet?  
Oder durch Antrag und erlaubtes Werben,  
Wie Herz an Herz sich wendet? —

Othello.

Ich ersuch' euch,

Zum Schützen sendet, ruft das Fräulein her,  
Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.  
Und werd' ich falsch erfunden durch ihr Wort:  
Nicht nur Vertraun und Amt, das ihr mir gabt,  
Mögt ihr mir nehmen, ja es treff' eu'r Spruch  
Mein Leben selbst.

Herzog.

Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus)

Othello.

Fähndrich, geht mit, ihr wißt den Ort am besten.

(Sage ab)

Und bis sie kommt, so wahr, wie ich dem Himmel  
Befenne meines Blutes sünd'ge Fehle,  
So treulich meld' ich euerm ernstestn Ohr,  
Wie ich gewann der schönen Jungfrau Herz,  
Und sie das meine.

Herzog.

Sprecht, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,  
Erforschte meines Lebens Lauf von Jahr

Zu Jahr: die Schlachten, Stürme, Schicksalswechsel,  
 So ich bestand.  
 Ich ging es durch, vom Knabenalter her,  
 Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.  
 So sprach ich denn von manchem harten Fall,  
 Von schreckender Gefahr zu See und Land;  
 Wie ich ums Haar dem droh'nden Tod entrann;  
 Wie mich der stolze Feind gefangen nahm,  
 Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlöst,  
 Und meiner Reisen wundervolle Fahrt:  
 Wobei von weiten Höhlen, wüsten Steppen,  
 Steinbrüchen, Felsen, himmelhohen Bergen  
 Zu melden war im Fortgang der Geschichte;  
 Von Cannibalen, die einander schlachten,  
 Anthropophagen, Völkern, deren Kopf  
 Wächst unter ihrer Schulter: das zu hören  
 War Desdemona eifrig stets geneigt.  
 Oft aber rief ein Hausgeschäft sie ab;  
 Und immer, wenn sie eilig dieß vollbracht,  
 Gleich kam sie wieder, und mit durst'gem Ohr  
 Verslang sie meine Rede. Dieß bemerkend,  
 Ersah ich einst die günst'ge Stund', und gab  
 Ihr Anlaß, daß sie mich recht herzlich bat,  
 Die ganze Pilgerschaft ihr zu erzählen,  
 Von der sie stückweis Einzelnes gehört,  
 Doch nicht in strenger Folge. Ich begann,  
 Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,  
 Wenn ich ein leidvoll Abenteuer berichtet  
 Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,  
 Gab sie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:  
 Sie schwur — in Wahrheit, seltsam! Wunderseltsam!  
 Und rührend wars! unendlich rührend wars! —  
 Sie wünschte, daß sie's nicht gehört; doch wünschte sie,  
 Der Himmel habe sie als solchen Mann  
 Geschaffen, und sie dankte mir, und bat mich,

Wenn je ein Freund von mir sie lieben sollte,  
 Ich mög' ihn die Geschichte' erzählen lehren,  
 Das würde sie gewinnen. Auf den Wink  
 Erklärt' ich mich.

Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand;  
 Ich liebte sie um ihres Mitleids willen:  
 Das ist der ganze Zauber, den ich brauchte;  
 Hier kommt das Fräulein, laßt sie dieß bezeugen.

(Desdemona, Jago und Gefolge treten auf)

Herzog.

Nun, die Geschichte hätt' auch meine Tochter  
 Gewonnen. Würdiger Brabantio,  
 Nehmt, was versehn ward, von der besten Seite;  
 Man sicht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,  
 Als mit der bloßen Hand.

Brabantio.

Hört sie, ich bitt' euch;  
 Bekennt sie, daß sie halb ihm kam entgegen,  
 Fluch auf mein Haupt, wenn meine bittre Klage  
 Den Mann verunglimpft! — Komm her, junge Dame,  
 Wen siehst du hier in diesem edlen Kreis,  
 Dem du zumeist Gehorsam schuldig bist?

Desdemona.

Mein edler Vater,  
 Ich sehe hier zwiefach getheilte Pflicht;  
 Euch muß ich Leben danken und Erziehung,  
 Und Leben und Erziehung lehren mich  
 Euch ehren; ihr seid Herrscher meiner Pflicht,  
 Wie ich euch Tochter. Doch hier steht mein Gatte,  
 Und so viel Pflicht, als meine Mutter euch  
 Gezeigt, da sie euch vorzog ihrem Vater,  
 So viel muß ich auch meinem Gatten widmen,  
 Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio.

Gott sei mit dir!

Ich bin zu Ende —  
 Geliebts Eu'r Hoheit, jetzt zu Staatsgeschäften —  
 D zeugt' ich nie ein Kind, und wählt' ein fremdes! —  
 Tritt näher, Mohr! —  
 Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,  
 Was, hätt'st du's nicht, ich dir von ganzem Herzen  
 Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,  
 Erfreuts mich, daß kein zweites Kind mir ward;  
 Durch deine Flucht wär' ich tyrannisch worden,  
 Und legt' ihr Ketten an. — — Ich bin zu Ende.

Herzog.

Ich red' an eurer Statt, und fäll' ein Urtheil,  
 Das einer Staffel gleich den Liebenden  
 Behülflich sei.  
 Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden,  
 Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung enden;  
 Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern,  
 Heißt um so mehr das Unheil nur vergrößern.  
 Was nicht zu retten, laß dem falschen Glück,  
 Und gieb Geduld für Kränkung ihm zurück.  
 Zum Raube lächeln, heißt den Dieb bestehlen,  
 Doch selbst beraubst du dich durch nutzlos Quälen.

Brabantio.

So mögt ihr Cypem nur den Türken gönnen;  
 Wir habens noch, so lang' wir lächeln können.  
 Leicht trägt den Spruch, wen andre Last nicht drückt,  
 Und wen der selbstgefundne Trost erquickt;  
 Doch fühlt er sein Gewicht bei wahren Sorgen,  
 Wem's gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.  
 Bitter und süß sind all' derlei Sentenzen,  
 Die, so gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen;  
 Doch Wort bleibt Wort — noch hab' ich nie gelesen,  
 Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.  
 — Ich bitt' euch inständig, gehn wir an die Staatsge-  
 schäfte.



Herzog.

Der Türke segelt mit gewaltiger Kriegsrüstung gegen Cypern. Dthello, euch ist die Festigkeit des Orts am besten bekannt, und obgleich wir dort einen Statthalter von unbestrittner Fähigkeit besitzen, so hegt doch die öffentliche Meinung, jene unbeschränkte Gebieterin des Erfolgs, eine größere Zuversicht zu euch. Ihr müßt euch deßhalb gefallen lassen, den Glanz eures neuen Glücks durch diese rauhe und stürmische Unternehmung zu verdunkeln.

Dthello.

Die eiserne Gewohnheit, edle Herrn,  
Schuf mir des Krieges Stahl- und Felsenbett  
Zum allerweichsten Flaum; ich rühme mich  
Natürlicher und rascher Munterkeit  
Im schwersten Ungemach, und bin bereit  
Zum jeß'gen Feldzug mit dem Muselmann.  
In Demuth drum mich neigend dem Senat,  
Verlang' ich Sorg' und Schutz für mein Gemahl,  
Anständ'ge Rücksicht ihrem Rang und Aufwand;  
Und solche Wohnung, solche Dienerschaft,  
Als ihrem Stand geziemt.

Herzog.

Wenns euch genehm,  
Bei ihrem Vater.

Brabantio.

Nimmer geb' ichs zu.

Dthello.

Noch ich.

Desdemona.

Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,  
Und reizte meines Vaters Ungeduld,  
Wär' ich ihm stets vor Augen. — Güt'ger Fürst,  
Leibt meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,

Und laßt mir eure Gunst als Freibrief gelten,  
Mein schüchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog.

Was wünscht ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren liebt', um ihm zu leben,  
Mag meines Glücks gewaltsam jäher Sturm  
Der Welt zurufen: ja, mein Herz ergab sich  
Ganz unbedingt an meines Herrn Beruf.  
Mir war Othello's Antliß sein Gemüth,  
Und seinem Ruhm, und seinem Heldensinn  
Hab' ich die Seel' und irdisch Glück geweiht.  
Drum, würd'ge Herrn, läßt man mich hier zurück,  
Als Friedensmotte, weil er zieht ins Feld,  
So raubt man meiner Liebe theures Recht,  
Und läßt mir eine schwere Zwischenzeit,  
Dem Liebsten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt bei, ihr Herrn: ich bitt' euch drum; gewährt  
Ihr freie Willkür.  
Der Himmel zeuge mirs, dieß bitt' ich nicht,  
Den Gaum zu reizen meiner Sinnenlust,  
Noch heißem Blut zu Liebe (jungen Trieben  
Selbstfücht'ger Lüste, die jetzt schweigen müssen),  
Nur ihrem Wunsch willfährig hold zu seyn;  
Und Gott verhüt', Eu'r Edeln möchten wäbnen,  
Ich werd' eu'r ernst und groß Geschäft versäumen,  
Weil sie mir folgt — nein, wenn der leere Land  
Des flücht'gen Amor mir mit üpp'ger Trägheit  
Des Geistes und der Thatkraft Schärfe stumpft,  
Und mich Genuß entnerst, und schwächt mein Wirken,  
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Kessel,  
Und jedes niedre und unwürd'ge Zeugniß  
Erstehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog.

Es sei, wie ihrs mitsammen festgesetzt:  
Sie folg' euch, oder bleibe; das Geschäft  
Heischt dringend Eil' — zu Nacht noch müßt ihr fort.

Desdemona.

Heut Nacht, mein Fürst?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh versammeln wir uns wieder.  
Othello, laßt 'nen Officier zurück,  
Der eure Vollmacht euch kann überbringen,  
Und was noch sonst eu'r Amt und Dienstverhältniß  
Betrifft.

Othello.

Gefällts Eu'r Hoheit, hier mein Fähndrich;  
Er ist ein Mann von Ehr' und Redlichkeit.  
Und seiner Führung laß' ich meine Frau,  
Und was Eu'r Hoheit sonst für nöthig achtet,  
Mir nachzusenden.

Herzog.

So mag es seyn. — Gut' Nacht jezt insgesammt!  
Und würd'ger Herr, (zu Brabantio)  
Wenn man die Tugend muß als schön erkennen,  
Dürft ihr nicht häßlich euern Eidam nennen.

Erster Senator.

Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Brabantio.

Sei wachsam, Mohr! Hast Augen du zu sehn,  
Den Vater trog sie, so mag dirs geschehn.

(Herzog und Senatoren ab)

Othello.

Mein Kopf für ihre Treu'. Hör', wacker Jago,

Ich muß dir meine Desdemona lassen;  
 Ich bitt' dich, gieb dein Weib ihr zur Gesellschaft,  
 Und bringe sie mir nach, sobald du kannst. —  
 Komm, Desdemona, nur ein Stündchen bleibt  
 Der Lieb' und unserm häuslichen Geschäft  
 Zu widmen uns: laß uns der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona ab)

Rodrigo.

Iago, —

Iago.

Was sagst du, edles Herz? —

Rodrigo.

Was werd' ich jetzt thun, meinst du?

Iago.

Nun, zu Bette gehn und schlafen.

Rodrigo.

Auf der Stelle ersäufen werd' ich mich.

Iago.

Nun, wenn du das thust, so ist's mit meiner Freundschaft auf ewig aus. Ei, du alberner, junger Herr.

Rodrigo.

Es ist Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird, und wir haben die Vorschrift zu sterben, wenn Tod unser Arzt ist.

Iago.

O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal sieben Jahre zugesehn, und seit ich einen Unterschied zu finden wußte zwischen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch keinem begegnet, ders verstanden hätte, sich selbst zu lieben. Eh ich sagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zu Liebe ersäufen, eh tauscht' ich meine Menschheit mit einem Pavian.

Rodrigo.

Was soll ich thun? Ich gestehe, es macht mir

Schande, so sehr verliebt zu seyn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelpfen.

Jago.

Tugend! Abgeschmackt! — In uns selber liegts, ob wir so sind, oder anders. Unser Körper ist ein Garten, und unser Wille der Gärtner, so daß, ob wir Nesseln drin pflanzen wollen oder Salat bauen, Ysop aufziehen, oder Thymian ausjäten; ihn dürftig mit einerlei Kraut besetzen, oder mit mancherlei Gewächs aussaugen; ihn müßig verwildern lassen, oder fleißig in Zucht halten — ei, das Vermögen dazu und die bessernde Macht liegt durchaus in unserm freien Willen. Hätte der Wagbalken unsres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, so würde unser Blut und die Bösartigkeit unsrer Triebe uns zu den ausschweifendsten Verkehrtheiten führen; aber wir haben die Vernunft, um die tobenden Leidenschaften, die fleischlichen Triebe, die zügellosen Lüste zu kühlen, und daraus schließe ich: was du Liebe nennst, sei ein Pfropfreis, ein Ableger.

Rodrigo.

Das kann nicht seyn.

Jago.

Es ist nur ein Gelüst des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! sei ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und erkläre mich an dein Verdienst geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndsten Festigkeit; nie konnte ich dir besser beistehn, als jetzt. Thu Geld in deinen Beutel, zieh mit in diesen Krieg, verstelle dein Gesicht durch einen falschen Bart; ich sage dir: thu Geld in deinen Beutel. Es ist undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer lieben sollte, — thu Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr sie — es war ein gewaltsames Beginnen, und du wirst sehn, die Katastrophe wird eine ähnliche seyn. Thu nur Geld in deinen

Beutel: — so ein Mohr ist veränderlich in seinen Neigungen; fülle deinen Beutel mit Geld; — die Speise, die ihm jetzt so würzig schmeckt, als Süßholz, wird ihn bald bitterer dünken, als Koloquinten. Sie muß sich ändern, denn sie ist jung, und hat sie ihn erst satt, so wird sie den Irrthum ihrer Wahl einsehn. Sie muß Abwechslung haben, das muß sie; darum thu Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willst, so thu' es auf angenehmerem Wege, als durch Ersäufen. Schaff' dir Geld, so viel du kannst! Wenn des Priesters Segen und ein hohles Gelübde zwischen einem abenteuern- den Africaner und einer überlistigen Venetianerin für meinen Wiß und die ganze Sippschaft der Hölle nicht zu hart sind, so sollst du sie besitzen; darum schaff' dir Geld. Zum Henker mit dem Ersäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denke du lieber drauf zu hängen, indem du deine Lust büßest, als dich zu ersäufen, und sie fahren zu lassen.

Rodrigo.

Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ichs drauf wage? —

Jago.

Auf mich kannst du zählen; — geh, schaffe dir Geld; — ich habe dir's oft gesagt, und wiederhole es aber und abermals, ich hasse den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deinige liegt eben so tief: laß uns fest in unsrer Rache zusammen halten. Kannst du ihm Hörner aufsetzen, so machst du dir eine Lust, und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schooß der Zeit, das zur Geburt will. Grade durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo.

Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago.

In meiner Wohnung.

Rodrigo.

Ich werde zeitig dort seyn.

Jago.

Gut, leb wohl! — Höre doch, Rodrigo!

Rodrigo.

Was sagst du? —

Jago.

Nichts von Ersäufen! Hörst du? —

Rodrigo.

Ich denke jetzt anders. Ich will alle meine Güter verkaufen.

Jago.

Rur zu; thu nur Geld genug in deinen Beutel.

(Rodrigo ab)

So muß mein Narr mir stets zum Seckel werden:  
 Mein reifes Urtheil würd' ich ja entweihn,  
 Bertändelt' ich den Tag mit solchem Gimpel,  
 Mir ohne Nug und Spaß. — Den Mohren hass' ich;  
 Die Rede geht, er hab' in meinem Bett  
 Mein Amt verwaltet — möglich, daß es falsch:  
 Doch ich, auf bloßen Argwohn in dem Fall,  
 Will thun, als wär's gewiß. Er hat mich gern,  
 Um so viel besser wird mein Plan gedeihn.  
 Der Cassio ist ein hübscher Mann — laßt sehn!  
 Sein Amt erhaschen, mein Gelüste büßen, —  
 Ein doppelt Schelmstück! Wie nur? Laßt mich sehn —  
 Nach ein'ger Zeit Othello's Ohr bethören,  
 Er sei mit seinem Weibe zu vertraut —  
 Der Bursch ist wohlgebaut, von schmeid'ger Art,  
 Recht für den Argwohn, recht den Frau'n gefährlich.  
 Der Mohr nun hat ein grad' und frei Gemüth,  
 Das ehrlich jeden hält, scheint er nur so;

Und läßt sich sänftlich an der Nase führen,  
Wie Esel thun.

Ich hab's, es ist erzeugt; aus Höll' und Nacht  
Sei diese Unthat an das Licht gebracht.

(Er geht ab)

---

## Zweiter Aufzug.

---

### Erste Scene.

Hauptstadt in Cypern. Platz am Hafen.

(Montano und zwei Edelleute treten auf)

Montano.

Was unterscheidet man vom Damm zur See? —

Erster Edelmann.

Nichts, weit und breit — 's ist hochgeschwellte Flut;  
Und nirgend zwischen Meer und Hafen kann ich  
Ein Schiff entdecken.

Montano.

Mir scheint, der Wind blies überlaut ans Ufer;  
Nie traf so voller Sturm die Außenwerke.

Wenns eben so rumort hat auf der See,  
Welch eichner Kiel, wenn Berge niederfluten,  
Bleibt festgefügt? Was werden wir noch hören?

Zweiter Edelmann.

Zerstreuung wohl des türkischen Geschwaders.  
Denn, stellt euch nur an den beschäumten Strand,



Die zorn'ge Woge sprüht bis an die Wollen;  
 Die sturmgepeitschte Flut will mächt'gen Schwalls  
 Den Schaum hinwerfen auf den glüh'nden Bären,  
 Des ewig festen Poles Wacht zu löschen.  
 Nie sah' ich so verderblichen Tumult  
 Des zorn'gen Meers.

Montano.

Wenn nicht die Türkenflotte  
 Sich barg in Bucht und Hafen, so versank sie;  
 Es ist unmöglich, daß sie's überstand.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Dritter Edelmann.

Botschaft, ihr Herrn! Der Krieg ist aus,  
 Der wüth'ge Sturm nahm so die Türken mit,  
 Daß ihre Landung hinkt — ein Kriegsschiff von Venedig  
 War Zeuge grauser Noth und Haverei  
 Des Haupttheils ihrer Flotte.

Montano.

Wie? Ist das wahr? —

Dritter Edelmann.

Das Schiff hat angelegt;  
 Ein Veroneser, Michael Cassio,  
 Lieutenant des kriegerischen Mohrs Dthello,  
 Stieg hier ans Land; der Mohr ist auf der See,  
 Mit höchster Vollmacht unterwegs nach Cypren.

Montano.

Mich freuts; er ist ein würd'ger Gouverneur.

Dritter Edelmann.

Doch dieser Cassio, — spricht er gleich so tröstlich  
 Vom türkischen Verlust, — scheint sehr besorgt,  
 Und betet für den Mohren, denn es trennte  
 Ein grauser, schwerer Sturm sie.

Montano.

Schüz' ihn Gott!

Ich diente unter ihm; der Mann ist ganz

Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, ho!  
 Sowohl das eingelaufne Schiff zu sehn,  
 Als nach dem tapfern Mohren auszuschaun,  
 Bis wo die Meerflut und des Äthers Blau  
 In Eins verschmilzt.

Dritter Edelmann.

Das laßt uns thun;  
 Denn jeder Augenblick ist jetzt Erwartung  
 Von neuer Ankunft.

(Cassio tritt auf)

Cassio.

Dank allen Tapfern dieses muth'gen Eilands,  
 Die so den Mohren lieben; möcht' ihn doch  
 Der Himmel schützen vor dem Element,  
 Denn ich verlor ihn auf der schlimmsten See!

Montano.

Hat er ein gutes Fahrzeug?

Cassio.

Sein Schiff ist stark gebaut, und sein Pilot  
 Von wohlgeprüfter, kund'ger Meisterschaft;  
 Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,  
 Kühn auf Genesung.

(Mehrere Stimmen draußen)

Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff! —

Cassio.

Was rufen sie? —

Erster Edelmann.

Die Stadt ist leer; am Meeresufer steht  
 Gedrängt das Volk, man ruft: ein Schiff! ein Schiff!

Cassio.

Mein Hoffen wähnt, es sei der Gouverneur.

(Man hört Schüsse)

Zweiter Edelmann.

Mit Freudenschüssen salutiren sie;  
 Zum mindesten Freunde finds.

Cassio.

Ich bitt' euch, Herr,  
Geht, bringt uns sichere Nachricht, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Sogleich.

(geht ab)

Montano.

Sagt, Lieutenant, ist der General vermählt?

Cassio.

Ja, äußerst glücklich. Er gewann ein Fräulein,  
Das jeden schwärmerischen Preis erreicht,  
Kunstreicher Federn Lobspruch überbeut,  
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle  
Die Dichtung selbst ermattet. — Nun, wer wars?

(Der Edelmann kommt zurück)

Zweiter Edelmann.

Des Feldherrn Fähndrich, ein gewisser Zago.

Cassio.

Der hat höchst schnelle, günst'ge Fahrt gehabt.  
Die Stürme selbst, die Strömung, wilde Wetter,  
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —  
Unschuld'gen Kiel zu fährden leicht verhüllt, —  
Als hätten sie für Schönheit Sinn, vergaßen  
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt  
Die holde Desdemona durch.

Montano.

Wer ist sie? —

Cassio.

Die ich genannt, die Herrin unsres Herrn,  
Der Führung anvertraut des kühnen Zago;  
Des Landung unserm Hoffen vorgeeilt  
Um eine Woche. — O Herr, beschütz' Othello!  
Sein Segel schwellen dein allmächt'ger Hauch,  
Daß bald sein wackres Schiff den Hafen segne;  
Dann eil' er liebend an der Gattin Brust,  
Entflamme glühend unsern lauen Muth.

Und bringe Cypern Tröstung! — Seht, o seht! —

(Desdemona, Jago, Rodrigo und Emilia treten auf)

Des Schiffes Reichthum ist ans Land gekommen! —

Ihr, Cyperns Edle, neigt euch huldigend:

Heil dir, o Herrin! und des Himmels Gnade

Begleite dich auf allen Seiten stets,

Dich rings umschließend.

Desdemona.

Dank euch, wackerer Cassio!

Was wißt ihr mir von meinem Herrn zu sagen?

Cassio.

Noch kam er nicht; noch weiß ich irgend mehr,

Als daß er wohl, und bald hier landen muß.

Desdemona.

Ich fürchte nur, — wie habt ihr ihn verloren?

Cassio.

Der große Kampf des Himmels und des Meers

Trennt' unsern Lauf — doch horch! es naht ein Schiff!

(draußen)

Ein Schiff! Ein Schiff!

(Man hört schießen)

Zweiter Edelmann.

Der Citadelle bringt es seinen Gruß;

Auch dieß sind Freunde.

Cassio.

Geht, und schafft uns Nachricht.

(Der zweite Edelmann ab)

Willkommen, Fähndrich; werthe Frau, willkommen!

Nicht reiz' es euern Unmuth, guter Jago,

Daß ich die Freiheit nahm; denn meine Heimath

Erlaubt so kühnen Brauch der Höflichkeit.

(Er küßt Emilian)

Jago.

Herr, gäben ihre Lippen euch so viel,

Als sie mir oft bescheert mit ihrer Zunge,

Ihr hättet g'nug.

Desdemona.

Die Arme spricht ja kaum!

Jago.

Ei, viel zu viel!

Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;  
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ichs wohl,  
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz,  
Und keift nur in Gedanken.

Emilia.

Wie du schwagest! —

Jago.

Geht, geht! Ihr seid Gemälde außerm Haus,  
Schellen im Zimmer, Drachen in der Küche,  
Berleht ihr: Heil'ge; Teufel, kränkt man euch:  
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

Desdemona.

D schäme dich, Verläumder!

Jago.

Nein, das ist wahr! nicht irr' ich um ein Haar breit:  
Ihr steht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emilia.

Ihr sollt mein Lob nicht schreiben.

Jago.

Wills auch nicht.

Desdemona.

Was schrieb'st du wohl von mir, sollt'st du mich loben?

Jago.

D gnäd'ge Frau, nicht fordert so mich auf;  
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht lästern darf.

Desdemona.

So fang' nur an. — Ging Einer hin zum Hafen?

Jago.

Ja, edle Frau.

Desdemona.

Ich bin nicht fröhlich, doch verhüll' ich gern

Den innern Zustand durch erborgten Schein. —  
Nun sag', wie lobst du mich?

Jago.

Ich sinne schon; doch leider, mein Erfinden  
Geht mir vom Kopf, wie Bogelleim vom Fries,  
Reißt Hirn und Alles mit. Doch kriecht die Muse,  
Und wird also entbunden:

Gelt' ich für schön und klug — weiß von Gesicht und  
witzig —

Die Schönheit nützt den Andern, durch Wiß die Schön-  
heit nütz' ich.

Desdemona.

Gut gelobt! Wenn sie nun aber braun und witzig ist? —

Jago.

Nun: bin ich braun und sonst nur leidlich witzig,  
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, be-  
sit'z' ich.

Desdemona.

Schlimm und schlimmer! —

Emilia.

Wenn aber Eine hübsch weiß und roth, und dumm  
ist?

Jago.

Hat sie ein weiß Gesicht, so ist sie dumm mit nichten;  
Denn auf ein Kind weiß sich die Dümme selbst zu  
richten.

Desdemona.

Das sind abgeschmackte, alte Reime, um die Narren  
im Bierhause zum Lachen zu bringen. Was für ein er-  
bärmliches Lob hast du denn für Eine, die häßlich und  
dumm ist?

Jago.

Kein Mädchen ist so dumm und häßlich auch zugleich,  
Trotz Hübschen und Gescheidten macht sie 'nen dummen  
Streich.

Desdemona.

O grober Unverstand! Du preifest die Schlechteste am besten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienstvolle Frau; für eine, die in dem Adel ihres Werths mit Recht den Ausspruch der Bosheit selbst herausfordern darf? —

Iago.

Die immer schön, doch nicht dem Stolz vertraut,  
Von Zunge flink, doch niemals sprach zu laut;  
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck sich gönnte,  
Den Wunsch erstickt, und dennoch weiß: ich könnte!  
Die selbst im Zorn, wenn Rache nah zur Hand,  
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt;  
Die nie von Überwitz sich läßt berauschen  
Für derben Salm den Gründling einzutauschen;  
Sie, die viel denkt, die Neigung doch verschweigt,  
Und keinen Blick dem Schwarm der Werber zeigt;  
Die nennt' ich gut, — wär' sie nur aufzutreiben, —

Desdemona.

Nun sag', wozu?

Iago.

Narrn aufzuziehn, und Dünnbier anzuschreiben.

Desdemona.

O über solchen lahmen, hinkenden Schluß! — Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. — Was meint ihr, Cassio? Ist er nicht ein recht heilloser, ausgelassener Schwäger?

Cassio.

Er redet derb, gnäd'ge Frau; der Soldat wird euch besser an ihm gefallen, als der Gelehrte.

Iago. (beiseit)

Er faßt sie bei der Hand: so recht! flüstert nur! Mit solchem kleinen Gewebe will ich eine so große Fliege umgarnen, als Cassio. — Ja, lächle du sie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße sollen dir Beinschellen wer-

den. — Ganz recht! In der That, so ist's, — wenn solche Manieren dich um deine Lieutnantschaft bringen, so wär's besser gewesen, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküßt, mit denen du jetzt wieder so stattlich den Cavalier spielst. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, so ist's! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Elystiersprizen um deinetwillen!

(Trompetenstoß)

Der Mohr! Ich kenne sein Signal. —

Cassio.

Er ist's

Desdemona.

Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.

Cassio.

Da kommt er schon.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

O meine holde Kriegrin!

Desdemona.

Mein Othello!

Othello.

Ein Wunder dünkt michs, groß, wie meine Freude,  
Dich hier zu sehn vor mir. O mein Entzücken!  
Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,  
Dann bläst, Orkane, bis den Tod ihr weckt!  
Dann klimme, Schiff, die Wogenberg' hinan,  
Hoch, wie Olymp, und tauch' hinunter tief  
Zum Grund der Hölle! Göl't' es, jetzt zu sterben,  
Jetzt wär' mirs höchste Bonne; denn ich fürchte,  
So volles Maas der Freude füllt mein Herz,  
Daß nie ein andres Glück mir, diesem gleich,  
Im Schooß der Zukunft harret.

Desdemona.

Verhüte Gott,



Daß unsre Lieb' und Glück nicht sollten wachsen,  
Wie unsrer Tage Zahl!

Othello.

Amen, ihr holden Mächte! —

Nicht auszusprechen weiß ich diese Wonne,  
Hier stockt es; o es ist zu viel der Freude:

(Er umarmt sie)

Und dieß, und dieß, der größte Mißklang sei's,  
Den unser Herz je tönt.

Iago. (beiseit)

Noch seid ihr wohlgestimmt,

Doch dieses Einklangs Wirbel spann' ich ab,  
So wahr ich ehrlich bin.

Othello.

Gehn wir aufs Schloß. —

Wißt ihrs? Der Krieg ist aus, der Türk' ertrank.  
Wie gehts den alten Freunden hier auf Cypern? —  
Liebchen, dich wird man hoch in Ehren halten,  
Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,  
Ich schwäge Alles durch einander, schwärme  
Im neuen Glück. — Ich bitt' dich, guter Iago,  
Geh nach der Bucht, und schaff aus Land die Kisten;  
Bring' auch den Schiffsherrn mir zur Citadelle;  
Es ist ein wackerer Seemann, des Verdienst  
Ich hoch belohnen muß. Komm, Desdemona,  
Nochmals begrüßt in Cypern!

(Othello, Desdemona und Gefolge ab)

Iago. (zu einem Diener)

Geh du sogleich zum Hafen, und erwarte mich dort.  
(zu Rodrigo) Komm näher. Wenn du ein Mann bist —  
denn man sagt, daß auch Feige, wenn sie verliebt sind,  
sich zu höherer Gesinnung erheben, als ihnen angeboren  
war — so höre mich an. Der Lieutenant hat diese Nacht  
die Wache auf dem Schloßhof — vorerst aber muß ich  
dir sagen: Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

Rodrigo.

In ihn? unmöglich.

Jago.

Leg' deinen Finger — so; und laß dich belehren, Freund: besinne dich nur, wie heftig sie zuerst den Mohren liebte, nur, weil er prahlte, und ihr unerhörte Lügen aufstischte. Wird sie ihn immer für sein Schwagen lieben? Das kann deine verständige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung, und welches Wohlgefallen kann ihr's gewähren, den Teufel anzusehn? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt ist, dann bedarf es — um sich aufs Neue zu entflammen, und der Sättigung neue Begier zu wecken — Anmuth der Gestalt, Übereinstimmung in Jahren, Gesittung und Schönheit; und an dem Allen fehlt's dem Mohren. Nun, beim Mangel aller dieser ersehnten Annehmlichkeiten wird ihr feiner Sinn sich getäuscht fühlen; sie wird des Mohren erst satt, dann überdrüssig werden, und endlich ihn verabscheuen; die Natur selbst wird sie anleiten und sie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieses eingestanden — wie es denn eine ganz erwiesene und ungewungne Voraussetzung ist — wer steht wohl so gewiß auf der Stufe dieses Glücks, als Cassio? Der Bube ist sehr gewandt, gewissenhaft nur so weit, als er die äußere Form eines sittsamen und gebildeten Betragens annimmt, um seine lockern, geheimen, wilden Neigungen um so leichter zu befriedigen. — Nein, keiner, keiner! ein glatter geschmeidiger Bube; ein Gelegenheitshascher, dessen Blick Vortheile prägt, und falschmünzt, wenn selbst kein wirklicher Vortheil sich ihm darbietet: ein Teufelsbube! überdem ist der Bube hübsch, jung, und hat alle die Erfordernisse, wonach Thorheit und grüner Verstand hinschielen: ein verdammter, ausgemachter Bube! und sie hat ihn schon ausgefunden.

Rodrigo.

Das kann ich von ihr nicht glauben, sie ist von höchst sittsamer Gesinnung.

Iago.

Schade was ums Sittsame! der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gepreßt; wäre sie so sittsam, dann hätte sie nie den Mohren lieben können: sittsam, hin und her! Sahst du nicht, wie sie mit seiner flachen Hand tättschelte? Hast du das nicht bemerkt? —

Rodrigo.

O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Iago.

Verbuhltheit, bei dieser Hand! — Eine Einleitung und dunkler Prologus zum Schauspiel der Lust und der schnöden Gedanken. Sie kamen sich so nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch sich liebkoste. Bübische Gedanken, Rodrigo! Wenn diese Vertraulichkeiten so den Weg bahnen, so kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Ausübung, der fleischliche Beschluß. He? — Aber Freund, laß dir rathen — ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh' heut Nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Posten anzuweisen: Cassio kennt dich nicht; ich werde nicht weit seyn; finde nur eine Gelegenheit, Cassio zum Zorn zu reizen, sei's durch lautes Reden, oder durch Spott über seine Mannszucht, oder welchen andern Anlaß du sonst wahrnimmst, den die günstige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo.

Gut.

Iago.

Er ist heftig und sehr jähzornig, und schlägt vielleicht mit seinem Stabe nach dir; reize ihn nur, daß er thue, denn das genügt mir schon, um die Cyprier zum Aufruhr zu bringen, der nicht wieder beschwichtigt werden kann, als durch Cassio's Absetzung. So findest du

einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorschub zu thun, und wir schaffen das Hinderniß aus dem Wege, ohne dessen Besiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo.

Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit giebst.

Jago.

Dafür steh' ich dir. Komm nur sogleich auf die Citadelle, ich muß jetzt sein Gepäck ans Land schaffen. Leb wohl!

Rodrigo.

Gott befohlen! —

(ab)

Jago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;  
 Daß sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich.  
 Der Mohr (obschon ich ihm von Herzen gram)  
 Ist liebevoller, treuer, edler Art,  
 Und wird für Desdemona, denk' ich, sicher  
 Ein wackerer Ehemann. Jetzt lieb' ich sie auch;  
 Nicht zwar aus Lüsternheit — wiewohl vielleicht  
 Nicht kleinre Sünde mir zu Schulden kommt —  
 Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,  
 Weil ich vermuthe, daß der üpp'ge Mohr  
 Mir ins Gehege kam, und der Gedanke  
 Nagt wie ein fressend Gift an meinem Innern;  
 Nichts kann und soll mein Herz beruhigen,  
 Bis ich ihm wett geworden, Weib um Weib;  
 Oder, schlägt dieß mir fehl, bring' ich den Mohren  
 In Eifersucht so wilder Art, daß nie  
 Vernunft sie heilen kann. Dieß zu vollbringen —  
 Hält nur mein Köter von Venedig Stand,  
 Den ich mir ködre zu der schnellen Jagd —  
 Pack' ich den Michael Cassio bei der Hüfte,  
 Verschwärz' ihn dann dem Mohren als gefährlich;  
 Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.

So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,  
 Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,  
 Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub,  
 Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegts, noch nicht entfaltet;  
 Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet. (ab)

### Zweite Scene.

S t r a ß e.

(Ein Herold tritt auf)

Herold.

Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals,  
 Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene  
 Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen  
 Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch  
 Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung  
 zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreu-  
 lichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird  
 auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Palastes  
 sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest  
 von jetzt fünf Uhr an, bis die elfte Stunde geschlagen.  
 Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen  
 General Othello. (ab)

### Dritte Scene.

S c h l o ß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,  
 Halt ja genaue Wache diese Nacht.  
 Wir müssen selbst auf ehrbar Maasß bedacht seyn,  
 Daß nicht die Lust unbändig werde.

Cassio.

Jago ward schon befehligt, was zu thun;  
Doch außerdem noch soll mein eignes Auge  
Auf Alles sehn.

Othello.

Jago ist treu bewährt.

Gut' Nacht! auf morgen mit dem Frühesten  
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:  
Den Preis erringt sich, wer den Handel schloß;  
Wir theilen ihn, mein holder Mitgenos.  
Gut' Nacht! (Othello und Desdemona ab)

(Jago tritt auf)

Cassio.

Willkommen, Jago! wir müssen auf die Wache.

Jago.

Jetzt noch nicht, Lieutenant, es ist noch nicht zehn  
Uhr. Unser General schickt uns so früh fort aus Liebe  
zu seiner Desdemona, und wir dürfen ihn drum nicht  
tadeln; es ist seine erste glückliche Nacht, und sie ist Ju-  
piter's würdig.

Cassio.

Sie ist eine unvergleichliche Frau.

Jago.

Und dafür steh' ich, sie hat Feuer.

Cassio.

Gewiß, sie ist ein blühendes, süßes Geschöpf.

Jago.

Welch ein Auge! Mir scheint es wie ein Aufruf  
zur Verführung.

Cassio.

Ein einladendes Auge; und doch, wie mir scheint,  
ein höchst sittsames.

Jago.

Und wenn sie spricht, ist's nicht eine Herausforde-  
rung zur Liebe?

Cassio.

Sie ist in der That die Vollkommenheit selbst.

Jago.

Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Lieutenant, ich habe ein Stübchen Wein, und hier draußen sind ein Paar muntre Jungen aus Cypern, die gern eine Flasche auf die Gesundheit des schwarzen Othello ausstechen möchten.

Cassio.

Nicht heut Abend, lieber Jago; ich habe einen sehr schwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wär's lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Unterhaltung erfände.

Jago.

Des sind gute Freunde; nur einen Becher; ich will für dich trinken.

Cassio.

Ich habe heut Abend nur Einen Becher getrunken, der noch dazu stark mit Wasser gemischt war, und sieh nur, wie es mich verändert hat. Ich habe leider diese Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Jago.

Ei, Lieber, es ist ja Fastnacht heut. Die jungen Leute wünschen es.

Cassio.

Wo sind sie?

Jago.

Hier vor der Thür; ich bitte dich, rufe sie herein.

Cassio.

Ich wills thun, aber es geschieht ungern. (geht ab)

Jago.

Wenn ich ihm nur Ein Glas aufdrängen kann,  
Zu dem, was er an diesem Abend trank,  
Wird er so voller Zank und Ärger seyn  
Als einer Dame Schooßhund. — Rodrigo nun, mein  
Gimpel,

Den Liebe wie 'nen Handschuh umgewendet,  
 Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen  
 Heut jubelnd schon geleert, und muß zur Wache.  
 Drei jungen Cyprern, hochgesinnt und rasch —  
 Im Punct der Ehre feck und leicht gereizt,  
 Dem wahren Ausbund hier der muth'gen Jugend,  
 Hab' ich mit vollen Flaschen zugesetzt;  
 Die wachen auch. — Nun, in der trunknen Schaar  
 Reiz' ich Herrn Cassio wohl zu solcher That,  
 Die Alles hier empört. — Doch still, sie kommen. —  
 Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf ersinnt,  
 Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen Cassio, Montano und mehrere Edelleute)

Cassio.

Auf Ehre, haben sie mir nicht schon einen Hieb be-  
 gebracht.

Montano.

Ei, der wäre klein! Raum eine Flasche, so wahr ich  
 ein Soldat bin!

Jago.

Wein her!

(singt)

Stoßt an mit dem Gläselein, klingt! klingt! —

Stoßt an mit dem Gläselein, klingt!

Der Soldat ist ein Mann,

Das Leben ein' Spann,

Drum lustig, Soldaten, und trinkt.

Wein her, Burschen! —

Cassio.

Auf Ehre, ein allerliebstes Lied.

Jago.

Ich hab's in England gelernt, wo sie, das muß man  
 sagen, sich gewaltig auf das Bechern verstehn. Euer  
 Däne, euer Deutscher, euer dickbäuchiger Holländer, —  
 zu trinken, he! — sind alle nichts gegen den Engländer.



Cassio.

Ist denn der Engländer so sehr ausbündig im Trinken?

Jago.

Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlichkeit untern Tisch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutschen capott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Übergabe, eh' der nächste Humpen gefüllt werden kann.

Cassio.

Auf unsers Gouverneurs Gesundheit!

Montano.

Die trink' ich mit, Lieutenant, und ich will euch Bescheid thun.

Jago.

O das liebe England! —

(singt)

König Stephan war ein wackerer Held,  
Eine Krone kostet ihm sein Rock:  
Das fand er um sechs Grot geprellt,  
Und schalt den Schneider einen Bock.  
Und war ein Fürst von großer Macht,  
Und du bist solch geringer Mann:  
Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,  
Drum zieh' den alten Kittel an.

Wein her, sag' ich! —

Cassio.

Ei, das Lied ist noch viel herrlicher, als das erste.

Jago.

Wollt ihrs nochmals hören?

Cassio.

Nein, denn ich glaube, der ist seiner Stelle unwürdig, der so was thut. — Wie gesagt, — der Himmel ist über uns Allen; — und es sind Seelen, die müssen selig werden — und andre, die müssen nicht selig werden.

Jago.

Sehr wahr, lieber Lieutenant.

Cassio.

Ich meines Theils — ohne dem General oder sonst einer hohen Person vorzugreifen — ich hoffe, selig zu werden.

Jago.

Und ich auch, Lieutenant.

Cassio.

Aber, mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir — der Lieutenant muß vor dem Fähndrich selig werden. Nun genug hievon; wir wollen auf unsre Posten. — Bergieb uns unsre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unserm Dienst sehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken sei — dieß ist mein Fähndrich, — dieß ist meine rechte Hand — dieß meine linke Hand — ich bin also nicht betrunken; ich stehe noch ziemlich gut, und spreche noch ziemlich gut.

Alle.

Außerordentlich gut.

Cassio.

Nun, recht gut also; ihr müßt also nicht meinen, daß ich betrunken sei. (Er geht ab)

Montano.

Jetzt zur Terrasse; laßt die Wachen stellen.

Jago.

Da seht den jungen Mann, der eben ging! — Ein Krieger, werth, beim Cäsar selbst zu stehn, Und zu befehlen; doch ihr seht sein Laster: Es ist das Aequinoctium seiner Tugend, Eins ganz dem Andern gleich. 'S ist schad' um ihn! Das Zutraun, fürcht' ich, das der Mohr ihm schenkt, Bringt Cypem Unglück, trifft die Schwachheit ihn Zu ungelegner Stunde.

Montano.

Ist er oft so?

Jago.

So ist er immer vor dem Schlafengehn:

Er wacht des Zeigers Umkreis zwei Mal durch,  
Biegt ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Dann wär' es gut,

Man meldete den Fall dem General,  
Vielleicht, daß ers nicht sieht; vielleicht gewahrt  
Sein gutes Herz die Tugend nur am Cassio,  
Und ihm entgehn die Fehler; ist's nicht so? —

(Rodrigo tritt auf)

Jago.

Was solls, Rodrigo?

Ich bitt' euch, folgt dem Lieutenant nach — so geht!

(Rodrigo ab)

Montano.

Und wahrlich Schade, daß der edle Mohr  
So wicht'gen Platz als seinem zweiten Selbst  
Dem Mann vertraut, in dem die Schwachheit wuchert.  
Der thät' ein gutes Werk, wer dieß dem Mohren  
Entdeckte.

Jago.

Ich nimmermehr, nicht für ganz Cypem.  
Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,  
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?

(Man ruft hinter der Scene: Hülfe! Hülfe!)

(Cassio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo)

Cassio.

Du Lump! Du Tölpel!

Montano.

Nun, was ist euch Lieutenant?

Cassio.

Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine  
Korkflasche prügle ich ihn hinein, den Wicht! —

Rodrigo.

Mich prügeln?

Cassio.

Muckst du, Kerl?

Montano.

Still, lieber Lieutenant!

(Er hält den Cassio zurück)

Ich bitt' euch, haltet ein!

Cassio.

Herr, laßt mich gehn,

Sonst zeichn' ich eure Frage, —

Montano.

Geht, ihr seid trunken! —

Cassio.

Trunken?

(Sie sechten)

Iago.

Fort, sag' ich! (leise zu Rodrigo) Gil' und rufe Meuterei!

(Rodrigo ab)

Still doch, Herr Lieutenant! Still doch, liebe Herrn!

He, Hülfe! Lieutenant, — Herr, — Montano, — Herr! —

Helft, Nachbarn! — Nun, das ist 'ne saubre Wache!

Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!

Die Stadt wird wach — Pfui, pfui doch, Lieutenant! halt!

Ihr macht euch ew'ge Schande.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

Was giebt es hier? —

Montano.

Ich blute! Er traf mich tödtlich! Sterben soll er!

Othello.

Bei euerm Leben, halt! —

Iago.

Halt, Lieutenant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —

Bergast ihr allen Sinn für Rang und Pflicht? —

Halt! hört den General! O schämt euch! halt!

Othello.

Was giebt es hier? Woher entspann sich dieß?

Sind wir denn Türken? Thun uns selber das,

Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?

Schämt euch als Christen! Laßt eu'r heidnisch Kaufen;  
 Wer sich noch rührt, und zäumt nicht seine Wuth,  
 Der wagt sein Leben dran; ein Schritt ist Tod.  
 Still mit dem Sturmgeläut! Es schreckt die Insel  
 Aus ihrer Fassung. Was geschah, ihr Herrn?  
 Ehrlicher Jago, du siehst bleich vor Gram,  
 Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich wills.

J a g o.

Ich weiß nicht. Freunde jezt noch, jezt im Nu,  
 Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut,  
 Wenn sie zu Bette gehn: und drauf im Nu  
 (Als ob sie plötzlich ein Planet verwirrt),  
 Das Schwert heraus, und auf einander stehend  
 Im blut'gen Widerstreit. Ich kann nicht sagen,  
 Wie dieser wunderliche Kampf begann,  
 Und hätt' in guter Schlacht die Beine lieber  
 Verloren, die dazu hieher mich trugen.

O t h e l l o.

Wie, Cassio, kams, daß du dich so vergaßest?

C a s s i o.

Ich bitt' euch, Herr, verzeiht, ich kann nicht reden.

O t h e l l o.

Wü'd'ger Montan, ihr scheint mir sonst gesittet;  
 Die Ruh' und edle Haltung eurer Jugend  
 Pries alle Welt, und euer Name prangte  
 Im Lob der Weisen: sagt mir denn, wie kams,  
 Daß ihr so abgestreift den guten Ruf,  
 Und eures Leumunds Reichthum für den Namen  
 Des nächt'gen Kaufers hinwerft? gebt mir Antwort!

M o n t a n o.

Wü'd'ger Othello, ich bin schwer verwundet;  
 Eu'r Fähdrich Jago kann euch Meldung thun —  
 Mir fällt das Reden schwer, ich spart' es gern —  
 Von Allem, was ich weiß — doch wüßt' ich nicht,

Worin ich mich in Wort noch That versündigt;  
 Wenn Selbsterhaltung nicht ein Frevel ist;  
 Und unser Leben schützen ein Vergehn,  
 Wann uns Gewalt bedrohte.

Othello.

Nun, beim Himmel,  
 Mein Blut beginnt zu meistern die Vernunft;  
 Und Leidenschaft, mein helles Urtheil trübend,  
 Raßt sich der Führung an; reg' ich mich erst,  
 Erheb' ich nur den Arm, dann soll der Beste  
 Vor meinem Streiche fallen. Thut mir kund,  
 Wie kam der schnöde Zank? Wer bracht' ihn auf?  
 Wer immer hier verschuldet dieß Vergehn —  
 Wär' er mir blutsverwandt, mein Zwillingbruder —  
 Verliert mich. — . . . Was! In der Festung selbst —  
 Das Volk, noch ungewiß, von Angst betäubt —  
 Privatgezänk und Händel anzustiften,  
 Bei Nacht, und auf des Schlosses höchster Wache. —  
 'S ist ungeheuer. — Jago, wer begann?

Montano.

Wer hier parteiisch oder dienstbefreundet  
 Mehr oder minder als die Wahrheit spricht,  
 Ist kein Soldat.

Jago.

Ha, leg' mirs nicht so nah! —  
 Ich küßte ja die Zunge lieber ein,  
 Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte;  
 Doch glaub' ich fest, die Wahrheit reden bringt  
 Ihm keinen Nachtheil. — So geschahs, mein Feldherr:  
 Ich und Montano waren im Gespräch,  
 Da kommt ein Mensch, der laut um Hülfe schreit;  
 Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwert,  
 Ihn zu verwunden; drauf trat dieser Herr  
 Cassio entgegen, bat ihn, still zu seyn;  
 Und ich derweil verfolgte jenen Schreier,

Damit sein Ruf nicht (wie es doch geschah)  
 Die Stadt erschrecke; Jener, leicht zu Fuß,  
 Entlief mir; und ich kehrte um so schneller  
 Weil ich Geklirr und Waffenlärm vernahm,  
 Und Cassio's lautes Fluchen, was bis heut,  
 Ich nie von ihm gehört; als ich zurück kam —  
 Und dieß war gleich — fand ich sie hart zusammen,  
 Auf Hieb und Stoß: ganz, wie das zweite Mal,  
 Als ihr sie selber trenntet.

Mehr von dem Vorfall ist mir nicht bekannt; —  
 Doch Mensch ist Mensch, der Beste fehlt einmal;  
 Und ob ihm Cassio gleich zu nah gethan —  
 Wie man in Wuth den besten Freund ja schlägt —  
 — Doch denk' ich, ward von dem, der floh, an Cassio  
 So große Kränkung wohl geübt, als kaum  
 Geduld ertragen mag.

Othello.

Ich weiß, Jago,  
 Aus Lieb' und Bravheit schmückst du diese Sache,  
 Und milderst sie für Cassio. — Cassio, ich liebe dich;  
 Allein mein Lieutenant bis du länger nicht. —

(Desdemona kommt mit Gefolge)

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —  
 — Du sollst ein Beispiel seyn.

Desdemona.

Was ging hier vor, mein Theurer?

Othello.

'S ist Alles gut schon, Liebchen — komm zu Bett.  
 Ich selbst will Arzt seyn, Herr, für eure Wunden. —  
 Führt ihn nach Haus. (Montano wird weggeführt)  
 Du, Jago, sieh mit Sorgfalt auf die Stadt,  
 Und schwicht'ge, wen der schnöde Lärm geängstet.  
 Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben  
 Wird süßer Schlaf der Störung Preis gegeben.

(Alle ab; es bleiben Jago und Cassio)

Jago.

Seid ihr verwundet, Lieutenant?

Cassio.

O ja! so, daß kein Arzt mir hilft! —

Jago.

Ei, das verhüte der Himmel! —

Cassio.

Guter Name! Guter Name! Guter Name! O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das unsterbliche Theil von mir selbst verloren, und was übrig bleibt, ist thierisch. — Mein guter Name, Jago, mein guter Name! —

Jago.

So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hättest eine körperliche Wunde empfangen, und das bedeutet mehr, als mit dem guten Namen. Der gute Name ist eine nichtige und höchst trügliche Einbildung, oft ohne Verdienst erlangt, und ohne Schuld verloren. Du hast überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an diesen Verlust glaubst. Muth Freund! es giebt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du bist jetzt nur in seiner Hestigkeit cassirt; er straft mehr aus Klugheit, als aus böser Absicht, just als wenn einer seinen harmlosen Hund schläge, um einen dräuenden Löwen zu schrecken; gieb ihm wieder ein gutes Wort, und er ist dein.

Cassio.

Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verstoße, als einen so guten Feldherrn noch länger hintergehn mit einem so leichtsinnigen, trunkenen und unbesonnenen Officier. Trunken seyn? und wie ein Papei plappern? und renommiren und toben, fluchen und Bombast schwagen mit unserm eignen Schatten? o du unsichtbarer Geist des Weins, wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt: so heiße Teufel!



Iago.

Wer wars, den du mit dem Degen verfolgst?  
Was hatte er dir gethan? —

Cassio.

Ich weiß nicht.

Iago.

Ists möglich?

Cassio.

Ich besinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zanf, aber nicht weßwegen. — O daß wir einen bösen Feind in den Mund nehmen, damit er unser Gehirn stehle! — Daß wir durch Frohlocken, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln! —

Iago.

Nun, aber du scheinst mir jetzt recht wohl; wie hast du dich so schnell erholt? —

Cassio.

Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich mich recht von Herzen verachten möge.

Iago.

Geh, du bist ein zu strenger Moralist. Wie Zeit, Art und die Umstände des Lebens beschaffen sind, wünschte ich von Herzen, dieß wäre nicht geschehn; da es aber nun einmal so ist, so richte es wieder ein zu deinem Besten.

Cassio.

Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachsuchen; er wird mir antworten, ich sei ein Trunkenbold! hätte ich so viel Mäuler, als die Hydra, solch eine Antwort würde sie alle stopfen. Jetzt ein vernünftiges Wesen seyn, bald darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel ist verflucht, und sein Inhalt ist ein Teufel! —

Iago.

Geh, geh; guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn — und, lieber Lieutenant, ich denke, du denkst, ich liebe dich.

Cassio.

Ich habe Beweise davon, Freund. — Ich betrunken! —

Iago.

Du oder jeder andre Erdensohn kann sich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unfers Generals Frau ist jetzt General — das darf ich in sofern sagen, als er sich ganz dem Anschauen, der Bewundrung und Auffassung ihrer Reize und Vollkommenheiten hingegeben und geweiht hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; bestürme sie, sie wird dir schon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie ist von so offener, gütiger, fügsamer und gnadenreicher Gesinnung, daß sie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was sie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwischen dir und ihrem Manne bitte sie zu schienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieser Freundschaftsbruch wird die Liebe fester machen, als zuvor.

Cassio.

Du rätthst mir gut.

Iago.

Ich betheure es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Cassio.

Das glaube ich zuversichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück stößt.

Jago.

Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutenant! ich muß auf die Wache.

Cassio.

Gute Nacht, ehrlicher Jago!

(Er geht ab)

Jago.

Und wer ist nun, der sagt, ich sei ein Schurke?  
 Da dieser Rath aufrichtig ist und redlich,  
 Geprüft erscheint, und in der That, der Weg  
 Den Mohren umzustimmen? Denn sehr leicht  
 Wird Desdemona's mildes Herz bewegt  
 Für eine gute Sache; sie ist spendend  
 Wie Segen selbst; und ihr, wie leicht alsdann  
 Den Mohren zu gewinnen; — gölt's der Taufe  
 Und der Erlösung Siegel zu entsagen. —  
 Sein Herz ist so verstrickt von ihrer Liebe,  
 Daß sie ihn formt, umformt, thut, was sie will,  
 Wie's ihr gelüsten mag, den Gott zu spielen  
 Mit seiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?  
 Rath' ich dem Cassio solchen Nichtweg an  
 Zu seinem Glück? — Theologie der Hölle! —  
 Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen,  
 So locken sie zuerst durch frommen Schein,  
 Wie ich anjeh. Derweil der gute Tropf  
 In Desdemona dringt, ihm beizustehn,  
 Und sie mit Nachdruck sein Gesuch begünstigt,  
 Träuf' ich den Gifttrank in Othello's Ohr:  
 Daß sie zu eigner Lust zurück ihn ruft;  
 Und um so mehr sie strebt, ihm wohlzuthun,  
 Vernichtet sie beim Mohren das Vertrau'n.  
 So wandl' ich ihre Tugend selbst zum Laster,  
 Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,  
 Das Alle soll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

(Rodrigo kommt)

Rodrigo.

Ich folge hier der Meute, nicht wie ein Hund, der jagt, sondern wie einer, der nur anschlägt. Mein Geld ist fast verthan; ich bin heut Nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke, das Ende wird seyn, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfahrung gewinne, und so, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Verstand, nach Venedig heimkehre.

Iago.

Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen! —  
 Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?  
 Du weißt, man wirkt durch Wiß und nicht durch Zauber;  
 Und Wiß beruht auf Stund' und günst'ger Zeit.  
 Gehst denn nicht gut? Cassio hat dich geschlagen,  
 Und du, mit wenig Schmerz, cassirst den Cassio:  
 Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,  
 Von Früchten reißt zuerst, die erst geblüht —  
 Beruh'ge dich. — Beim Kreuz! Der Morgen graut,  
 Vergnügen und Geschäft verkürzt die Zeit. —  
 Entferne dich; geh jetzt in dein Quartier:  
 Fort, sag' ich, du erfährst in Kurzem mehr. —  
 Nein, geh doch nur! (Rodrigo ab)

Zwei Dinge sind zu thun:

Mein Weib muß ihre Frau für Cassio bitten,  
 Ich stimme sie dazu;  
 Indes nehm' ich den Mohren auf die Seite,  
 Und führ' ihn just hinein, wenn Cassio dringend  
 Sein Weib ersucht. Nun helfe mir der Trug!  
 So muß es gehn: fort Laubeit und Verzug! —  
 (Er geht ab)

# Dritter Aufzug.

---

## Erste Scene.

Vor dem Schlosse.

(Cassio tritt auf mit Musikanten)

Cassio.

Ihr Herrn, spielt auf, ich zahl' euch eure Müh':  
Ein kurzes Stück, als Morgengruß dem Feldherrn.

(Musik. Der Narr tritt auf)

Narr.

Nun, ihr Herren? Sind eure Pfeifen in Neapel  
gewesen, daß sie so durch die Nase schnarren? — Aber  
hier ist Geld für euch, ihr Herren, und dem General  
gefällt eure Musik so ausnehmend, daß er euch um Alles  
in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu  
machen.

Musikanten.

'S ist gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

Narr.

Wenn ihr eine Musik habt, die gar nicht zu hören  
ist, in Gottes Namen; aber was man sagt, Musik hören:  
danach fragt der General nicht viel.

Musikanten.

Solche haben wir nicht, Herr.

Narr.

Dann steckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn

ich will fort. Geht! — verschwindet in die Lüfte!  
busch! (Die Musikanten gehn ab)

Cassio.

Hörst du, mein ehrliches Gemüth? —

Narr.

Nein, eu'r ehrliches Gemüth hör' ich nicht; ich höre euch.

Cassio.

Ich bitt' dich, laß deine Wiße. Hier hast du ein kleines Goldstückchen; wenn die Gesellschafts-Dame deiner Gebieterin schon munter ist, sag' ihr, hier sei ein gewisser Cassio, der sie um die Vergünstigung eines kurzen Gesprächs bitte. Willst du das thun? —

Narr.

Munter ist sie, Herr; wenn sie sich hierher ermuntern will, so werd' ichs ihr insinuiren.

(Narr ab. Jago tritt auf)

Cassio.

Dank, lieber Freund! Ei, Jago, grade recht! —

Jago.

So geht ihr nicht zu Bett?

Cassio.

Ich? Nein, der Morgen graute,  
Eh' wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,  
Schickt' ich zu deiner Frau, und ließ sie bitten,  
Sie wolle bei der edlen Desdemona  
Mir Zutritt schaffen.

Jago.

Ich will gleich sie rufen;  
Und auf ein Mittel sinn' ich, wie der Mohr  
Entfernt wird, daß ihr um so freier euch  
Besprechen mögt.

(ab)

Cassio.

Von Herzen dank' ich dir. — Ich kannte nie  
'Nen Florentiner, der so brav und freundlich.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Guten Morgen, werther Lieutenant. Euer Unfall  
Betrübt mich sehr, doch wird noch Alles gut.  
Der General und seine Frau besprechens,  
Und warm vertritt sie euch; er wendet ein,  
Der junge Mann sei hochgeschätzt in Cypem;  
Von großem Anhang; und nach bestem Rath  
Könn' er euch nicht vertheid'gen. Doch er liebt euch,  
Und keines Fürworts brauchts, als seine Freundschaft,  
Euch wieder einzusetzen.

Cassio.

Dennoch bitt' ich —  
Wenn ihrs für rathsam haltet oder thunlich —  
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung  
Allein mit Desdemona.

Emilia.

Kommt mit mir.  
Ich richt' es ein, daß ihr in günst'ger Muße  
Euch frei erklären mögt.

Cassio.

Wie dank' ich euch.

(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Eben daselbst.

(Othello, Iago und Edelleute treten auf)

Othello.

Die Briefe, Iago, gieb dem Schiffspatron,  
Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;  
Ich will hernach die Außenwerke sehn,  
Dort trifftst du mich.

Iago.

Sehr wohl, mein General.

Othello.

Beliebt, ihr Herrn, zur Festung mir zu folgen? —

Edelleute.

Wir sind bereit, mein gnäd'ger Herr. (Sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Eben daselbst.

(Desdemona, Cassio und Emilia treten auf)

Desdemona.

Nein, zweifle nicht, mein guter Cassio, Alles,  
Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.

Emilia.

Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt sich,  
Als wär' es seine Sache.

Desdemona.

Er ist ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Cassio,  
Ich mache meinen Herrn und dich aufs Neue  
Zu Freunden, wie ihr wart.

Cassio.

O gü'tge Frau,  
Was auch aus Michael Cassio werden mag,  
Auf immer bleibt er eurem Dienst ergeben.

Desdemona.

Ich dank' euch, Cassio. — Ihr liebt ja meinen Herrn,  
Ihr kennt ihn lange schon; drum seid gewiß,  
Er wendet sich nicht ferner von euch ab,  
Als ihn die Klugheit zwingt.

Cassio.

Doch, gnäd'ge Frau,  
Die Klugheit währt vielleicht so lange Zeit,  
Lebt von so magrer, wassergleicher Kost,  
Erneut vielleicht sich aus dem Zufall so,



Daß, wenn ich fern bin und mein Amt besetzt,  
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergift.

Desdemona.

Das fürchte nimmer; vor Emilien hier  
Verbürg' ich dir dein Amt; und sei gewiß,  
Versprach ich Jemand einen Dienst, den leist' ich  
Bis auf den letzten Punkt: ich lass' ihm keine Ruh;  
Ich wach' ihn zahm, schwäg' ihn aus der Geduld;  
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule seyn,  
In Alles, was er vornimmt, meng' ich ihm  
Cassio's Gesuch: deßhalb sei fröhlich, Cassio!  
Denn deine Mittlerin wird lieber sterben,  
Als dich versäumen.

(Othello und Iago treten in einiger Entfernung auf)

Emilia.

Gnäd'ge Frau, hier kommt

Der General.

Cassio.

Ich nehme meinen Abschied.

Desdemona.

Ei, bleibt und hört mich reden!

Cassio.

Gnäd'ge Frau,

Jetzt nicht, ich bin nicht unbefangen, wenig  
Geschick für meine Absicht.

Desdemona.

Meinethalb,

Thut nach Belieben.

(Cassio geht)

Iago.

Ha! — das gefällt mir nicht!

Othello.

Was sagst du da?

Iago.

Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — — ich weiß  
nicht, was.

Othello.

War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?

Iago.

Cassio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,  
Daß er wie schuldbewußt wegschleichen würde,  
Da er euch kommen sieht.

Othello.

Ich glaub', er wars.

Desdemona.

Ei sieh, mein lieber Herr! —  
So eben sprach ein Bittender mit mir,  
Ein Mann, durch dein Mißfallen ganz entmuthigt.

Othello.

Wer ist es, den du meinst?

Desdemona.

Nun, deinen Lieutenant Cassio. Theurer Freund,  
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,  
Dann Augenblicks versöhne dich mich ihm —  
Ist er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,  
Aus-Übereilung fehlt', und nicht aus Vorsatz,  
Versteh' ich schlecht mich auf ein ehrlich Auge; —  
Bitt' dich, ruf ihn zurück.

Othello.

Ging er jetzt fort?

Desdemona.

Ja wahrlich, so gebeugt,  
Daß er ein Theil von seinem Gram mir ließ,  
Mit ihm zu leiden. Liebster, ruf ihn wieder.

Othello.

Jetzt nicht, geliebtes Herz, ein andermal.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

So bald als möglich, deinethalb.

Desdemona.

Zum Abendessen denn.

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Dann morgen Mittag?

Othello.

Ich speise nicht zu Haus;

Die Officiere luden mich zur Festung.

Desdemona.

Nun, morgen Abend? oder Dienstag Morgen,  
Zu Mittag oder Abend — Mittwoch früh? —  
O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens  
Drei Tage seyn. Gewiß, es reut ihn sehr;  
Und sein Vergehn, nach unsrer schlichten Einsicht —  
Wiewohl der Krieg ein Beispiel fordert, sagt man,  
Am Besten selbst — ist nur ein Fehl, geeignet  
Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?  
Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,  
Was ich dir weigerte, das du verlangtest,  
Oder so zaudernd schwieg. Ei, Michael Cassio,  
Der für dich warb, und manches liebe Mal,  
Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,  
Dich treu verfocht — den kostets so viel Müh'  
Dir zu versöhnen? Traun, ich thäte viel —

Othello.

Ich bitt' dich, laß — er komme, wann er will;  
Ich will dir nichts versagen.

Desdemona.

Es ist ja nicht für mich:  
Es ist, als hät' ich dich, Handschuh zu tragen,  
Dich warm zu halten, kräft'ge Kost zu nehmen,  
Oder als rieth ich dir besond're Sorgfalt  
Für deine Pflege — nein, hab' ich zu bitten,  
Was deine Liebe recht in Anspruch nimmt,

Dann muß es schwierig seyn und voll Gewicht,  
Und mißlich die Gewährung.

Othello.

Ich will dir nichts versagen;  
Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß —  
Laß mich ein wenig nur mit mir allein.

Desdemona.

Soll ichs versagen? Nein, leb wohl, mein Gatte!

Othello.

Leb wohl, mein Herz! ich folge gleich dir nach.

Desdemona.

Emilia, komm.

(zu Othello)

Thu', wie dich Laune treibt;  
Was es auch sei, gehorsam bin ich dir.

(Geht ab mit Emilien)

Othello.

Holdselig Ding! Verdammniß meiner Seele,  
Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,  
Dann kehrt das Chaos wieder.

Iago.

Mein edler General —

Othello.

Was sagst du, Iago?

Iago.

Hat Cassio, als ihr warbt um eure Gattin,  
Gewußt um eure Liebe?

Othello.

Vom Anfang bis zu Ende: warum fragst du?

Iago.

Um nichts, als meine Neugier zu befried'gen;  
Nichts Arges sonst.

Othello.

Warum die Neugier, Iago?

Iago.

Ich glaubte nicht, er habe sie gekannt.

Othello.

O ja, er ging von Einem oft zum Andern.

Iago.

Wirklich?

Othello.

Wirklich! ja, wirklich! — Findst du was darin?  
Ist er nicht ehrlich?

Iago.

Ehrlich, gnäd'ger Herr?

Othello.

Ehrlich, ja ehrlich!

Iago.

So viel ich weiß, Gen'ral!

Othello.

Was denkst du, Iago?

Iago.

Denken, gnäd'ger Herr?

Othello.

Hm, denken, gnäd'ger Herr! Bei Gott, mein Echo!  
Als läg' ein Ungeheu'r in seinem Sinn,  
Zu gräßlich, es zu zeigen. — Etwas meinst du;  
Jetzt eben riefst du: das gefällt mir nicht! —  
Als Cassio fortging. Was gefällt dir nicht? —  
Und als ich sagt', ihm hab' ich mich vertraut  
Im Fortgang meiner Werbung, riefst du: wirklich?  
Und zogst und faltetest die Stirn zusammen,  
Als hieltst du einen gräulichen Gedanken  
Verschlossen im Gehirn — wenn du mich liebst,  
Sprich, was du denkst.

Iago.

Ihr wißt, ich lieb' euch, Herr!

Othello.

Das denk' ich, thust du;  
Und weil ich weiß, du bist mein Freund, und redlich,  
Und wägst das Wort, eh' du ihm Athem leihst,

So ängstet mich dieß Stocken um so mehr —  
Denn derlei ist bei falsch treulosen Buben  
Alltäglich Spiel; doch bei dem Biedermann  
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen dringt,  
Im Zorn des Edelmuths.

Jago.

Nun, Michael Cassio —  
Ich darf wohl schwören, ehrlich halt' ich ihn.

Othello.

Ich auch.

Jago.

Man sollte seyn das, was man scheint;  
Und die es nicht sind, solltens auch nicht scheinen.

Othello.

Ganz recht, man sollte seyn das, was man scheint.

Jago.

Nun wohl, so halt' ich Cassio dann für ehrlich.

Othello.

Nein, damit meinst du mehr:

Ich bitt' dich, sprich mir ganz so wie du denkst,  
Ganz wie du sinnst; und gieb dem schlimmsten Denken  
Das schlimmste Wort.

Jago.

Mein General, verzeiht;

Obgleich zu jeder Dienstpflicht euch verbunden,  
Nicht bin ichs da, wo Sklaven frei sich fühlen.  
Ausprechen die Gedanken!

Gesetzt, sie wären niedrig und verkehrt —  
Wo ist der Palast, wo nicht auch einmal  
Schändliches eindringt? Wessen Herz so rein,  
Daß der und jener schmuz'ge Zweifel nicht  
Einmal zu Rath sitzt und Gerichtstag hält  
Mit rechtsgemäßer Forschung?

Othello.

Du übst Verrath an deinem Freunde, Jago!

Glaubst du, man tränk' ihn, und verhüllst ihm doch,  
Was du nur irgend denken magst.

Jago.

Ich bitt' euch,  
Wenn auch vielleicht falsch ist, was ich vermuthe  
(Wie's, ich bekenn' es, stets mein Leben quält,  
Fehlritten nachgehn; auch mein Argwohn oft  
Aus Nichts die Sünde schafft), daß eure Weisheit  
Auf einen, der so unvollkommen wahrnimmt,  
Nicht hören mag; noch Unruh' euch erbau'n  
Aus seiner ungewiß zerstreuten Meinung; —  
Nicht kanns bestehn mit eurer Ruh' und Wohlfahrt,  
Noch meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorsicht,  
Sag' ich euch, was ich denke.

O t h e l l o.

Sprich, was meinst du?

Jago.

Der gute Name ist bei Mann und Frau,  
Mein bester Herr,  
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.  
Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas  
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,  
Und ist der Slav von Tausenden gewesen.  
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,  
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,  
Mich aber bettelarm.

O t h e l l o.

Beim Himmel! ich will wissen, was du denkst.

Jago.

Ihr könnt's nicht, läg' in eurer Hand mein Herz,  
Noch sollt ihrs, weil es meine Brust verschließt.

O t h e l l o.

Ha! —

Jago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht,

Dem grüngaugten Scheusal, das besudelt  
 Die Speise, die es nährt — Heil dem Betrog'nen,  
 Der, seiner Schmach bewußt, die Falsche haßt!  
 Doch welche Qualminuten zählt der Mann,  
 Der liebt, verzweifelt; argwohnt und vergöttert!  
 Dthello.

O Jammer! —

Iago.

Arm und vergnügt ist reich und überreich;  
 Doch Crösus Reichthum ist so arm als Winter  
 Für den, der immer fürchtet, er verarme —  
 O Himmel, schütz' all' meiner Freunde Herz  
 Vor Eifersucht! —

Dthello.

Wie? Was ist das? Denkst du,  
 Mein Leben soll aus Eifersucht bestehn? —  
 Und wechseln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,  
 Mit neuer Furcht? Nein, einmal Zweifel macht  
 Mit Eins entschlossen. Vertausch' mich mit 'ner Geiß,  
 Wenn ich das Wirken meiner Seele richte  
 Auf solch verblas'nes, nichtiges Fantom,  
 Wahnspielend, so wie du. Nicht weckt mirs Eifersucht,  
 Sagt man, mein Weib ist schön, gedeiht, spricht scherzend,  
 Sie liebt Gesellschaft, singt, spielt, tanzt mit Reiz —  
 Wo Tugend ist, macht das noch tugendhafter —  
 Noch schöpf' ich je aus meinen eignen Mängeln  
 Die kleinste Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls;  
 Sie war nicht blind, und wählte mich. Nein, Iago,  
 Eh' ich zweifle, will ich sehn; zweiff' ich, Beweis:  
 Und hab' ich den, so bleibt nichts anders übrig,  
 Als fort auf Eins mit Lieb' und Eifersucht.

Iago.

Das freut mich, denn nun darf ich ohne Scheu  
 Euch offenbaren meine Lieb' und Pflicht,  
 Mit freierm Herzen. Drum als Freundeswort



Hört so viel nur: noch schweig' ich von Beweisen. —  
 Beachtet eure Frau; prüft sie mit Cassio.  
 Das Auge klar, nicht blind, nicht eifersüchtig;  
 Wie traurig, würd' eu'r freies, edles Herz  
 Getränkt durch innre Güte: drum gebt Acht!  
 Venedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:  
 Dort lassen sie den Himmel Dinge sehn,  
 Die sie dem Mann verbergen — gut Gewissen  
 Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello.

Meinst du? —

Iago.

Den Vater trog sie, da sie euch geehlicht —  
 Als sie vor euerm Blick zu beben schien,  
 War sie in euch verliebt.

Othello.

Ja wohl!

Iago.

Nun folglich:

Sie, die so jung sich so verstellen konnte,  
 Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,  
 Daß ers für Zauber hielt — doch scheltet mich, —  
 In Demuth bitt' ich euch, ihr wollt verzeihn,  
 Wenn ich zu sehr euch liebe.

Othello.

Ich bin dir ewig dankbar.

Iago.

Ich seh', dieß bracht' euch etwas aus der Fassung.

Othello.

O gar nicht! gar nicht! —

Iago.

Traun, ich fürcht' es doch.

Ich hoff', ihr wollt bedenken, was ich sprach,  
 Geschah aus Liebe: — doch ihr seid bewegt; —  
 Ich bitt' euch, Herr! dehnt meine Worte nicht

Zu größerm Raum und weitrer Richtung aus,  
Als auf Vermuthung.

Othello.

Nein.

Iago.

Denn thätet ihrs,  
So hätten meine Reden schlimmere Folgen,  
Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Cassio —  
Ich seh', ihr seid bewegt. —

Othello.

O nein! nicht sehr! —  
Ich glaube, Desdemona ist mir treu.

Iago.

Lang' bleibe sie's! Und lange mögt ihrs glauben! —

Othello.

Und dennoch — ob Natur, wenn sie verirrt —

Iago.

Ja, darin liegts: als — um es dreist zu sagen, —  
So manchem Heirathsantrag widerstehn,  
Von gleicher Heimath, Wohlgestalt und Rang,  
Wonach, wir sehn's, Natur doch immer strebt:  
Hm, darin spürt man Willen, allzulüsternd,  
Maaflosen Sinn, Gedanken unnatürlich.  
Jedoch verzeiht: ich hab' in diesem Fall  
Nicht sie bestimmt gemeint: obschon ich fürchte,  
Ihr Wille, rückgekehrt zu besserem Urtheil,  
Vergleicht euch einst mit ihrem Landsgenossen,  
Und dann vielleicht bereut sie.

Othello.

Leb wohl! Leb wohl!  
Wenn du mehr wahrnimmst, laß mich mehr erfahren;  
Dein Weib geb' auf sie Acht! — Verlaß mich, Iago. —

Iago.

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr!

(abgehend)

Othello.

Warum vermählt' ich mich? — Der brave Mensch  
Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt! —

Iago. (zurückkehrend)

Mein General, ich möcht' euch herzlich bitten,  
Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:  
Und ist's gleich recht, Cassio im Dienst zu lassen,  
(Denn allerdings steht er ihm trefflich vor),  
Doch, wenns euch gut dünkt, haltet ihn noch hin;  
Dadurch verräth er sich und seine Wege.  
Habt Acht, ob eure Gattin seine Rückkehr  
Mit dringend heft'gem Ungefüg begehrt;  
Daraus ergiebt sich manches. Unterdeß  
Denkt nur, ich war zu ämsig in der Furcht,  
(Und wirklich muß ich fürchten, daß ich's war —)  
Und haltet sie für treu, mein edler Feldherr!

Othello.

Sorg' nicht um meine Fassung.

Iago.

Noch einmal nehm' ich Abschied.

(ab)

Othello.

Das ist ein Mensch von höchster Redlichkeit,  
Und kennt mit wohlerfahrenem Sinn das Treiben  
Des Weltlaufs. Find' ich dich verwildert, Falk,  
Und sei dein Fußriem mir ums Herz geschlungen,  
Los geb' ich dich, fleuch hin in alle Lüfte,  
Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich schwarz bin,  
Und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt,  
Der Stutzer ziert; auch weil sich meine Jahre  
Schon abwärts senken; — doch das heißt nicht viel: —  
Sie ist dahin! — Ich bin getäuscht! — Mein Trost  
Sei bitterer Haß. O! Fluch des Ehestands,  
Daß unser diese zarten Wesen sind,  
Und nicht ihr Lüften! Lieber Kröte seyn  
Und von den Dünsten eines Kerkers leben,

Als daß ein Winkel im geliebten Wesen  
Für Andre sei. — Das ist der Großen Qual,  
Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre;  
'S ist ihr Geschick, unwendbar wie der Tod;  
Schon im Entstehn schwebt der gehörnte Fluch  
Auf unsrer Scheitel. Siehe da, sie kommt: —

(Desdemona und Emilia treten auf)

Ist diese falsch, so spottet sein der Himmel! —  
Ich wills nicht glauben!

Desdemona.

Nun, mein theurer Herr?  
Dein Gastmahl und die edlen Cyprier,  
Die du geladen, warten schon auf dich.

Othello.

Ich bin zu tadeln.

Desdemona.

Was redest du so matt? Ist dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona.

Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht:  
Ich will sie fest dir binden, in 'ner Stunde  
Ists wieder gut.

Othello.

Dein Schnupstuch ist zu klein.

(Sie läßt ihr Schnupstuch fallen)

Laß nur: komm mit, ich geh' hinein mit dir.

Desdemona.

Es quält mich sehr, daß du dich unwohl fühlst.

(Desdemona und Othello ab)

Emilia.

Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;  
Dieß war des Mohren erstes Liebespfand.  
Mein wunderlicher Mann hieß mich schon zehn Mal  
Das Tuch entwenden: doch sie liebts so sehr

(Denn er beschwor sie's sorglich stets zu hüten),  
 Daß sie's beständig bei sich trägt, es küßt  
 Und spricht damit. Das Stückerk zeichn' ich nach,  
 Und geb' es Jago:  
 Wozu ers will, der Himmel weiß: gleichviel,  
 Ich füge mich in seiner Launen Spiel.

(Jago tritt auf)

Jago.

Was giebst? Was machst du hier allein?

Emilia.

Nun zank' nur nicht, ich habe was für dich.

Jago.

Hast was für mich? Das ist nun wohl nichts Neues —

Emilia.

Ei! seht mir doch!

Jago.

Ein närrisch Weib zu haben.

Emilia.

So! weiter nichts! — Nun, sprich! was giebst du mir  
 Für dieses Taschentuch?

Jago.

Welch Taschentuch? —

Emilia.

Welch Taschentuch?

Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschenk,  
 Das du so oft mir zu entwenden hießest.

Jago.

Hast du's gestohlen?

Emilia.

Das nicht, sie ließ es fallen aus Versehen;  
 Und ich zum Glück stand nah', und hob es auf.  
 Sieh da, hier ist's.

Jago.

Ein braves Weib! Gieb her! —

Emilia.

Was soll dir's nur, daß du so eifrig drängst,  
Ihrs wegzumaufen? —

Iago. (reißt es ihr weg)

Ei! Was gehts dich an! —

Emilia.

Hats keinen wicht'gen Zweck, so gieb mir's wieder:  
Die arme Frau! — Sie wird von Sinnen kommen,  
Wenn sie's vermißt.

Iago.

Thu' du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was;  
Laß dir nichts merken: g'nug, daß ichs bedarf.

Geh, laß mich.

(Emilia ab)

Ich will bei Cassio dieses Tuch verlieren,  
Da soll ers finden; Dinge, leicht wie Luft,  
Sind für die Eifersucht Beweis, so stark  
Wie Bibelsprüche. Dieß kann Wirkung thun.  
Der Mohr ist schon im Kampf mit meinem Gift: —  
Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,  
Die man zuerst kaum wahrnimmt am Geschmack,  
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut,  
Gleich Schwefelminen glühn. Ich sagt' es wohl! —

(Othello tritt auf)

Da kommt er. Mohnsast nicht, noch Mandragora,  
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,  
Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,  
Den du noch gestern hattest.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos! Mir! —

Iago.

Nun, faßt euch, General! Nichts mehr davon.

Othello.

Fort! Heb' dich weg! Du warfst mich auf die Folter: —  
Ich schwör', 's ist besser, sehr betrogen seyn,  
Als nur ein wenig wissen.

Jago.

Wie, Gen'ral?

Othello.

Was ahnet' ich von ihren stillen Lüsten? —  
 Ich sah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;  
 Schief wohl die nächste Nacht, aß gut, war frei und froh;  
 Ich fand nicht Cassio's Küß' auf ihren Lippen:  
 Wenn der Bestohlene nicht vermißt den Raub,  
 Sagt ihrs ihm nicht, so ist er nicht bestohlen.

Jago.

Es schmerzt mich, dieß zu hören.

Othello.

Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,  
 Troßbub' und Alles, ihren süßen Leib genoß,  
 Und ich erfuhr es nicht. O nun, auf immer  
 Fahr' wohl, des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friede!  
 Fahr' wohl, du wall'nder Helmbusch, stolzer Krieg,  
 Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O, fahr' wohl!  
 Fahr' wohl, mein wiehernd Roß und schmetternd Erz,  
 Muthschwell'nde Trommel, muntre Pfeifenklang,  
 Du königlich Panier, und aller Glanz,  
 Pracht, Pomp und Rüstung des glorreichen Kriegs! —  
 Und o du Mordgeschosß, deß rauher Schlund  
 Des ew'gen Jovis Donner wiederhallt,  
 Fahr' wohl! Othello's Tag'werk ist gethan! —

Jago.

Ists möglich? — Gnäd'ger Herr —

Othello.

Beweise, Schurk', mir, daß mein Weib verbuhlt,  
 Thu's ja, schaff mir den sichtlichen Beweis;  
 Sonst, bei dem Leben meiner ewgen Seele,  
 Besser wär' dir's, ein Hund geboren seyn,  
 Als meinem Grimm dich stellen.

Jago.

Dahin kams?

Othello.

Sehn will ich, oder mindestens Beweis,  
An dem kein Häkchen sei, den kleinsten Zweifel  
Zu hängen dran, sonst wehe deiner Seele! —

Iago.

Mein edler Herr! —

Othello.

Wenn du sie frech verläumd'st und folterst mich,  
Dann bete nie mehr; schließ die Rechnung ab;  
Auf höchsten Gräuel häufe neuen Gräuel;  
Mach, daß der Himmel weint, die Erde bebt,  
Denn nichts zum ewgen Fluche kannst du fügen,  
Das größer sei.

Iago.

O! Gnad'! o Himmel! schüzt mich! —  
Seid ihr ein Mann? habt ihr Vernunft und Sinn? —  
Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöder  
Thor,

Deß Lieb' und Redlichkeit als Laster gilt! —  
O! schnöde Welt! merk' auf, merk' auf, o Welt!  
Aufrichtig seyn und redlich bringt Gefahr.  
Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt  
Lieb' ich hinfort, da Liebe so verlegt.

Othello.

Nein, bleib, du solltest doch wohl ehrlich seyn.

Iago.

Klug sollt' ich seyn, denn Gradheit ist 'ne Thörin,  
Die das verfehlt, wonach sie strebt.

Othello.

Bei Gott!

Ich denk', mein Weib ist treu, und ist es nicht;  
Ich denke, du bist brav, und bist es nicht;  
Ich will Beweis. Ihr Name, einst so hell  
Wie Dianens Antlitz, ist nun wüßt und schwarz  
Wie mein Gesicht. — Wenns Messer giebt und Stricke,



Gift, Feuer, oder Ströme zum Ersäufen,  
Ich duld' es nicht. — D wär' ich überzeugt! —

Jago.

Ich sehe, wie euch Leidenschaft verzehrt;  
Mich reut, daß ich euch Anlaß gab: so möchtet  
Ihr überzeugt seyn? —

Othello.

Möchte? Nein, ich wills.

Jago.

Und könnt. Doch wie? Wie überzeugt, o Herr?  
Wollt ihr mit offenem Blick die Frechheit schaun?  
Sie sehn gepaart?

Othello.

Ha, Tod und Teufel! o! —

Jago.

Ein schwierig Unternehmen, denk' ich mir,  
Sie so zur Schau zu bringen: 's wär' zu toll,  
Wenn mehr noch als vier Augen Zutritt fänden  
Bei solchem Lustspiel! Was denn also? Wie?  
Was soll ich thun? Wo Überzeugung finden?  
Unmöglich ist es, dieß mit anzusehn,  
Und wären sie wie Geiß' und Affen wild,  
Hitzig, wie brünstge Wölfe, plump und sinnlos  
Wie trunkne Dummheit. Dennoch sag' ich euch,  
Wenn Schuldverdacht und Gründe trift'ger Art,  
Die gradhin führen zu der Wahrheit Thor,  
Euch Überzeugung schafften, solche hätt' ich.

Othello.

Gieb sprechende Beweise, daß sie falsch.

Jago.

Ich hasse dieß Geschäft:  
Doch weil ich hierin schon so weit gegangen —  
Verlockt durch Lieb' und dumme Redlichkeit, —  
So fahr' ich fort. — Ich schlief mit Cassio jüngst,  
Und da ein arger Schmerz im Zahn mich quälte,

Konnt' ich nicht ruhn.

Nun giebt es Menschen von so schlaffem Geist,  
Daß sie im Traum ausschwaßen, was sie thun,  
Und Cassio ist der Art.

Im Schlafe seufzt' er: süße Desdemona! —  
Sei achtsam, unsre Liebe halt geheim! —  
Und dann ergriff und drückt' er meine Hand,  
Rief: süßes Kind! — und küßte mich mit Inbrunst,  
Als wollt' er Küsse mit der Wurzel reißen  
Aus meinen Lippen, legte dann das Bein  
Auf meines, seufzt' und küßte mich und rief:  
Berwünschtes Loos, das dich dem Mohnen gab! —

Othello.

O gräulich! gräulich!

Jago.

Nun, dieß war nur Traum.

Othello.

Doch er bewies vorhergegangne That.

Jago.

Ein schlimm Bedenken ist's, sei's auch nur Traum;  
Und dient vielleicht zur Stütze andrer Proben,  
Die schwach beweisen.

Othello.

In Stücke reiß' ich sie!

Jago.

Nein, mäßigt euch; noch sehn wir nichts gethan;  
Noch kann sie schuldlos seyn. Doch sagt dieß Eine, —  
Sahst ihr nie sonst in eures Weibes Hand  
Ein feines Tuch, mich Erdbeer'n bunt gestickt?

Othello.

So eines gab ich ihr, mein erst Geschenk.

Jago.

Das wußt' ich nicht. Allein mit solchem Tuch  
(Gewiß war es das ihre), sah ich heut  
Cassio den Bart sich wischen.



Dthello.

Wär' es das, —

Jago.

Das, oder sonst eins, kams von ihr, so zeugt  
Es gegen sie nebst jenen andern Zeichen.

Dthello.

O! daß der Slav zehntausend Leben hätte!  
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rache!  
Nun seh' ich, es ist wahr. Blick her, o Jago,  
So blas' ich meine Lieb' in alle Winde: —  
Hin ist sie. —

Auf, schwarze Rach'! aus deiner tiefen Hölle!  
Gieb, Liebe, deine Kron' und Herzensmacht  
Tyrann'schem Haß! Dich spreng' deine Last,  
O Busen, angefüllt mit Ratterzungen!

Jago.

Ich bitt' euch, ruhig.

Dthello.

Blut, o Jago, Blut!

Jago.

Geduld, vielleicht noch ändert ihr den Sinn.

Dthello.

Nie, Jago, nie! So wie des Pontus Meer,  
Des eis'ger Strom und fortgewälzte Flut  
Nie rückwärts ebb'n mag, nein, unaufhaltsam  
In den Propontis rollt und Hellespont:  
So soll mein blut'ger Sinn in wüth'gem Gang  
Nie umschaun, noch zur sanften Liebe ebb'n,  
Bis eine vollgenügend weite Rache

Ihn ganz verschlang. (er knieet nieder) Nun, beim cry-  
stall'nen Aether,

Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,  
Verpfänd' ich hier mein Wort.

Jago. (knieet auch)

Steht noch nicht auf. —

Bezeugt ihr ewig glüh'nden Lichter dort!  
 Ihr Elemente, die ihr uns umschließt!  
 Bezeugt, daß Jago hier sich weicht mit allem,  
 Was sein Verstand, was Herz und Hand vermag,  
 Othello's Schmach zu ahnden! Er gebiete,  
 Und zu gehorchen sei mir Liebespflicht,  
 Wie blutig auch die That. — —

Othello.

Ich grüße deine Liebe  
 Mit eitlem Dank nicht, nein, mit freud'gem Ja,  
 Und augenblicklich führ' ich dich ans Werk:  
 Laß in drei Tagen mich von dir vernehmen,  
 Daß Cassio nicht mehr lebt.

Jago.

Mein Freund ist todt; ihr wollts, es ist geschehn: —  
 Sie aber schont.

Othello.

Verdammt, verdammt sei sie, die hübsche Dirne!  
 Komm, folge heimlich mir, ich will im Stillen  
 Ein schnelles Todesmittel mir verschaffen  
 Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieut-  
 nant.

Jago.

Ich bin auf ewig euer. (Sie gehn ab)

### Vierte Scene.

Eben daselbst.

(Desdemona, Emilia, der Narr)

Desdemona.

He! Weißt du, in welcher Gegend Lieutenant Cassio  
 liegt?

Narr.

Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona.

Warum?

Narr.

Er ist ein Soldat, und wollt' ich sagen, daß ein Soldat lüge, das ginge an Hals und Kragen.

Desdemona.

Nicht doch, wo wohnt er?

Narr.

Euch sagen, wo er wohnt, hieße euch sagen, wo ich lüge.

Desdemona.

Ist daraus wohl klug zu werden? —

Narr.

Ich weiß nicht, wo er wohnt, und sollt' ich eine Wohnung aus der Luft greifen und sagen, er liegt hier, oder liegt da, — das hieße in meinen Hals hineinflügen.

Desdemona.

Kannst du ihn wohl ausfragen, und dich nach dem Bescheid mit Vernunft geberden?

Narr.

Ich will die Welt hindurch catechisiren, das heißt, Fragen stellen, und sie antworten lassen.

Desdemona.

Suche ihn auf, und schicke ihn her: sage ihm, ich habe meinen Gemahl für ihn gestimmt, ich hoffe, Alles werde noch gut.

Narr.

Dies auszurichten reicht nicht über das Vermögen des menschlichen Geistes, und darum will ich das Abenteuer bestehen. (ab)

Desdemona.

Wo hab' ich nur das Tuch verlegt, Emilia?

Emilia.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Glaub mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,  
 Boll von Crusados. Wär' mein edler Mohr  
 Nicht großgesinnt und frei vom niedern Stoff  
 Der Eifersucht, dieß könnt' auf schlimme Meinung  
 Ihn führen.

Emilia.

Weiß er nichts von Eifersucht?

Desdemona.

Wer? Er? — Die Sonn' in seinem Lande, glaub' ich,  
 Sog alle solche Dünst' ihm aus.

Emilia.

Da kommt er.

Desdemona.

Ich will ihn jetzt nicht lassen, bis er Cassio  
 Zurückberief. Wie geht dir, mein Othello? —

(Othello tritt auf)

Othello.

Wohl, theure Frau!

(beiseit) O Qual, sich zu verstellen! —

(laut) Wie geht dir, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Theurer.

Othello.

Gieb deine Hand mir. — Diese Hand ist warm.

Desdemona.

Sie hat auch Alter nicht noch Gram gefühlt.

Othello.

Dieß deutet Fruchtbarkeit, freigeb'gen Sinn; —  
 Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt  
 Abtödtung von der Welt, Gebet und Fasten,  
 Viel Selbstkasteiung, Andacht, fromm geübt;  
 Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,  
 Der leicht sich auflehnt. 'S ist 'ne milde Hand,  
 Die gern verschenkt.

Desdemona.

Du kannst sie wohl so nennen,  
Denn diese Hand wars, die mein Herz dir gab.

Othello.

Eine offne Hand: sonst gab das Herz die Hand;  
Die neue Wappenkunst ist Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon versteh' ich nichts. Nun, dein Versprechen.

Othello.

Welch ein Versprechen, Kind? —

Desdemona.

Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.

Othello.

Mich plagt ein widerwärt'ger, böser Schnupfen,  
Leih mir dein Taschentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bei mir.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht, mein Theurer.

Othello.

Das muß ich tadeln: dieses Tuch  
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib:  
'Ne Zaubrin wars, die in den Herzen las.  
So lange sie's bewahrte, sprach das Weib,  
Würd' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater  
An ihre Liebe fesseln; doch verlöre  
Oder verschenkte sie's, satt würde dann  
Sein Blick sie scheun, sein lüstern Auge spähn  
Nach neuem Reiz: sie, sterbend, gab es mir,

Und hieß mirs, wenn mein Schicksal mich vermählte,  
Der Gattin geben. Dieß geschah: nun hüt' es  
Mit zarter Liebe, gleich dem Augenstern.  
Verlörst du's, oder gäbst es fort, es wäre  
Ein Unheil ohne Maas.

Desdemona.

Wie, ist es möglich?

Othello.

Ja wohl; in dem Gewebe steckt Magie;  
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf  
Zweihundert Mal die Bahn vollenden sah,  
Hat im prophet'schen Wahnsinn es gewebt.  
Geweichte Würmer spannen ihre Seide,  
Sie färbt's in Mumienstoff, den sie mit Kunst  
Aus Jungfrauenherzen zog.

Desdemona.

Wirklich? ist's wahr?

Othello.

Höchst zuverlässig; drum bewahr' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.

Othello.

Ha! und weshalb?

Desdemona.

Was sprichst du so auffahrend und so schnell?

Othello.

Ist's fort? verloren? Sprich! Ist's nicht vorhanden?

Desdemona.

Gott helf' mir!

Othello.

Nun?

Desdemona.

'S ist nicht verloren, wenns nun aber wäre?

Othello.

Ha! —



Desdemona.

Ich sag', es ist noch da.

Othello.

Dann hol' es, zeig' mirs.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.

Mit solchem Kunstgriff weichst du mir nicht aus —

Ich bitt' dich, nimm den Cassio wieder an.

Othello.

So hole mir das Tuch, mir ahnet Schlimmes.

Desdemona.

Sei gut;

Du find'st nicht wieder solchen tücht'gen Mann.

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Er ist ein Mann, der all' sein Glück  
Von je auf deine Freundschaft hat gebaut, —

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Fürwahr, du thust nicht recht!

Othello.

Hinweg! (ab)

Emilia.

Ist der nicht eifersüchtig?

Desdemona.

So sah ich ihn noch nie! —

Gewiß, ein Zauber steckt in jenem Tuch:

Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.

Emilia.

Man lernt den Mann nicht aus in Einem Jahr;

Sie Alle sind nur Magen, wir nur Kost;

Sie schlingen uns hinab, und sind sie satt,

Spei'n sie uns aus. Seht! Cassio und mein Mann.

(Iago und Cassio treten auf)

Iago.

Da ist kein andrer Weg, sie muß es thun;  
Und sieh, wie glücklich! geh, bestürme sie.

Desdemona.

Nun, lieber Cassio! sagt, wie geht es euch?

Cassio.

Mein alt Gesuch. Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau,  
Laßt mich durch euer kräftig Fürwort wieder  
Erstehn und Theil an seiner Freundschaft finden,  
Die ich mit ganzer Liebe meines Herzens  
Treulich verehere: — nicht verzögere sichs:  
Ist mein Vergehn so tödtlich schwerer Art,  
Daß weder vor'ger Dienst noch jeß'ge Neu,  
Noch Vorsatz, künftig edlen Dienst zu thun,  
Mir seine Neigung wieder kann gewinnen,  
So wird mirs Wohlthat seyn, es nur zu wissen;  
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,  
Und such' auf einer neuen Lebensbahn  
Des Glücks Almosen.

Desdemona.

Ach, mein edler Cassio,

Diesmal ist meine Anwaltschaft umsonst;  
Mein Herr ist nicht mein Herr, ich kennt' ihn nicht,  
Wär' er im Antliß wie im Geist verwandelt. —  
So mag mir jeder fromme Engel helfen,  
Wie ich für euch nach besten Kräften sprach;  
Und selbst auf seinen Zorn hab' ichs gewagt,  
Durch dreistes Wort! Ihr müßt euch noch gedulden:  
Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,  
Als ich für mich je wagte, dieß genüg' euch.

Iago.

Ist er erzürnt?

Emilia.

Er ging nur eben fort,  
Und wirklich ungewöhnlich aufgereg.

Iago.

Kann er in Zorn seyn? Die Kanone sah ich  
Ihm seine Schlachtreih'n sprengen in die Luft;  
Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder  
Von seiner Seite raffen; — er im Zorn? —  
Dann muß es Großes seyn; — ich geh' und such' ihn —  
Gewiß, das hat was auf sich, wenn er zürnt. (ab)

Desdemona.

Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeschäft, —  
Sei's von Venedig, sei's geheime Bosheit,  
Der er in Cypern auf die Spur gerathen, —  
Trübt seinen heitern Geist; in solchem Fall  
Zanken die Männer leicht mit kleinern Wesen,  
Sind größte auch der Grund. So ist es immer;  
Denn, schmerzt uns nur der Finger, haben auch  
Die übrigen gesunden Glieder etwas  
Von Wehgefühl. Nein, Männer sind nicht Götter:  
Wir müssen nicht des Bräutigams zarte Rücksicht  
Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilie;  
Ich dachte seiner Rauheit schon den Stab  
Zu brechen, sieh, so kindisch war mein Kriegsrecht;  
Den Zeugen, find' ich nun, bestach ich selbst,  
Und er ist falsch verklagt.

Emilia.

Gott geb', es sei'n Staatsachen, wie ihr glaubt;  
Und nicht ein Wahn, noch eifersücht'ge Grille,  
Die euch betrifft.

Desdemona.

O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.

Emilia.

Das ist den Eifersücht'gen einerlei,  
Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,  
Sie eifern, weil sie eifern; 's ist ein Scheusal,  
Erzeugt von selbst, geboren aus sich selbst.

Desdemona.

Gott schütz' Othello vor dem Scheusal!

Emilia.

Amen.

Desdemona.

Ich will ihn suchen; Cassio, bleibt hier nah';  
Ist er gestimmt, betreib' ich eure Bitte,  
Und will es bis zum Äußersten versuchen.

Cassio.

Ich dank' in Demuth, gnäd'ge Frau!

(Desdemona und Emilia ab)

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Gott grüß' dich, Cassio!

Cassio.

Wie kommst du hierher?

Was treibst du, meine allerschönste Bianca?

Just wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz?

Bianca.

Und ich war eben unterwegs zu dir.

Was? Eine Woche konntst du außen bleiben?

Sieben Tag' und Nächte? — Acht Mal zwanzig Stunden,

Und acht noch? Und einsame Liebestunden,

Langweil'ger, als der Zeiger, hundert Mal?

D läßt'ge Rechnung!

Cassio.

Zürne nicht, mein Kind;

Mich drückte schwere Sorg' in all' den Tagen;

Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit

Die lange Rechnung tilgen. — Liebste Bianca,

(Er gibt ihr Desdemonas Tuch)

Zeichne dieß Muster ab.

Bianca.

Ei, woher kam dieß?

Das ist ein Pfand von einer neuen Freundin.

Dein Wegsehn schmerzte, doch der Grund noch mehr:  
 Kam es so weit? Nun gut, schon gut! —

Cassio.

Geh, Mädchen,

Wirf den Verdacht dem Teufel ins Gesicht,  
 Von dem er kam. Nun, bist du eifersüchtig,  
 Dieß sei von einer Liebsten mir geschenkt? —  
 Nein, glaub' mirs, Bianca! —

Bianca.

Nun, woher kam's?

Cassio.

Ich weiß nicht Kind, ich fand's auf meinem Zimmer,  
 Die Stickerei gefällt mir: eh' mans fordert  
 (Was bald geschehn kann), wünscht' ichs nachgezeichnet:  
 Da nimms und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Allein dich lassen? und warum?

Cassio.

Ich muß hier warten auf den General;  
 Und nicht empfehlend wär' mirs, noch erwünscht,  
 Fänd' er mich so begleitet.

Bianca.

Und warum nicht?

Cassio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca.

Nur, daß du mich nicht liebst.

Ich bitt' dich, bring' mich etwas auf den Weg,  
 Und sag' mir, kommst du wohl heut Abend zeitig?

Cassio.

Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,  
 Weil ich hier warte: doch ich seh' dich bald.

Bianca.

Schon gut; man muß sich fügen in die Zeit.

(Sie gehn ab)

## Vierter Aufzug.

---

### Erste Scene.

Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Iago)

Iago.

Wie dünkt euch das?

Othello.

Was soll mich dünken?

Iago.

Was,

Sich heimlich küssen?

Othello.

Ein verbotner Kuß! —

Iago.

Oder nackt im Bett mit ihrem Freunde seyn,  
Wohl Stunden lang und mehr, in aller Unschuld? —

Othello.

Im Bette, Iago, und in aller Unschuld? —

Das hieße Heuchelei ja mit dem Teufel! —

Wer keusch seyn will und solches thut, desß Tugend  
Versucht der Teufel, und er selbst den Himmel.

Iago.

Wenn sie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;  
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —

Othello.

Nun dann? —

Iago.

Nun, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich  
Darf sie's verschenken, mein' ich, wem sie will.

Othello.

Sie ist Gebieterin auch ihrer Ehre;  
Darf sie die auch verschenken? —

Iago.

Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen,  
Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat:  
Allein das Tuch — —

Othello.

Bei Gott! mit Freuden hätt' ich das vergessen: —  
Du sagtest, — o, es schwebt um mein Gedächtniß,  
So wie der Rab' um ein verpestet Haus,  
Verderben dräu'nd, — er habe jenes Tuch.

Iago.

Nun was denn?

Othello.

Das ist doch nicht gut, gewiß! —

Iago.

Sagt' ich noch gar, ich sah ihn euch beschimpfen,  
Oder hört' ihn sagen, — wie's denn Schurken giebt,  
Die, wenn sie durch ihr ungestümes Werben,  
Oder durch frei Vergaffen eines Weibes  
Sie zwangen oder kirrten — nimmer ruhn,  
Bis sie geschwaßt, —

Othello.

Hat er so was gesagt?

Iago.

Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch seid versichert,  
Nicht mehr, als er abschwören wird.

Othello.

Was sagt' er?

Iago.

Daß er bei ihr, — ich weiß nicht, wie er sagte, —

Othello.

Was? Was? —

Iago.

Gelegen —

Othello.

Bei ihr?

Iago.

Bei ihr, auf ihr, wie ihr wollt.

Othello.

Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — diese Ge-  
ständnisse — das Tuch — Eingestehn, und dann für die  
Mühe gehängt werden; zuerst gehängt, dann eingestehn.  
— Ich zittere davor! — Natur würde sich nicht in so  
verfinsternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeu-  
tung. Nicht Wahnbilder, die mich so erschüttern! — Hu!  
Nasen, Ohren und Lippen: ist es möglich? Eingestehn, —  
Tuch, — — o Teufel! — (Er fällt in Ohnmacht)

Iago.

Sei wirksam, Gift,

Sei wirksam! also fängt man gläub'ge Narren;

Manch wackre, keusche Frau kommt grade so

Ganz schuldlos ins Geschrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —

Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt ihr, Cassio? —

(Cassio tritt auf)

Cassio.

Was giebt's?

Iago.

Der Feldherr stürzte jetzt in Krämpfen hin;

Dieß ist seit gestern schon sein zweiter Anfall.

Cassio.

So reib' ihn um die Schläfe!

Iago.

Nein, laß ab:

Laß ihn in seiner Starrsucht ungestört;

Sonst schäumt er vor dem Mund und rast alsbald



In wilder Tobsucht. Sieh, er rührt sich wieder;  
 Entferne dich auf einen Augenblick,  
 Er wird sich schnell erholen; wenn er fort ist,  
 Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. —

(Cassio ab)

Wie ist euch? Habt ihr nicht den Kopf verletzt?

Dthello.

Sprichst du mir Hohn? —

Iago.

Euch höhnen? Nein, bei Gott! —

Ich wollt', ihr trügt euer Schicksal wie ein Mann.

Dthello.

Gehörnter Mann ist nur ein Vieh, ein Unthier.

Iago.

So giebt es manches Vieh in großen Städten,  
 Und manch vornehmes Unthier.

Dthello.

Gestand ers ein?

Iago.

Mein Feldherr! seid ein Mann;

Denkt, jeder härt'ge Mensch, ins Joch gespannt,  
 Zieht neben euch. Millionen leben rings,

Die nächtlich ruhn auf preisgegebenem Lager,

Das sie ihr eigen wähen: ihr steht besser.

O das ist Satansfest, Erzspasß der Hölle,

Ein üppig Weib im sichern Eh'bett küssen,

Und keusch sie glauben! Nein, Gewißheit will ich:

Und hab' ich die, weiß ich, sie ist verloren.

Dthello.

Du sprichst verständig! Ja, gewiß! —

Iago.

Geht auf die Seite, Herr;

Begebt euch in die Schranken der Geduld.

Indeß ihr ganz von eurem Gram vernichtet,

(Ein Ausbruch, wenig ziemend solchem Mann)

Kam Cassio her; ich wußt' ihn wegzuschaffen,  
 Und euren Anfall triftig zu entschuld'gen;  
 Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch;  
 Was er verbieth. Nun bergt euch irgendwo,  
 Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude  
 In jeder Miene seines Angesichts;  
 Denn beichten soll er mir aufs neu den Hergang,  
 Wo, wann, wie oft, wie lange schon und wie  
 Er euer Weib geherzt und Herzen wird;  
 Merkt, sag' ich, sein Geberdenspiel. O still doch! —  
 Sonst denk' ich, ihr seid ganz und gar nur Wuth  
 Und nichts von einem Manne.

Othello.

Hörst du's, Jago?

Ich will höchst schlan jetzt den Geduld'gen spielen,  
 Doch, hörst du's? dann den Blut'gen.

Jago.

So ist's Recht —

Jedes zu seiner Zeit. — Nun tretet seitwärts.

(Othello tritt bei Seite)

Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,  
 Ein gutes Ding, das, ihre Gunst verkaufend,  
 Sich Brod und Kleider anschafft: dieß Geschöpf  
 Läuft Cassio nach; und 's ist der Dirnen Fluch,  
 Nachdem sie zehn getäuscht, täuscht einer sie:  
 Er, wenn er von ihr hört, erwehrt sich kaum  
 Laut aufzulachen. Sieh, da kommt er her: —

(Cassio tritt auf)

Und wie er lächelt, soll Othello wüthen;  
 Und seine ungelehr'ge Eifersucht  
 Wird Cassio's Lächeln, Scherz und leichtes Wesen  
 Ganz mißverstehn. — Nun, Lieutenant, wie gehts?

Cassio.

So schlimmer, weil du mir den Titel giebst,  
 Dessen Verlust mich tödtet.

Iago.

Halt' Desdemona fest, so kanns nicht fehlen.

(beiseit)

Ja, läge dieß Gesuch in Bianca's Macht,  
Wie schnell wärst du am Ziel!

Cassio.

Das arme Ding! —

Othello. (beiseit)

Seht nur, wie er schon lacht! —

Iago.

Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio.

Das gute Märchen! Ja, sie liebt mich wirklich.

Othello. (beiseit)

Jetzt leugnet ers nur schwach und lachts hinweg! —

Iago.

Hör' einmal Cassio, —

Othello. (beiseit)

Jetzt bestürmt er ihn

Es zu gestehn; nur fort; — recht gut, recht gut! —

Iago.

Sie rühmt sich schon, du nimmst sie bald zur Frau;  
Ist das dein Ernst?

Cassio.

Ha, ha, ha, ha!

Othello. (beiseit)

Triumphirst du Römer? triumphirst du?

Cassio.

Ich sie zur Frau nehmen? — Was! Eine Buhlschwester? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Wiß; halt' ihn doch nicht für so ganz ungesund.  
Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit)

So, so, so; wer gewinnt, der lacht.

Iago.

Wahrhaftig, die Rede geht, du würd'st sie heirathen.

Cassio.

Nein, sag mir die Wahrheit.

Iago.

Ich will ein Schelm seyn! —

Othello. (beiseit)

Ich trage also dein Brandmaal? — Gut! —

Cassio.

Das hat der Affe selbst unter die Leute gebracht. Aus Eitelkeit hat sie sich in den Kopf gesetzt, ich werde sie heirathen; nicht weil ichs versprochen habe.

Othello. (beiseit)

Iago winkt mir, nun fängt er die Geschichte an.

Cassio.

Eben war sie hier; sie verfolgt mich überall. Neulich stand ich am Strande und sprach mit einigen Venetianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin und so wahr ich lebe, fällt mir so um den Hals. —

Othello. (beiseit)

Und ruft: o lieber Cassio! oder etwas Ähnliches; denn das deutet seine Geberde.

Cassio.

Und hängt, und küßt, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit)

Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog: O, ich sehe deine Nase, aber noch nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio.

In der That, ich muß sie aufgeben.

Iago.

Mein Seel! — Sieh, da kommt sie.

(Bianca tritt auf)

Cassio.

Das ist eine rechte Bisamkaze! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca.

Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, das du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Närrin, daß ichs nahm. Ich soll die ganze Arbeit abzeichnen? Recht wahrscheinlich, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wers da ließ. 'S ist das Geschenk irgend eines Schätzchens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da giebs deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Cassio.

Still doch, meine süße Bianca! still doch, still! —

Othello. (beiseit)

Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca.

Willst du heut' Abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein ander Mal, wenn du Lust hast. (ab)

Jago.

Geh ihr nach, geh ihr nach!

Cassio.

Das muß ich wohl, sonst zankt sie noch in der Straße.

Jago.

Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio.

Ich denke ja!

Jago.

Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That nothwendig mit dir zu reden.

Cassio.

Bitt' dich, komm! Willst du? —

Iago.

Gut, nichts mehr.

(Cassio ab)

Othello.

Wie mord' ich ihn? Iago!

Iago.

Bemerktet ihrs, wie er zu seiner Schandthat lachte?

Othello.

O, Iago!

Iago.

Und saht ihr das Tuch? —

Othello.

Was meines?

Iago.

Eures, bei dieser Hand: und seht nur, wie er das thörichte Weib, eure Gattin achtet! Sie schenkte es ihm und er schenkt es seiner Dirne. —

Othello.

O! daß ich neun Jahre an ihm morden könnte. — Ein hübsches Weib, ein schönes Weib, ein süßes Weib! —

Iago.

Das müßt ihr jetzt vergessen.

Othello.

Mag sie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn sie soll nicht leben. Nein, mein Herz ist zu Stein geworden; ich schlage daran, und die Hand schmerzt mich. O die Welt besitzt kein süßeres Geschöpf; sie hätte an eines Kaisers Seite ruhen und ihm Slavendienste gebieten können.

Iago.

Nein, daran müßt ihr nicht denken.

Othello.

Sei sie verdammt! Ich sage nur, was sie ist: — So geschickt mit ihrer Nadel! — Eine wunderwürdige Tonkünstlerin! — O! sie würde die Wildheit eines Bä-

ren zahm singen! — Von so feinem, herrlichem Wiß, so geistreich! —

Jago.

Und deßhalb so schlimmer.

Othello.

O tausend, tausend Mal! — Und dann von so holder Gefälligkeit! —

Jago.

Freilich zu gefällig! —

Othello.

Ja, ganz gewiß: aber, wie Schade dennoch, Jago! — O, Jago! wie Schade, Jago! —

Jago.

Wenn ihr verliert in ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief zu freveln; denn wenns euch nicht rührt, geht es keinen etwas an.

Othello.

Ich will sie in Stücke hacken. Mir Hörner aufsetzen! —

Jago.

O, es ist schändlich von ihr.

Othello.

Mit meinem Lieutenant! —

Jago.

Das ist noch schändlicher.

Othello.

Schaff' mir Gift, Jago, diese Nacht: — Ich will sie nicht zur Rede stellen, damit ihre Gestalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Diese Nacht, Jago.

Jago.

Thut es nicht mit Gift; erdroffelt sie in ihrem Bett, demselben Bett, das sie entehrt hat.

Othello.

Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; sehr gut.

Jago.

Und Cassio, — diesen übernehm' ich selbst,  
Um Mitternacht erfahrt ihr mehr.

(Man hört eine Trompete)

Othello.

Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Jago.

Nachricht wohl von Benedig; 's ist Lodovico,  
Gesandt vom Herzog, mit ihm kommt eu'r Weib.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Heil, würd'ger General!

Othello.

Willkommen, Herr!

Lodovico.

Euch grüßt Benedig's Herzog und Senat.

(Er übergiebt ihm einen Brief)

Othello.

Ich küsse seines Willens Document.

Desdemona.

Was bringt ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago.

Es freut mich höchlich, euch zu sehn, Signor!

Willkommen hier in Cypern.

Lodovico.

Ich dank' euch. Was macht Lieutenant Cassio, Herr?

Jago.

Er lebt, Signor.

Desdemona.

Mein Vetter, er ist schlimm mit meinem Gatten  
Zerfallen; doch ihr werdet sie versöhnen.

Othello.

Seid ihr desß so gewiß?

Desdemona.

Wie, Herr?



Othello. (liest)

Dies zu vollbringen säumt nicht, wenn ihr wollt — —

Lodovico.

Er rief dich nicht; der Brief beschäft'get ihn.

Ist eine Feindschaft zwischen deinem Herrn und Cassio?

Desdemona.

Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,

Sie auszuföhnen, denn ich liebe Cassio.

Othello.

Feuer und Schwefel!

Desdemona.

Herr!

Othello.

Bist du bei Sinnen?

Desdemona.

Wie? zürnst du?

Lodovico.

'S ist der Brief, der ihn bewegt;

Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,

Und Cassio wird statt seiner Gouverneur.

Desdemona.

Fürwahr! Das freut mich.

Othello.

In der That?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello.

Mich freuts, dich toll zu sehn.

Desdemona.

O mein Othello! —

Othello.

Teufel!

(schlägt sie)

Desdemona.

Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico.

Herr General,

Das würde keiner in Venedig glauben,  
Und schwür' ich auch, ich sah's. Das geht zu weit.  
Bittet ihrs ab, sie weint.

Othello.

O, Teufel! könnte

Die Erde sich von Weiberthränen schwängern,  
Aus jedem Tropfen wüchsf' ein Crocodill; —  
Mir aus den Augen!

Desdemona.

Ich geh', euch nicht zu ärgern.

(will abgehn)

Lodovico.

In Wahrheit, ein gehorsam Weib! —  
Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr! ruft sie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Lodovico.

Wer? ich, Herr?

Othello.

Ihr wünschtet ja, daß sie umkehren möchte:  
Umkehren kann sie, und doch vorwärts gehn,  
Und wieder drehn: und weinen kann sie, weinen, —  
Und ist gehorsam, wie ihr sagt — gehorsam,  
Ja, sehr gehorsam. Immer fort geweint! —  
Was dieß betrifft, — o recht geschickt im Heucheln! —  
Ich bin zurückberufen. — Geh du fort:  
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl ge-  
horch' ich,  
Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus. —

(Desdemona geht ab)

Cassio bekommt mein Amt. Und Herr, heut' Abend  
 Ersuch' ich euch mit mir zu Nacht zu speisen.  
 Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! —

(ab)

Lodovico.

Ist dieß der edle Mohr, den der Senat  
 Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geist,  
 Den Leidenschaft nicht regt? Des feste Tugend  
 Kein Pfeil des Zufalls, kein Geschosß des Glücks  
 Streift und durchbohrt? —

Jago.

Er hat sich sehr geändert.

Lodovico.

Ist er nicht wohl? Hat sein Verstand gelitten?

Jago.

Er ist so, wie er ist; ich darf nicht schelten.  
 Gott geb', er wäre, was er könnte seyn;  
 Jetzt ist ers nicht.

Lodovico.

Was? seine Frau zu schlagen!

Jago.

Gewiß, das war nicht fein; doch wünscht' ich, wär'  
 Der Schlag sein ärgstes Thun;

Lodovico.

Ist er oft so?

Sagt, oder hat der Brief sein Blut erhitzt,  
 Daß er sich heut nur so verging?

Jago.

Ach leider!

Nicht wär's gewissenhaft von mir, erzählt' ich,  
 Was ich erfuhr und sah. Habt Acht auf ihn;  
 Sein eigener Wandel wird ihn so bezeichnen,  
 Daß ihr mein Wort entbehren könnt. Bemerk't ihn  
 Nur mehr, wenn ihr mit ihm zusammen seid.

Lodovico.

Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuscht.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

(Ein andres Zimmer auf dem Schlosse)

(Othello und Emilia treten auf)

Othello.

So habt ihr nichts gesehn?

Emilia.

Auch nie gehört, noch Argwohn je geschöpft.

Othello.

Ja, du sahst Cassio und sie beisammen.

Emilia.

Doch sah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich  
Jedwede Sylbe, die gewechselt ward.

Othello.

Was? flüsterten sie nie?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

Und schickten nie dich fort?

Emilia.

Niemals.

Othello.

Um Fächer, Maske, Handschuh ihr zu holen?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

'S ist seltsam.

Emilia.

Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele  
Zum Pfande setzen: wenn ihr anders denkt,

Gebt nicht dem Argwohn Raum, der euch bethört.  
 Wenn dieß ein Schelm euch in den Kopf gesetzt,  
 Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —  
 Denn ist nicht diese redlich, keusch und treu,  
 Ist kein Mann glücklich, ist die reinste Frau  
 Schwarz wie Verläumdung.

Othello.

Laß sie kommen; geh! —

(Emilia geht)

Sie sagt genug; doch jede Kupplerin  
 Erzählt dasselbe. Schlau ist diese Meze,  
 Ein heimlich Schloß und Riegel schnöder Sünden:  
 Doch kniet und betet sie; ich sah es selbst! —

(Emilia und Desdemona treten auf)

Desdemona.

Was wollt ihr, mein Gemahl? —

Othello.

Komm, Täubchen, komm!

Desdemona.

Was ist eu'r Wunsch?

Othello.

Laß dir ins Auge sehn;

Schau ins Gesicht mir!

Desdemona.

Welch fürchterlicher Einfall!

Othello.

Nun deine Künste, Weibsbild;  
 Laß Buhlschaft nun allein und schließ' die Thür;  
 Hust' oder rufe hem! wenn jemand kommt:  
 Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —

(Emilia geht ab)

Desdemona.

Ich flehe knieend, sag mir, was du meinst?  
 Dein Wort versteh' ich nicht! doch aus dem Wort  
 Tönt wilde Furie.

Othello.

Ha, was bist du?

Desdemona.

Dein Weib, mein Gatte,  
Dein pflichtgetreues Weib.

Othello.

Komm, schwör's, verdamme dich selbst, daß nicht die Teufel,  
Geschreckt von deiner Engelbildung, zittern,  
Dich zu ergreifen: drum verdamme dich doppelt,  
Schwör', du seist treu.

Desdemona.

Der Himmel weiß, ich bins.

Othello.

Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.

Desdemona.

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch? —

Othello.

O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —

Desdemona.

O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinst du?  
Bin ich, mein Gatte, Ursach dieser Thränen?  
Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,  
Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,  
Gieb mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren,  
Nun, ich verlor ihn auch.

Othello.

Gefiel' es Gott,

Durch Trübsal mich zu prüfen, göß' er Schmach  
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,  
Versenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,  
Schlug sammt der letzten Hoffnung mich in Fesseln,  
Doch fand' ich wohl in einem Herzenswinkel  
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen  
Zum festen Bilde für die Zeit des Hohns,  
Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen, —

O! o! —

Und dieß auch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:  
 Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —  
 Wo ich muß leben oder gar nicht leben;  
 Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,  
 Sonst ganz versiegen — da vertrieben seyn,  
 Oder ihn schaun als Sumpf für ekler Kröten  
 Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,  
 Geduld, du junger, rosenwangiger Cherub!  
 Ja, schau so grimmig als die Hölle!

Desdemona.

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello.

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,  
 Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,  
 So reizend lieblich und von Duft so süß,  
 Daß du den Sinn betäubst — o wärst du nie ge-  
 boren! —

Desdemona.

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

Othello.

Dieß reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,  
 Um Meße drauf zu schreiben? Was begehn!  
 Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —  
 Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,  
 Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,  
 Nennt' ich nur deine Thaten. Was begehn?  
 Dem Himmel ekelt's und der Mond verbirgt sich:  
 Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,  
 Versteckt sich in den Höhlungen der Erde  
 Und will nichts davon hören: was begehn?  
 Schamlose Meße! —

Desdemona.

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Othello.

Du keine Meße?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Christin:  
Wenn meinem Herrn bewahren dieß Gefäß  
Vor jeder schänden, sträflichen Berührung,  
Heißt keine Meße seyn, so bin ich keine.

Othello.

Du keine Hure?

Desdemona.

Nein, so helfe Gott mir!

Othello.

Ists möglich?

Desdemona.

O Himmel, sei mir gnädig!

Othello.

Dann verzeiht mir!

Ich nahm euch für die Dirne von Benedig,  
Die den Othello freite. —

(Emilia kommt zurück)

Und du Weib,

Die von Sanct Peter just das Gegentheil,  
Der Hölle Pforten sperrt: du, du, ja du! —

Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!

Nun schließ' die Thür', und halte reinen Mund! (ab)

Emilia.

O Gott! was hat doch unser Herr im Sinn?

Wie gehts euch, theure Frau? Wie gehts euch, Gnäd'ge?

Desdemona.

Mir ist, als träumt' ich.

Emilia.

Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Wem?



Emilia.

Meinem gnäd'gen Herrn.

Desdemona.

Wer ist dein Herr?

Emilia.

Der auch der eure, liebste, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich habe keinen. Sag mir nichts, Emilia!

Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,  
Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht  
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran  
Und ruf' mir deinen Mann.

Emilia.

Wie hat sich hier geändert! —

(ab)

Desdemona.

'S ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!  
Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn  
Mein mindestes Versehen mißdeuten konnte?

(Jago und Emilia treten auf)

Jago.

Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,  
Giebt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;  
So konnt' er mich ja schmählen, denn fürwahr,  
Ich bin ein Kind fürs Schmählen.

Jago.

Was ist denn, gnäd'ge Frau?

Emilia.

Ach Jago! Mehe schimpfte sie der Herr.  
Wie schändlich und verachtend er sie nannte,  
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona.

Jago, bin ich das Wort?

Jago.

Welch Wort, Verehrte?

Desdemona.

Das, wie sie sagt, mein Herr mir hat gegeben?

Emilia.

Er schalt sie Meze; nein, kein Bettler könnte  
Im Kausch solch Wort von seiner Dirne brauchen.

Jago.

Warum denn das? —

Desdemona.

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Jago.

O weint nicht, weint nur nicht; du liebe Zeit!

Emilia.

Wies sie so manchen edlen Antrag ab,  
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,  
Daß man sie Meze schimpfe? Ist's nicht zum Weinen?

Desdemona.

Das ist mein traurig Schicksal.

Jago.

Nun, Gott bessr' ihn!

Wie kommt ihm solcher Einfall?

Desdemona.

Weiß der Himmel!

Emilia.

Nein, hängt mich, wenn ein Erzverläumder nicht,  
Irgend ein schmeichelnder, geschäft'ger Schuft,  
Ein glatter Schurf', um sich ein Amt zu fischen,  
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf sterb' ich.

Jago.

Pfui, solchen Menschen giebt's nicht; 's ist unmöglich.

Desdemona.

Und giebt es einen, so vergeb' ihm Gott!

Emilia.

Ein Strick vergeb' ihm! Rag' an ihm die Hölle!  
Sie Meze schimpfen! — Wer besucht sie je? —

Wo? Wann? Und wie? — Wo ist auch nur ein Schein?  
 Ein recht ausbünd'ger Schurk' belog den Mohren,  
 Ein niederträcht'ger Schurk', ein schäb'ger Bube.  
 O Himmel! Möcht'st du solch Gezücht entlarven,  
 Und jeder wackren Hand 'ne Geißel geben,  
 Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitschen,  
 Vom Ost zum fernen West!

Jago.

Schrei doch nicht so! —

Emilia.

Pfui über ihn! — Solch ein Gefelle wars,  
 Der ehemals dir auch den Verstand verwirrte,  
 Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben! —

Jago.

Du bist nicht klug, sei still!

Desdemona.

O guter Jago!

Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —  
 Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,  
 Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie' ich: —  
 Wenn je mein Herz sich seiner Lieb' empört,  
 In Worten, in Gedanken oder That;  
 Wenn je mein Aug', mein Ohr und sonst ein Sinn,  
 An Andrer Wohlgestalt Gefallen fand;  
 Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn stets geliebt,  
 Ihn immerdar — auch wenn er mich verstieße  
 Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —  
 Dann, Trost, verlaß mich! — Kaltsinn bringt es weit;  
 Und rauben kann sein Kaltsinn mir das Leben,  
 Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht sagen: Meße,  
 Mir schaudert schon, da ich das Wort gesprochen;  
 Doch thun, was die Beschimpfung nach sich zieht —  
 Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt! —

Jago.

Ich bitte, faßt euch, 's ist nur seine Laune.

Die Staatsgeschäfte machten ihm Verdruß;  
Da zankt er nun mit euch.

Desdemona.

Wär' es nur das —

Iago.

Glaubt mir, es ist nichts anders.

(Man hört Trompeten)

Hörcht, die Trompete ruft zur Abendtafel!  
Und die Gesandtschaft von Venedig wartet;  
Geht hin, und weint nicht, Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilia ab)

(Rodrigo tritt auf)

Was giebt's, Rodrigo? —

Rodrigo.

Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinst.

Iago.

Und warum das Gegentheil?

Rodrigo.

Jeden Tag fertigst du mich mit einer Ausrede ab,  
Iago, und hältst mich vielmehr (wie mirs vorkommt)  
von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner  
Hoffnung den geringsten Vortheil verschaffst. Ich ertrage  
das wahrhaftig nicht länger, und du sollst mich nicht dazu  
bringen, ruhig einzustecken, was ich bisher, wie ein Thor,  
mir habe gefallen lassen.

Iago.

Wollt ihr mich anhören, Rodrigo?

Rodrigo.

Auf Ehre, ich habe schon zu viel gehört, denn euer  
Versprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt mit  
einander.

Iago.

Ihr beschuldigt mich höchst ungerecht! —

Rodrigo.

'S ist lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes

Vermögen zugesetzt. Die Juwelen, die ihr von mir empfangt, um sie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verführt. Ihr sagtet mir, sie habe sie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Aussicht auf baldige Gunst und Erwiederung, aber dabei bleibt's.

Jago.

Gut, nur weiter, recht gut! —

Rodrigo.

Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier ist nichts recht gut. Bei dieser Hand, ich sage, es ist spißbübisch; und ich fange an zu merken, daß man mich foppt.

Jago.

Recht gut!

Rodrigo.

Ich sage dir, es ist nicht recht gut. Ich will mich Desdemona selbst entdecken; giebt sie mir meine Juwelen wieder zurück, so lass' ich ab von meiner Bewerbung, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, seid gewiß, daß ich Genugthuung von euch fordern werde.

Jago.

Habt ihr jetzt gesprochen?

Rodrigo.

Ja, und habe nichts gesprochen, als was ich ernstlich zu thun gesonnen bin.

Jago.

Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und seit diesem Moment fasse ich eine bess're Meinung von dir, als je zuvor. Gieb mir deine Hand, Rodrigo, du hast sehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, schwöre ich dir, bin ich in deiner Sache sehr grade zu Werke gegangen.

Rodrigo.

Das hat sich wenig gezeigt.

Iago.

Ich gebe zu, daß sichs nicht gezeigt hat, und dein Argwohn ist nicht ohne Verstand und Scharfsinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir steckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je, — ich meine Willenskraft, Muth und Herz — so zeig' es diese Nacht. Wenn du in der nächsten Nacht nicht zu Desdemona's Besiß gelangst, so schaff' mich hinterlistig aus der Welt und stelle meinem Leben Fallstricke.

Rodrigo.

Gut, was ist's? Liegt's im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

Iago.

Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Venedig da, daß Cassio in Othello's Stelle treten soll.

Rodrigo.

Ist das wahr? Nun, so gehen Othello und Desdemona nach Venedig zurück.

Iago.

O nein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die schöne Desdemona mit sich, wenn nicht sein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird, und darin kann nichts so entscheidend seyn, als wenn Cassio bei Seite geschafft wird.

Rodrigo.

Wie meinst du das — ihn bei Seite schaffen?

Iago.

Nun, ihn für Othello's Amt untauglich machen, ihm das Gehirn ausschlagen.

Rodrigo.

Und das, meinst du, soll ich thun? —

Iago.

Ja, wenn du das Herz hast, dir Vorthail und Recht zu verschaffen. Er ist heute zum Abendessen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts

von seiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf dein Weggehn lauern willst (und ich werde es einrichten, daß dieß zwischen Zwölf und Eins geschehe), — so kannst du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe seyn, um deinen Angriff zu unterstützen, und er soll zwischen uns beiden fallen. Komm, steh' nicht so verwundert, sondern folge mir; ich will dich so von der Nothwendigkeit seines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten sollst, ihn aus der Welt zu schaffen. Es ist hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht geht hin. Frisch daran.

Rodrigo.

Ich muß noch mehr Gründe hören.

Iago.

Das sollst du zur Genüge. (Sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Borsaal im Schlosse.

(Othello, Lodovico, Desdemona, Emilia und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Ich bitt' euch, Herr, bemüht euch nun nicht weiter.

Othello.

O nein, erlaubt, das Ausgehn thut mir wohl.

Lodovico.

Schlaft, Gnäd'ge, wohl! ich sag' euch meinen Dank.

Desdemona.

Ihr wart uns sehr willkommen, Herr!

Othello.

Wollen wir gehn, Signor? — O Desdemona! —

Desdemona.

Mein Gemahl? —

Othello.

Geh sogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wie-

der da seyn. Entlaß deine Gesellschafterin, thu, wie ich dir sage. (ab)

Desdemona.

Das werd' ich, mein Gemahl.

Emilia.

Wie gehts nun? Er scheint milder, als zuvor.

Desdemona.

Er sagt, er werde hier seyn ungesäumt;  
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,  
Und hieß mir, dich entlassen.

Emilia.

Mich entlassen? —

Desdemona.

Er will es also; darum, gutes Kind,  
Gieb mir mein Nachtgewand und lebe wohl! —  
Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.

Emilia.

Hättet ihr ihn doch nie gesehn!

Desdemona.

Das wollt' ich nicht, mein Herz hängt so an ihm,  
Daß selbst sein Zorn, sein Troß, sein Eigensinn —  
Komm, steck' mich los — mir lieb und reizend dünkt.

Emilia.

Die Tücher legt' ich auf, wie ihrs befahlt.

Desdemona.

'S ist Alles Eins. — Ach! was wir thöricht sind! —  
Sterb' ich vor dir, so bitt' dich, hülle mich  
In eins von diesen Tüchern.

Emilia.

Kommt, ihr schwagt! —

Desdemona.

Meine Mutter hatt' ein Mädchen, — Bärbel hieß sie —  
Die war verliebt, und treulos ward ihr Schatz,  
Und lief davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,  
Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Leid;



Sie starb, indem sie's sang. Das Lied heut Nacht  
Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu schaffen,  
Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und singe  
Wie's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geschwind.

Emilia.

Soll ich eu'r Nachtkleid holen? —

Desdemona.

Nein, steck' mich hier nur los. —

Der Lodovico ist ein feiner Mann.

Emilia.

Ein recht hübscher Mann.

Desdemona.

Er spricht gut.

Emilia.

Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre baarfuß  
nach Palästina gegangen um einen Druck von seiner  
Unterlippe.

Desdemona. (singt)

Das Mägdlein saß singend am Feigenbaum früh,  
Singt Weide, grüne Weide!

Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,  
Singt Weide, Weide, Weide!

Das Bächlein, es murmelt und stimmt mit ein;  
Singt Weide, grüne Weide!

Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Gestein;  
Leg' dieß bei Seite —

Singt Weide, Weide, Weide!

Bitt' dich, mach schnell, er kommt sogleich —

Von Weiden all' flecht' ich mir nun den Kranz —

D scheltet ihn nicht, sein Zorn ist mir recht, —

Nein, das kommt später, — horch! wer klopft da? —

Emilia.

Es ist der Wind.

Desdemona.

Ich nannt' ihn du Falscher! was sagt' er dazu?

Singt Weide, grüne Weide!

Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben siehst du.  
So geh nun fort; gute Nacht! Mein Auge jüct,  
Bedeutet das wohl Thränen?

Emilia.

Ei, mit nichten!

Desdemona.

Ich hört' es so. — Die Männer, o die Männer!  
Glaubst du, auf dein Gewissen sprich, Emilia,  
Daß wirklich Weiber sind, die ihre Männer  
So gröblich täuschen?

Emilia.

Solche giebt's, kein Zweifel.

Desdemona.

Thät'st du dergleichen um die ganze Welt?

Emilia.

Nun, thätet ihr's nicht?

Desdemona.

Nein, beim Licht des Himmels! —

Emilia.

Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht,  
Ich könnt' es ja im Dunkeln.

Desdemona.

Thät'st du dergleichen um die ganze Welt? —

Emilia.

Die Welt ist mächtig weit; der Lohn wär' groß,  
Klein der Verstoß.

Desdemona.

Gewiß, du thät'st es nicht! —

Emilia.

Gewiß, ich thäte es, und machte es wieder ungethan,  
wenn ich's gethan hätte. Nun freilich thäte ich so etwas  
nicht für einen Fingerring, noch für einige Ellen Battist,  
noch für Mäntel, Röcke und Hauben, oder solchen arm-  
sel'gen Kram; aber für die ganze Welt, — ei, wer hätte

da nicht Lust, dem Manne Hörner aufzusetzen, und ihn zum Weltkaiser zu machen? Dafür wagte ich das Fegefeuer! —

Desdemona.

Ich will des Todes seyn, thät' ich solch Unrecht  
Auch um die ganze Welt.

Emilia.

Ei nun, das Unrecht ist doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn euch die Welt für eure Mühe zu Theil wird, so ist's ein Unrecht in eurer eignen Welt. Ihr könnt es geschwind zu Recht machen.

Desdemona.

Ich glaube doch, es giebt kein solches Weib.

Emilia.

Ei, zehn für eins, und noch so viel in Kauf,  
Die Welt, um die sie spielten, gleich zu füllen.  
Allein mich dünkt, es ist der Männer Schuld,  
Daß Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergeffen  
In fremdem Schooß vergeuden unsern Schatz;  
Wenn sie, verkehrt in laun'scher Eifersucht,  
Uns Haus uns fesseln; wenn sie gar uns schlagen,  
Wenn sie in Leichtsinne unser Gut verthun,  
Dann schwillt auch uns die Galle; wir sind fromm,  
Doch nicht von Rachsucht frei. Sie sollens wissen,  
Wir haben Sinne auch, wir sehn und riechen,  
Und haben einen Gaum für süß und herbe,  
Wie unsre Männer. Was bezwecken sie,  
Wenn sie uns Andre vorziehn? Ist es Lust?  
Ich denke, ja; treibt sie die Leidenschaft?  
Ich denke, ja; ist's Schwachheit, die sie thört? —  
Gewiß; und haben wir nicht Leidenschaft?  
Nicht Hang zur Lust? Und Schwachheit gleich den  
Männern?

Drum, wenn der Mann sich treulos von unsehrte,  
Was seine Bosheit, die uns Böses lehrte.

Desdemona.

Gut' Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden  
Nicht eigne Sünde, laß mich Bess'ring finden! —

(Sie gehn ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

S t r a ß e.

(Iago und Rodrigo treten auf)

Iago.

Hier steh' am Pfeiler, gleich wird Cassio kommen,  
Halt' deine Klinge blank und führ' sie gut.  
Frisch, sei getrost; ich steh' dir nah zur Hand;  
Dieß hebt uns oder stürzt uns, daran denke,  
Und bleibe fest und standhaft beim Entschluß.

Rodrigo.

So steh' hier nah, es könnte mir mißlingen.

Iago.

Hier neben dir; sei kühn und nimm dein Schwert.

Rodrigo.

Ich bin nicht sehr im Eifer für die That,  
Und doch sinds trift'ge Gründe, die er gab.  
Ein Mann, — was liegt dran? — Komm, mein Schwert!

Er sterbe! (tritt beiseit)

Iago.

Ich rieb die junge Beule, bis sie brennt,

Nun macht er Ernst. Jetzt, ob er Cassio mordet,  
 Ob Cassio ihn, — ob sie sich beide morden,  
 Mir ist das gleich gelegen. Lebte Rodrigo,  
 So dringt er auf den völligen Erfaß  
 Des Gelds und Schmucks, um die ich ihn geprellt  
 Für Desdemona;  
 Das darf nicht seyn. Wenn Cassio übrig bleibt,  
 So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,  
 Die mich verhäßlicht; und der Mohr auch möchte  
 Mich ihm verrathen; das wär' sehr bedenklich.  
 Nein, nein, er sterbe! — Still, ich hör' ihn kommen.

(Cassio tritt auf)

Rodrigo.

Es ist sein Gang, er kommt. — So stirb, du Schurk'! —

(Er läuft auf Cassio zu und verwundet ihn)

Cassio.

Der Degenstoß war feindlich mir gemeint,  
 Doch ist mein Rock stichfester als du glaubst;  
 Nun prüf' ich deinen.

Rodrigo.

Weh! ich bin des Todes.

(Sie fechten; Cassio verwundet den Rodrigo, Jago sticht dem  
 Cassio von hinten ins Bein und geht ab)

Cassio.

Gelähmt auf immer! Hülfe! Mörder! Mörder!

(Othello zeigt sich oben)

Othello.

'S ist Cassio's Stimme; Jago hält sein Wort!

Rodrigo.

O ich Verruchter!

Othello.

Horch! — Ja wohl, so ist's.

Cassio.

O Hülfe! Licht! ein Wundarzt! —

Othello.

Er ist's! O wahrer Jago, brav und treu!  
 Der du so edel fühlst des Freundes Schmach!  
 Du lehrst mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,  
 Und deine Stunde naht. Ich komme, Dirne!  
 Dein Blick, dein Reiz soll mir im Herzen sterben,  
 Dein sündig Bett das Blut der Sünde färben! —

(Er geht ab)

(Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf)

Cassio.

Kein Wächter da? Kommt niemand? Hülfe! Mord!

Gratiano.

Ein Unglück ganz gewiß, der Schrei war furchtbar.

Cassio.

O Hülfe!

Lodovico.

Horch!

Rodrigo.

O, niederträcht'ger Bube! —

Lodovico.

Zwei, drei Mal hört' ich ächzen. Grause Nacht!  
 Das kann Verstellung seyn; ich halt's nicht sicher,  
 Dem Schrei zu folgen, eh uns Beistand wird.

Rodrigo.

Kommt niemand, so muß ich zu Tode bluten.

(Jago kommt mit einem Lichte)

Lodovico.

Ein Mann hier ohne Wamms mit Licht und Degen.

Jago.

Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?

Lodovico.

Wir wissens nicht.

Jago.

Habt ihr nicht schrein gehört?

Cassio.

Hier, hier; um Gottes willen, helft!

Jago.

Was giebt's?

Gratiano.

Das ist Othello's Fähdrich, wie ich glaube.

Lodovico.

Ganz recht, er ist's; ein sehr beherzter Mann.

Jago.

Wer seid ihr da, der so erbärmlich ruft?

Cassio.

Jago, von Schurken tödtlich hier gelähmt —  
Ach, schaff' mir Hülfe! —

Jago.

Um Gott! Sagt, Lieutenant, welche Buben thatens?

Cassio.

Der Eine, denk' ich, liegt hier in der Nähe,  
Und kann nicht fort.

Jago.

O die arglist'gen Schurken!

(zu Lodovico und Gratiano)

Wer seid ihr da? Kommt doch heran und helft!

Rodrigo.

O, helft mir hier!

Cassio.

Der war dabei.

Jago.

O Schurk! O Meuchelmörder!

(Jago ersticht den Rodrigo)

Rodrigo.

Verdammtter Jago! Bluthund! O! o! o!

Jago.

Im Dunkeln morden? Wo sind die blut'gen Diebe?  
Wie still sind diese Straßen! Mord! Mord! Mord!  
Wer seid denn ihr? Schlimm' oder Gute?

Lodovico.

Rühmt uns, wie ihr uns findet.

Iago.

Signor Lodovico?

Lodovico.

Ja, Herr!

Iago.

Verzeihung; hier liegt Cassio, schwer verwundet  
Von Schurken.

Gratiano.

Cassio?

Iago.

Sag, wie geht dir's, Bruder?

Cassio.

Ich bin durch's Bein gestochen.

Iago.

Gott verhüt' es!

Bringt Licht, Herrn! Mit dem Hemd' will ich's verbinden.

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Was ist geschehn? Wer war es, der so schrie?

Iago.

Wer wars, der schrie?

Bianca.

O liebster Cassio! O mein süßer Cassio!

O Cassio! Cassio! Cassio!

Iago.

O du ausbünd'ge Meze! Cassio, wißt ihr,

Wer jene waren, die euch so gelähmt?

Cassio.

Nein.

Gratiano.

Mich schmerzt, euch so zu sehn, ich sucht' euch eben.



Iago.

Leih mir ein Strumpfband. So. — D eine Sänfte,  
Ihn leise hinzutragen.

Bianca.

Er fällt in Ohnmacht. Cassio! Cassio! Cassio!

Iago.

Ihr Herrn, mir ahnets, die Verworfne hier  
Sei mit verstrickt in dieser Gräuelthat. —  
Geduld ein wenig, lieber Cassio! Kommt,  
Ein Licht her, — kenn' ich den da, oder nicht? —  
Ach Gott! ist das mein Freund und werther Landsmann,  
Rodrigo? — Nein; und doch: — o Gott! Rodrigo!

Gratiano.

Rodrigo von Venedig?

Iago.

Derselbe; kennt ihr ihn?

Gratiano.

Ja, allerdings!

Iago.

Signor Gratiano? D Herr, ich bin beschämt;  
Der blut'ge Fall entschuld'ge meine Raubheit,  
Die euch mißkannt.

Gratiano.

Es freut mich, euch zu sehn.

Iago.

Cassio, wie gehts? Die Sänfte! He, die Sänfte!

Gratiano.

Rodrigo!

Iago.

Ja, ja, er ist's. — D schön, da kommt die Sänfte. —  
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;  
Ich hol' Othello's Wundarzt.

(zu Bianca) Ihr da, Jungfer,

Spart eure Müh'. — Cassio, der hier gelähmt ward,  
Ist sehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?

Cassio.

Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.

Jago. (zu Bianca)

Wie, seht ihr blaß? — D tragt ihn aus der Luft. —

(Cassio und Rodrigo werden weggetragen)

Bleibt, werthe Herrn! Ihr, Jungfer, seht so blaß?

Bemerkt ihr, wie verstört ihr Auge starrt? —

Nun, bebt ihr gar, erfahren wir wohl mehr: —

Betrachtet sie, ich bitt' euch, seht sie an;

Nicht wahr, ihr Herrn? ihr schlecht Gewissen spricht,

Wenn auch die Zungen gar nicht reden könnten.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Was ist geschehn? Ach, Mann, was ist geschehn?

Jago.

Cassio ward hier im Dunkeln angefallen,

Rodrigo wars und Andre, die entfloh'n;

Er ist halb todt und Roderigo starb.

Emilia.

Ach Gott, der arme Herr! Ach guter Cassio!

Jago.

Das ist der Unzucht Strafe. — Hör, Emilia,

Frag' doch den Cassio, wo er Nachts gespeist;

(zu Bianca)

Was? Zittert ihr davor?

Bianca.

Er aß bei mir. Doch davor zitr' ich nicht.

Jago.

Ha, that er das? Kommt, sag' ich, folgt mir nach!

Emilia.

Pfui, schlechtes Weib! —

Bianca.

Ich bin kein schlechtes Weib; ich bin so ehrlich

Als ihr, die so mich schimpft.

Emilia.

Als ich? O pfui!

Iago.

Kommt, Herrn, zu sehn, wie Cassio wird verbunden; —  
Ihr, Jungfer, geht, euch zeigt mans bald noch anders. —  
Emilie, lauf zur Citadell', und melde  
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah. —  
Ich bitte, geht voran.

(für sich) Dieß ist die Nacht,  
Die mich vernichtet oder glücklich macht. (Sie gehn ab)

### Zweite Scene.

Schlafzimmer.

Desdemona schlafend, im Bett. Ein Licht brennt neben ihr.

(Othello tritt herein)

Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!  
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! —  
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;  
Noch riß' ich diese Haut, so weiß wie Schnee,  
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster. —

(Er legt seinen Degen ab)

Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie Andre.  
Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —  
Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —  
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,  
Sollt' ichs bereun; — doch dein Licht ausgethan,  
Du reizend Muster herrlichster Natur,  
Nie find' ich den Prometheusfunken wieder,  
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,  
Nie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,  
Sie muß, muß welken; duftete mir vom Stamm! —

(küßt sie)

O würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit  
 Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!  
 Sei wann du todt bist so, dann tödt' ich dich,  
 Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten!  
 So süß war nie so tödtlich. Ich muß weinen.  
 Doch finds grausame Thränen; dieser Schmerz  
 Ist wie des Himmels, strafend, wo er liebt. —  
 Sie wacht. —

Desdemona.

Wer da? Othello?

Othello.

Ja, Desdemona.

Desdemona.

Wollt ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

Othello.

Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desdemona.

Ja, mein Gemahl!

Othello.

Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,  
 Nicht ausgesöhnt dem Himmel und der Gnade,  
 So flehe jetzt alsbald.

Desdemona.

Ach, mein Gemahl! Was willst du damit sagen?

Othello.

Wohl, thu' es, und sei kurz; ich geh' bei Seite;  
 Nicht möcht' ich deinen Geist in Sünden tödten,  
 Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele tödten.

Desdemona.

Sprichst du vom Tödten?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Dann, gut'ger Himmel,

Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht tödten!

Othello.

Hum! —

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich, denn du bist schrecklich,  
Wenn so dein Auge rollt.

Warum ich fürchten sollte, weiß ich nicht,  
Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich  
fürchte.

Othello.

Denk' deiner Sünde.

Desdemona.

Das ist zu dir die Herzensliebe.

Othello.

Und dafür stirbst du.

Desdemona.

Grausamer Tod, der nur um Liebe tödtet! —  
Ach warum nagst du so die Unterlippe?  
Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wuth.  
Das sind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,  
Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Schweig und sei still! —

Desdemona.

Ich schweige; was begehrst du? —

Othello.

Das Tuch, das ich so werth hielt und dir schenkte,  
Du gabst es Cassio.

Desdemona.

Nein, bei Seel' und Leben!

Ruf' ihn herbei und frag' ihn.

Othello.

Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,  
Du liegst auf deinem Sterbebette.

Desdemona.

Ja, doch nicht jetzt zu sterben.

Othello.

Ja, alsbald.

Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;  
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,  
Nicht wälzt es ab, noch beugt's der Überzeugung Last,  
Die mich zu Boden drückt. Du bist am Sterben!

Desdemona.

Dann, Gott, erbarm' dich mein!

Othello.

Ich sage Amen!

Desdemona.

Auch du erbarm' dich mein! Nie hab' ich dich  
Jemals beleidigt, Cassio nie geliebt,  
Als mit der Liebe, die der Himmel selbst  
Gestattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich sah mein Tuch in seinen Händen;  
Meineidig Weib! Ha! du versteinst mein Herz,  
Und machst zum Mord, was ich beginnen will,  
Was ich als Opfer meinte.  
Ich sah das Tuch.

Desdemona.

So hat ers denn gefunden;  
Nie hab' ichs ihm gegeben; ruf' ihn her,  
Daß er bekenn, wie's ist.

Othello.

Er hat bekannnt.

Desdemona.

Was, theurer Herr?

Othello.

Daß er dein Freund gewesen —  
Desdemona.

Wie? unerlaubt?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Das kann er nicht sagen.

Othello.

O nein, sein Mund ist stumm;  
Der treue Iago hat dafür gesorgt.

Desdemona.

O! meine Furcht erklärt mirs. Wie? Er todt?

Othello.

Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm  
Verschlang sie alle.

Desdemona.

O Gott! Er ist verrathen, ich verloren!

Othello.

Ha, Meze! Weinst um ihn vor meinen Augen? —

Desdemona.

Verstoße mich! O, tödte mich nur nicht. —

Othello.

Nieder mit dir, Meze!

Desdemona.

Tödte mich morgen, laß mich heut noch leben!

Othello.

Kein Sträuben!

Desdemona.

Nur ein Stündchen.

Othello.

Ists gethan,

Braucht's keines Zögerns.

Desdemona.

Nur, bis ich noch gebetet!

Dthello.

'S ist zu spät.

(Er ersticht sie)

Emilia. (draußen)

Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!

Dthello.

Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt? —

Ich bin zwar grausam, aber doch barmherzig;

Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —

(Ersticht sie mit dem Dolch)

So, so.

Emilia.

He, holla! Gnäd'ger Herr!

Dthello.

Wer da?

Emilia.

O bester Herr, nur auf ein Wort mit euch. —

Dthello.

Ja! 'S ist Emilia. Gleich! — Jetzt ist sie todt. —

Gewiß, sie kommt und meldet Cassio's Tod;

Der Lärm war groß. — Ha! Regst du dich nicht mehr?

Still, wie das Grab. — Darf sie herein? — Wär's  
gut? —

Mir dünkt, sie rührt sich. — Nein. — Was ist das  
Beste?

Kommt sie, wird sie nach meinem Weibe fragen —

Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab'  
kein Weib.

O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!

Nun, dünkt' ich, müßt' ein groß Verfinstern seyn

An Sonn' und Mond, und die erschreckte Erde

Sich aufthun vor Entsetzen.

Emilia.

Ich bitt' euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,

O bester Herr!



Othello.

O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilia!  
Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.  
Wo kommst du her? Was hast du mir zu sagen?

(Er schließt die Thür auf, Emilia tritt herein)

Emilia.

O, lieber Herr! Ein sünd'ger Mord geschah.

Othello.

Wie, jetzt?

Emilia.

Jetzt eben, Herr!

Othello.

Das hat wahrhaftig nur der Mond verschuldet;  
Er kommt der Erde näher, als er pflegt,  
Und macht die Menschen rasend.

Emilia.

Cassio, Herr,

Bracht' einen jungen Venetianer um,  
Genannt Rodrigo.

Othello.

Was! Rodrigo todt?

Und Cassio todt?

Emilia.

Nein, Cassio ist nicht todt.

Othello.

Cassio nicht todt? Dann klingt der Mord verstimmt,  
Und raub die süße Rache.

Desdemona.

O ungerechter Mord! —

Emilia.

Gott! Welch ein Schrei war das?

Othello.

Das? Was?

Emilia.

O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!

Helft, helft, o helft! O Theure, spricht noch einmal!  
O Desdemona! süße Herrin, spricht! —

Desdemona.

Ich sterbe schuldlos.

Emilia.

O! Wer hat die That vollbracht?

Desdemona.

Niemand — ich selbst, — leb wohl!

Empfehl mich meinem gut'gen Herrn, — leb wohl! —

Othello.

Wie wär' sie denn ermordet?

Emilia.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hör'tst es von ihr selbst, ich that es nicht.

Emilia.

So sagte sie, so muß ichs treu berichten.

Othello.

Sie fuhr als Lügnerin zur Flammenhölle;

Ich war ihr Mörder.

Emilia.

So mehr Engel sie,

Und du so schwärzrer Teufel!

Othello.

Sie fiel der Sünd' anheim und ward zur Hure.

Emilia.

Nein, du belügst sie und du bist ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Wasser falsch.

Emilia.

Und du bist wild wie Feuer, wenn du sie

Der Falschheit zeihst; o sie war himmlisch-treu! —

Othello.

Cassio verführte sie: frag' deinen Mann:

Verdammt wär' ich zum tiefsten Höllenabgrund,

Wenn ich nicht vorschritt auf gerechtem Grund  
Zu diesem Äußersten; — dein Mann weiß Alles.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilia.

Daß sie die Ehe brach? —

Othello.

Ja doch, mit Cassio. Wär' sie treu gewesen, —  
Und schuf mir eine zweite Welt der Himmel  
Aus einem fehlos reinen Chrysolith,  
Ich gab sie nicht dafür.

Emilia.

Mein Mann! —

Othello.

Ja wohl, er wars, der mich zuerst gewarnt,  
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamm  
Schandbarer Gräuelthat.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die Wiederholung, Weib?  
Ich sage dir, dein Mann.

Emilia.

O theure Frau, Bosheit treibt Spott mit Liebe!  
Mein Mann sagt, daß sie falsch ist?

Othello.

Weib! er sagt's,

Dein Mann, dein Mann, verstehst du?  
Mein Freund, dein Mann, der wackre, wackre Iago.

Emilia.

Sagt' ers, mag ihm die gift'ge Seele täglich  
Verfaulen um 'nen Gran! Er lügt als Schelm;  
Sie liebte nur zu sehr ihr kläglich Bündniß.

Othello.

Ha!

Emilia.

Thu dein Ärgstes;  
So werth ist diese deine That des Himmels,  
Als ihrer du.

Othello.

Am Besten wohl, du schwiegst.

Emilia.

Du hast nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,  
Als ichs zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —  
Hirnlos, wie Roth: die That, die du gethan —  
Was kümmert mich dein Schwert? Ich mach' es kund,  
Und gölt' es zwanzig Leben. Helft, helft, helft!  
Der Mohr hat meine Frau erwürgt: Mord! Mord!

(Montano, Gratiano und Jago treten auf)

Montano.

Was geht hier vor? Was giebt es, General?

Emilia.

D-kommst du, Jago? — Ei, du machst es schön,  
Daß Andre ihre Mordthat auf dich schieben.

Gratiano.

Was geht hier vor?

Emilia.

Straf' diesen Böswicht Lügen, wenn du Mann bist.  
Er spricht: Du sagtest ihm, sein Weib sei falsch,  
Ich weiß, das thatst du nicht, du bist kein Schelm: —  
Sprich, denn mein Herz ist voll.

Jago.

Ich sagt' ihm, was ich dachte; sagt' auch nichts,  
Als was er selbst glaubwürdig fand und wahr.

Emilia.

So hast du je gesagt, sie sei nicht treu?

Jago.

Ich thats.

Emilia.

Das war 'ne Lüge; schöde, höllische Lüge:  
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdamnte Lüge:  
Sie falsch mit Cassio? Sagtest du, mit Cassio?

Iago.

Mit Cassio, Weib: still! Bänd'ge deine Zunge.

Emilia.

Die Zunge bänd'gen? Reden will ich laut; —  
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle.

O Gott verhüt' es!

Emilia.

Und dein Verheßen stiftete den Mord.

Othello.

Nein, starrt nicht so, ihr Herrn, 's ist wirklich wahr.

Gratiano.

Unsel'ge Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That! —

Emilia.

O Büberei, verruchte Büberei! —

Ich denke dran, — ich denk' — ich merk's — o Büberei!

Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!

O Büberei! —

Iago.

Was, bist du toll? Geh gleich nach Haus', befehl' ich.

Emilia.

Ihr edlen Herrn! Bergönnt mir, daß ich rede.

Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.

Vielleicht geh' ich nie mehr nach Hause, Iago.

Othello. (blickt auf Desdemona)

O, o, o, o!

Emilia.

Ja, wirf dich hin und brülle,

Weil du gemordet hast die holdste Unschuld,  
Die je den Blick erhob.

Othello.

O, sie war schlecht —  
Ich sah euch jetzt erst, Ohm: ja, diese Hand  
Hat wirklich eure Nichte jetzt ermordet.  
Ich weiß, die That sieht gräulich aus und schwarz.

Gratiano.

Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater starb;  
Dein Bündniß ward ihm tödtlich; — Gram allein  
Zerschnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,  
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,  
Daß er den guten Engel von sich fluchte,  
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello.

Ja, es ist jammervoll! Doch Jago weiß,  
Daß sie die schöne That mit diesem Cassio  
Wohl hundert Mal beging: Cassio gestand's,  
Und sie vergalt ihm seine Liebesglut  
Mit dem Gedächtnißpfand und Brautgeschenk,  
Das ich ihr gab; ich sah's in seiner Hand;  
Es war ein Tuch, ein altes Andenken,  
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.

Emilia.

O all' ihr Himmelsmächte!

Jago.

Willst du schweigen?

Emilia.

Es muß heraus, heraus! Jetzt schweigen? Nein,  
Nein, ich will reden, ungehemmt, wie Nordwind.  
Laß Himmel, Menschen, Teufel, Alle, Alle,  
Schmach rufen über mich, ich rede doch! —

Jago.

Sei klug, und geh nach Haus.

Emilia.

Ich will nicht.

(Iago macht Miene, sie zu erstechen)

Gratiano.

Pfui!

Den Degen auf ein Weib? —

Emilia.

O dummer Mohr! Das Tuch, von dem du sagst,  
Fand ich durch Zufall und gabs meinem Manne;  
Denn oft mit feierlichem Ernst und Nachdruck  
(Mehr, als für solche Kleinigkeit sich ziemte)  
Hieß ers mich stehlen.

Iago.

Du verdammte Meze!

Emilia.

Sie gab es Cassio? — Nein, ach nein! Ich fand's  
Und gab es meinem Mann.

Iago.

Ausbund! du lügst.

Emilia.

Bei Gott, ich log nicht, nein, ihr edlen Herrn!  
Blutdürst'ger Narr! Was sollt' auch dieser Tropf  
Mit solcher guten Frau? —

(Iago ersticht seine Frau und läuft fort)

O t h e l l o.

Giebts keinen Keil im Himmel  
Als nur zum Donner? — Auserlesner Schurke!

Gratiano.

Sie sinkt, wahrhaftig, er erstach sein Weib! —

Emilia.

Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin! —

Gratiano.

Er lief davon, doch seine Frau ist hin.

Montano.

'S ist ein Erzbösewicht. — Bewahrt dieß Schwert,

Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.  
Besetzt die äußre Thür', laßt ihn nicht durch;  
Erstecht ihn eh — Ich will dem Buben nach,  
Denn der ist ein verdammter Hund.

Dthello.

Ich bin auch nicht mehr tapfer: —  
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwert.  
Was soll auch Ehre Tugend überleben? —  
Fahr' Alles hin.

Emilia.

Was deutete dein Lied?

Hörst du mich noch? Ich will dem Schwane gleich  
In Wohl laut sterben. Weide, Weide, Weide! —  
Mohr, sie war keusch; sie liebte dich, Barbar!  
So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;  
Und redend wie ich denke, sterb' ich — sterb' ich.

(Sie stirbt)

Dthello.

Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,  
Es ist ein Spanisch Schwert, in Eis gehärtet.  
Aha, hier ist's! — Dheim, ich muß hinaus.

Gratiano. (draußen)

Wenn du's versuchst, wirst du es theuer büßen,  
Du bist wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Dthello.

So komm denn hier herein, und sprich mit mir,  
Sonst mit der nackten Faust fall' ich dich an.

Gratiano. (im Hereintreten)

Was willst du mir?

Dthello.

Sieh her, ich hab' ein Schwert!

Ein bess'res hat noch nie geschmückt die Hüfte  
Eines Soldaten. Wohl war einst der Tag,  
Wo mir der kleine Arm, dieß gute Schwert  
Den Ausgang schaffte durch mehr Hinderniß,



Als zwanzig Mal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!  
 Wer lenkt sein Schicksal? Das ist jetzt vorbei. —  
 Seid nicht erschreckt, ob ihr bewehrt mich seht;  
 Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,  
 Die fernste Seemark für mein ruhend Schiff.  
 Trittst du zurück in Furcht? Du bangst umsonst;  
 Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,  
 Er weicht ihm. Wohin sollt' Othello gehn? —  
 Ach, wie siehst du nun aus, o Kind des Jammers,  
 Bleich, wie dein Tuch! Wenn wir am Thron erscheinen,  
 Wird dieß dein Bild mich fort vom Himmel schleudern,  
 Wo Furien mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?  
 Wie deine Keuschheit!  
 O du verfluchter Slav! Peitscht mich, ihr Teufel,  
 Weg von dem Anblick dieser Himmelschönheit!  
 Stürmt mich in Wirbeln! Röstet mich in Schwefel,  
 Wascht mich in tiefen Schlünden flüss'ger Blut!  
 O Desdemona, Desdemona, todt? —  
 Todt? O! o! o!

(Lodovico, Cassio, der geführt wird, Montano, Jago  
 als Gefangener und Officiere)

Lodovico.

Wo ist der rasche, höchst unsel'ge Mann? —

Othello.

Hier steht, der einst Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo ist die Ratter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich seh' ihm auf den Fuß; doch das ist Fabel —  
 Bist du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den Jago)

Lodovico.

Nehmt ihm sein Schwert!

Jago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonst thät' es mir auch leid. Du sollst noch leben;  
Denn wie ich fühl', ist Tod Glückseligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! sonst so groß und gut,  
Umgarnt von Schlingen eines Bösewichts!  
Was soll man von dir sagen?

Othello.

Was man will:

Daß ich ein ehrenvoller Mörder sei;  
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre Alles.

Lodovico.

Halb hat der Sclav sein Bubenstück bekannt.  
Habt ihr mit ihm in Cassio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Cassio.

Theurer Herr, ich gab euch niemals Grund.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.  
Wollt ihr von diesem Teufel wohl erfragen,  
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt? —

Iago.

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.  
Von dieser Stund' an rede ich kein Wort.

Lodovico.

Was? Nicht zum Beten?

Gratiano.

Folter wird dichs lehren.

Othello.

Gut, du thust so am Besten.

Lodovico.

Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab,  
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier ist ein Brief,  
Der sich in Roderigo's Tasche fand,

Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,  
Wie Roderigo aufgefordert ward  
Zu Cassio's Tod.

Othello.

Nichtswürdiger!

Cassio.

Höchst heidnisch, höchst verrucht!

Lodovico.

Ein andrer Brief, verstimmt und voller Zweifel,  
Gefunden auch bei ihm; und diesen, scheint's,  
Wollt' Roderigo an den Schurken senden,  
Doch kam indeß wohl Jago selbst zu ihm,  
Ihn zu beruhigen.

Othello.

Meuchlerischer Hund! —

Wie kamst du, Cassio, denn zu jenem Tuch  
Von meiner Frau? —

Cassio.

Ich fand's auf meinem Zimmer;

Und er gestand in diesem Augenblick,  
Daß ers dort fallen ließ aus eigener Absicht,  
Zu schlechtem Zweck.

Othello.

O Thor! O blöder Thor!

Cassio.

Dann ferner steht in Roderigo's Brief  
Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgeheßt,  
Mir auf der Wacht zu trogen, was bewirkte,  
Daß ich entsezt ward, und noch sagt' er eben  
(Erwacht vom Scheintod), daß ihn Jago reizte,  
Mich anzufallen, und ihn dann erstach.

Lodovico.

Ihr müßt jetzt mit uns dieses Haus verlassen,  
Gewalt und Bollmacht sind euch abgenommen;  
Cassio befiehlt in Cypern. Dieser Bube —

Giebts irgend eine recht geschärfte Marter,  
 Die lang' ihn hinhält und erfindrisch quält,  
 Die sei für ihn. Ihr bleibt in strenger Haft,  
 Bis über eure That berichtet ward  
 Dem Staat Venedigs. Geht, und führt ihn weg.

D t h e l l o.

Gemach! — Nur noch zwei Worte, eh ihr geht.  
 Ich that Venedig manchen Dienst, man weiß es:  
 Nichts mehr davon. — In euren Briefen, bitt' ich,  
 Wenn ihr von diesem Unheil Kunde gebt,  
 Sprecht von mir, wie ich bin — verkleinert nichts,  
 Noch setzt in Bosheit zu. Dann müßt ihr melden  
 Von einem, der nicht klug, doch zu sehr liebte;  
 Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt  
 Unendlich ras'te: von einem, dessen Hand,  
 Dem niedern Juden gleich, die Perle wegwarf,  
 Mehr werth, als all' sein Volk; des überwundnes Auge  
 Sonst nicht gewöhnt zu schmelzen, sich ergeußt  
 In Thränen, wie Arabiens Bäume thau  
 Von heilungskräft'gem Balsam — schreibt das Alles;  
 Und fügt hinzu: daß in Aleppo, wo  
 Ein gift'ger Türk' in hohem Turban einst  
 'Nen Venetianer schlug und schalt den Staat, —  
 Ich den beschnittenen Hund am Hals' ergriff  
 Und traf ihn — so! (Er ersticht sich)

Lodovico.

O blut'ges Ende!

Gratiano.

Umsonst nun unser Wort.

D t h e l l o.

Ich küßte dich,  
 Eh ich dir Tod gab — nun sei dieß der Schluß:  
 Mich selber tödtend sterb' ich so im Ruß.

Cassio.

Dies fürchtet' ich — doch glaubt' ihn ohne Waffen —  
Denn er war hochgesinnt.

Lodovico.

Spartan'scher Hund,  
Verderblicher als Hunger, Pest und Meer!  
Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts:  
Das ist dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;  
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,  
Und nehmt des Mohren Güter in Beschlag,  
Denn ihr beerbt ihn. (zu Cassio)

Euch, Herr Gouverneur,  
Liegt ob das Urtheil dieses höll'schen Buben;  
Die Zeit, der Ort, die Marter — schärft, o schärft sie  
ihm! —

Ich will sogleich an Bord, und dem Senat  
Mit schwerem Herzen künden schwere That.

(Alle gehn ab)

G y m b e l i n e.

## P e r s o n e n :

---

Gymbeline, König von Britannien.

Cloten, Sohn der Königin, von ihrem ersten Gemahl.

Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogen's Gemahl.

Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.

Guiderius, } Gymbeline's Söhne, unter den Namen Polydor  
Arviragus, } und Cadwall; für Bellarius Söhne gehalten.

Philario, Posthumus Freund.

Iachimo, Philario's Freund.

Ein Französischer Edelmann, Philario's Freund.

Cajus Lucius, Römischer Feldherr.

Ein Römischer Hauptmann, zwei Britische Hauptleute.

Bisano, Posthumus Diener.

Cornelius, ein Arzt.

Zwei Edelleute.

Zwei Kerkermeister.

Die Königin, Gymbeline's Gemahlin.

Imogen, Gymbeline's Tochter; von der vorigen Königin.

Helene, Imogen's Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, Römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein  
Wahrsager, ein Holländer, ein Spanier, Musiker, Anführer,  
Soldaten, Boten, Gefolge.

Scene: abwechselnd in Britannien und Rom.

---

# Erster Aufzug.

---

## Erste Scene.

Britannien. Garten in Cymbeline's Palast.

(Zwei Edelleute treten auf)

Erster Edelmann.

Ja, hier schaut jeder finster: unser Blut  
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling  
Stets wie der König scheinen will.

Zweiter Edelmann.

Der Grund?

Erster Edelmann.

Die Erbin dieses Reiches, seine Tochter,  
Bestimmt' er seiner Frauen einz'gem Sohn,  
Die er als Wittwe kürzlich sich vermählt.  
Die Tochter wählte nun den Gatten selbst,  
Der arm, doch edel ist: sie sind vermählt;  
Der Mann verbannt, verhaftet sie: und Alles  
Ist äußerer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,  
Wahrhaft bekümmert ist.

Zweiter Edelmann.

Der König nur?

Erster Edelmann.

Auch er, der sie verlor; die Kön'gin gleichfalls,  
Die jenes Bündniß wünschte. Doch kein Höfling



(Wenn alle auch ihr Antlitz stimmen nach  
Des Königs Blick), des Herz sich nicht erfreut  
Ob dem, weshalb sie grollen.

Zweiter Edelmann.

Und warum?

Erster Edelmann.

Der die Prinzess verlor, ist ein Geschöpf,  
Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen; der sie hat  
(Das heißt, dem sie vermählt, der Ärmste, ach!  
Deshalb verbannt) ist solch vollendet Wesen,  
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchsuchte  
Nach einem, so wie er, stets blieb' ein Mangel  
Dem, der sich ihm vergleicht: denn ich vermeine,  
Mit so viel innerm Werth und äußerer Schönheit  
Sei niemand sonst begabt.

Zweiter Edelmann.

Ihr übertreibt.

Erster Edelmann.

Ich mess' ihn nur weit unter seiner Größe,  
Drück' ihn zusammen, statt ihn zu entfalten  
In voller Macht.

Zweiter Edelmann.

Wie ist sein Nam' und Ursprung?

Erster Edelmann.

Ich kenne seinen Stammbaum nicht. Sicilius,  
So hieß sein Vater, kämpft' einst ruhmbekränzt  
Gegen die Römer, mit Cassibelan;  
Doch dem Tenantius dankt er seine Würden,  
Dem er mit Glanz und seltnem Glück gedient:  
So ward er Leonatus zubenannt.  
Er hatte, außer jenem edlen Sohn,  
Zwei andre noch, die, in dem Krieg der Zeit,  
Das Schwert in Händen, fielen, was des Greises  
Zu heft'ge Vaterliebe so erschüttert,  
Daß er sich todt gehärmt; sein edles Weib,

Schwanger mit dem, von dem wir sprechen, starb  
 Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König  
 In seinen Schuß, und nennt ihn Posthumus Leonatus;  
 Läßt ihn erziehn, macht ihn zu seinem Pagen,  
 Zu jeder Wissenschaft ihm Zugang bahrend,  
 Für die sein Alter reif. Das sog er ein,  
 Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;  
 Sein Frühling ward schon Ernt'; er lebt' am Hofe  
 (Ein seltner Fall) in Lieb' und Lob der Erste;  
 Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen  
 Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung, und  
 Ein Kind den Ernstern, die zu Thoren wurden,  
 Um führen sich zu lassen; seiner Gattin,  
 Für die er jetzt verbannt, — ihr eigener Werth  
 Zeigt, wie sie ihn und seine Tugend schätzte;  
 In ihrer Wahl könnt ihr am besten lesen,  
 Was für ein Mann er ist.

Zweiter Edelmann.

Ich ehr' ihn schon  
 In eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' euch, sagt mir,  
 Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erster Edelmann.

Sein einz'ges.  
 Zwei Söhne hatt' er (dünkt's euch merkwürth,  
 So hört mir zu): der älteste drei Jahr,  
 Der zweit' in Windeln, wurden sie gestohlen  
 Aus ihrer Ammenstub', und niemand ahnet  
 Bis diese Stunde, was aus ihnen ward.

Zweiter Edelmann.

Wann fiel das vor?

Erster Edelmann.

Vor etwa zwanzig Jahren.

Zweiter Edelmann.

Daß Königskinder so entwendet wurden!

So schlecht bewacht! so schläfrig aufgesucht,  
Daß keine Spur sich fand!

Erster Edelmann.

Mag's seltsam seyn,  
Und fast zum Lachen solche Lässigkeit,  
So ist es dennoch wahr.

Zweiter Edelmann.

Ich glaub' es euch.

Erster Edelmann.

Wir müssen uns zurückziehn, denn hier kommt  
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzessin.

(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

E b e n d a s e l b s t.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Posthumus)

Königin.

Nein, Tochter, sei gewiß, nie find'st du mich,  
Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,  
Scheeläugig gegen dich: zwar als Gefangne  
Bewahr' ich dich; doch giebt dein Wächter selbst  
Den Kerkerschlüssel dir. Und, Posthumus,  
Sobald ich kann den grimmen König sänft'gen,  
Sollt ihr in mir den Anwalt sehn; doch jetzt  
Entflammt ihn noch der Zorn, drum ist es besser,  
Ihr neigt euch seinem Spruch, und so geduldig,  
Wie euch die eigne Weisheit lehrt.

Posthumus.

Ja, Hoheit,

Ich reise heut.

Königin.

Wohl kennt ihr die Gefahr —  
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert

Die Qual gehemmter Lieb'; obwohl der König  
Befahl, ihr sollt nicht mit einander sprechen.

(Sie geht ab)

Imogen.

O heuchlerische Güte! Schmeichelnd kitzelt  
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,  
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,  
Doch nicht (mein heilig Bündniß ausgenommen),  
Was seine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;  
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel  
Erzürnten Blicks; nichts tröstet mich im Leben,  
Als daß die Welt mein Kleinod noch bewahrt,  
Damit ichs wiederseh'.

Posthumus.

O meine Kön'gin!

Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich  
Verdacht nicht treffe weichrer Zärtlichkeit,  
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig  
Der treuste Gatte, der je Treu' gelobte.  
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,  
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir  
Durch Briefe nur verbunden: dorthin schreibe,  
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,  
Ist Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück)

Königin.

Eilt, ich bitte!

Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich,  
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (beiseit) Doch  
führ' ich

Ihn dieses Weges; kränk' ich ihn auch stets,  
Mein Unrecht kauft er ab, versöhnt zu seyn,  
Zahlt mein Versünd'gen schwer.

(Geht ab)

Posthumus.

Nähmen wir Abschied

So lange Zeit, als wir noch leben sollen,  
Der Schmerz der Trennung wüchse stets. Leb wohl!  
Imogen.

O, nicht so rasch;  
Ritt'st du nur aus, um frische Luft zu schöpfen,  
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,  
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;  
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du freist,  
Ist Imogen gestorben.

Posthumus.

Wie! ein andres? —

Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,  
Und wehrt mir die Umarmung einer andern  
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,  
So lang' hier Leben wohnt! (Er steckt den Ring an) Und,  
Süße, Holde,

Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,  
Zu deinem schlimmsten Nachtheil: so gewinn' ich  
Sogar bei diesem Tande; dieß trag' von mir,  
'S ist eine Liebesfessel, die ich um  
Die holdeste Gefangne lege.

(Er legt ihr ein Armband an)

Imogen.

Götter!

Ach! wann sehn wir uns wieder!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge)

Posthumus.

Weh! der König!

Cymbeline.

Hinweg! Glender du, mir aus den Augen!  
Belästigst du den Hof nach diesem Wort  
Mit deinem Unwerth noch, so stirbst du; fort! —  
Gift bist du meinem Blut.

Posthumus.

Die Götter schützen euch!

Und segnen alle Guten, die hier bleiben!  
Ich gehe.

(Er geht ab)

Imogen.

Keine Marter hat der Tod  
So scharf, wie diese.

Cymbeline.

Pflichtvergeß'nes Ding,  
Du sollt'st die Jugend mir erneun, und häuffst  
Mir nur der Jahre Last.

Imogen.

Ich bitt' Eu'r Hoheit,  
Kränkt euch nicht selbst mit eurem Gram; ich bin  
Gefühllos eurem Zorn, ein tiefres Leid  
Tilgt Furcht und Angst.

Cymbeline.

So ohne Gnad' und Sitte?

Imogen.

Ja, ohne Hoffnung: so weit ohne Gnade.

Cymbeline.

Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!

Imogen.

O! wohl mir, daß ichs that! Den Adler wählt' ich,  
Und jagt' den Raben fort.

Cymbeline.

Den Bettler nahmst du, hättest meinen Thron  
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imogen.

O nein;

Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymbeline.

Verworfenne!

Imogen.

Vater,

Nur ihr seid schuld, lieb' ich den Posthumus:  
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;

Er ist ein Mann, werth jeder Frau; und der  
Fast um den ganzen Preis mich überzahlt.

Cymbeline.

Was! — bist du toll?

Imogen.

Beinah, der Himmel steh mir bei! — O, wär' ich  
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus  
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf)

Cymbeline.

Du thöricht Mädchen! —

Beisammen waren wieder sie; ihr thatet  
Nicht, wie wir euch befahlen. Fort mit ihr,  
Und schließt sie ein.

Königin.

Ich bitt' euch, ruhig — still,

Prinzessin Tochter, still — Geliebter Herr,  
Laßt uns allein, und sucht euch zu erheitern,  
Wie ihrs am besten könnt.

Cymbeline.

Mag sie verschmachten

Täglich um Einen Tropfen Bluts; und alt  
An dieser Thorheit sterben!

(Er geht ab)

(Pisanio tritt auf)

Königin.

Pfui! — gebt nach!

Hier ist eu'r Diener. — Nun, was bringst du Neues?

Pisanio.

Der Prinz, eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin.

Kein Leid ist doch geschehn?

Pisanio.

Es konnte treffen,

Nur spielte mehr mein Herr, anstatt zu fechten,

Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten  
Sie ein'ge Herren in der Näh'.

Königin.

Das freut mich.

Imogen.

Ja, meines Vaters Freund ist euer Sohn;  
Er nimmt sich seiner an. —

Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held! —  
Ich wünschte sie in Africa beisammen,  
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,  
Der rückwärts geht. — Was liehest du den Herrn?

Pisano.

Weil ers befahl; zum Hafen ihn zu bringen,  
Erlaubt' er nicht; er gab mir dieß Verzeichniß  
Von Diensten, die ich euch zu leisten hätte,  
Gefiel's euch, mich zu brauchen.

Königin.

Dieser war

Dein treuer Diener stets; mein Wort verpfänd' ich,  
Daß ers auch bleiben wird.

Pisano.

Ich dank' Eu'r Hoheit.

Königin.

Komm! zum Spazierengehn.

Imogen.

Frag' bei mir an

In einer halben Stunde — meinen Herrn  
Mußt du an Bord noch sehn — für jetzt verlaß mich.

(Alle ab)



## Dritte Scene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Erster Edelmann.

Prinz, ich möchte euch doch rathen, das Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausströmt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft ist so gesund, als die ihr ausströmt.

Cloten.

Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollt's gewechselt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann. (für sich)

Nein, wahrhaftig; nicht einmal seine Geduld.

Erster Edelmann.

Ihn verwundet? sein Körper ist ein durchdringliches Weingerippe, wenn er nicht verwundet ist — er ist eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Sein Degen hatte Schulden, und versteckte sich hinterwärts.

Cloten.

Der Schurke wollte mir nicht stehn.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Nein, er floh immer vorwärts, auf dein Gesicht zu.

Erster Edelmann.

Euch stehn! Ihr habt selbst schon Land genug, aber er vergrößerte euern Besitz: er gab euch noch etwas Boden zu.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Ja, so viel Zoll, als du Weltmeere hast; ihr Laffen!

Cloten.

Ich wollte, sie wären nicht zwischen uns gekommen.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Das wollte ich auch, bis du gemessen hättest, wie lang ein Narr ist, wenn er auf der Erde liegt.

Cloten.

Und daß sie diesen Kerl lieben muß, und mich abweisen!

Zweiter Edelmann. (für sich)

Wenn es Sünde ist, eine richtige Wahl zu treffen, so ist sie verdammt.

Erster Edelmann.

Prinz, ich sagte es euch immer, ihre Schönheit und ihr Verstand halten nicht gleichen Schritt; sie ist ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geistes gesehen.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Sie scheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr schaden.

Cloten.

Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Esels, was kein großes Unglück ist.

Cloten.

Wollt ihr mit uns gehn?

Erster Edelmann.

Ich folge euch, gnädiger Herr.

Cloten.

Nein, kommt, gehn wir zusammen.

Zweiter Edelmann.

Wohl, mein Prinz.

(Alle ab)

## V i e r t e S c e n e.

Zimmer im Palaſt.

(Imogen und Piſanio treten auf)

Imogen.

Ich wollt', am Hafen ſtänd'ſt du eingewurzelt,  
 Und fragteſt jedes Schiff. Wenn er mir ſchriebe,  
 Und ich bekäm's nicht, ſolch ein Brief verloren,  
 Iſt wie Verluſt des Heils. Was war das Letzte,  
 Was er ſprach?

Piſanio.

Es war: o meine Königin!

Imogen.

Dann winkt' er mit dem Tuch?

Piſanio.

Und küßt' es, Fürſtin.

Imogen.

Fühlloſe Leinwand, glücklicher als ich! —  
 Und das war Alles?

Piſanio.

Nein, Prinzessin; denn

So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge  
 Und Ohr von Andern unterschied, blieb er  
 Auf dem Berdeck, mit Handschuh, Tuch und Hut  
 Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele  
 Ausdrücken konnt' am beſten, wie ſo langſam  
 Sein Herz von hinnen zieh', wie ſchnell ſein Schiff.

Imogen.

Er mußte klein wie eine Kräb' dir werden,  
 Und kleiner, eh du aufgabſt, nachzuſchaun.

Piſanio.

Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imogen.

Zerriffen hätt' ich mir die Augennerven,  
 Nur um nach ihm zu ſehn, bis die Verkleinerung  
 Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel.

Ihm schaut' ich nach, bis er verschmolzen wäre  
 Von Kleinheit einer Mück' in Luft; und dann  
 Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —  
 Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

Pisanio.

Gewiß mit nächster Schiffsgelegenheit.

Imogen.

Wir nahmen Abschied nicht, und noch viel Liebes  
 Wollt' ich ihm sagen — zu erzählen wünscht' ich,  
 Wie ich sein dächt' in der und jener Stunde;  
 Gedenken dieß und das, und schwören sollt' er,  
 Italiens Liebchen möchten nicht verlocken  
 Mein Recht und seine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,  
 Um sechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag,  
 Mir betend zu begegnen, weil ich dann  
 Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben  
 Den Abschiedskuß, den in zwei Zauberworte  
 Ich eingefast: da tritt mein Vater ein,  
 Und wie der grimme Hauch des Nordens, schüttelt  
 Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf)

Hofdame.

Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen.

Was ich dir aufgetragen, das besorge. —

Der Kön'gin wart' ich auf.

Pisanio.

Wie ihr befehlt. (Alle ab)

### Fünfte Scene.

Rom, in Philario's Hause.

(Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzose, ein  
 Holländer und ein Spanier)

Jachimo.

Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien:

sein Ansehn war damals im Wachsen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zugestanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung ansehen können, wenn auch das Verzeichniß aller seiner Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise durchgelesen hätte.

Philario.

Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig und leiblich so auszeichnen.

Franzose.

Ich sah ihn in Frankreich, und dort hatten wir Viele, die mit eben so festem Auge als er in die Sonne blicken konnten.

Jachimo.

Der Umstand, daß er seines Königs Tochter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenen Werthe gewogen werden muß), ist gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preist.

Franzose.

Und dann seine Verbannung: —

Jachimo.

Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung beweinen, und der Fürstin zugethan sind; alle diese erheben ihn wunderbar über sein Maaß; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urtheil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten. Aber wie kommt es, daß er bei euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

Philario.

Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und

ich hatte diesem oft nichts Geringeres als mein Leben zu danken.

(Posthumus tritt auf)

Hier kommt der Britte; laßt seine Aufnahme unter euch so seyn, wie sie Männern von eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte euch Alle, macht euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kund geben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

Franzose.

Herr, wir kannten uns in Orleans.

Posthumus.

Seitdem war ich euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich stets abzuzahlen haben, und doch in eurer Schuld bleiben werde.

Franzose.

Herr, ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste; es war mir lieb, daß ich euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre Schade gewesen, wäret ihr mit so tödtlichen Vorsätzen zusammen gekommen, wie ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

Posthumus.

Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reisender; etwas störrisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung Anderer leiten zu lassen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwist von damals doch nicht so ganz unbedeutend.

Franzose.

Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entscheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei

solchen Männern, wo, höchst wahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo.

Darf man, ohne Unbescheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzose.

Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern Abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß; dieser Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit seinem Blute zu beweisen), die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer, als irgend eine unsrer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jachimo.

Diese Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

Posthumus.

Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jachimo.

Ihr dürft sie nicht so sehr über unsere Italienerinnen erheben.

Posthumus.

Wenn ich so gereizt würde, wie damals in Frankreich, so würde ich sie eben so wenig beeinträchtigen lassen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

Jachimo.

Eben so schön als gut (fast eine zu verschwisterte Vergleichung), wäre etwas zu schön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien gewesen. Wenn sie andre, die ich gekannt habe, so sehr übertrifft, wie dieser euer

Diamant manchen, den ich sah, überstrahlt, so muß ich wohl glauben, daß sie unter vielen die vorzüglichste ist; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, sah ich wohl nicht das köstlichste, noch ihr die edelste unter den Weibern.

Posthumus.

Ich pries sie, wie ich sie schätze: und so auch meinen Stein.

Jachimo.

Wie hoch haltet ihr ihn?

Posthumus.

Höher als Alles, dessen die Welt sich rühmt.

Jachimo.

Entweder ist eure unvergleichliche Geliebte todt, oder sie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Posthumus.

Ihr seid im Irrthum; das Eine mag verkauft oder verschenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienst genug für die Gabe da wäre; das Andere ist nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo.

Welche die Götter euch verliehen haben?

Posthumus.

Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo.

Ihr mögt sie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber ihr wißt, fremde Vögel lassen sich auf den Teich des Nachbarn nieder. Euer Ring kann euch ebenfalls gestohlen werden: so ist von euren beiden unschätzbaren Gütern das Eine nur schwach, und das Andere zufällig; ein listiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann würden es unternehmen, euch das Eine oder das Andere abzugewinnen.

Posthumus.

Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen



könnte; wenn ihr sie im Bewahren oder Verlust derselben schwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindesten, daß ihr einen Überfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Philario.

Laßt uns hier abrechen, meine Freunde.

Posthumus.

Von Herzen gern. Dieser würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir sind gleich bei erster Bekanntschaft Vertraute.

Jachimo.

Mit fünf Mal so viel Gespräch würde ich mir bei eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus.

Nein, nein.

Jachimo.

Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen eure Zuversicht, als ihre Ehre: und, um hierin auch jede Beleidigung eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus.

Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreiften Überzeugung, und ich zweifle nicht, euch wird das, was ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo.

Und das wäre?

Posthumus.

Eine Abweisung; obwohl euer Versuch, wie ihr es nennt, mehr verdient: Züchtigung auch.

Philario.

Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und — ich bitte — lernt euch besser kennen.

Jachimo.

Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posthumus.

Welche Dame wählet ihr zu eurem Angriff?

Jachimo.

Die eure, deren Festigkeit ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen euren Ring, mit dem Beding, ihr empfehlt mich an den Hof, wo eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung, als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posthumus.

Ich will Gold wetten gegen euer Gold: meinen Ring achte ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil von ihm.

Jachimo.

Ihr seid der Geliebte, und deßhalb um so vorsichtiger. Wenn ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine Million kauft, so könnt ihr es doch nicht vor Ansteckung bewahren; aber ich sehe, es ist etwas Religion in euch, daß ihr furchtsam seid.

Posthumus.

Dieß ist nur eine Gewohnheit eurer Zunge; euer Vorsatz ist, hoffe ich, ehrbarer.

Jachimo.

Ich bin Herr und Meister meiner Reden, und würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

Posthumus.

Würdet ihr? — Ich werde euch meinen Diamant

bis zu eurer Rückkehr nur leihen — mag ein Vertrag zwischen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre euch zu dieser Wette auf: hier ist mein Ring.

Philario.

Es soll keine Wette seyn.

Zachimo.

Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das theuerste Kleinod eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten euer, und euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche ihr so fest vertraut, so ist sie, euer Juwel, dieß euer Juwel und mein Gold euer, — doch, wie bedungen, ich habe eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posthumus.

Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen: — und nur insofern sollt ihr verantwortlich seyn. Wenn ihr eure Unternehmung gegen sie richtet, und mir deutlich zu erkennen gebt, daß ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner euer Feind, sie war unsers Streites nicht werth; wenn sie aber unverführt bleibt, und ihr das Gegentheil nicht beweisen könnt, so sollt ihr wegen eurer schlechten Gesinnung und für den Angriff auf ihre Keuschheit, mir mit dem Schwerte Rede stehen.

Zachimo.

Eure Hand, es gilt! Wir wollen diesen Vertrag gerichtlich festsetzen, dann fort nach Britannien, daß diese Unternehmung sich nicht erkälte und absterbe. Ich will mein Gold holen, und unsre gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

Posthumus.

Einverstanden.

(Posthumus und Zachimo gehen ab)

Franzose.

Glaubt ihr, daß dieß durchgehn wird?

Philario.

Signor Jachimo wird nicht davon abstehen. Kommt,  
laßt uns ihnen folgen. (Alle ab)

### S e c h s t e S c e n e.

Britannien, in Gymbeline's Palast.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius)

Königin.

So lang' der Thau am Boden, pflückt die Blumen;  
Rasch: wer hat das Verzeichniß?

Erste Hofdame.

Ich.

Königin.

So geht: —

(Die Hofdamen gehn ab)

Nun, Doctor, bracht'st du mir die Specereien?

Cornelius. (ihr ein Fläschchen reichend)

Wie Eure Hoheit mir befahl, hier sind sie.

Doch ich ersuch' Eu'r Gnaden (zürnt mir nicht,  
Denn mein Gewissen dringt auf diese Frage):

Weshalb verlangtet ihr die gift'gen Mittel,  
Die, angewandt, langsamen Tod bewirken,  
Nicht schnell, doch sicher sind.

Königin.

Mich wundert, Doctor,

Daß du mich also fragst; war ich nicht lange  
Schon deine Schülerin? Lehrt'st du mich nicht  
Einmachen, destilliren, Weibrauch mischen?  
Daß unser großer König selbst mich oft  
Um meine Früchte bat? So vorgeschritten

(Hältst du mich nicht für teuflisch), ist's ein Wunder,  
 Wenn ich mein Wissen zu erweitern trachte  
 Durch andre Proben? So will ich die Kräfte  
 Der Kunst an solchen Creaturen prüfen,  
 Die nicht des Hängens werth (an Menschen nicht);  
 Um ihre Wirkung zu erproben, wend' ich  
 Dann Gegenmittel an, und so erforsch' ich  
 Den mannigfachen Einfluß.

Cornelius.

Solche Übung  
 Muß, hohe Fürstin, euer Herz verhärten;  
 Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich  
 Sowohl als ekelhaft.

Königin.

O, sei ganz ruhig. —

(Pisano tritt auf)

Königin. (für sich)

Hier kommt ein schmeichlerischer Bub'; an ihm  
 Prüf' ichs zuerst: er ist für seinen Herrn  
 Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Pisano. —  
 Doctor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:  
 Du magst nun gehn.

Cornelius. (für sich)

Ich trau' euch nicht; doch, Kön'gin,  
 Ihr sollt kein Unheil stiften.

Königin. (zu Pisano)

Hör, ein Wort —

Cornelius. (für sich)

Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe  
 Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,  
 Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,  
 So höll'schen Trank vertraun; das, was sie hat,  
 Betäubt und stumpft den Sinn auf kurze Zeit.  
 Vielleicht versucht sie's erst an Hunden, Ragen,  
 Dann immer höher auf; doch in dem Schein

Des Todes, den dieß giebt, ist nicht Gefahr,  
 Es fesselt nur auf kurze Zeit den Geist,  
 Der um so frischer dann erwacht. Gehört  
 Wird sie durch falschen Schein; ich, falsch an ihr,  
 Bin um so treuer.

Königin.

Doctor, du magst gehn,  
 Bis wir dich rufen lassen.

Cornelius.

Ich gehorche. (Er geht ab)

Königin.

Du sagst, sie weint noch immer? Glaubst du nicht,  
 Daß mit der Zeit sie ruh'ger wird, und Rath  
 Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu, was du kannst.  
 Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,  
 Dann, glaube mir, stehst du im Augenblick  
 Hoch, wie dein Herr, und höher; denn sein Glück  
 Liegt sprachlos da, sein Name selbst schöpft bald  
 Den letzten Hauch. Heimkehren kann er nicht,  
 Noch bleiben, wo er ist; den Ort verändern,  
 Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,  
 Und jeder neue Tag zerstört ihm nur  
 Des vor'gen Tages Werk. Was kannst du hoffen,  
 Lehnt du dich an ein Ding, das im Verfall,  
 Und neu gebaut nicht werden kann? er hat  
 Nicht Freund', um ihn zu stützen. —

(Die Königin läßt das Gläschen fallen, Visanio hebt es auf)

Du nimmst auf,

Und weißt nicht was, doch nimms für deine Müh'.  
 Ich macht' es selbst, und fünf Mal hats den König  
 Vom Tod gerettet; keine bess're Stärkung  
 Ist mir bekannt. — Behalt's, ich bitte dich;  
 Es sei das Handgeld eines größern Lohns,  
 Den ich dir zugedacht. Sag deiner Herrin,  
 Wie ihre Sache steht, thu's, wie von selbst.

Bedenk', wie sich dein Glücksstand ändert; denk' nur,  
 Die Fürstin bleibt dir, meinen Sohn gewinnst du,  
 Der dich auszeichnen wird; den König stimm' ich  
 Zu jeder Art Beförderung, wie du nur  
 Sie wünschen magst; zumeist bin ich verpflichtet,  
 Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende  
 Mir meine Frau'n, und denke meiner Worte. —

(Pisano geht ab)

Ein standhaft, tück'scher Schelm: nicht zu erschüttern;  
 Der Anwalt seines Herrn, und ihr ein Mahner,  
 Um ihre Hand dem Gatten zu bewahren.  
 Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,  
 So hat sie keinen mehr, der Botschaft läuft  
 Für ihren Schatz; und beugt sie nicht den Sinn,  
 Soll sie es wahrlich auch bald kosten müssen.

(Pisano kommt mit den Hofdamen zurück)

So, so; — recht gut, recht gut:  
 Die Beilchen, Schlüsselblumen und die Primeln  
 Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Pisano!  
 Gedanke meines Worts.

(Die Königin und die Hofdamen gehen ab)

Pisano.

Das werd' ich thun:

Doch sollt' ich meine Treu' am Herren brechen,  
 Würg' ich mich selbst; mehr will ich nicht versprechen.

(Er geht ab)

## S i e b e n t e S c e n e.

Ein anderes Zimmer im Palast.

(Imogen tritt auf)

Imogen.

Der Vater grausam, — die Stiefmutter falsch, —  
 Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,

Und deren Mann verbannt! — O, dieser Mann!  
Die Krone meines Grams! und alle Drangsal  
Um feinetwillen! — Wär' ich auch geraubt,  
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchst elend  
Ist Sehnsucht auf dem Thron: gesegnet, wem,  
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunsch erfüllt wird,  
Durch Freud' erheitert. — Wer denn quält mich wieder?

(Pisano und Jachimo treten auf)

Pisano.

Fürstin, dieß ist ein edler Herr aus Rom,  
Mit Briefen meines Herrn.

Jachimo.

Erschreckt ihr, Fürstin?

Der würd'ge Leonatus ist ganz wohl,  
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich.

(Er giebt ihr einen Brief)

Imogen.

Herr, ich dank' euch!

Ihr seid willkommen sehr.

Jachimo. (für sich)

Alles an ihr, was äußerlich: wie reich!  
Ist ihr Gemüth so herrlich ausgestattet,  
Ist einzig sie Arabiens Phönix, und  
Verloren hab' ich. Kühnheit, sei mein Freund!  
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!  
Sonst muß ich, wie der Parther, fliehend fechten;  
Ja, gradezu entfliehn.

Imogen. (liest)

„Er ist ein Mann von der edelsten Auszeichnung,  
dessen Freundschaft mich ihm unendlich verpflichtet hat.  
Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht  
theuer ist.

Leonatus.“

Nur so weit les' ich laut:

Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht



Vom Übrigen, und nimmt es dankbar an. —  
Den Willkomm habt ihr, edler Herr, den ich  
Mit allen Worten geben kann, und sollt ihn finden  
In Allem, was mein Thun vermag.

Jachimo.

Dank, schönste Frau.

Ha! Wie? sind Menschen toll? Gab die Natur  
Das Aug', um anzuschauen des Himmels Bogen,  
Und diesen reichen Schatz von See und Land?  
Das trennend unterscheidet Stern von Stern,  
Und Stein von Stein am kieselreichen Ufer?  
Und kann solch köstliches Organ nicht scheiden  
Häßlich von schön?

Imogen.

Was macht euch so erstaunen?

Jachimo.

Im Auge kanns nicht seyn; denn Uff' und Pavian  
Wird, bei zwei solchen Weibchen, dahin plappern,  
Und der Gesichter ziehn; auch nicht im Urtheil:  
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit  
Wohl unterscheiden; noch in Lüsternheit:  
Schmuz, solchem reinen Glanz entgegen, zwänge  
Selbst die Begier, die Leerheit auszubrechen,  
Nicht lockt' er sie zur Speise.

Imogen.

Herr, was ist euch?

Jachimo.

Der überfüllte Wille, die Begier,  
Satt, und doch ungesättigt; dieses Faß,  
Voll und doch leck, frist erst das Lamm, und lüstert  
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen.

Was, theurer Herr,  
Reißt euch so hin? seid ihr nicht wohl?

Jachimo.

Dank, Fürstin, mir ist wohl — ich bitt' euch, Freund,  
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;  
Er ist hier fremd und blöde.

Pisano.

So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen. (Er geht ab)

Imogen.

Wie geht es meinem Gatten, ist er wohl?

Jachimo.

Prinzessin, er ist wohl.

Imogen.

Und ist er frohen Muths? Ich hoff', er ist es.

Jachimo.

Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort  
Ist so voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn  
Den ausgelass'nen Britten.

Imogen.

Als er noch hier war,  
Neigt er sich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich  
Selbst nicht warum.

Jachimo.

Ich sah ihn niemals ernst.

Dort ist sein Kam'rad ein Franzos', ein sehr  
Ausbünd'ger Herr, der, scheint es, ist verliebt  
In ein französisch Kind zu Haus'; der dampft  
Die schwersten Seufzer aus; der lust'ge Britte,  
Eu'r Gatte, lacht aus voller Brust und ruft:  
O! meine Seiten springen, denk' ich, daß  
Ein Mann, der durch Geschichte weiß und eigne Prüfung,  
Was Frauen sind, ja, was sie müssen seyn, —  
In seinen freien Stunden schmachten kann  
Nach sicherer Knechtschaft.

Imogen.

So spricht mein Gemahl?

Jachimo.

Ja, und die Augen thänen ihm vor Lachen.  
Es ist ein wahres Fest, ihn anzuhören,  
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,  
Mancher ist sehr zu tadeln.

Imogen.

Er nicht, hoff' ich.

Jachimo.

Er nicht; doch hätte wohl des Himmels Huld  
Mehr Dank verdient. — In ihm schon unbegreiflich,  
In euch, die sein ward über sein Verdienst, —  
Wie ich erstaunen muß, so muß ich auch  
Tief Mitleid fühlen.

Imogen.

Und mit wem, mein Herr?

Jachimo.

Mit zweien Wesen.

Imogen.

Und bin ich das eine?

Ihr blickt mich an: was ist an mir zerstört,  
Das euer Mitleid heischt?

Jachimo.

O, welch ein Jammer!

Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröstung suchen  
Im Kerker, bei der Schnuppe Dampf?

Imogen.

Ich bitt' euch,

Laßt eure Antwort offen das erklären,  
Was ich gefragt. Weßhalb beklagt ihr mich?

Jachimo.

Daß von Andern,  
Fast wollt' ich sagen, euch geraubt wird — doch,  
Es ist der Götter Amt, dieß zu bestrafen,  
Nicht meins, davon zu sprechen.

Imogen.

Scheint ihr doch  
Zu wissen, was mich nah' betrifft. Ich bitte  
(Da Ahnung eines Übels oft mehr quält  
Als Überzeugung: denn gewisses Unglück  
Ist ohne Rettung, oder, früh erkannt,  
Dadurch geheilt), entdeckt mir, was zugleich  
Euch spornt und zügelt.

Jachimo.

Hätt' ich diese Wange,  
Die Lippe drauf zu baden; diese Hand,  
Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt  
Zum Eid der Treu'; dieß Angesicht, das fesselt  
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig  
Es hier entzündend: würd' ich geisern dann  
Mit Lippen (Schmach!) gemein, so wie die Stufen  
Zum Capitol; und Hände drücken, hart  
Durch stete Falschheit (Falschheit ihre Arbeit),  
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,  
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das sich  
Vom ranz'gen Talge nährt? Gerecht wär's nur,  
Wenn aller Höllenfluch auf solchen Abfall  
Zugleich sich stürzte.

Imogen.

Mein Gemahl, ich fürchte,  
Vergaß Britannien.

Jachimo.

Und sich selbst. Nicht gern  
Gab ich aus freier Neigung diese Kunde  
Von seinem Bettlertausch; nur euer Reiz  
Beschwor, aus stummstem Gram, auf meine Zunge  
Das herbe Wort.

Imogen.

Laßt mich kein zweites hören.

Jachimo.

O göttlich Wesen! Eure Schmach erschüttert  
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, so schön,  
Und Erbin eines Kaiserthums, erhöhte  
Zu Doppelwerth den größten König! Dirnen  
Nun zugesellt, bezahlt von Ausstattung,  
Die ihr ihm schenkt! mit angesteckten Läufern,  
Die um Gewinn mit jeder Krankheit kosen,  
Durch die Natur verweset! Stoff, so äßend,  
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt euch!  
Sonst war, die euch gebar, nicht Königin,  
Und ihr entartet eurem großen Stamm.

Imogen.

Mich rächen?

Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dieß wahr  
(Doch hab' ich solch ein Herz, das meine Dhren  
So schnell nicht täuschen sollen), ist es wahr,  
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo.

Er ließe mich,  
Im kalten Bett, wie Dianens Priestrin, leben?  
Indeß er frevelt in den frechsten Lüsten,  
Zur Kränkung euch, von eurem Golde? Rächt es!  
Ich weihe selbst mich euren süßen Freuden;  
Weit edler, als der Flüchtling eures Lagers;  
Und werde fest an eurer Liebe halten,  
So sicher wie geheim.

Imogen.

Heda, Pisanio!

Jachimo.

Laßt euren Lippen meinen Dienst verpfänden.

Imogen.

Hinweg! — Fluch meinen Dhren, die so lange  
Dich angehört. — Wär'st du ein Mann von Ehre,  
Du hättest um Tugend dieß erzählt, und nicht

Für einen Zweck, so niedrig als befremdend.  
 Du schmähest 'nen edlen Mann, der so entfernt  
 Von deiner Schildrung ist, wie du von Ehre;  
 Und buhlst um eine Frau, die dich verabscheut,  
 Dich und den Teufel gleich. — Pisanio, he! —  
 Dem König, meinem Vater, wird gemeldet  
 Dein Angriff, und wenn er es schicklich findet,  
 Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet,  
 Wie in dem röm'schen Bad, und viehisch darlegt  
 Den schnöden Sinn: so hat er einen Hof,  
 Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,  
 Die er für gar nichts achtet. — He, Pisanio! —

Jachimo.

O sel'ger Leonatus! so nun sprech' ich;  
 Der feste Glaube deiner edlen Gattin  
 Verdient wohl deine Treu', und deiner Tugend  
 Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!  
 O Weib des Edelsten, den je ein Land  
 Den Seinen nannte! und ihr, seine Herrin,  
 Die nur der Edelste verdient! Verzeiht,  
 Ich sprach dieß prüfend nur, ob euer Zutraun  
 Tief Wurzel schlug; so wird nun euer Gatte  
 Das, was er ist, erneut: und er ist einer  
 Von reinsten Sitten; solch ein heil'ger Zauberer,  
 Daß er in Schaaren Alles zu sich bannt:  
 Der Herzen Hälft' ist sein.

Imogen.

Ihr söhnt mich aus.

Jachimo.

Berehrt, ein Gott, sitzt er im Kreis der Menschen;  
 Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor  
 Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,  
 Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt  
 Durch Lüge euch zu prüfen; eure Weisheit  
 Hat durch den festen Sinn sich neu bewährt,

Wie in der Wahl des einzig edeln Mannes,  
 Der fehllos ist; zu ihm die Herzensliebe  
 Gab mir die Sichtung ein; doch, Allen ungleich,  
 Schuf euch der Himmel spreulos. Drum vergebt!

Imogen.

Jetzt ist es gut, mein Herr:  
 Was ich am Hof vermag, steht euch zu Dienst.

Jachimo.

Ich dank' in Demuth. Fast hätt' ich vergessen,  
 Um eure Huld zu flehn in kleiner Sache,  
 Und wichtig doch, denn euren Herrn betrifft es;  
 Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen Theil  
 An dem Geschäft.

Imogen.

So sagt mir, was es ist.

Jachimo.

Ein Duzend von uns Römern und eu'r Gatte,  
 Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften  
 Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk;  
 Ich, der Agent der Andern, thats in Frankreich;  
 'S ist Silberzeug von feltner Arbeit, Steine  
 Mit reicher, edler Fassung, großen Werths;  
 Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder  
 Sie sicher zu verwahren: nähmet ihr  
 Sie wohl in gut'ge Obhut?

Imogen.

Herzlich gern;

Für ihre Sicherheit bürgt euch mein Wort:  
 Und da mein Gatte Theil dran hat, bewahrt sie  
 Mein Schlafgemach.

Jachimo.

Sie sind in einer Kiste

Bei meinen Leuten, und ich bin so dreist,  
 Sie euch zu senden, nur für diese Nacht;  
 Ich muß an Bord schon morgen.

Imogen.

O, nein, nein.

Jachimo.

Berzeiht, ich muß; sonst kommt mein Wort zu kurz,  
 Verläng'r ich meine Fahrt. Von Gallien  
 Kreuzt' ich die See, mein Wunsch wars und Versprechen,  
 Zu sehn Eu'r Hoheit.

Imogen.

Dank für eure Müh'!

Doch morgen reist ihr nicht.

Jachimo.

Ich muß, Prinzessin;  
 Drum bitt' ich sehr, wenn ihr noch euren Herrn  
 Durch Briefe grüßen wollt, so thuts heut Abend:  
 Ich blieb zu lange schon, und wichtig ist  
 Die Überreichung des Geschenks.

Imogen.

Ich schreibe.

Schickt eure Kiste, sie wird gut verwahrt,  
 Und sicher euch zurück gestellt. Lebt wohl!

(Sie gehn ab)



## Zweiter Aufzug.

---

### Erste Scene.

Britannien, ein Hof vor dem Palast.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Cloten.

Hatte je ein Mensch solch Unglück! wenn meine Kugel schon die andre berührte, weggestoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf gesetzt — und dann muß solch ein verwünschter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen; als wenn ich meine Flüche von ihm borgte, und sie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

Erster Edelmann.

Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit eurer Kugel den Kopf zerschlagen.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Wenn sein Verstand dem Bewundenden gleich wäre, so wäre er ganz ausgelaufen.

Cloten.

Wenn ein vornehmer Herr Lust hat zu fluchen, so schießt sich nicht für irgend jemand, der dabei ist, ihm seine Flüche verschneiden zu wollen.

Zweiter Edelmann.

Nein, mein Prinz; (für sich) oder ihnen die Ohren zu stoßen.

Cloten.

Verwünschter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte, er wäre von meinem Range!

Zweiter Edelmann. (für sich)

Um auch solche Range zu seyn wie du?

Cloten.

Nichts auf der Welt kann mich so ärgern, — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht so vornehm seyn, als ich bin; sie getrauen sich nicht mit mir zu fechten, wegen der Königin meiner Mutter; jeder Hansnarr schlägt sich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

Cloten.

Was sagst du?

Erster Edelmann.

Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herum zu schlagen, den ihr beleidigt.

Cloten.

Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

Zweiter Edelmann.

Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

Cloten.

Nun, das mein' ich.

Erster Edelmann.

Habt ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen ist?

Cloten.

Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

Zweiter Edelmann. (für sich)

Er ist selbst ein ausländisch Thier, und weiß es nicht.

Erster Edelmann.

Ein Italiener ist angekommen; und wie man sagt,  
ein Freund des Leonatus.

Cloten.

Leonatus? der verbannte Schuft; und dieser ist auch  
einer, er mag seyn wer er will. Wer sagte euch von  
diesem Ausländer?

Erster Edelmann.

Einer von Euer Gnaden Pagen.

Cloten.

Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist  
das keine Erniedrigung für mich?

Erster Edelmann.

Ihr könnt euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Cloten.

Nicht so leicht, das glaube ich auch.

Zweiter Edelmann. (für sich)

Ihr seid ein ausgemachter Narr, und dadurch so er-  
niedrigt, daß nichts, was ihr thut, euch noch mehr er-  
niedrigen kann.

Cloten.

Kommt, ich will diesen Italiener ansehen; was ich  
im Kugelspiel verloren habe, will ich heut Abend von  
ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

Zweiter Edelmann.

Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erste Edelmann gehn ab)

Daß ein so list'ger Teufel, wie die Mutter,  
Der Welt den Esel gab! ein Weib, das Alles  
Mit ihrem Geist erdrückt; und er, ihr Sohn,  
Kann, für sein Leben, nicht von zwanzig zwei  
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürstin,  
O edle Imogen, was mußt du dulden!  
Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;  
Die Mutter dort, die stündlich Ränke spinnt;

Ein Freier, hassenwürd'ger als der Bann  
 Des theuren Gatten und der sünd'ge Vorsatz  
 Der Scheidung! Unerchütterte halte Gott  
 Die Mauer deiner Ehr', und unentweicht  
 Den Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne  
 Rückkehr des Gatten, und die Herrscherkrone!

(Er geht ab)

### Zweite Scene.

Schlafzimmer, in einer Ecke steht die Kiste.

(Imogen im Bett, lesend, eine Kammerfrau)

Imogen.

Ist jemand da? wie, Helena?

Kammerfrau.

Hier bin ich.

Imogen.

Was ist die Uhr?

Kammerfrau.

Fast Mitternacht, Prinzessin.

Imogen.

Drei Stunden las ich denn; mein Aug' ist matt —  
 Schlag' hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!  
 Nimm nicht die Kerze weg — nein, laß sie brennen;  
 Und könntest du um vier Uhr munter werden,  
 So, bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(Die Kammerfrau geht ab)

Ihr Götter, eurem Schutz befehl' ich mich!  
 Vor Elfen und den nächtlichen Versuchern  
 Schirmt mich, ich flehe!

(Sie schläft ein. Jachimo steigt aus der Kiste)

Jachimo.

Die Heimchen schrillen, der Mensch, von Arbeit matt,  
 Gewinnt sich Kraft im Ruh'n; so leis' auf Vinsen

Schlich einst Tarquin, eh er die Keuschheit weckte,  
 Die er verwundete. — O Cytherea,  
 Wie hold schmückst du dein Bett! du frische Lilie!  
 Und weißer, als das Linnen! Dürft' ich rühren!  
 Nur küssen; Einen Kuß! — Rubinen, himmlisch,  
 Wie zart sie schließen! — Ihre Athemzüge  
 Durchwürzen so den Raum. Das Licht der Kerze  
 Beugt sich ihr zu, und möchte lauschen unter  
 Das Augenlied, zu sehn verhüllte Sterne,  
 Jetzt von den Fenstergattern zugedeckt:  
 Weiß und Azur umsäumt mit Himmelsdunkel.  
 Allein mein Vorsatz?

Das Zimmer merken — Alles schreib' ich nieder; —  
 Gemälde, die und die — das Fenster dort —  
 Des Bettes Umhang so; — Teppich, Figuren,  
 Sind so: — dieß der Geschichte Stoff; — doch o!  
 Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,  
 Mehr als zehntausend niedre Dinge würd' es  
 Bezeugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.  
 Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!  
 Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,  
 Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab,

(er nimmt ihr das Armband ab)

So schlüpfrig, wie der gord'sche Knoten fest!  
 Mein ist, und ist nunmehr ein äußerer Zeuge,  
 So kräftig, wie Bewußtsein innerlich,  
 Zur Raserei den Mann zu treiben. Auf  
 Der linken Brust ein Maal, fünfsprenklich, wie  
 Die rothen Tropfen in dem Schooß der Primel.  
 Beweis, hier gült'ger als Gerichtsauspruch:  
 Dieß Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löste  
 Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.  
 Genug. — Was solls?  
 Wozu noch schreiben, was geschmiedet mir,  
 Geschroben ins Gedächtniß? Sie las eben

Vom Tereus noch; das Blatt ist eingelegt,

Wo Philomele sich ergab; — genug!

Zurück zum Schrein, die Feder springe zu.

Schnell, Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmerung öffne

Des Raben Auge. Furcht umschließt die Stelle;

Ruht hier ein Engel gleich, ist dieß doch Hölle.

(Die Uhr schlägt)

Eins, zwei, drei. — Nun ist es Zeit!

(Er geht wieder in die Kiste)

### D r i t t e S c e n e.

Vor Imogen's Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute)

Erster Edelmann.

Euer Gnaden sind der geduldigste Mann beim Verlust, der kaltblütigste, der je ein As aufschlug.

Cloten.

Es muß jeden Menschen kalt machen, wenn er verliert.

Erster Edelmann.

Aber nicht jeden so geduldig, wie eure edle Gemüthsart ist, mein Prinz: ihr seid nur hitzig und wüthig, wenn ihr gewinnt.

Cloten.

Gewinn macht den Menschen muthig. Könnte ich nur diese alberne Imogen erlangen, so hätte ich Gold genug. Nicht wahr, es ist fast Morgen?

Erster Edelmann.

Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten.

So wollte ich, daß die Musik käme; sie haben mir

gerathen, ihr des Morgens Musik zu bringen; sie sagen, das würde durchdringen.

(Die Musiker kommen)

Na, kommt; stimmt! Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr durchdringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge versuchen; wenn nichts hilft, so mag sie laufen, doch aufgeben will ich es nicht. Erst ein vorzügliches, gut gespieltes Ding; nachher ein wunderbar süßer Gesang, mit erstaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag sie sich überlegen.

L i e d . .

Horch! Lerch' am Himmelsthor singt hell,  
 Und Phöbus steigt herauf,  
 Sein Rossgespann trinkt süßen Quell  
 Von Blumenkelchen auf;  
 Die Ringelblum' erwacht aus Traum,  
 Thut güldne Auglein auf;  
 Lacht jede Blüth' im grünen Raum,  
 Drum, holdes Kind, steh' auf:  
 Steh' auf, steh' auf!

Cloten.

So, nun fort; wenn dieß durchdringt, werde ich eure Musik um so besser beachten: wo nicht, so ist es ein Fehler an ihren Ohren, den Kopfhaare, Darmsaiten und die Stimmen von Hämmlingen noch dazu nicht bessern können.

(Die Musiker gehn ab)

(Cymbeline und die Königin treten auf)

Zweiter Edelmann.

Hier kommt der König.

Cloten.

Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war, denn das ist Ursach, daß ich so früh schon wieder auf bin. Er, muß diese Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich

wünsche Eurer Majestät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline.

Harrt ihr vor unsrer strengen Tochter Thür?  
Und kommt sie nicht?

Cloten.

Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline.

Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings:  
Noch denkt sie sein; und eine längre Zeit  
Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen,  
Dann ist sie dein.

Königin.

Viel Huld zeigt dir der König;  
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert  
Bei seiner Tochter; thu nun selbst das Beste  
Durch angebracht Bewerben; sei befreundet  
Mit Zeit und Stunde; durch Verweigerung  
Vermehre sich dein Eifer, daß es scheine,  
Begeist'ring treibe dich zu allen Diensten,  
Die du ihr weißt; daß du ihr stets gehorchst,  
Nur wenn sie dir befiehlt, dich zu entfernen,  
Dann sei wie sinnlos.

Cloten.

Sinnlos? das fehlte noch?

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Gesandte sind von Rom da, hoher Herr;  
Der ein' ist Cajus Lucius.

Cymbeline.

Ein wahrer Mann,  
Kommt er auch jetzt auf bösen Anlaß; doch  
Nicht Schuld ist er. Wir müssen ihn empfangen,  
Gemäß der Ehre dessen, der ihn sendet;



Und daß er einst uns Freundesdienste that,  
 Sei frisch in der Erinnerung. — Theurer Sohn,  
 Sobald ihr eure Herrin habt begrüßt,  
 Folgt uns und eurer Mutter; ihr seid nöthig  
 In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.

(Gymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehen ab)

Cloten.

Ist sie schon auf, so will ich mit ihr sprechen;  
 Wo nicht, so schlaf' und träume sie. — Heda! —

(Er klopft an)

Stets hat sie ihre Frau'n um sich. Wie wär's,  
 Salbt' ich die Hand der einen? Gold ist's ja,  
 Das Zutritt kauft, sehr oft; ja, es besticht  
 Dianens Förster, daß sie selbst das Wild  
 Dem Dieb entgegen treiben; Gold ist's ja,  
 Was Brave mordet, und den Räuber schützt;  
 Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen.  
 Was kanns nicht schaffen und vernichten? mir  
 Soll's eine ihrer Frau'n zum Anwalt machen;  
 Ich selbst versteh' das Ding noch nicht so recht.  
 Ist niemand da? (Er klopft)

(Eine Kammerfrau tritt auf)

Kammerfrau.

Wer klopft?

Cloten.

Ein Edelmann.

Kammerfrau.

Nichts mehr?

Cloten.

Ja, einer Edelbame Sohn.

Kammerfrau.

Und das ist mehr, als Mancher rühmen kann,  
 Deß Schneider ihm so hoch kommt, als der eure:  
 Was ist denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Cloten.

Eu'r gnäd'ges Fräulein da; ist sie bereit?

Kammerfrau.

O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.

Cloten.

Da habt ihr Gold, verkauft mir eure Liebe.

Kammerfrau.

Wie! euch zu lieben? oder Andern nur  
Mit Liebe von euch sprechen? — Die Prinzess —

(Imogen tritt auf)

Cloten.

Guten Morgen, schönste Schwester — eure Hand.

Imogen.

Guten Morgen, Prinz; ihr kauft mit zu viel Mühe  
Euch Unruh' nur: der Dank, den ich euch gebe,  
Ist das Geständniß, daß ich, arm an Dank,  
Ihn nicht verschenken kann.

Cloten.

Stets, schwör' ich, lieb' ich euch.

Imogen.

Sagt ihr es bloß, so gilts mir minder nicht;  
Doch schwört ihr stets, bleibt euer Lohn doch stets,  
Daß ichs nicht achte.

Cloten.

Das ist keine Antwort.

Imogen.

Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben scheine,  
Sonst sprach' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:  
Glaubt, eure beste Zärtlichkeit erweckt  
Mißhöflichkeit, wie jetzt; ein Mann, so weise,  
Lernt doch wohl, einen Vorsatz aufzugeben.

Cloten.

Euch in der Tollheit lassen? Sünde wär's.  
Ich thu' es nimmer.

Imogen.  
Narren sind nicht toll.  
Cloten.

Kennt ihr mich Narr?

Imogen.  
Ich thu' es, da ich toll bin.  
Seid ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;  
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,  
Ihr zwingt mich, daß ich fremd der Frauensitte  
So gradezu bin. Ein für alle Mal,  
Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier  
Bei dessen Treu', ich frage nichts nach euch;  
Und bin fast so der Nächstenlieb' entfremdet  
(Ich klage selbst mich an), daß ich euch hasse.  
Fühltet ihrs lieber, braucht' ich mich nicht dessen  
Zu rühmen.

Cloten.  
Am Gehorsam sündigt ihr,  
Den euer Vater fordern darf. Denn Ehe,  
Die ihr vorschützt mit diesem niedern Wicht  
(Den Almos', kalte Schüsseln aufgefüttert,  
Abfall des Hofes), ist nicht Ehe, nein!  
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt  
(Doch wer ist niedriger?) ihr Herz zu binden  
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge  
Und Bettelpack) in selbstgeschürzten Knoten,  
Hält euch vor solchem Unfug doch gezügelt  
Das Anrecht auf den Thron; deß Kostbarkeit  
Dürft ihr nicht schmäh'n mit einem niedern Slaven,  
Einem Miethling für Bedient', einem Tischaufwärter,  
Brodschneider, noch zu schlecht für solche Würden.

Imogen.  
Verworfenner Mensch!  
Wär'st du der Sohn des Zeus, und sonst so, wie  
Du jetzt bist, wär'st du doch zu niederträchtig

Sein Knecht zu seyn; doch wärest du geehrt  
 (Selbst um den Neid zu wecken, schätzte man  
 Euch beide nach Verdienst), würd'st du ernannt  
 In seinem Reich zum Unterbüttel; und  
 Gehast für unverdiente Gunst.

Cloten.

Treff' ihn die Pest!

Imogen.

Kein größer Unheil kann ihn treffen, als  
 Von dir genannt zu seyn. Das schlechteste Kleid,  
 Das je nur seinen Leib umschloß, ist theurer  
 Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,  
 Wär' jedes solch ein Mann. — Heda, Pisanio!

(Pisanio tritt auf)

Cloten.

Sein Kleid? Der Teufel hol's —

Imogen.

Geh schnell zu Dorothee, der Kammerfrau —

Cloten.

Sein Kleid?

Imogen.

Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;  
 Macht Schreck und noch mehr Ärger — heiß' das Mädchen  
 Nach einem Kleinod suchen, unversehens  
 Glitt mirs vom Arm: es war von meinem Gatten;  
 Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs  
 In ganz Europa möcht' ichs missen. Heut  
 Am Morgen, dünkt mich, sah ichs noch, doch sicher  
 Wars gestern Abend noch an meinem Arm;  
 Da küßt' ichs: es entfloß, doch, nicht dem Herrn  
 Zu sagen, daß ich außer ihm was küßte.

Pisanio.

Wohl findet sichs.

Imogen.

Das hoff' ich: geh, und such'.

(Pisanio geht ab)

Cloten.

Ihr habt mich schwer gekränkt — sein schlechtestes Kleid?

Imogen.

Ja wohl, das war mein Wort;

Wenn ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Cloten.

Eu'r Vater hört es.

Imogen.

Eure Mutter auch.

Sie ist mir hold gesinnt, und wird das Schlimmste

Gern von mir denken. So empfehl' ich euch

Dem schlimmsten Unmuth.

(Imogen geht ab)

Cloten.

Rache muß ich haben —

Sein schlechtestes Kleid? — Schon gut.

(ab)

### V i e r t e S c e n e.

Rom, in Philario's Hause.

(Posthumus und Philario treten auf)

Posthumus.

Freund, fürchtet nichts. Wär' ich so sicher nur,

Den König zu gewinnen, wie ich weiß,

Daß ihre Ehre sicher ist.

Philario.

Welch Mittel

Gebraucht ihr, ihn zu sühnen?

Posthumus.

Keins; ich warte

Der Zeiten Wechsel ab, und zittre jetzt  
 Beim Winterfrost, in Hoffnung wärmerer Tage;  
 So kränkelnd kann ich nichts als Dank euch bieten:  
 Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich euer Schuldner.

Philario.

Schon eure Freundschaft, euer edler Umgang,  
 Zahlt übergüll, was ich gethan. Eu'r König  
 Hat jetzt Augustus Botschaft. Cajus Lucius  
 Wird streng, mit Nachdruck sprechen; jener, denk' ich,  
 Bewilligt den Tribut, und zahlt den Rückstand,  
 Sonst schaut er unser Heer, des Angedenken  
 Noch frisch in eurer Kränkung lebt.

Posthumus.

Ich glaube  
 (Bin ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie),  
 Dieß bringt uns Krieg; und ihr vernehmt wohl eher,  
 Daß eure gallischen Legionen landen  
 In unserm unerschrocknen Vaterland,  
 Als daß man einen Deut zahlt. Kriegsgeübter  
 Ist unser Volk, als einst, da Julius Cäsar,  
 Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Muth  
 Doch finstrier Blicke werth fand; ihre Kriegszucht,  
 Nunmehr von Muth beschwingt, wird es beweisen  
 Dem, der sie prüft, sie seien wohl ein Volk,  
 Das fortschritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf)

Philario.

Seht! Jachimo!

Posthumus.

Die schnellsten Hirsche zogen euch zu Lande,  
 Und alle Winde küßten eure Segel,  
 Um euer Schiff zu treiben.

Philario.

Seid willkommen!

Posthumus.

Die rasche Antwort, die euch wurde, hoff' ich,  
Führt euch so bald zurück.

Jachimo.

Eure Gemahlin,  
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posthumus.

Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit  
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken,  
Und falsch mit ihnen seyn.

Jachimo.

Da habt ihr Briefe.

Posthumus.

Ihr Inhalt ist doch gut?

Jachimo.

Das glaub' ich wohl.

Posthumus.

War Cajus Lucius an dem Britt'schen Hof  
Bei eurer Ankunft dort?

Jachimo.

Er wurd' erwartet,  
Doch war noch nicht gelandet.

Posthumus.

Alles gut. —

Glänzt dieser Stein wie früher? oder ist er  
Zu schlecht für eure Hand.

Jachimo.

Verlor ich ihn,  
So hätt' ich seinen Werth an Gold verloren.  
Gern macht' ich einen Weg, noch mal so weit,  
Für eine zweite Nacht, so süß und kurz,  
Als mir Britannien gab; mein ist der Ring.

Posthumus.

Zu schwer ist es, dem Steine beizukommen.

Jachimo.

Nicht, da sich eure Frau so leicht erfand.

Posthumus.

Macht nicht zum Spasß so den Verlust: ich hoffe,  
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jachimo.

Doch, guter Herr, wenn den Vertrag ihr haltet.  
Hätt' ich nicht die Ergebung eurer Frau  
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;  
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre,  
Und eures Rings dazu; und nicht Beleid'ger  
Von ihr noch euch, da ich nach beider Willen  
Gethan.

Posthumus.

Könnt ihr beweisen, daß ihr sie  
Im Bett umarmt, ist euer Hand und Ring:  
Wo nicht, so muß dafür, daß ihr so schändlich  
Von ihr gedacht, mein oder euer Schwert  
Verloren seyn; vielleicht daß herrenlos  
Sie beide liegen für den nächsten Finder.

Jachimo.

Was ich aussagen kann, ist fast Beweis  
Durch jeden Umstand, daß ihr glauben werdet;  
Doch will ich Alles noch durch Eid erhärten,  
Was ihr mir, zweifel' ich nicht, erlassen werdet,  
Wenn es euch selber überflüssig scheint.

Posthumus.

Fahrt fort.

Jachimo.

So hört denn: Erst ihr Schlafgemach  
(Wo ich nicht schlief, gesteh' ich, doch bekenne,  
Erhielt, was Wachens werth) ist rund umhangen  
Mit Teppichen von Seid' und Silber, schildernd  
Cleopatra, die ihren Römer trifft,  
Der Cydnus über seine Ufer schwellend,



Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: ein Werk,  
 So reich, so schön gewebt, daß Kunst und Pracht  
 Ihr Äußerstes gethan; mich macht es staunen,  
 Wie es so fein und sorgsam ausgeführt,  
 Ganz wie das Leben selbst; — — —

Posthumus.

Nun freilich, ja,  
 Doch hörtet ihrs vielleicht von mir, wo nicht,  
 Von Andern.

Jachimo.

Manch besondrer Umstand noch  
 Muß den Beweis verstärken.

Posthumus.

Ja, das muß er,  
 Sonst kränkt ihr eure Ehre.

Jachimo.

Der Camin

Ist südwärts im Gemach, und das Caminstück  
 Die keusche Dian' im Bad — nie sah ich Bilder  
 So durch sich selbst erklärt — der Künstler schuf  
 Stumm, wie Natur, und übertraf sie; ließ  
 Nur Athem und Bewegung aus.

Posthumus.

Dieß Alles  
 Habt ihr wohl durch Erzählung euch gesammelt;  
 Da man viel drüber spricht.

Jachimo.

Des Zimmers Decke

Ist ausgelegt mit goldnen Cherubim;  
 Die Feuerböcke (ich vergaß) von Silber,  
 Zwei schlummernde Cupidos, jeder zierlich  
 Auf Einem Fuß, gestützt auf seiner Fackel.

Posthumus.

Und dieß ist ihre Ehre! —  
 Mag seyn, ihr saht dieß Alles (und ich lobe

Eu'r gut Gedächtniß), die Beschreibung dessen,  
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange  
Die Wette nicht.

Jachimo.

Dann, wenn ihr könnt, erbleicht;

(Er zieht das Armband hervor)

Erlaubt, das Kleinod nur zu lüften: seht! —  
Nun ist es wieder fort; mit eurem Ring  
Vermählt sich dieß: und mein sind beide.

Posthumus.

Zeus!

Laßt michs noch einmal sehn: ist es dasselbe,  
Was ich ihr gab?

Jachimo.

Ja, Dank sei ihr, dasselbe;  
Sie streift's von ihrem Arm; ich seh' sie noch;  
Ihr lieblich Thun war mehr noch, als die Gabe,  
Und machte doch sie reich; sie gab mirs, sagend:  
Sie schätzt' es einst.

Posthumus.

Kann seyn, sie nahm es ab,  
Um mirs zu senden.

Jachimo.

Schreibt sie so? Seht nach.

Posthumus.

O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier, nehmt das auch;  
(Er giebt ihm den Ring)

Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk,  
Und tödtet mich im Anschau'n — keine Ehre,  
Wo Schönheit; keine Treu', wo Schein; noch Liebe,  
Wo je ein anderer Mann: der Frauen Schwur  
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,  
Als Frau'n an ihrer Tugend; das ist — gar nicht —  
O ungeheure Falschheit!

Philario.

Faßt euch, Freund,  
Nehmt euren Ring zurück; noch ist er euer:  
Kann seyn, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht  
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,  
Es ihr entwendet hat.

Posthumus.

Gewiß;

Und so, denk' ich, erlangt' ers: — her den Ring!  
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,  
Von mehr Gewicht, als dieß; dieß ward gestohlen.

Jachimo.

Beim Jupiter! von ihrem Arm bekam ichs.

Posthumus.

O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.  
Wahr ist's; — hier, nehmt den Ring — wahr ist's:  
o sicher,

Sie konnt' es nicht verlieren: ihre Diener  
Sind treu, beeidigt all' — verführt zum Stehlen?  
Und durch 'nen Fremden? — Nein; sie war die seine.  
Dieß ist das Wappen ihrer frechen Lust, —  
So theuer kaufte sie den Namen Hure. —  
Nimm deine Zahlung, da; und Höll' und Teufel  
Mag unter euch sich theilen!

Philario.

Freund, seid ruhig:

Denn dieß genügt zur Überzeugung nicht,  
Da ihr des Glaubens —

Posthumus.

Ha! verliert kein Wort mehr:

Denn seine Buhle war sie.

Jachimo.

Wenn ihr fordert

Noch stärkere Proben, unter ihrer Brust  
(So werth des Druckes) ist ein Maal, recht stolz

Auf diesen süßen Platz. Bei meinem Leben,  
 Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger  
 Zu frischem Mahl, nach dem Genuß. **Erinnert**  
 Ihr euch des Maals?

**Posthumus.**

Und Zeuge ist's des Brandmaals,  
 So ungeheuer, wie der Raum der Hölle,  
 Umschloß' er nichts als diesen Greu'l.

**Jachimo.**

Hört noch mehr.

**Posthumus.**

Spart eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;  
 Ein Mal, und 'ne Million!

**Jachimo.**

Ich schwöre —

**Posthumus.**

Schwört nicht.

Schwört ihr, daß ihr's nicht habt gethan, so lügt ihr;  
 Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest,  
 Daß du mich hast beschimpft.

**Jachimo.**

Ich leugne nichts.

**Posthumus.**

Hätt' ich sie hier, sie stückweis' zu zerreißen!  
 Ja, ich geh' hin, und thu's am Hofe vor  
 Des Vaters Augen — Etwas will ich thun —

(Er geht ab)

**Philario.**

Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen.  
 Laßt uns ihm nach, die rasche Wuth zu wenden,  
 Die auf sich selbst er kehrt.

**Jachimo.**

Von ganzem Herzen.

(Sie gehn ab)

## F ü n f t e S c e n e.

E b e n d a s e l b s t.

(P o s t h u m u s t r i t t a u f)

P o s t h u m u s.

Kann denn kein Mensch entstehn, wenn nicht das Weib  
 Zur Hälfte wirkt? Bastarde sind wir Alle;  
 Und jener höchst ehrwürdig'ge Mann, den ich stets Vater  
 Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich  
 Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte  
 Als falsches Goldstück mich. Doch meine Mutter  
 Galt für die Diana ihrer Zeit: so steht  
 Mein Weib in dieser gleichlos. — Rache, Rache!  
 Rechtmäß'ges Glück verweigerte sie mir,  
 Und bat mich oft um Mäß'gung: that es mit  
 So rof'ger Sittsamkeit; dieß süße Bild  
 Hätt' auch Saturn erwärmt; mir schien sie rein  
 Wie ungesonnter Schnee — o, all' ihr Teufel! —  
 Der gelbe Jachimo, in einer Stunde, —  
 Nicht wahr? — Nein, schneller, — gleich: er sprach  
 wohl kaum!

Wie ein gemäst'ter, deutscher Eber schrie er  
 Nur Oh! und thats: fand solch Entgegnen nur,  
 Daß, was ihn hemmen sollte, sie ihm schnell  
 Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus  
 Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung,  
 Die sich zum Laster neigt im Mann, ich schwör' es,  
 Die nicht des Weibes Theil: sei's Lügen, merkt,  
 Es ist des Weibes; Schmeicheln, ihrs; Trug, ihrs;  
 Wollüst'ger Sinn; ihrs, ihrs; die Nachsicht, ihrs;  
 Geiz, Ehrsucht, Hohn, Hoffarth im steten Wechsel,  
 Verläumdung, seltsam Lüsten, Wankelmuth,  
 Was Laster heißt, was nur die Hölle kennt,  
 Ist ihrs, zum Theil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz:

• Denn selbst im Laster

Sind sie nicht fest, nein, tauschen immer Laster,  
Das nur Minuten alt, mit einem andern,  
Nur halb so alt. Ich schreibe gegen sie,  
Verfluche sie — Nein, Rache mehr zu stillen,  
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:  
Mehr quälen kann sie nicht der schlimmste Teufel.

(Er geht ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Britannien, im Palast.

(Es treten auf von einer Seite Cymbeline, die Königin,  
Cloten und Gefolge; von der andern Seite Cäjus Lucius  
und seine Begleiter)

Cymbeline.

Nun sprich, was uns Augustus Cäsar will?

Lucius.

Als Julius Cäsar (des Gedächtniß noch  
Lebt in der Menschen Blick; für Ohr und Zunge  
Ein ew'ger Gegenstand) im Reich hier war  
Und es besiegt', versprach Cassibelan,  
Dein Dhm, berühmt durch Cäsar's Lob, nicht minder  
Als es sein Thun verdient, für sich und sein

Geschlecht Tribut an Rom, dreitausend Pfund  
Jedwedes Jahr; seit kurzem hast du diesen  
Nicht eingeliefert.

Königin.

Und nie wirds geschehn,  
Das Staunen gleich zu tödten.

Cloten.

'S giebt viel Cäsars,  
Eh solch ein Julius kommt. Britannien ist  
'Ne Welt für sich; und wir bezahlen nichts  
Für unsre eignen Nasen.

Königin.

Zeit und Glück,  
Die ihnen günstig waren, uns zu drücken,  
Stehn jetzt uns bei zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,  
Der Kön'ge, eurer Ahnen; und zugleich,  
Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;  
Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt  
Mit unersteigbarn Felsen, brüll'nden Fluten,  
Sandbänken, die kein feindlich Fahrzeug tragen,  
Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.  
Wohl ward hier Cäsarn eine Art Erobrung;  
Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,  
Von kam, und sah, und siegte: nein, mit Schmach  
(Der ersten, die ihn je berührte) floh  
Zwei Mal geschlagen er von unserm Strand:  
Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwerk  
Auf unsrer Schreckenssee, wie Eierschalen  
Hob es die Brandung, und zerschellt' es leicht  
An unsern Klippen. Freudig des Erfolgs,  
Cassibelan, ruhmreich, einst Meister fast  
(O ungetreues Glück!) von Cäsar's Schwert,  
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,  
Und jeder Britt' erhob sich siegestolz.

Cloten.

Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser Reich ist jetzt stärker, als damals, und, wie gesagt, es giebt nicht solche Cäsars mehr; manche mögen noch krumme Nasen haben, aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline.

Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten.

Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so tüchtig zugreifen kann, wie Cassibelan; ich will nicht sagen, daß ich einer bin, aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann, oder den Mond in die Tasche stecken, so wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen, sonst, Herr, kein Tribut mehr: kurz und gut!

Cymbeline.

Erinnert euch,

Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,  
 War frei dieß Volk. Der Ehrgeiz dieses Cäsar  
 (So angeschwollen, daß er fast zersprengte  
 Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand  
 Dieß Joch auf uns; es wieder abzuschütteln,  
 Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu seyn  
 Uns rühmen. Also sprechen wir zu Cäsar:  
 Mulmutius, unser Ahnherr, wars, der unser  
 Gesetz uns schuf (des Kraft der Degen Cäsar's  
 Zu sehr verstümmelt hat; es herzustellen  
 Und zu befrein durch uns verliehne Macht,  
 Sei unsre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);  
 Mulmutius schuf unser Gesetz, der erste  
 Der Britten, der mit einer goldnen Krone  
 Die Stirne sich umgab, sich König nannte.

Lucius.

So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,



Bekünden öffentlich, Augustus Cäsar  
 (Cäsar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,  
 Als Hausbediente dir), als deinen Feind:  
 So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerstörung  
 Ruf' ich in Cäsar's Namen aus; dich trifft  
 Sein Zorn vernichtend — so herausgefordert,  
 Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymbeline.

Du bist willkommen, Cajus.

Dein Cäsar schlug zum Ritter mich, und unter ihm  
 That ich als Jüngling viel; er schuf mir Ehre,  
 Jetzt will er sie mir rauben; und ich muß  
 Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,  
 Daß die Pannonier und Dalmatier wacker  
 Für ihre Freiheit rüsten: uns ein Vorgang,  
 Der, nicht erkannt, den Britten furchtsam zeigte:  
 So wird ihn Cäsar nimmer finden.

Lucius.

Die That entscheide.

Cloten.

Seine Majestät heißt euch willkommen. Thut euch  
 hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger;  
 wenn ihr uns nachher auf andre Art sucht, so werdet ihr  
 uns in unserm Gürtel von Salzwasser finden: wenn ihr  
 uns heraus schlagen könnt, so ist er euer; wenn ihr in  
 der Unternehmung umkommt, so finden die Krähen an  
 euch um so bessere Mahlzeit; und damit gut.

Lucius.

Ja, Prinz.

Cymbeline.

Ich weiß den Willen eures Herrn, er meinen;  
 Für alles Übrige seid mir willkommen. (Alle ab)

## Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

(Pisanio tritt auf mit Briefen)

Pisanio.

Wie? Ehebruch? Weshalb denn schreibst du nicht,  
 Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!  
 O, Herr! was für ein fremder Pesthauch goß  
 Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener  
 (Mit Zung' und Hand vergiften sie) besiegte  
 Den allzu leichten Sinn dir? — Treulos? Nein!  
 Für ihre Treu' wird sie gestraft, und duldet,  
 Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,  
 Andrang, dem wohl der Meisten Kraft erläge. —  
 O, mein Herr!

So tief steht dein Gemüth jetzt unter ihr,  
 Als sonst dein Glück stand! — Wie! ich sie ermorden?  
 Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienst  
 Ich angelobt? — Ich, sie? — ihr Blut vergießen?  
 Kennst du dieß guten Dienst, nie heiße man  
 Mich guten Diener. Wie denn seh' ich aus,  
 Daß ich so baar von Menschlichkeit erscheine,  
 So sehr, wie diese That es fordert? (Er liest) „Thu' es,  
 Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,  
 Auf meinen Brief an sie.“ Verdammtes Blatt!  
 Schwarz, wie die Tint' auf dir! Fühlloser Fegen,  
 Bist Mitverschworner dieser That, und scheinst  
 So jungfräulich von außen? Ach! sie kommt.

(Imogen tritt auf)

Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.

Imogen.

Was giebt's, Pisanio?

Pisanio.

Hier ist ein Brief von meinem Herrn, Prinzessin.

## Imogen.

Wer? dein Herr? das ist mein Herr? Leonatus?  
 O, weise wär' der Astronom, der so  
 Die Sterne kannte, wie ich diese Schrift;  
 Ihm wär' die Zukunft klar. — Ihr gut'gen Götter,  
 Laßt, was dieß Blatt enthält, von Liebe sprechen,  
 Vom Wohlsein, der Zufriedenheit des Gatten, —  
 Doch nicht mit unsrer Trennung, nein, die schmerz' ihn;  
 Denn mancher Schmerz ist heilsam, so ist dieser,  
 Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,  
 Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs —  
 Gesegnet seid, ihr Bienen, die ihr knetet  
 Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende  
 Und Schuldbedrängte betet sehr verschieden;  
 Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,  
 Hold riegelt ihr das Wort Cupido's ein! —  
 Gebt gute Nachricht, Götter! (Sie liest)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters,  
 wenn er mich auf seinem Gebiete ergriffe, könnten nicht  
 so grausam gegen mich seyn, daß dein Blick, Geliebteste,  
 mich nicht in das Leben zurück rief. Wisse, daß ich in  
 Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir  
 auf diese Nachricht rathen wird, dem folge. Hiermit  
 wünscht dir alles Glück, der seinem Eide getreu und der  
 Deinige bleibt in stets wachsender Liebe,

Leonatus Posthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörst du, Pisanio?  
 Er ist in Milford Hafen: lies, und sprich,  
 Wie weit von hier? Quält Mancher sich um Nicht'ges  
 In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht  
 In einem Tag hingleiten? — Drum, du Treuer,  
 (Der, so wie ich, sich sehnt, den Herrn zu schaun:  
 Sich sehnt, — doch minder, — nicht, nicht so, wie ich: —  
 Dennoch sich sehnt, — doch schwächer: — nicht wie ich;  
 Denn meins ist endlos, endlos), sprich, und schnell

(Amors Vertrauter müßte des Gehörs  
Eingänge rasch, bis zum Ersticken füllen),  
Wie weit es ist dieß hochbeglückte Milford;  
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,  
Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor Allem  
Wie stehlen wir uns weg? und wie den Riß  
Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,  
Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?  
Warum vor dem Erzeugen schon gebären  
Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.  
O bitte, sprich,  
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir  
In einer Stunde?

Pisanio.

Zwanzig an einem Tag  
Ist euch genug, Prinzess, und viel zu viel.

Imogen.

Ei, der zum Nichtplatz ritte, Freund, er könnte  
So säumen nicht; von Pferdewetten hört' ich,  
Wo Kofse schneller liefen, als der Sand  
Im Stundenglas. — Doch dieß ist Kinderei: —  
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen;  
Und heim zu ihrem Vater wollen. Du  
Schaff' mir ein Reitkleid; besser nicht als ziemlich  
Der Pächterfrau.

Pisanio.

Fürstin, bedenkt doch lieber —

Imogen.

Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,  
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,  
Der mir die Augen schließt. Ich bitte, fort;  
Thu, was ich sage — laß so Furcht wie Hoffen,  
Nach Milford einzig ist der Weg mir offen.

(Sie gehn ab)

## Dritte Scene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus)

Bellarius.

Ein heitrer Tag, nicht drinn zu sitzen, wenn man  
So niedres Dach wie wir hat! Schlaft ihr, Knaben?  
Dieß Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;  
Es beugt euch zu des Morgens heil'gem Dienst.  
Der Kön'ge Thore sind so hoch gewölbt,  
Daß Riesen durchstolziren können, ohne  
Zu lüften ihren freveln Turban, um  
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du schöner Himmel!  
Wir Felsbewohner sind dir wen'ger hart  
Als Stolzbegüterte.

Guiderius.

Heil, Himmel!

Arviragus.

Himmel, Heil!

Bellarius.

Nun an die Bergjagd: ihr zum Hügel auf,  
Jung ist eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,  
Wenn ihr von dort mich klein als Krähe seht,  
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:  
Und so durchdenkt, was ich euch viel erzählte,  
Von Höfen, Fürsten und des Krieges Lücken;  
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,  
Nur wenn er so erkannt. Solch Überlegen  
Zieht Vorthail uns aus Allem, was wir sehn:  
Und oft, zu unserm Troste, finden wir  
In bess'rer Huth den hartbeschalten Käfer  
Als hochbeschwingten Adler. O, dieß Leben  
Ist edler, als aufwarten und geschmäht seyn;  
Reicher, als nichts thun für ein nichtig Spielwerk;

Stolzer, als rauschen in geborgter Seide:  
 Solchen begrüßt zwar der, der ihn so pußte,  
 Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:  
 Kein Leben gleich dem unsern.

Guiderius.

Aus Erfahrung  
 Sprecht ihr; wir armen Flügellosen schwangen  
 Uns nie noch weit vom Nest, und wissen nicht,  
 Was draußen weht für Luft. Dieß Leben mag  
 Das beste seyn, ist Ruh' das beste Leben;  
 Süßer für euch, weil ihr ein schärfres kanntet;  
 Für euer steifes Alter passend; doch  
 Für uns ein Käfig der Unwissenheit,  
 Keisen im Bett, ein Kerker, wo der Schuldner  
 Nicht über seine Grenze darf.

Arviragus.

Wovon

Doch sprechen wir, sind wir in eurem Alter?  
 Wenn draußen Wind und Regen schlägt des dunkeln  
 Decembers? wie, geklemmt in unsre Höhle,  
 Verschlagen wir alsdann die frost'gen Stunden?  
 Wir sahen nichts, wir sind nur wie das Vieh,  
 Schlau, wie der Fuchs, um Beute; wie der Wolf  
 Kriegrisch um unsre Ägung: unsre Kühnheit  
 Ist jagen das, was fliehet; unser Käfig  
 Wird uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,  
 Mit Freimuth unsre Knechtschaft zu besingen.

Bellarius.

Wie ihr nun sprecht!  
 Kenntet ihr nur die Wucherei der Städte,  
 Und hättet sie gefühlt; die Kunst des Hofes,  
 Der, schwer errungen, schmerzlich wird verlassen,  
 Wo bis zum Gipfel klimmen sichrer Fall ist,  
 Der Gipfel selbst so schlüpfrig, daß die Furcht  
 So schlimm ist wie der Fall; — des Kriegs Beschwer

Ein Mühn, das nur Gefahr zu suchen scheint  
 Um Glanz und Ruhm, der dann im Suchen stirbt;  
 Und daß ein schmachvoll Epitaph so oft,  
 Statt edler That Gedächtniß lohnt; ja, selbst  
 Durch wackres Thun verhaßt wird, und noch schlimmer,  
 Sich beugen muß der Bosheit. — O, ihr Kinder!  
 Dergleichen mag die Welt an mir erkennen:  
 Gezeichnet ist mein Leib von Römerschwertern;  
 Mein Ruf stand einst den Besten obenan.  
 Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten  
 Die Rede, war mein Nam' in Jedes Mund;  
 Damals glich ich dem Baum, der seine Äste  
 Fruchtschwer herabsenkt: doch in Einer Nacht  
 Ward — wie ihr's nennen wollt — durch Sturm, durch Raub,  
 Mein reifes Obst, ja Laub selbst, abgeschüttelt,  
 Und kahl blieb ich dem Frost.

Guiderius.

Unsichre Gunst!

Bellarius.

Mein Fehl war nichts (wie ich euch oft erzählte),  
 Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr  
 Als meine Ehre galt, dem König schwuren,  
 Ich sei verbunden mit den Römern: so  
 Ward ich verbannt; und diese zwanzig Jahr  
 War dieser Fels, die Waldung meine Welt.  
 In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte  
 Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher  
 Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Bergwald,  
 Dieß ist nicht Jägersprache. — Wer zuerst  
 Ein Wild erlegt, der sei der Herr des Festes,  
 Die beiden Andern sollen ihn bedienen,  
 Und wir besorgen nichts von Gift, das lauert  
 In glanzvoll präch't'gen Räumen. Hier im Thal  
 Treff' ich euch wieder.

(Guiderius und Arviragus gehn ab)

Wie schwer die Funken der Natur zu bergen!  
 Die Kinder träumt nicht, daß sie Königsöhne;  
 Und Cymbeline denkt nicht, daß sie noch leben.  
 Sie glauben, daß sie mein; und, wenn gleich niedrig  
 Erwachsen in der engen Höhle, reicht  
 Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläste,  
 Und die Natur lehrt sie bei schlechten Dingen  
 Ein fürstlich Thun, weit mehr als Andr' erkünsteln.  
 Der Polydor, — Britanniens Erb' und Cymbelin's,  
 Guiderius genannt von seinem Vater, — Zeus!  
 Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich sitz', erzählend  
 Von Kriegerthat, durch mich vollbracht, fliegt seine  
 Begeist'ung in mein Reden — sprech' ich: —  
 So fiel mein Feind, so setzt' ich meinen Fuß  
 Auf seinen Nacken! alsbald steigt dann  
 Sein Fürstenblut ihm in die Wang', er schwitzt,  
 Und spannt die jungen Muskeln in der Stellung,  
 Die meine Schild'rung malt. Der jüngre, Cadwal  
 (Arviragus sonst), gleich heftig in Geberden,  
 Leibt Leben meinem Wort, mehr selbst erregt  
 Als hörend. Horch! das Wild ist aufgescheucht! —  
 O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewissen,  
 Wie ungerecht du mich verbanntest: damals  
 Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, diese Kinder;  
 Nachkommen wollt' ich dir entziehen, wie du  
 Die Güter mir geraubt. Du säugtest sie,  
 Euriphile, du gelst als Mutter ihnen,  
 Und täglich ehren sie dein Grab; mich selbst,  
 Bellarius (Morgan jetzt geheissen) halten  
 Für ihren Vater sie. Die Jagd beginnt.

(Er geht ab)



## V i e r t e S c e n e.

In der Nähe von Milford Hafen.

(Imogen und Pisanio treten auf)

Imogen.

Als wir vom Pferde stiegen, sagtest du,  
Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals sehnte  
Sich meine Mutter so nach mir, als ich jetzt —  
Pisanio! Mann! wo ist nun Posthumus?  
Was ist dir im Gemüth, daß du so starrst?  
Warum aus deiner innern Brust dieß Ächzen?  
Ein Mensch, so nur gemalt, ihn könnte Jeder  
Als Bildniß des Entsetzens, sprach' er nichts:  
Zeig' dich in minder schrecklicher Gestalt,  
Eh Wahnwitz meinen festern Sinn bewältigt.  
Was giebt es? Warum reichst du mir dieß Blatt,  
Mit diesem wilden Blick? Ist's Frühlingskunde,  
So lächle erst: ist's winterlich, so paßt  
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!  
Italiens Gifthauch hat ihn angesteckt,  
Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich! dein Mund  
Mildert vielleicht den Greuel, der gelesen  
Mir tödtlich werden kann.

Pisanio.

Ich bitte, lest;

Dann seht ihr, daß mich armen Mann das Schicksal  
Ins tiefste Elend stürzte.

Imogen. (liest)

„Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Meze mein  
Bett entehrt: die Beweise davon liegen blutend in mir.  
Ich spreche nicht aus schwacher Voraussetzung, sondern  
aus einem Zeugniß, so stark wie mein Gram, und so  
gewiß, wie ich Rache erwarte. Diese Rolle, Pisanio,  
mußt du an meiner Statt spielen, wenn deine Treue

nicht durch den Bruch der ihrigen besleckt ist. Mit eigener Hand nimm ihr das Leben: ich verschaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen. Sie bekommt deshalb einen Brief von mir; wenn du dich fürchtest, sie zu tödten, und mir nicht gewisse Nachricht davon giebst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach, und im Verrath gegen mich verbunden."

Pisanio.

Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der  
Brief

Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Ver-  
läumdung,

Sie schneidet schärfer als das Schwert; ihr Mund  
Vergiftet mehr, als alles Nilgewürm:

Ihr Wort fährt auf dem Sturmwind, und belügt  
Jedweden Erdstrich: Kaiser, Königinnen,

Fürsten, Matronen, Jungfrau'n, ja in Grabes

Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung. —

Wie ist euch, Fürstin?

Imogen.

Falsch seinem Bett? Was heißt das, falsch ihm seyn?

Wachend drinn liegen, und an ihn nur denken?

Weinend von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur

Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum

Von ihm; erwachen gleich in Schreckensthänen?

Heißt das nun falsch seyn seinem Bette? heißt es?

Pisanio.

Ach, gute Fürstin!

Imogen.

Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Iachimo,

Als du der Unenthaltbarkeit ihn zeihdest,

Da glichst du einem Schuft; doch scheint mir jetzt

Dein Aussehn leidlich gut. — 'Ne röm'sche Elster,

Die Tochter ihrer Schminck', hat ihn verführt:

Ich Ärmste bin unschmuck, ein Kleid nicht modisch;

Und weil zu reich ich bin, im Schrank zu hängen,  
 Muß ich zerschnitten seyn: — in Stücke mit mir! — O!  
 Der Männer Schwüre sind der Frau'n Verräther!  
 Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt selbst  
 Der beste Schein für Bosheit; heimisch nicht  
 Da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder  
 Für Frau'n.

Pisano.

O, hört mich, theuerste Prinzessin.

Imogen.

Des bravsten Manns Erzählung galt für falsch,  
 In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;  
 Die frommsten Thränen schmähete Sinons Weinen,  
 Das wahrste Elend fand Erbarmen nicht:  
 So wirst du, Posthumus,  
 Vergiften alle Männer schöner Bildung!  
 Edel und ritterlich scheint falsch, meineidig,  
 Seit deinem großen Fall. — Komm, sei du redlich,  
 Thu deines Herrn Geheiß: wenn du ihn siehst,  
 Meinen Gehorsam rühm' ein wenig. Sieh!  
 Ich ziehe selbst das Schwert; nimm es, und triff  
 Der Liebe schuldlos Wohnhaus, dieses Herz;  
 Nicht zage, Alles wick dort, Gram nur blieb:  
 Dein Herr wohnt nicht mehr dort; sonst war er freilich  
 Sein einz'ger Schatz; thu sein Gebot: stoß zu! —  
 Du bist vielleicht bei besserem Anlaß tapfer,  
 Jetzt bist du feige nur.

Pisano.

Fort, schändlich Werkzeug!

Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imogen.

Nun, sterben muß ich. Thuts nicht deine Hand,  
 So bist du nicht ein Diener deines Herrn;  
 Selbstmord verbeut so göttlich hehre Sagung,  
 Daß meine schwache Hand erbebt. Hier ist

Mein Herz: was find' ich? — Still! nein, keine Schutz-  
wehr, —

Gehorsam, wie die Scheide. — Was ist hier?  
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus  
All' Kezerei geworden? Fort mit euch,  
Verfälscher meines Glaubens! nicht mehr sollt ihr  
Mein Herz umgürten! So traut falschen Lehrern  
Manch armes Kind. Fühlen Betrogne auch  
Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther  
Doch für noch schlimmes Weh.

Und Posthumus, der du zum Ungehorsam  
Mich gegen meinen Vater hast verleitet,  
Daß manch Gesuch von fürstlichen Bewerbern  
Ich höhnisch abwies, — dieß erkennst du einst  
Als eine That nicht von gemeiner Art,  
Nein, hoher Seltenheit; und es betrübt mich,  
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist,  
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtniß  
Durch mich dann wird gequält seyn. — Bitt' dich, schnell!  
Das Lamm ermutiget den Schlächter. Wo  
Hast du dein Messer? Allzu träge bist du  
Des Herrn Geheiß, zumal, wenn ichs begehre.

Pisano.

O, gnäd'ge Frau, seit ich Befehl empfang,  
Die That zu thun, schloß ich kein Auge mehr.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett.

Pisano.

Ich soll vor Wachen  
Die Sehkraft mir erblinden.

Imogen.

Warum denn  
Gingst du es ein? und maßest so viel Meilen  
Unnütz, mit diesem Vorwand? kamst hieher?  
Wozu dieß Thun von dir und mir? Ermüdung

Der Koffe? Zeit, dir günstig? Angst am Hofe  
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück  
Zu kehren denke. Was gingst du so weit,  
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,  
Auf das von dir erles'ne Wild?

Pisanio.

Zeit wollt' ich  
Gewinnen, und dieß böse Amt verlieren:  
Indeß erfann ich einen Plan; Prinzessin,  
Hört mich geduldig.

Imogen.

Rede! sprich dich müde:  
Ich hört', ich sei 'ne Meze; nach dem Schlag,  
Dem lügenhaften, giebts nicht größre Wunde;  
Sie traf so tief, daß ich sie nicht ergründe.  
Sprich!

Pisanio.

Nun, ich dacht', ihr ginget nicht zurück.

Imogen.

Natürlich, denn du brachtest mich hieher,  
Um mich zu tödten.

Pisanio.

Nein, gewiß, auch das nicht:  
Wär' ich so klug als ehrlich, führte wohl  
Zum Glück mein Vorschlag; 's kann nicht anders seyn,  
Mein Herr ist schändlich hintergangen worden:  
Ein Schelm, ja, und ein Meister seiner Kunst,  
That an euch beiden dieß verdammte Werk.

Imogen.

'Ne röm'sche Buhlin.

Pisanio.

Nein! bei meinem Leben.  
Ich geb' ihm Nachricht, ihr seid todt, und send' ihm  
Davon ein blutig Zeichen; denn befohlen

Ward mir auch dieß; am Hof vermißt man euch,  
Und dadurch scheint's gewiß.

Imogen.

Doch was, du Treuer,  
Thu' ich indeß? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?  
Und was für Trost im Leben, bin ich todt  
Für meinen Mann?

Pisanio.

Wollt ihr zurück zum Hof —

Imogen.

Kein Hof, kein Vater, und nicht längre Qual  
Mit jenem rohen, thör'gen, stolzen Nichts,  
Dem Cloten, dessen Liebeswerben furchtbar  
Mir wie Belag'ung war.

Pisanio.

Wenn nicht am Hof,  
So bleibt auch in Britannien nicht.

Imogen.

Wo denn? —

Hat nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,  
Sind sie nur hier? Im großen All der Welt  
Scheint abseits nur Britannien Nebenwerk;  
Im großen Teich ein Schwanennest; auch außer  
Britannien leben Menschen.

Pisanio.

Mich erfreuts,  
Daß ihr auf andre Örter denkt. Der Römer  
Lucius, der Abgesandte, kommt nach Milford  
Schon morgen: könnt ihr euren Sinn verdunkeln,  
Wie euer Glück ist; wollt ihr das verbergen,  
Was, wenn's erschiene, immer nur Gefahr  
Euch bringen würde, — steht ein Pfad euch offen,  
Recht wegsam und voll Aussicht: ja, vielleicht  
Führt er zu Posthumus — so nah' ihm mindstens,  
Daß, wenn ihr auch sein Thun nicht sehen könnt, doch

Der Ruf es stündlich euerm Ohr erzählt,  
Der Wahrheit treu.

Imogen.

O, nenne mir dieß Mittel!  
Berlezt es Sittsamkeit nur nicht zum Tode,  
So wag' ichs gern.

Pisanio.

Gut denn, dieß ist die Sache:  
Ihr müßt die Frau vergessen, und Befehl  
In Dienst verwandeln; Scheu und Zierlichkeit  
(Der Frau'n Begleiterinnen, ja, vielmehr  
Der Frauen zartes Selbst), in fecken Muth;  
Gewandt im Spotten, trozig, schnell von Zunge,  
Und zänkisch, wie das Wiesel: ja, ihr müßt  
Vergessen diese Kleinod' eurer Wangen,  
Und sie (o hartes Herz! doch muß es seyn),  
Der gierigen Berührung Titans bieten,  
Der Alles küßt; vergessen eure schmucken,  
Mühsam geflochtenen Locken, die den Neid  
Der großen Juno wecken.

Imogen.

Nun, sei kurz:  
Ich merke deinen Zweck, und bin fast schon  
Zum Mann geworden.

Pisanio.

Schafft euch erst den Schein.  
Dieß vorbedenkend, hab' ich schon bereit  
In meinem Mantelsack Wamms, Hose, Hut,  
Und allen Zubehör: so ausgestattet,  
Und im erborgten Anstand eines Jünglings  
So zarten Alters, stellt dem edlen Lucius  
Euch vor, daß er in Dienst euch nehme; sagt ihm,  
Worin ihr seid geschickt, das merkt er bald,  
Wenn für Musik er Sinn hat; ohne Zweifel  
Nimmt er euch gern. Er ist ein Mann von Ehre,

Und, was noch mehr ist, fromm. Auswärts zu leben,  
Gebraucht, was mein ist, und es fehlt euch nicht  
Für jetzt und künftig.

I m o g e n.

Du bist aller Trost,  
Den mir die Götter gönnen. Bitte, fort:  
Noch mehr ist zu bedenken; schlichten wirs,  
Wie's uns die Zeit erlaubt: dem Unternehmen  
Werb' ich mich an, und will es auch bestehn  
Mit Fürstenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

P i s a n i o.

Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen,  
Damit, werd' ich vermist, man eure Flucht  
Vom Hof mir nicht zur Last legt. Edle Fürstin,  
Dieß Fläschchen nehmt, mir gabs die Königin;  
Was drinn, ist kostbar; seid ihr krank zur See,  
Wohl auch zu Lande schwach, ein Wenig hievon  
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht dort ins Dickicht,  
Und schafft euch um zum Mann. Die Götter leiten  
Zum Besten Alles!

I m o g e n.

Amen! Habe Dank. (Sie gehn ab)

## F ü n f t e S c e n e.

In Cymbeline's Pallast.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge)

C y m b e l i n e.

So weit; und nun lebt wohl!

L u c i u s.

Dank, großer König!

Mein Kaiser schrieb, und ich muß eilig fort,  
Und bin betrübt, daß ich euch melden muß  
Als meines Herren Feind.



Cymbeline.

Es will mein Volk  
Sein Joch nicht länger tragen, und ich selbst  
Erschiene, zeigt' ich wen'ger Herrscherstolz,  
Unköniglich.

Lucius.

Herr, so vergönnt mir denn  
Geleit nach Milford Hafen, durch das Land. —  
Kön'gin, euch wünsch' ich alles Heil, und euch!

Cymbeline.

Mylords, ihr seid zu diesem Dienst erlesen;  
Versäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkt. —  
Lebt, edler Lucius, wohl!

Lucius.

Prinz, eure Hand.

Cloten.

Empfangt sie freundschaftlich; doch von jetzt an  
Gebrauch' ich sie als Feind.

Lucius.

Der Ausgang, Prinz,  
Nennt erst des Siegers Namen. Lebt denn wohl!

Cymbeline.

Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,  
Bis er jenseit der Severn. — Glück mit euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge).

Königin.

Im Jorne geht er fort; doch ehrt es uns,  
Daß wir ihm Ursach gaben.

Cloten.

Um so besser;

Der tapfern Britten Wunsch wird nun erfüllt.

Cymbeline.

Lucius hat seinem Kaiser schon geschrieben,  
Wie es hier steht. Drum ist's die höchste Zeit,  
Daß unsre Ross' und Wagen wir bereiten;

Die Truppen, die er schon in Gallien hat,  
Sind schnell versammelt; von dort kommt sein Kriegsheer  
Nach unserm Land.

Königin.

Nicht frommt Saumseligkeit;  
Mit Kraft und Schnelle müssen wir uns rüsten.

Cymbeline.

Erwartung, daß dieß kommen werde, trieb uns  
Zur Vorbereitung. Doch wo, theure Kön'gin,  
Mag unsre Tochter seyn? Nicht vor dem Römer  
Erschien sie, und versagt auch uns die Pflicht  
Des Morgengrusses: ein Geschöpf, mich dünkt,  
Aus Bosheit mehr geschaffen als Gehorsam —  
Wir merktens wohl. — Ruft sie herbei; wir waren  
Zu lässig im Erdulden. (Ein Diener geht ab)

Königin.

Großer König,

Seit Posthumus Verbannung führte sie  
Ein einsam Leben; solcher Wunden Arzt  
Ist nur die Zeit. Geruh' Eu'r Majestät,  
Nicht hart mit ihr zu reden: tief empfindet  
Berweise sie, so daß ihr Worte Streiche,  
Und Streiche Tod sind.

(Der Diener kommt zurück)

Cymbeline.

Nun, wo bleibt sie? Was  
Entschuldigt ihren Starrsinn?

Diener.

Herr, vergeb,  
Ihr Zimmer ist verschlossen, und es folgt  
Auf unser lautstes Klopfen keine Antwort.

Königin.

Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,  
Bei euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;  
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöth'ge sie dazu,

Daß sie so unerfüllt die Pflichten lasse,  
 Die sie euch täglich schuldig: und sie bat mich,  
 Euch dieß zu sagen; doch des Hofes Unruh'  
 Macht mein Gedächtniß tadelnswerth.

Cymbeline.

Berschlaffen

Die Thür? sie unsichtbar? Der Himmel gebe,  
 Daß meine Ahnung falsch. (Er geht ab)

Königin.

Sohn, folg' dem König.

Cloten.

Den alten Knecht, Pisanio, ihren Diener,  
 Sah ich zwei Tage nicht.

Königin.

Geh, forsche nach. —

(Cloten geht ab)

Pisanio, du, des Posthumus Vertrauter! —  
 Er hat Arznei von mir: kam' sein Verschwinden  
 Daher, daß er sie trank! er glaubt, es sei  
 Ein kostbar Mittel. Doch, wo ist sie nur?  
 Vielleicht, daß sie Verzweiflung hat ergriffen;  
 Vielleicht, beschwingt von Liebesandacht, floh sie  
 Zu ihrem theuren Posthumus. Fort ist sie,  
 In Tod, in Schmach gestürzt; und meinem Zweck  
 Kann beides dienen: sie nicht mehr am Leben,  
 Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück)

Wie nun, mein Sohn?

Cloten.

'S ist richtig, sie entfloh.

Geht, spricht dem König zu, er wüthet; keiner  
 Wagt ihm zu nah.

Königin.

So besser: daß der Schlag

Ihn schon entseelte vor dem nächsten Tag!

(Die Königin geht ab)

Cloten.

Ich lieb' und hasse sie: sie ist schön und Fürstin;  
 Ausbünd'ger hat sie alle Zier des Hofes  
 Als eine Dam', als alle Damen, alle Frau'n;  
 Von jeder hat sie 's Beste, so zusammen  
 Gesezt aus Allen, sticht sie Alle aus:  
 Drum lieb' ich sie; doch mich verhöhnen, weg  
 An jenen Knecht sich werfen, das besleckt  
 Ihr Urtheil so, daß Alles, noch so herrlich,  
 Daran verdirbt; und dieß in ihr beschließ' ich  
 Zu hassen, ja, und mich an ihr zu rächen.  
 Denn wenn Dummköpfe so — (Pisanio tritt auf) Wer  
 ist da? Was!

Cabalen machst du, Kerl? Hieher gekommen!  
 Kostbarer Kuppler du! Spißbube, wo  
 Ist deine Fürstin? Schnell, sonst schick' ich dich  
 Zu allen Teufeln hin.

Pisanio.

O, bester Prinz —

Cloten.

Wo ist die Fürstin? sonst, beim Jupiter! —  
 Ich frage nicht noch Mal. Verschwiegener Schelm,  
 'Raus dein Geheimniß aus dem Herzen, sonst  
 Spalt' ichs und such's. Ist sie bei Posthumus?  
 Aus dessen Centner Niederträchtigkeit  
 Auch nicht Ein Gran von Adel ist zu schmelzen?

Pisanio.

Ach, gnäd'ger Herr, wie kann sie bei ihm seyn?  
 Wann wurde sie vermißt? Er ist in Rom.

Cloten.

Wo ist sie? 'Raus damit, kein Stottern mehr;  
 Gib gründlichen Bescheid, was ward aus ihr?

Pisanio.

Ach, mein sehr würd'ger Prinz!

Cloten.

Sehr würd'ger Schuft!  
Sprich, wo ist deine Herrin? gleich sprichs aus,  
Mit einem Wort, — nichts mehr von würd'gem Prinzen;  
Sprichs aus, sonst ist dein Schweigen augenblicklich  
Dein Todesurtheil und dein Tod.

Pisanio.

So nehmt  
Dieß Blatt, darauf steht Alles, was ich weiß  
Von ihrer Flucht. (Er giebt ihm einen Brief)

Cloten.

Laß sehn! ich lauf' ihr nach  
Bis vor Augustus Thron.

Pisanio. (für sich)

Ich muß, sonst sterb' ich.  
Sie ist schon fern genug; was er da liest,  
Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten.

Ha!

Pisanio. (für sich)

Dem Herrn meld' ich sie todt. O, Imogen,  
Glück dir, du magst nach Rom, zur Heimath gehn!

Cloten.

Du, ist der Brief auch ächt?

Pisanio.

So viel ich weiß.

Cloten.

Es ist Posthumus Hand, ich kenne sie. — Kerl,  
wenn du kein Spitzbube seyn wolltest, und mir treu die-  
nen, die Geschäfte besorgen, zu denen ich Gelegenheit  
hätte, dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer — das  
heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, aus-  
führen, geradezu und gewissenhaft — so würde ich dich  
für einen ehrlichen Mann halten: da solltest du auf

meine ganze Hülfe zu deinem Besten rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Pisano.

Gut, mein edler Prinz.

Cloten.

Willst du mir dienen? Denn da du so geduldig und standhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Posthumus ausgehalten hast, so mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen seyn. Willst du mir dienen?

Pisano.

Ja, ich will.

Cloten.

Gieb mir deine Hand, hier hast du meinen Beutel. Hast du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Pisano.

Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, dasselbe Kleid, das er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abschied nahm.

Cloten.

Der erste Dienst, den du mir thun sollst, ist, daß du mir das Kleid holst. Das soll dein erster Dienst seyn. Geh!

Pisano.

Sogleich, Prinz.

(Er geht ab)

Cloten.

Dich in Milford Hafen treffen — ein Ding vergaß ich noch zu fragen, ich will gleich daran denken — gerade da, du Schurke Posthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erst da. Sie sagte mal (die Bitterkeit davon stößt mir noch immer im Herzen auf), daß sie das bloße Kleid des Posthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Person, mitsammt dem Schmuck meiner Eigenschaften. In demselben Kleide

will ich ihr Gewalt anthun — erst ihn umbringen, und vor ihren Augen; da soll sie meine Tapferkeit sehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth seyn. Er auf dem Boden, meine Rede voll Hohn auf seinem todten Leichnam beendigt, — und wenn ich meine Lust gebüßt habe (was ich, wie ich sagte, sie zu quälen, alles in den Kleidern thun will, die sie lobte), will ich sie nach Hofe zurück schlagen, sie mit den Füßen wieder nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelassen seyn.

(Pisanio kommt mit den Kleidern)

Sind das die Kleider?

Pisanio.

Ja, mein edler Herr.

Cloten.

Wie lange ist's, daß sie nach Milford Hafen ging?

Pisanio.

Sie kann kaum dort seyn.

Cloten.

Trage diesen Anzug auf mein Zimmer: das ist das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte ist, daß du von Herzen gern von meiner Absicht schweigst. Sei nur dienstbeflissen, und hohe Beförderung wird dir selbst entgegen kommen. — Meine Rache wohnt jetzt zu Milford: ich wollte, ich hätte Flügel, um sie zu verfolgen! Komm, und sei treu. (Cloten geht ab)

Pisanio.

Du rätst mir schlecht: dir treu, das sei mir fern,  
Das wäre Falschheit an dem treuesten Herrn.  
Nach Milford geh, doch wirst du nimmer schauen,  
Die du dort suchst. O, möge niederthauen  
Auf sie des Himmels Segen! Diesen Thoren  
Halt' Säumniß auf, sein Mühen sei verloren.

(Er geht ab)

## S e c h s t e S c e n e.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern)

Imogen.

Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich:  
 Ich bin ermattet. Schon zwei Nächte war  
 Mein Bett die Erde, und ich würd' erkranken,  
 Hielt' mein Entschluß mich aufrecht nicht. — Milford,  
 Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,  
 Schienst du nicht fern. O Jupiter! ich glaube,  
 Gebäude fliehn den Unglücksel'gen, solche,  
 Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten,  
 Ich könne fehl nicht gehn — lügt armes Volk,  
 Das Leiden trägt, und selber weiß, wie schwer  
 Als Züchtigung sie oder Prüfung lasten?  
 Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht.  
 Im Überfluß zu sündigen ist schlimmer,  
 Als Lüg' aus Noth; und Falschheit zeigt sich böser  
 Im Kön'ge als im Bettler. — Theurer Gatte!  
 Du bist der Falschen einer: dein gedenkend,  
 Bergeht der Hunger; eben wollt' ich noch  
 Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?  
 Es führt ein Pfad hinein: welch Haus der Wildniß?  
 Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wag's nicht;  
 Doch macht Verhungern tapfer die Natur,  
 Eh es sie aufreibt ganz. Der Überfluß  
 Und Friede zeugen Memmen, Drangsal ist  
 Der Reckheit Mutter. — Heda! wer ist hier?  
 Bist ein gesittet Wesen, sprich; bist wild,  
 Nimm oder gieb! — Ganz still? So tret' ich ein.  
 Doch zieh' ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind  
 Das Schwert nur fürchtet so wie ich, dann wagt ers  
 Raum anzusehn. O, solchen Feind, ihr Götter!

(Sie geht in die Höhle)



(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Bellarus.

Du warst der beste Waidmann, Polydor,  
Und bist des Festes König; ich und Cadwal  
Sind Koch und Diener: so ist unsre Ordnung;  
Verderben würd' und sterben Fleiß und Kunst,  
Errängen sie nicht Vorzug. Kommt, der Hunger  
Würzt die geringe Mahlzeit. Müdigkeit  
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart  
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,  
Das selbst sich hütet.

Guiderius.

Ich bin tüchtig müde.

Arviragus.

Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.

Guiderius.

Im Fels ist kalte Kost, wir nagen dran,  
Bis unser Wildpret gar.

Bellarus. (in die Höhle schauend)

Halt, nicht hinein!

Äß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich,  
Eine Elfe wär's.

Guiderius.

Was giebt es, theurer Vater?

Bellarus.

Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das,  
Ein irdisch Wunderbild! Seht, Gottheit selbst  
In eines Knaben Alter.

(Imogen kommt aus der Höhle)

Imogen.

Ihr guten Herrn, o thut mir nichts zu leide.  
Eh ich hinein ging, rief ich, und ich dachte  
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm.  
Weiß Gott, ich habe nichts gestohlen; thats nicht,  
Fand ich den Boden auch mit Gold bestreut.

Dieß Geld hier für mein Essen, legen wollt' ichs  
Da auf den Tisch, so wie ich nur gesättigt,  
Im Scheiden betend für den Wirth.

Guiderius.

Geld, Kind?

Arviragus.

Eh werde alles Gold und Silber Roth,  
Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,  
Der Roth als Gott verehrt.

Imogen.

Ich seh', ihr zürnt.

Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,  
Ich wär' gestorben, wenn ichs nicht beging.

Bellarus.

Wo willst du hin?

Imogen.

Nach Milford.

Bellarus.

Wie dein Name?

Imogen.

Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,  
Der sich in Milford einschiffet nach Italien;  
Ich reise zu ihm; fast vor Hunger todt,  
Fiel ich in diese Sünde.

Bellarus.

Schöner Jüngling,

Halt' uns für Wilde nicht; miß unsern Sinn  
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!  
Fast ist es Nacht; du sollst ein bess'res Mahl  
Erhalten, eh du gehst; und Dank, wenn du  
Verweilst und speisest. Grüßt ihn herzlich, Jungen!

Guiderius.

Wär'st du ein Mädchen, würb' ich stark um dich,  
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,  
Als wollt' ich dich erkaufen.

Arviragus.

Mir sei's Freude,  
Daß er Mann ist; so lieb' ich ihn als Bruder: —  
Und wie nach langer Trennung man den Bruder  
Begrüßt, so grüß' ich dich — herzlich willkommen!  
Sei froh, du kamst zu Freunden.

Imogen.

Ja, zu Freunden!

(für sich) Warum nicht Brüder? — Wär's doch so, dann  
hießen

Sie meines Vaters Söhn', ich sank' im Preis,  
Und wöge gleich mit dir, mein Posthumus.

Bellarus.

Ihn drückt ein Kummer.

Guiderius.

Könnt' ich ihm doch helfen.

Arviragus.

Und ich; was es auch sei, und was es koste,  
Gefahr und Müh', ihr Götter!

Bellarus.

Hört, ihr Kinder!

(Sie sprechen heimlich)

Imogen.

Die höchsten Herrn,  
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht  
Als diese Höhle, die sich selbst bedienten,  
Von solcher Tugend, die versiegelt würde  
Durch eigenes Gewissen, ganz vergessend  
Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge —  
Sie überstrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!  
Vertauschen möcht' ich mein Geschlecht, als ihr  
Genoß, da Leonatus falsch.

Bellarus.

So sei's!

Laßt uns das Wild bereiten. — Komm, mein Knabe,

Es spricht sich hungrig schwer; wenn wir gespeist,  
Befragen wir dich höflich um dein Leben,  
So viel du sagen magst.

Guiderius.

O, komm herein.

Arviragus.

Die Nacht ist nicht der Eul', und nicht der Morgen  
Der Lerche so willkommen.

Imogen.

Dank!

Arviragus.

Tritt ein. (Alle ab)

## S i e b e n t e S c e n e.

R o m.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf)

Erster Senator.

Dies ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:  
Weil die Gemeinen jetzt im Felde stehn,  
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,  
Und die Legionen, die in Gallien liegen,  
Zu schwach sind, um den Krieg zu führen gegen  
Die abgefallnen Britten, wird der Adel  
Für diesen Feldzug aufgerufen. Lucius  
Ernennt er zum Proconsul; euch, Tribunen,  
Ertheilt er unumschränkte Vollmacht, schleunig  
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!

Tribun.

Ist Lucius Führer dieses Zuges?

Erster Senator.

Ja.

Tribun.

Ist er in Gallien noch?

Erster Senator.

Mit den Legionen,  
Die ich genannt, die eure Aushebung  
Ergänzen muß; die Vollmacht nennt euch noch  
Die Zahl, die euch bestimmt, so wie die Zeit  
Des Aufbruchs.

Tribun.

Schnell sei unsre Pflicht erfüllt.

(Alle ab)

---

## Vierter Aufzug.

---

Erste Scene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Der Platz, wo sie sich treffen sollten, muß hier in der Nähe seyn, wenns Pisanio richtig bezeichnet hat. Wie gut mir seine Kleider passen! Warum sollte seine Geliebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch passen? um so mehr, weil man zu sagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Passe, wenn man ihr aufzupassen weiß, und das ist jetzt meine Sache. Ich mag es mir selbst wohl gestehen (denn es ist keine Eitelkeit für einen Mann, mit seinem Spiegel zu Rathe

zu gehn; in seinem eignen Zimmer, mein' ich), die Fugen meines Körpers sind so richtig, wie die seinigen; eben so jung bin ich, stärker, stehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit; bin höher von Geburt, eben so bewandert im allgemeinen Dienst, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dieß eigensinnige Ding mir zum Troß. Was ist doch der sterbliche Mensch! Dein Kopf, Posthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern steht, muß noch diese Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt angethan; deine Kleider vor deinen Augen in Stücke gerissen, und wenn das vorbei ist, treibe ich sie mit Fußstößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böse über mein zu hartes Verfahren seyn wird; aber meine Mutter, die seine wunderlichen Launen ganz beherrscht, wird Alles zu meinem Besten kehren. Mein Pferd hab' ich angebunden. Heraus, Schwert, zu deinem tödtlichen Werk! Fortuna, gieb sie in meine Hand! Dieß muß gerade der Platz seyn, wo sie sich treffen wollten; und der Kerl wagt wohl nicht, mich zu hintergehen.

(Er geht ab)

## Zweite Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle)

Bellarus.

Du bist nicht wohl: drum bleib hier in der Höhle;  
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arviragus.

Bleib, Bruder!

Sind wir nicht Brüder?

Imogen.

Das sollte Mensch dem Menschen immer seyn;

Doch giebt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,  
Ist Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.

Guiderius.

Geht ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

Imogen.

Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl;  
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt  
Zu sterben, eh er krankt: drum geht, und laßt mich;  
Folgt eurem Tagsgeschäft; Gewohnheit stören,  
Heißt Alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir  
Eu'r Bleiben nicht: Gesellschaft ist kein Trost  
Dem Ungesell'gen; ich bin nicht sehr krank,  
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus  
Mich hüten! nur mich selbst werd' ich berauben,  
Und wenn ich sterb', ist's nur ein kleiner Diebstahl.

Guiderius.

Ich liebe dich, ich hab's gesagt, so innig  
Wie selbst den Vater nur.

Bellarius.

Wie! Was ist das?

Arviragus.

Ist's Sünde, das zu sagen, trag' ich auch  
Des Bruders Schuld: ich weiß es nicht, warum  
Ich diesen Jüngling lieb'; ihr sagtet einst,  
Der Liebe Grund sei grundlos; wenn die Wahre  
Hier ständ', und einer müßte sterben, sprach' ich:  
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Bellarius. (für sich)

Hohes Streben!

O Adel der Natur, und großer Ursprung!  
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,  
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:  
Ich bin ihr Vater nicht, doch wundervoll,  
Daß mehr als mich man diesen lieben soll! —  
Es ist des Morgens neunte Stunde.

Arviragus.

Bruder,

Leb wohl!

Imogen.

Euch Glück.

Arviragus.

Dir Besserung. — Wolln wir gehn!

Imogen. (für sich)

Wie freundliche Geschöpfe! Gott, wie lügt man!  
 Der Hofmann sagt, was nicht am Hof, sei wild:  
 Erfahrung, ach, du zeigst ein andres Bild!  
 Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, indessen  
 Der Bach manch süßen Fisch uns giebt zum Essen.  
 Ich bin wohl krank, recht herzensmatt — Pisanio,  
 Dein Mittel kost' ich jetzt.

Guiderius.

Nichts bracht' ich 'raus:

Er sprach, er sei von Adel, doch im Elend;  
 Unredlich zwar gekränkt, doch redlich selbst.

Arviragus.

Die Antwort gab er mir; doch sagte dann,  
 Einst würd' ich mehr erfahren.

Bellarus.

Fort, zum Wald: —

Wir lassen euch indeß; ruht in der Höhle.

Arviragus.

Wir bleiben lang' nicht aus.

Bellarus.

Und sei nicht krank,

Du bist ja unsre Hausfrau.

Imogen.

Wohl und übel,

Euch stets verbunden.

Bellarus.

Und das sollst du bleiben.

(Imogen geht ab)



Wie kummervoll der Knab' auch ist, so scheint er  
Doch edlen Bluts.

Arviragus.

Wie engelgleich er singt!

Guiderius.

Und seine Kochkunst —

Arviragus.

Wurzeln schnitt er zierlich,  
Und würzt die Brüh'n, als wäre Juno krank,  
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er  
Seufzer mit Lächeln, gleich als wenn der Seufzer  
Beseufzte, daß er nicht solch Lächeln sei.  
Als spottete das Lächeln jenes Seufzers,  
Der aus so holdem Tempel flieht, um sich  
Mit Sturm zu mischen, den der Seemann schilt.

Guiderius.

Ich seh' Geduld und Kummer, so verwachsen,  
Daß sie die Wurzeln in einander schlingen.

Arviragus.

D wachse du Geduld!

Und möchte vom Holunder Gram, dem bösen,  
Des süßen Weinstocks Wurzel ab sich lösen.

Bellarus.

'Es ist hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Ich finde die Landstreicher nicht, gehöhnt  
Hat mich der Schuft — nun bin ich matt.

Bellarus.

Landstreicher?

Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es ist  
Cloten, der Kön'gin Sohn. Berrath besorg' ich.  
Ich sah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch,  
Er ist: — da vogelfrei wir sind: hinweg!

Guiderius.

Es ist nur Einer; sucht ihr mit dem Bruder,  
Was für Gesellen in der Nähe; geht  
Mit ihm, laßt mich nur machen.

(Bellarius und Arviragus ab)

Cloten.

Halt! wer seid ihr,  
Die vor mir fliehn? wohl tückische Waldräuber?  
Man spricht von solchen. — Welch ein Slav' bist du?

Guiderius.

Nicht so sehr Slave, daß ich solchen Gruß  
Erwidert' ohne Schlag.

Cloten.

Du bist ein Räuber,  
Ein Spitzbub' und ein Schuft: ergieb dich, Dieb!

Guiderius.

Wem? dir? Wer bist du? Ist mein Arm so stark  
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz so stark?  
In Worten bist du freilich stärker, denn  
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer bist du?  
Weshalb mich dir ergeben?

Cloten.

Niedrer Schuft,  
Kennst mich an meinen Kleidern nicht?

Guiderius.

Nein, Schurke!  
Noch deinen Schneider, deinen Großpapa:  
Er machte dir das Kleid, das, wie es scheint,  
Dich macht.

Cloten.

Wie, auserlesner Schelm, mein Schneider  
Hats nicht gemacht.

Guiderius.

Fort denn, und danke dem,

Der dir's geschenkt. Du bist ein rechter Narr.  
Mich ekelt's, dich zu schlagen.

Cloten.

Bösewicht,

Hör meinen Namen nur, und zittere.

Guiderius.

Nun?

Wie ist dein Name denn?

Cloten.

Cloten, du Schurke.

Guiderius.

Du Doppelschurke! sei Cloten dein Name,  
Ich zittere nicht davor; wär's Kröte, Spinne,  
Das rührte eh mich.

Cloten.

Mehr dich noch zu schrecken,

Ja, völlig zu vernichten, sollst du wissen,

Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius.

Das thut mir leid,

Du scheinst nicht edel, wie dein Stamm.

Cloten.

Und noch

Fürcht'st du dich nicht?

Guiderius.

Die ich verehere, fürcht' ich:

Die Klugen; über Narren lach' ich nur,

Dich fürcht' ich nicht.

Cloten.

So stirb des Todes denn.

Wenn ich mit eignen Händen dich erschlagen,

So folg' ich jenen nach, die erst geflohn,

Und auf Euds Thore pflanz' ich eure Köpfe.

Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges.

(Sie gehn fechtend ab)

(Bellarius und Arviragus treten auf)

Bellarius.

Kein Mensch ist weiter dort.

Arviragus.

Nichts in der Welt: ihr irrtet euch in ihm.

Bellarius.

Ich weiß nicht, lang' ist's her, seit ich ihn sah,  
Doch keinen Zug des Angesichts von damals  
Hat Zeit verwischt; dieß Stottern seiner Stimme,  
Dieß Sprudeln, wenn er spricht, ist feins: ich bin  
Gewiß, es ist Cloten.

Arviragus.

Hier blieben sie:

Wird nur mein Bruder nicht von ihm beschädigt,  
Ihr sagt, er ist so schlimm.

Bellarius.

Nur dürftig ausgebildet  
Zum Menschen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,  
Was Graus und Schrecken sei: so macht der Mangel  
An Urtheil furchtbar oft. Doch sieh! dein Bruder.

(Guiderius kommt, mit Cloten's Kopf)

Guiderius.

Der Cloten war ein Narr, ein leerer Beutel,  
Kein Geld darin. Nicht Herkules konnt' ihm  
Das Hirn ausschlagen, denn er hatte keines;  
Hätt' ich dieß nicht gethan, so trug der Narr  
Jetzt meinen Kopf, wie seinen ich.

Bellarius.

Was thatst du?

Guiderius.

Ich weiß wohl, was: ich schlug ab Cloten's Kopf,  
Der Kön'gin Sohn, wie er mir selbst gesagt;  
Der mich Verräther, Räuber nannt', und schwur,  
Daß er allein uns All' hier fangen wolle,

Abnehmen unsre Köpfe, wo, Gott Lob,  
Sie stehn, und über Juds Stadt henken.

Bellarus.

Weh!

Wir Alle sind verloren.

Guiderius.

Würd'ger Vater,

Was können wir verlieren, als was er  
Zu nehmen schwur: das Leben? Das Gesetz  
Beschützt uns nicht: drum, weshalb schwächlich zagen,  
Wenn ein hochmüth'ger Fleischkloß uns bedroht,  
Der Richter spielt und Henker, Alles selbst,  
Weil das Gesetz wir fürchten? Von Genossen  
Wie viele saht ihr?

Bellarus.

Keine Seele weiter

Kann man ersehn, doch muß, vernünft'ger Weise,  
Gefolge bei ihm seyn. Sucht' er auch Ehre  
Zumeist in stetem Wechsel, ja, und das  
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch  
Berrücktheit, Aberwitz so rasen nicht,  
Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,  
Wie man am Hof gehört, daß unsers Gleichen,  
Felswohner jagen hier, als vogelfrei,  
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten:  
Er hört' es wohl, brach auf (es sieht ihm gleich),  
Und schwur, uns einzufangen — doch nicht glaublich,  
Daß er allein kam, weder wagt' er das,  
Noch litten sie's; drum fürchten wir mit Grund,  
Wenn wir den Schweif von diesem Leib für schlimmer  
Noch halten, als das Haupt.

Arviragus.

Das Unheil komme,

Wie Gott es sendet; aber dennoch that  
Mein Bruder recht.

Bellarus.

Ich hatte keine Lust  
Zu jagen heut; Fidelio's Krankheit machte  
Den Weg mir lang.

Guiderius.

Mit seinem eignen Schwert,  
Das gegen meinen Hals er zuckte, schlug ich  
Den Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Bucht  
An unserm Fels, er schwimm' ins Meer, und sage  
Den Fischen, er sei Cloten, Sohn der Königin,  
Was kümmerts mich! (Er geht ab)

Bellarus.

Ich fürcht', es wird gerächt.  
O Polydor, hätt'st du's doch nicht gethan!  
Wie sehr dein Muth dich ziert. —

Arviragus.

That ich es lieber,  
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,  
Dich lieb' ich brüderlich, doch neid' ich dir  
Die That, die du mir nahmst: Vergeltung mag,  
Kann Menschenkraft ihr widerstehn, uns nur  
Hier suchen, zur Verantwortung uns ziehn.

Bellarus.

Nun wohl, es ist geschehn!  
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht suchen,  
Wo uns kein Vortheil winkt. Geh in den Fels,  
Du und Fidelio sind die Köch'; ich warte  
Hier auf den raschen Polydor, und bring' ihn  
Zur Mahlzeit gleich.

Arviragus.

Du armer, kranker Knabe!  
Gern geh' ich hin. Die Wangen ihm zu röthen,  
Ließ' ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten,  
Und rühmte mich der Menschlichkeit. (Er geht ab)

Bellarus.

O göttliche  
 Natur, wie herrlich du dich selbst verkündigst  
 In diesen Fürstenkindern! Sie sind sanft,  
 Wie Zephyr, dessen Hauch das Beilchen küßt,  
 Sein süßes Haupt nicht schaukelnd; doch so rauh,  
 Wird heiß ihr Königsblut, wie grauser Sturm,  
 Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne,  
 Und sie zum Thal beugt. Es ist wundervoll,  
 Wie unsichtbar Instinct in ihnen bildet  
 Königsgesinnung, ohne Unterricht;  
 Ehr', ungelehrt; Anstand, gesehn von keinem;  
 Muth, welcher wild in ihnen wächst, und Ernte  
 Gewährt, als wär' er ausgesä't! Doch seltsam,  
 Was Cloten's Kommen uns bedeuten mag  
 Und was sein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück)

Guiderius.

Wo ist mein Bruder?  
 Den Strom hinab mag Cloten's Klotzkopf treiben,  
 Als Bot' an seine Mutter; Geißel bleibt  
 Sein Leichnam bis zur Wiederkehr.

(Feierliche Musik in der Höhle)

Bellarus.

Mein kunstreich Instrument! Horch, Polydor,  
 Es tönt! Doch weshalb spielt es Cadwal jetzt?  
 Horch!

Guiderius.

Ist er drin?

Bellarus.

Er ging erst jetzt hinein.

Guiderius.

Was meint er? seit der theuren Mutter Tode  
 Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß  
 Entspricht ein feierliches Thun. Was deutets?

Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit  
Ist Affenlust, und eitler Knaben Leid.  
Ist Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf und trägt Imogen wie todt in seinen Armen)

Bellarus.

O, sieh! da kommt er her,  
Und trägt der Klage bitterm Grund im Arm,  
Um die wir ihn geschmäht.

Arviragus.

Todt ist das Böglein,  
Das wir so zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich  
Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen,  
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauschen,  
Als dieß erblicken.

Guiderius.

O du süße Lillie,  
Nicht halb so schön ruhst du in Bruders Arm,  
Als da du selbst dich trugst.

Bellarus.

Melancholie,

Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden?  
Zu ratthen, welche Küst' am leichtesten  
Der schwer beladnen Sorg' als Hafen dient? —  
O du gesegnet Kind! die Götter wissen,  
Welch edler Mann du wurdest einst; doch ach!  
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —  
Wie fandst du ihn?

Arviragus.

Starr todt wie jetzt; so lächelnd,  
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,  
Nicht wie des Todes Pfeil, den er verlachte,  
Die rechte Wang' auf einem Kissen ruhend.

Guiderius.

Wo?



Arviragus.

Auf dem Grund, die Arme so verschränkt.  
Ich dacht', er schlief; und zog die Nägelschub'  
Mir ab, die, schwer, zu laut die Tritte stampften.

Guiderius.

Er schläft auch nur: ist er verschieden, macht er  
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen  
Um seine Gruft, und Würmer nahn dir nicht.

Arviragus.

Die schönsten Blumen,  
So lange Sommer währt, und ich hier lebe,  
Streu' ich auf deine Gruft; dir soll nicht fehlen  
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blasse Primel,  
Die Hyacinthe, blau wie deine Adern;  
Noch Rosenblätter, die, um sie zu preisen,  
Süß, wie dein Athem sind. Rothkehlchen werden  
Mit frommem Schnabel alles dieß dir bringen  
(O Schande jenem reich gewordenen Erben,  
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)  
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr sind,  
Für deines Leichnams Winterschmuck.

Guiderius.

Hör' auf,

Und spiele nicht in mädchenhaften Worten  
Mit dem, was ernst ist. Laß uns ihn bestatten,  
Und nicht verzögern mit Bewundrung so  
Die Pflicht. — Zum Grab!

Arviragus.

Wo legen wir ihn hin?

Guiderius.

Zur guten Mutter Euriphile.

Arviragus.

Wohlan!

Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen  
Gleich männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,

Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,  
Nur statt Euriphile Fidelio.

Guiderius.

Cadwal!

Ich kann nicht singen, weinend sprech' ichs mit;  
Denn Töne, die durch Schmerz verstimmt, sind schlimmer,  
Als Priesterlug im Tempel.

Arviragus.

Nun, so sprich es.

Bellarius.

Ein großer Schmerz heilt kleinern: ihr vergeßt  
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn;  
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,  
Er hats gebüßt; verweist gleich Hoch und Niedrig  
Bereint, im selben Staub, so trennt doch Ehrfurcht,  
Der Engel dieser Welt, den Platz des Mächt'gen  
Vom Niedern. Unser Feind war Prinz, und nahm  
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,  
Bestattet ihn als Fürsten.

Guiderius.

Holt ihn her,

Thersites Leichnam ist so gut wie Ajax,  
Sind beide todt.

Arviragus.

Geht ihr und bringt ihn her,

So sprechen wir das Lied indeß. — Fang' an.

(Bellarius geht ab)

Guiderius.

Nach Osten, Cadwal, muß sein Antliß liegen;  
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus.

'S ist wahr.

Guiderius.

Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arviragus.

So, nun fang' an.

L i e b.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Sonnenglut,  
 Noch des Winters grimmen Hohn!  
 Jetzt dein irdisch Treiben ruht,  
 Heim gehst, nahmst den Tageslohn:  
 Jüngling und Jungfrau goldgehaart,  
 Zu Essenkehrers Staub geschaart.

Arviragus.

Fürstenzorn macht dir nicht Noth,  
 Fürchte nicht Tyrannenstreich;  
 Sorge nicht um Kleid und Brod,  
 Eich' und Bins' ist dir nun gleich:  
 König, Arzt und Hochgelahrt,  
 All' in Einem Staub gepaart.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Flammenblitze,

Arviragus.

Zittre nicht vorm Donnerschlage;

Guiderius.

Stumpf ist der Verläumdung Spitze;

Arviragus.

Dir verstummt jetzt Lust und Klage:

Beide.

Jung Liebchen, Liebster, goldgehaart,  
 Wird, so wie du, dem Staub gepaart.

Guiderius.

Kein Zauberspruch verstör' dich!

Arviragus.

Nicht Hexenkunst beschwör' dich!

Guiderius.

Kein irr' Gespenst umschwärm' dich!

Arviragus.

Und nie was Böses härm' dich!

Beide.

Ruhiges Berwesen hier;

Ehre, nach dem Tod, sei dir!

(Bellarius kommt mit Cloten's Leiche)

Guiderius.

Die Feier ist vollbracht: legt den hier nieder.

Bellarius.

Hier sind auch Blumen — mehr um Mitternacht;

Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,

Sind bester Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz —

Ihr wart wie Blumen, jetzt verwelkt, wie diese,

Welkt dieses Kraut auch, jetzt entpflückt der Wiese. —

Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.

Die Erde, die sie gab, nahm sie zurück:

Hier ist ihr Leid geendet wie ihr Glück.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab)

Imogen. (indem sie erwacht)

Ja, Herr, nach Milford Hafen: dieß der Weg? —

Ich dank' euch. — Bei dem Busch? — Wie weit ist's  
noch? —

O Jemine! — Kanns noch sechs Meilen seyn? —

Ich ging die ganze Nacht: nun, ich will schlafen.

Doch still! kein Schlafam'rad! O, all' ihr Götter!

(Sie sieht den Leichnam)

Die Blumen sind wohl wie die Lust der Welt,

Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer

Noch Traum, — das hoff' ich.

So war mir auch, ich sei ein Höhlenwächter,

Und Koch für wackre Leute: doch, 's ist nichts,

Es ist ein Pfeil, von Nichts auf Nichts geschossen,

Den unser Hirn aus Dünsten formt. Selbst Augen

Sind manchmal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,

Ich zittre noch aus Furcht; doch blieb im Himmel

Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig, wie  
 Ein Hänflingsaug', ihr furchtbarn Götter, davon  
 Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:  
 Selbst wachend ist er außer mir wie in mir;  
 Nicht vorgestellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —  
 Das Kleid des Posthumus! o, ich erkenne  
 Des Beins Gestalt: und dieß ist seine Hand;  
 Der Fuß Merkur's; des Kriegesgottes Schenkel;  
 Hercules Arm, — doch ach, sein Jovis Antlitz —  
 Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. —

Pisanio,

Die Flüche all', die rasend Hecuba  
 Den Griechen schrie, zermalmen dich mit meinen!  
 Du, mit Cloten vereint, dem wilden Teufel,  
 Erschlugst hier meinen Mann! — Sei Schreiben, Lesen  
 Berrath hinfort! — Du höllischer Pisanio!  
 Mit falschen Briefen — höllischer Pisanio!  
 Schlagst du vom schönsten Fahrzeug in der Welt  
 Den Hauptmast ab! — O Posthumus! weh mir!  
 Wo ist dein Haupt? wo ist es? ach! wo ist es?  
 Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,  
 Ließ er dir nur das Haupt! — Wie war es möglich?  
 Er und Cloten, Bosheit und Habsucht legten  
 Dieß Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!  
 Der Trank, den er mir gab, und köstlich nannte  
 Und herzerquickend, ward er mir nicht mörderisch,  
 Betäubend? Das bestätigt's noch:  
 Dieß ist Pisanio's That und Cloten's. Ach! —  
 Mit deinem Blut schmink' mir die bleichen Wangen,  
 Daß wir so schrecklicher uns denen zeigen,  
 Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer  
 und ein Wahrsager)

Hauptmann.

Die Gallischen Legionen kreuzten schon

Das Meer, wie ihr befehlt, und harren euer  
In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:  
Sie sind bereit.

Lucius.

Was hören wir von Rom?

Hauptmann.

Die Edelleute und die Grenzbewohner  
Hat der Senat entboten — rasche Geister,  
Die edlen Dienst verheißen: und sie kommen,  
Der kühne Jachimo befehligt sie,  
Siennas Bruder.

Lucius.

Doch wann landen sie?

Hauptmann.

Mit nächstem günst'gen Wind.

Lucius.

Dieß Eilen schafft  
Uns schöne Hoffnung. Laßt die Truppen mustern,  
Die hier sind; jeder Führer achte drauf. —  
Nun, Freund, was träumtest du von diesem Krieg?

Wahrsager.

Die Götter sandten mir die Nacht ein Zeichen,  
Ich fastete, und betet' um Erleuchtung:  
Roms Nar, der Vogel Jupiter's, entschwebte  
Vom feuchten Süd zu diesem Theil des West,  
Wo er im Sonnenlicht verschwand: dieß deutet,  
Ist nicht durch Sündlichkeit mein Schaun getrübt,  
Den Röm'schen Waffen Glück.

Lucius.

Träum' immer so,  
Und nimmer falsch. — Still, welcher Stamm ist dieß,  
Beraubt des Gipfels? Diese Trümmer sprechen,  
Dieß war ein edler Bau einst. — Seht, ein Page! —  
Todt oder schlafend auf ihm? Doch wohl todt:  
Denn die Natur ergraut vor solchem Bette,

Bei Abgeschiednen, auf des Todes Stätte. —  
Laßt mich des Knaben Antliß sehn.

Hauptmann.

Er lebt.

Lucius.

Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,  
Erzähl' dein Schicksal uns; denn, wie mich dünkt,  
Ist es des Forschens werth: wer ist's, den du  
Zu deinem blut'gen Rissen machst? Wer wars,  
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,  
Zerstören durfte? Wie viel ging dir unter  
In diesem Schiffbruch? wie geschah's? wer ist dieß?  
Wer du?

Imogen.

Ein Nichts bin ich, und besser wär' mir,  
Ein Nichts zu seyn. Mein Herr war dieser Mann,  
Er war ein tapfrer Britt', und liebevoll,  
Und ist durch Bergbewohner hier erschlagen —  
Ach! solchen Herrn giebt's nicht mehr; wandert' ich  
Von Ost nach West, und weinte laut um Dienst,  
Fänd' manchen, Alle gut, und diente treu,  
Nie träf' ich solchen Herrn.

Lucius.

Ach, guter Jüngling!

Du rührst mich minder nicht durch deine Klagen,  
Als durch sein Blut dein Herr: wie war sein Name?

Imogen.

Richard du Champ. (für sich) Lüg' ich und schade keinem,  
Wenns auch die Götter hören, hoff' ich doch,  
Verzeihn sie's. — Wie?

Lucius.

Dein Name?

Imogen.

Herr, Fidelio.

Lucius.

Als solchen hast du wahrlich dich bewährt,  
So treu gesinnt bist du des Namens werth.  
Willst du's mit mir versuchen? Find'st du gleich  
So guten Herrn nicht mehr, doch sicher einen,  
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaisers,  
Mir vom Senat gesandt, empföhle dich  
Nicht besser als dein eigener Werth. Komm mit mir.

Imogen.

Ich folg' euch, Herr. Doch erst, gefällts den Göttern,  
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief,  
Wie diese armen Schaufeln graben können.  
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft bestreut,  
Und hergesagt ein Hundert von Gebeten,  
Zwei Mal, wie ich sie weiß, mit Seufzern, Thränen,  
Verlass' ich seinen Dienst, um euch zu folgen,  
Wenn ihr mich nehmen wollt.

Lucius.

Ja, guter Knabe,  
Und mehr dein Vater als Gebieter seyn. —  
Dieß Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.  
Laßt uns den schönsten Rasenfleck erkiesen,  
Und ihm mit Lanz und Speer die Gruft bereiten.  
Um deinethalb ist er mir lieb, o Knabe —  
Kommt, hebt ihn auf, bestattet ihn zum Grabe  
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick:  
Ein tiefer Fall führt oft zu höherm Glück. (Alle ab)

### D r i t t e S c e n e.

In Cymbeline's Palast.

(Es treten auf Cymbeline, Lords, Pisanio)

Cymbeline.

Fort! bringt mir Nachricht, wie es mit ihr steht.  
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit,



Ein Wahnsinn, der dem Leben droht — O Himmel,  
 Wie hart schlägst du mich plötzlich! Imogen,  
 Mein größter Trost, dahin; die Königin  
 Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit,  
 Da Krieg mir schrecklich droht, ihr Sohn verschwunden,  
 So unentbehrlich jetzt: es trifft mich schwer  
 Und hoffnungslos. — Doch du, Gesell, der sicher  
 Um ihre Flucht gewußt, und jetzt dich stellst  
 Wie Einer, der nichts weiß, dir wirds erpreßt  
 Durch Folterqual.

Pisano.

Mein Leben, Herr, ist euer,  
 Demüthig leg' ichs euch zu Füßen — doch,  
 Wo meine Herrin ist, ich weiß es nicht,  
 Weßhalb sie floh, noch wann sie wiederkehrt;  
 Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

Erster Lord.

Mein König,  
 Den Tag, als sie vermißt ward, war er hier,  
 Ich steh' für seine Treu', und weiß, er thut,  
 Was Unterthanen ziemt. Nach Cloten wird  
 Mit Fleiß und Eifer emsiglich gesucht,  
 Man findet ihn gewiß.

Cymbeline.

Die Zeit ist stürmisch:  
 Für dießmal schlüpfe durch, doch schwebt Verdacht  
 Noch über deinem Haupt.

Zweiter Lord.

Eu'r Majestät,  
 Die Röm'schen Legionen sind gelandet  
 Von Gallien aus, und werden noch ergänzt  
 Durch Röm'schen Adel, vom Senat gesandt.

Cymbeline.

O, jetzt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!  
 Zu viel bricht auf mich ein.

Erster Lord.

Mein edler Fürst,  
Eu'r Heer ist minder stark nicht als der Feind:  
Und kommt auch mehr, seid ihr für mehr gerüstet.  
Man braucht nur die Armee ins Feld zu stellen,  
Die eifrig dieß begehrt.

Cymbeline.

Ich dank' euch! kommt.  
Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.  
Wir fürchten nicht, was von Italien dräut:  
Uns quält der nächste Kummer nur. Hinweg!

(Cymbeline und Lords ab)

Pisanio.

Kein Wort von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb,  
Daß Imogen erschlagen: das ist seltsam!  
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht  
Versprach zu geben; kann auch nicht erfahren,  
Was aus Cloten geworden: Alles dieß  
Macht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen,  
Durch Falschheit bin ich ehrlich, treu durch Untreu'.  
Im Krieg zeig' ich, wie ich Britannien liebe,  
Der König rühme selbst mich, fall' ich nicht.  
Die Zeit mag, was noch dunkel ist, erhellen;  
Heim bringen steuerlos manch Boot die Wellen.

(Er geht ab)

## B i e r t e S c e n e .

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Guiderius.

Der Lärm ist ringsum.

Bellarus.

Ziehn wir uns zurück.

Arviragus.

Wo ist des Lebens Lust, verschließen wirs  
Vor That und vor Gefahr?

Guiderius.

Ja, welche Hoffnung  
Bringt uns die Flucht? die Römer morden doch  
Als Britten uns; wo nicht, so nehmen sie  
Uns auf als unnatürliche Rebellen,  
Gebrauchen uns, und morden uns nachher.

Bellarus.

Kommt höher aufs Gebirg', da sind wir sicher.  
Wir dürfen nicht zum Königsbeer; die Neuheit  
Von Cloten's Tod (wir unbekannt, gemustert  
Nicht mit dem Volk) bringt uns in Untersuchung,  
Wo wir gelebt: so zwingt man uns denn ab,  
Was wir gethan, und Eingestehn wird Tod,  
Verlängt durch Dual.

Guiderius.

Dieß, Vater, ist Befürchtung,  
Die euch in solchen Zeiten nicht geziemt,  
Noch uns genügt.

Arviragus.

Es ist wohl nicht zu glauben,  
Daß, hören sie die Röm'schen Rosse wiehern,  
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr  
Geblendet und betäubt durchs Wichtigste,  
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,  
Zu fragen, wer wir sind.

Bellarus.

Ich bin gekannt  
Im Heer von Manchem dort; so manches Jahr,  
War Cloten jung auch damals, löscht ihn nicht

Aus dem Gedächtniß mir. Auch ist der König  
 Nicht meines Diensts und eurer Liebe werth;  
 Mein Bann war Schuld, daß euch Erziehung fehlte,  
 Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,  
 Das eure Wiege euch verhieß, verschwand,  
 Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Slaven  
 Ihr schauern müßt dem Winter.

Guiderius.

Besser sterben

Als so zu leben. Bitte, kommt zum Heer;  
 Mich und den Bruder kennt kein Mensch, ihr selbst  
 Seid längst vergessen, drum aus Aller Sinn,  
 Und niemand fragt nach euch.

Arviragus.

Beim Licht der Sonne

Ich muß dahin! Was ist's, daß ich noch nie  
 Sah sterben einen Mann? Kein Blut erblickte,  
 Als feiger Hasen, hiz'ger Gemsen, Hirsche?  
 Daß ich kein Roß bestieg, als eins, das Reiter  
 Nur trug, wie ich bin, solche, deren Ferse  
 Nie Sporn und Eisen ziert? Ich schäme mich,  
 Die heil'ge Sonne anzuschauen, die Wohlthat  
 Des sel'gen Strahls zu haben, und zu bleiben  
 Ein armes Nichts.

Guiderius.

Beim Himmel, ich will gehn!

Wollt ihr mich segnen, freundlich mich entlassen,  
 So geh' ich froher; wollt ihr aber nicht,  
 So falle die Gefahr nur dreist auf mich,  
 Durch Römerschwerter!

Arviragus.

So sag' ich, und Amen!

Bellarius.

Da ihr so wenig euer Leben achtet,

Was soll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes  
 Noch schonen? Söhne, auf! ich geh' mit euch,  
 Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,  
 So sei auch mir solch Todesbett gegeben: —  
 (für sich) Die Zeit scheint lang. Zorn jagt ihr Blut in  
 Flammen,  
 Bis es entströmt und zeugt, woher sie stammen.  
 (Alle ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Feld zwischen dem Römischen und Brittischen Lager.  
 (Posthumus kommt mit einem blutigen Tuche)

Posthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf: denn so  
 Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,  
 Verführ't ihr Alle so, wie würde Mancher  
 Ein Weib erschlagen, besser, als er selbst,  
 Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!  
 Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;  
 Nur was gerecht, ist Pflicht. — Ihr Götter! straftet  
 Ihr meine Sünden so, dann lebt' ich nicht  
 Dieß anzuregen: zu bereuen ward  
 Geschont die edle Imogen, und mich  
 Verworfenen traf gerechte Rache. Doch  
 Um kleine Schuld entrafft ihr Den, aus Liebe,  
 Daß er nicht tiefer falle: Andre dürfen  
 Auf Sünde Sünde häufen, schlimmer stets;

Und Furcht erregend selbst gesichert bleiben.  
 Doch euch gesellt ist Imogen: thut, wie ihr wollt,  
 Und laßt mein Heil mich im Gehorchen finden.  
 Ich kam mit Röm'schen Rittern zu bekämpfen  
 Der Gattin Reich: doch ist's genug, Britannien,  
 Daß deine Fürstin ich erschlug; sei ruhig!  
 Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,  
 Hört meinen Vorsatz gnädig an: hier leg' ich  
 Italiens Kleider ab, und hülle mich  
 In britt'sche Bauertracht: so fecht' ich gegen  
 Das Volk, mit dem ich kam; so will ich sterben.  
 Für dich, o Imogen, ist doch mein Leben,  
 Ja, jeder Athemzug ein Tod; so unbekannt,  
 Gehaft nicht, noch beklagt, weih' ich mich selbst  
 Dem Untergang. Erkenne kühnern Geist  
 Jedweder Feind, als mein Gewand verheißt.  
 Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!  
 Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen  
 Den neuen Brauch: schlecht außen, kostbar innen.

(Geht ab)

## Zweite Scene.

E b e n d a s e l b s t.

(Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das Römische Heer; von der andern Seite das Britische Heer, Leonatus Posthumus darunter, als gemeiner Krieger. Sie marschiren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Posthumus zurück; dieser besiegt und entwaffnet den Jachimo, und geht dann ab)

Jachimo.

Der Sünden Last in der gequälten Brust  
 Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,  
 Die Fürstin dieses Reichs, zur Strafe raubt  
 Die Luft mir alle Kraft: wie konnte sonst  
 Der Kerl, der Ackerknecht, mich so bezwingen

Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde  
 Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.  
 Britannien, steht dein Adel diesem Lump  
 Voran, wie er uns Große macht zum Spott,  
 Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott.

(Er geht ab)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehen; Gymbeline  
 wird gefangen; Bellarius, Guiderius und Arviragus  
 kommen ihm zu Hülfe)

Bellarus.

Steht, steht! Des Bodens Vorthail haben wir;  
 Der Paß ist wohlbesetzt: nichts macht uns wanken,  
 Als unsrer Feigheit Schmach.

Guiderius und Arviragus.

Steht, steht und kämpft!

(Posthumus kommt und hilft den Britten; sie befreien Gymbeline  
 und gehen ab; dann kommen Lucius, Jachimo  
 und Imogen)

Lucius.

Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;  
 Denn Freund schlägt Freund, Verwirrung wächst, als wäre  
 Krieg blind und taub.

Jachimo.

Das macht die frische Hülfe.

Lucius.

Das Glück hat seltsam sich gewandt; bei Zeiten  
 Laßt uns Verstärkung suchen oder fliehn. (Alle ab)

### D r i t t e S c e n e.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Posthumus tritt auf und ein Brittischer Lord)

Lord.

Kommst du von dort, wo Stand sie hielten?

Posthumus.

Doch ihr, so scheint's, kommt von den Flücht'gen.  
 Lord.

Ja.

Ja.

Posthumus.

Kein Tadel drum, denn Alles war verloren:  
 Nur Hoffnung auf den Himmel. Der König selbst  
 Fern von den Flügeln, ganz sein Heer durchbrochen,  
 Und nur der Britten Rücken sichtbar, Alle  
 In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Siegeslust,  
 Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung  
 In Borrath, als er Messer hatte, fällte  
 Die tödtlich wund, die leicht berührt, die stürzend  
 Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt  
 Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,  
 Um mit verlängerter Schmach zu sterben.

Lord.

Wo

War dieser enge Paß?

Posthumus.

Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Rasen,  
 Was sich zu Nuß ein alter Krieger machte, —  
 Ein Ehrenmann, das schwör' ich — wohl verdient  
 Er langes Leben und sein Silberhaar  
 Durch diese That fürs Vaterland — im Paß,  
 Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet  
 Zu munterm Tanze, als zu solchem Morden;  
 Mit Angesichtern wie für Larven, schöner  
 Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),  
 Schützt' nun den Weg und rief den Flücht'gen zu:  
 Der Britt'sche Hirsch stirbt auf der Flucht, kein Krieger:  
 Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht,  
 Sonst macht ihr uns zu Römern und wir schlachten  
 Wie Vieh euch, die ihr viehisch lauft; euch rettet



Ein zornig Rückwärtschauen; steht, o steht! —  
 Die Drei, dreitausend durch Vertraun, und wahrlich,  
 Nicht minder waren sie's durch Kraft und That  
 (Drei Helden sind das Heer, wenn alle Andern  
 Ein Nichts sind), mit dem Worte: Steht, o steht!  
 Begünstigt durch den Pfaß, doch mehr noch zaubernd  
 Durch eignen Adel (der wohl wandeln konnte  
 Zum Speer die Kunkel), entflammten matte Blicke,  
 Halb Scham, halb mutherneut; und Manche, feige  
 Durchs Beispiel nur (o, eine Sünd' im Kriege,  
 Verdammt im ersten Sünder!), wandten um  
 Auf ihrem Weg, und schäumten, Löwen gleich,  
 Dem Jägerspieß entgegen. Da entstand  
 Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell  
 Verwirrung, Niederlage — die als Adler  
 Daher gestürmt, entfliehn als Tauben; Sclaven,  
 Wo sie als Sieger prangten; unsre Memmen  
 (Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden  
 Nun Lebensrettung in der Noth; die Hintertür  
 Der unbewachten Herzen offen findend,  
 O Himmel, wie nun hieben sie! auf schon  
 Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die  
 Die vor'ge Woge überwälzte: zehn,  
 Die Einer jagte; Jeder ist nun jetzt  
 Von zwanzigen der Schlächter: die eh'r sterben  
 Als kämpfen wollten, sind des Felds Entsetzen.

Lord.

Wie sonderbar:

Ein enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

Posthumus.

Nicht wundert euch. Ihr staunt wohl lieber, hört ihr  
 Von Thaten, als ihr selber welche thut.

Wollt ihrs im Reim, als Spottgedicht? So klingts:  
 Zwei Knaben und ein Greis, zweimal so alt als beide,  
 Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord.

Nun, seid nicht böse.

Posthumus.

So wars nicht gemeint.

Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund:  
Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich  
Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.  
Ich komm' ins Reimen schon.

Lord.

Geht, ihr seid böse.

(Geht ab)

Posthumus.

Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Adelsheld!  
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!  
Wie Mancher heut gab seine Ehre preis,  
Den Leichnam nur zu retten! Lief davon,  
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,  
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;  
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich  
Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Becher,  
Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr  
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.  
Sei's, dennoch find' ich ihn;  
Denn, wie ich jetzt den Britten beigestanden,  
Bin ich nicht Britte mehr, und nehme wieder  
Das Kleid, in dem ich kam. (Er wechselt die Kleider)

Nicht fecht' ich mehr,

Ich gebe mich dem schlechtesten Bauer, der  
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier  
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen  
Der Britte. Ich — mein Lösegeld sei Sterben,  
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben;  
Denn länger soll er mir nicht widerstehn,  
Und so vollend' ichs denn für Imogen.

(Es kommen zwei Brittische Hauptleute und Soldaten)

Erster Hauptmann.

Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen:  
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweiter Hauptmann.

Ein vierter Mann war noch, im schlechten Rock,  
Der auch den Feind zurücktrieb.

Erster Hauptmann.

So erzählt man;

Doch Alle sind verschwunden. — Halt! wer bist du?

Posthumus.

Ein Römer,

Der nicht hier um sich triebe, hätten Andre

Wie er gethan.

Zweiter Hauptmann.

Legt Hand an ihn; ein Hund!

Es soll kein Bein zurück nach Rom und sagen,

Wie hier die Krähn sie hackten. Er stolzirt,

Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und Römische Gefangne. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergiebt; darauf gehn Alle ab)

## Vierte Scene.

Gefängniß.

(Posthumus tritt auf mit zwei Kerkermeistern)

Erster Kerkermeister.

Jetzt stiehlt euch Keiner, ihr seid angeschlossen;

Grast, wenn ihr Weide habt.

Zweiter Kerkermeister.

Ja, oder Hunger.

(Sie gehn Beide ab)

Posthumus.

O seid willkommen, Ketten! denn ihr führt,

Hoff' ich, zur Freiheit: ich bin weit beglückter  
 Als Einer, den die Gicht plagt; weil der lieber  
 Möcht' ewig seufzen, als geheilt sich sehn  
 Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,  
 Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!  
 Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand.  
 Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,  
 Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!  
 Genügte, daß es mir leid thut?  
 So sänft'gen Kinder wohl die ird'schen Väter;  
 Gnäd'ger sind Götter. Soll ich denn bereun?  
 Nicht besser kanns geschehen als in Ketten,  
 Erwünscht, nicht aufgezwängt: — genug zu thun,  
 Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt  
 Nicht härtere Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.  
 Ihr habt mehr Mild' als gier'ge Menschen, weiß ich,  
 Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,  
 Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder  
 Er sich erhole; das begehrt' ich nicht:  
 Fürs theure Leben Imogen's nehmt meins,  
 Und gilt's auch nicht so viel, ist's doch ein Leben.  
 Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,  
 Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;  
 Ihr um so eher mich, als euren Stempel:  
 So, ihr urew'gen Mächte,  
 Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben,  
 Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!  
 Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen. (Er schläft ein)

(Feierliche Musik. Als Geistererscheinung treten auf Sicilius  
 Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriege-  
 rischem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, seine  
 Gattin, die Mutter des Posthumus. Ihnen folgen die  
 jungen Leonate, des Posthumus Brüder, mit offenen  
 Wunden, wie sie in der Schlacht fielen. Sie stellen sich  
 rings um den schlafenden Posthumus)

## Sicilius.

Du Donnerschleud'rer, fühle nicht  
 Am schwachen Wurm den Muth:  
 Den Mars bedräu', und Juno schilt,  
 Die eifersücht'ge Wuth  
 Zur Rache treibt.

War nicht mein Sohn stets fromm und rein,  
 Desß Blick mir nie gelacht?  
 Denn als ich starb, hatt' ihn Natur  
 Noch nicht ans Licht gebracht.  
 Als Vater (sagt man doch, du sollst  
 Der Waisen Vater seyn)  
 Warum nicht schirmst und rettst du ihn  
 Von dieser ird'schen Pein?

## Mutter.

Lucina half mir nicht, ich starb  
 Schmerzvoll, noch im Gebären:  
 Mir Posthumus entschritten ward;  
 Zu Feinden kam mit Zähnen  
 Das arme Kind.

## Sicilius.

Ihn schuf Natur, den Ahnen gleich,  
 So männlich, stark und groß,  
 Und er erwarb den Preis der Welt,  
 Als des Sicilius Sproß.

## Erster Bruder.

Und als er nun zum Mann gereift  
 Im mächt'gen Brittenland,  
 War Keiner ihm an Tugend gleich,  
 Weßhalb er Gnade fand  
 Vor Jmogen, die seinen Werth,  
 Sein edles Herz erkannt.

## Mutter.

Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,  
 Verbannt zu seyn mit Schmerz,

Geraubt ihm Leonatus Gut  
 Und der Geliebten Herz,  
 Der süßen Imogen?  
 Sicilius.

Was littst du, daß ihn Iachimo,  
 Italiens eitler Thor,  
 In eifersücht'gen Wahn verstrickt,  
 Daß er den Sinn verlor;  
 Daß fremdes Bubenstück ihm Hohn  
 Und Thörung aufbeschwor?  
 Zweiter Bruder.

Drum kommen Vater, Mutter aus  
 Der Sel'gen Heiligthum,  
 Und wir, die für das Vaterland  
 Gefallen sind mit Ruhm;  
 Verfechtend des Tenantius Recht  
 Im ächten Ritterthum.

Erster Bruder.

Mit gleichem Muth zog Posthumus  
 Für Cymbeline das Schwert:  
 Was hast du, Götterfürst, ihm nicht  
 Verdienten Lohn gewährt?  
 Und was er würdiglich erwarb  
 In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius.

Thu dein krystallnes Fenster auf;  
 Schau her; hör unser Flehn:  
 Laß nicht so alten, edeln Stamm  
 Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter.

O Jupiter, mein Sohn ist fromm,  
 Drum löf' ihm diese Wehn.

Sicilius.

Schau aus dem Marmorhaus und hilf —  
 Wir armen Geister schrein

Sonst gegen dich zum Götterrath,  
Daß sie uns Hülfe leihn.

Zweiter Bruder.

Hilf, wir verklagen sonst dich selbst,  
Willst du gerecht nicht seyn.

(Jupiter steigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler sitzend; er schleudert einen Blitzstrahl. Die Geister fallen auf die Kniee)

Jupiter.

Schweigt, schwache Schatten ihr vom niedern Sitz,  
Betäubt mein Ohr nicht, still! — Wie wagt ihr, Geister,  
Den Donn'rer zu verklagen, dessen Blitz,  
Rebell'n zerschmetternd, kenntlich macht den Meister?  
Elysiums leichte Schatten, fort, und ruht  
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur!  
Kein irdisches Geschick trüb' euren Muth;  
Ihr wißt, nicht eure Sorg' ist's, meine nur.  
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird sein Lohn  
Verspätet süßer nur. Traut meiner Macht;  
Mein Arm hebt auf den tief gefallen Sohn,  
Sein Glück erblüht, die Prüfung ist vollbracht.  
Mein Sternlicht schien als er zur Welt geboren,  
Mein Tempel sah den Eh'bund, — Auf und schwindet! —  
Ihm ist nicht Fürstin Imogen verloren,  
Und durch dieß Leid wird mehr sein Glück begründet.  
Dieß Täflein legt auf seine Brust; aus Huld  
Spricht hier sein Schicksal unser Wohlgefallen;  
Und so hinweg, daß meine Ungeduld  
Nicht aufwacht, hör' ich solche Klagen schallen. —  
Auf, Nar, zu meinen krySTALLIN'nen Hallen.

(Er steigt wieder hinauf)

Sicilius.

Er kam im Donner; und sein Götterhauch  
War Schwefeldampf; der heilige Adler stieg  
Mit Dräu'n hernieder; doch sein Aufschwung ist

Süß wie Elysiums Flur: der Königsvogel  
Spreizt seine ew'gen Schwingen, weßt den Schnabel,  
Als wär' sein Gott vergnügt.

Alle.

Dank, Jupiter!

Sicilius.

Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht  
Sein strahlend Götterhaus — Fort! uns zum Heil  
Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil!

(Die Geister verschwinden)

(Posthumus erwacht)

Posthumus.

O Schlaf, du warst mein Ahnherr, und erzeugtest  
Den Vater mir — auch meine Mutter schuffst du,  
Mein Brüderpaar: doch höhrend nur, verloren!  
Schon abgeschieden, als sie kaum geboren,  
So nun erwacht. — Armsel'ge, die sich stützen  
Auf Gunst der Großen, träumen, wie ich träumte;  
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunst!  
Mancher hat nicht Verdienst, noch Traumesgunst,  
Und wird bedeckt mit Lohn; so wird mir hie,  
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.  
Was haufen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!  
Sei nicht wie unsre Stuzerwelt, ein Kleid  
Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt  
Auch golden seyn, ganz ungleich jez'gem Hofmann,  
Halte, was du versprichst. (Er liest)

„Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt,  
ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück  
zarter Luft; und wenn von einer stattlichen Ceder Nester  
abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt ge-  
legen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten  
Stamm vereinen, und frisch empornwachsen: dann wird



Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend."

Noch immer Traum, wo nicht solch Zeug wie Tolle  
Verstandlos plaudern: beides, oder nichts:  
Entweder sinnlos Reden, oder solch Gerede,  
Das Sinn nicht kann enträthseln. Sei's, was immer,  
Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich,  
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeister kommen zurück)

Kerkermeister.

Kommt, Herr, seid ihr für den Tod gahr gemacht?

Posthumus.

Beinah schon zu hart gebraten: gahr schon lange.

Kerkermeister.

Hängen ist die Losung; wenn ihr dafür gahr seid,  
so seid ihr gut gekocht.

Posthumus.

Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden,  
so zahlt das Gericht die Zechen.

Kerkermeister.

Eine schwere Rechnung für euch, Herr; aber der  
Trost ist, ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen ge-  
fordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürch-  
ten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie  
erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil ihr  
der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil ihr ein  
Glas zu viel getrunken habt: traurig, weil ihr zu viel  
ausgegeben: traurig, weil ihr zu viel eingenommen habt:  
Kopf und Beutel leer: der Kopf um so schwerer, weil  
er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine  
Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche  
werdet ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines  
Pfennigstricks! Tausende macht er in Einem Augenblicke

richtig: es giebt kein besseres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jezige und Zukünftige — euer Hals ist Feder, Buch und Rechenpfennig; und so folgt der völlige Abschluß.

Posthumus.

Ich bin freudiger zu sterben, als du zu leben.

Kerkermeister.

Wahrhaftig, Herr, wer schläft, fühlt kein Zahnweh; aber Einer, der euren Schlaf schlafen sollte, wobei der Henker ihm ins Bett steigen hilft, ich denke, der tauschte gern seinen Platz mit seinem Aufwärter: denn seht, ihr wißt noch nicht, welches Weges ihr gehen werdet.

Posthumus.

O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkermeister.

Nun, dann hat euer Tod Augen im Kopf; so habe ich ihn noch nicht gemalt gesehen: ihr müßt euch entweder von denen führen lassen, die behaupten den Weg zu kennen, oder ihr müßt euer eigener Führer seyn, da ich doch weiß, ihr kennt den Weg nicht: oder euch auf eigne Gefahr über alle diese Untersuchungen hinwegsetzen: und wie es euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, ihr kehrt niemals zurück, um irgend Einem das zu erzählen.

Posthumus.

Ich sage dir, Keinem fehlen die Augen ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als Solchen, die die Augen zudrücken, und sie nicht gebrauchen wollen.

Kerkermeister.

Welch ein Tausend Spasß wär' das, daß ein Mensch den besten Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen! Ich bin gewiß, Hängen ist der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein Bote tritt auf)

Vote.

Nehmt ihm die Fesseln ab, und führt euren Gefangenen zum König.

Posthumus.

Du bringst gute Botschaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkermeister.

Dann will ich mich hängen lassen.

Posthumus.

Dann wirst du freier seyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Riegel.

(Posthumus geht mit dem Voten ab)

Kerkermeister.

Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht verfeffener drauf seyn wie der. Doch auf mein Gewissen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünschen, mag dieser auch ein Römer seyn — und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Gesinnung, und die eine Gesinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeister und Galgen aussterben! Ich spreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine Beförderung ein.

(Er geht ab)

## F ü n f t e S c e n e.

In Cymbeline's Palast.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Lords, Krieger und Gefolge)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter sandten  
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,

Daß jener Arme, der so herrlich focht,  
 Desß Kittel goldne Rüstungen beschämte,  
 Desß nackte Brust sich vordrang erznen Panzern,  
 Nicht kann gefunden werden: der sei glücklich,  
 Der ihn entdeckt — kann unsre Huld beglücken.

Bellarus.

Nie sah ich solchen Heldenzorn in so  
 Armsel'gem Bild; solch fürstlich Thun in Einem,  
 Der nur geboren schien für Bettlerangst.

Cymbeline.

Und weiß man nichts von ihm?

Pisano.

Man sucht' ihn unter Lebenden und Todten,  
 Doch fand man keine Spur.

Cymbeline.

Zu meinem Kummer  
 Bin ich der Erbe seines Lohns; und füge  
 Ihn euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,  
 Durch euch ja lebt es nur. Jetzt ist es Zeit  
 Zu fragen, wo ihr herstammt — sprecht.

Bellarus.

Mein König,

Aus Cambria gebürtig sind wir, adlich:  
 Unschicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen;  
 Nur daß wir ehrlich, sag' ich noch.

Cymbeline.

Kniet nieder

Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:  
 Ihr seid hiermit die Nächsten im Gefolge,  
 Und Würden geb' ich, eurem Stand geziemend.

(Cornelius kommt mit den Hofdamen)

Eil' spricht aus Aller Blick: — Warum so traurig  
Begrüßt ihr unsern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,  
Nicht, wie vom Britt'schen Hof.

Cornelius.

Heil, großer König!

Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod  
Der Kön'gin melden.

Cymbeline.

Wem steht solche Botschaft  
Wohl schlechter als dem Arzt? Doch wissen wir,  
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft  
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie starb sie?

Cornelius.

Im Wahnsinn, schauderhaft, wie sie gelebt;  
Grausam der Welt im Leben, starb sie auch  
Grausamen Todes. Was sie hat bekannt,  
Meld' ich, wenn ihr befehlt; und diese Frauen,  
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;  
Sie sahen, feuchten Blicks, ihr Ende.

Cymbeline.

Sprich.

Cornelius.

Zuerst bekannte sie, sie liebt' euch nie;  
Durch euch erhöht seyn war ihr Ziel, nicht Ihr;  
Nur eurem Thron war sie vermählt als Gattin,  
Euch selber hassend.

Cymbeline.

Sie nur konnt' es wissen:  
Und sprach sie's sterbend nicht, so glaubt' ichs nimmer  
Selbst ihren eignen Lippen. Fahre fort!

Cornelius.

Und eure Tochter, der sie trügerisch  
So große Liebe zeigte, sie bekannt' es,  
War ein Scorpion im Aug' ihr; und sie wollte —

Nur daß die Flucht sie hinderte — mit Gift  
Ihr Leben tilgen.

Cymbeline.

O du list'ger Teufel!

Wer kann ein Weib durchschaun? — Weißt du noch mehr?

Cornelius.

Und Schlimmes. Sie gestand, daß sie für euch  
Ein tödtlich Mittel habe, das, genommen,  
Minutenweis' am Leben zehrt, und langsam  
Euch zollweis' tödten sollt', indessen sie,  
Durch Wachen, Weinen, Pflieg' und Zärtlichkeit,  
Durch falschen Schein euch täuschte — ja die Zeit,  
Indem ihr Mittel auf euch wirkte, nützte,  
Um ihrem Sohn die Krone zu versichern.  
Da nun ihr Zweck durch sein Verschwinden fehl schlug,  
Erfaschte sie schamlos Verzweifeln; Menschen  
Und Gott zum Troß, gestand sie ihre Absicht;  
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,  
Und starb in Wuth.

Cymbeline.

Ihr Frau'n vernahmt dieß auch?

Hofdame.

So ist es, hoher König.

Cymbeline.

Meine Augen

Sind ohne Schuld, denn sie war schön; mein Ohr,  
Das sie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,  
Das ihrem falschen Schein getraut; nur Laster  
Konnt' Argwohn fassen — aber, o mein Kind!  
Daß ich ein Thor gewesen, darfst du sagen,  
Dein Unglück hats bestätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrsager und  
mehrere Römische Gejangene mit Wachen; Posthumus  
und Imogen zuletzt)

Jetzt kommst du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;  
 Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch  
 Durch manches Tapfern Tod; und deren Freunde  
 Verlangen Sühnung ihrer Geister durch  
 Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen  
 Bewilligt: So erwäge dein Geschick.

Lucius.

Bedenk' des Krieges Wechsel! nur durch Zufall  
 War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,  
 Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht  
 Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter  
 Es also wollten, daß nur unser Leben  
 Als Zahlung gilt, so mag es seyn — man weiß,  
 Ein Römer kann mit Römerherzen dulden —  
 Augustus lebt, und rächt es einst — so viel,  
 Was mich betrifft. Dieß Eine nur will ich  
 Von euch erbitten: Nehmt Lösung an  
 Für meinen Knaben, dieses Landes Sohn;  
 Kein Herr hatt' einen Pagen je, so sanft,  
 So pflichtergeben, aufmerksam und fleißig,  
 So allerwege treu, so weiblich pflegsam:  
 Mag sein Verdienst mit meiner Bitte sprechen,  
 Ihr könnt sie, edler König, nicht versagen;  
 Er kränkte keinen Britten, war er Diener  
 Auch eines Römers — ihn verschont, und spart  
 Kein Blut sonst.

Cymbeline.

Sicher hab' ich ihn gesehn;  
 Sein Antlitz ist mir wohlbekannt. — Mein Knabe,  
 Es hat dein Blick sich mir ins Herz gesenkt,  
 Und du bist mein. — Mich treibts, ich weiß nicht wie,  
 Zu sagen, lebe — dank' nicht deinem Herrn —  
 Und fordre, was du willst von Cymbeline,  
 Ziemts meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ichs;

Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderst  
Den edelsten.

I m o g e n.

In Demuth dank' ich euch.

L u c i u s.

Nicht bitt' ich, daß du sollst mein Leben fordern;  
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirst.

I m o g e n.

Ach nein:

Um ganz was Anders handelt sichs; da seh' ich  
Mir Schlimmres noch als Tod: dein Leben, guter Herr,  
Muß selbst sich umthun.

L u c i u s.

Mich verschmäht der Knabe,  
Berläßt, verspottet mich — wie schnell verschwindet  
Ein Glück, das sich auf Knab' und Mädchen gründet. —  
Was steht er so betäubt?

C y m b e l i n e.

Was willst du, Knabe?

Mehr lieb' ich dich und mehr; denk' mehr und mehr,  
Was du gern hättest. Kennst du, den du anschaust?  
Willst du sein Leben? Ist's dein Freund? Verwandter?

I m o g e n.

Er ist ein Römer, mir nicht mehr verwandt,  
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich steh' euch näher  
Als Unterthan.

C y m b e l i n e.

Was schaust du ihn so an?

I m o g e n.

Ich sag's euch im Geheim, wenn ihr geruht,  
Mich anzuhören.

C y m b e l i n e.

Ja, von ganzem Herzen,  
Und bin für dich ganz Ohr. Wie ist dein Name?



Imogen.

Fidelio, Herr.

Cymbeline.

Du bist ein wahrer Knabe;  
Mein Page, ich dein Herr: komm, und sprich frei.

(Cymbeline und Imogen sprechen heimlich)

Bellarus.

Ist er vom Tod' erstanden, dieser Knabe?

Arviragus.

Ein Sandkorn sieht dem andern nicht so gleich:  
Das ros'ge Kind, Fidelio, welches starb —  
Was meint ihr?

Guiderius.

Ganz dasselbe Wesen lebend.

Bellarus.

Still! Er sieht uns nicht an; seid ruhig, wartet!  
Wohl gleichen Menschen sich, und wenn ers wäre,  
So spräch' er auch mit uns.

Guiderius.

Wir sahn ihn todt.

Bellarus.

Schweigt, warten wir es ab.

Pisanio. (für sich)

'S ist meine Herrin!

Nun, da sie lebt, mag kommen, was da will,  
Gut oder schlimm.

Cymbeline.

Komm, stell' dich neben mich,  
Thu deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,  
Gieb Antwort diesem Knaben und sprich frei;  
Sonst, bei der Majestät und ihrer Gnade,  
Der wir uns rühmen, sollen schwere Foltern  
Wahrheit und Lüge scheiden. — Sprich zu ihm.

I m o g e n.

Ich bitte, daß der Edelmann uns sage,  
Wer ihm den Ring gab.

P o s t h u m u s. (für sich)

Was kann ihn das kümmern?

C y m b e l i n e.

Der Diamant an deinem Finger, sprich,  
Wie ward er dein?

I a c h i m o.

Du wirst mich foltern, daß ich das nicht sage,  
Was ausgesprochen selbst dich foltert.

C y m b e l i n e.

M i c h ?

I a c h i m o.

Erwünscht ist mir der Zwang, das auszusprechen,  
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei  
Ward mir der Ring, einst Leonatus Kleinod,  
Den du verbanntest; und (dieß pein'ge dich  
Mehr als mich selbst) nie lebt' ein bess'rer Mann  
Auf weiter Erde. Willst du mehr noch hören?

C y m b e l i n e.

Das Nöthige.

I a c h i m o.

Der Engel, deine Tochter,  
Um die mein Herz Blut weint, und, an sie denkend,  
Mir Pein die Kraft raubt — Weh! ich sinke nieder —

C y m b e l i n e.

Mein Kind! was ist mit ihr? Ermanne dich:  
Eh sei dir Leben, bis Natur es endet,  
Als daß du schweigend stirbst: frisch auf, und rede!

I a c h i m o.

Zu einer Zeit (unselig war die Glocke,  
Die jene Stunde schlug!) in Rom (verflucht  
Das Haus!) bei einem Fest (o, waren Gift

Die Speisen! mindestens die ich genoß!)  
 Der gute Posthumus — (gut sag' ich? freilich,  
 Zu gut, mit bösen Menschen zu verkehren;  
 War er doch selbst bei Auserwählten, Höchsten,  
 Der Beste Aller!) ernsthaft saß er, hörte,  
 Wie die Geliebten unsers Lands wir priesen,  
 Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte  
 Des, der am besten sprach; und um Vollendung,  
 Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,  
 Bildwerke die Natur beschämen; und  
 Um Geistesadel; alle Wundergaben,  
 Um die man Weiber liebt (der Reiz beseitigt  
 Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymbeline.

Es brennt der Boden mir. Laß michs erfahren.

Jachimo.

Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünschest. —  
 Er, Posthumus, in Liebe hochgesinnt,  
 Fürstlich geliebt, sprach nun in solcher Würde,  
 Und nicht mißpreisend, die wir priesen (darin  
 Wie Tugend mild), begann er seiner Herrin  
 Gemälde, das, wie seine Zung' es schuf,  
 Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß  
 Von Küchenmägden, oder seine Schilderung  
 Zeigt' uns als Blödsinn, dem die Rede fehlt.

Cymbeline.

Zur Sache; schnell!

Jachimo.

Die Keuschheit eurer Tochter — hier beginnt's —  
 Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,  
 Und sie allein sei kalt: worauf ich, Bube,  
 Sein Lob verhöhnt', und mit ihm Wette spielte,  
 Goldsummen gegen das, was damals trug  
 Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung

Und seine Schmach den Ring hier zu gewinnen,  
 Durch Ehebruch mit ihr; er, ächter Ritter,  
 Der ihrer Ehre minder nicht vertraute,  
 Als ich sie wahrhaft fand, setzt' diesen Ring,  
 Und hätt's gethan, wars ein Karfunkel auch  
 An Phöbus Rad; und konnt' es sicher, galts  
 Den Werth ganz des Gespanns. Fort, nach Britannien  
 Eil' ich deshalb — ihr mögt euch wohl erinnern  
 Mein am Hofe, wo eure keusche Tochter  
 Den großen Unterschied von Lieb' und Unzucht  
 Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünschen  
 Erstickt, fing an mein wälsches Hirn zu wirken  
 In eurer schweren Luft, höchst niederträchtig,  
 Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:  
 Durchaus gelang mein Kunststück, daß ich kehrte  
 Mit Scheinbeweisen, gnug, um toll zu machen  
 Den edlen Leonatus, schwer verwundend  
 Sein fest Vertrauen in ihrer Tugend Ruhm,  
 Durch die und jene Zeichen: ich beschrieb  
 Gemälde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm  
 (O List, die mirs gewann!), und nannt' ein heimlich  
 Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,  
 Vernichtet sei'n die Pflichten ihrer Keuschheit,  
 Und ich Besüßergreifer. Nun hierauf —  
 Mich dünkt, ich seh' ihn jetzt —

Posthumus. (hervortretend)

Ja, also ist's,

Du wälscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gem  
 Thoren!

Ausbünd'gem Mörder, Dieb, ja Alles, was  
 Nur Bösewichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart  
 Und Zukunft! — Gebe Strick mir, Messer, Gift  
 Ein biedrer Richter! König, sende fort  
 Nach ausgesuchten Foltern: ich bin der,  
 Der Alles, was die Welt verabscheut, adelt,

Da weit verworfner ich! Ich bin der Posthumus,  
 Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch:  
 Der einem schuft'gern Buben als ich selbst,  
 'Nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl; —  
 Der Tugend Tempel war sie, nein, die Tugend selbst.  
 Wirf Stein' und Roth auf mich, und spei mich an;  
 Laß hezend auf mich los der Straßen Hunde,  
 Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,  
 Und jede andre Büberei sei Ruhm! —  
 O Imogen!  
 Mein Weib, mein Leben, meine Königin!  
 O Imogen! Imogen!

Imogen.

Still, Herr, hört —

Posthumus.

Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,  
 Da liege deine Rolle. (Er schlägt sie, sie fällt hin)

Pisanio.

Helft, ihr Herrn!

Helft mein und eurer Fürstin! — Posthumus!  
 Erst jetzt erschlugst du Imogen: — helft, helft!  
 O theure Fürstin!

Cymbeline.

Dreht die Welt sich um?

Posthumus.

Wie kommt der Schwindel mir?

Pisanio.

Erwacht, Prinzessin!

Cymbeline.

Ist dieß, so wollen mich die Götter tödten  
 Mit Todesfreuden!

Pisanio.

Wie geht es, Fürstin?

I m o g e n.

Geh mir aus den Augen,  
Du gabst mir Gift. Fort, du heimtück'scher Mensch!  
Und athme nicht, wo Fürsten sind.

C y m b e l i n e.

Es ist

Die Stimme Imogen's.

P i s a n i o.

Gebieterin,

Zerschmettern mich der Götter Donnerkeil,  
Wenn ich das Fläschchen nicht, das ich euch gab,  
Für heilsam hielt; mir gabs die Königin.

C y m b e l i n e.

Noch etwas Neues?

I m o g e n.

Mir wars Gift.

C o r n e l i u s.

O Himmel!

Eins, was die Kön'gin noch gestand, vergaß ich,  
Das rettet deine Ehre. Gab Pisanio,  
Sprach sie, das Fläschchen seiner Herrin, das  
Ich als Arznei ihm schenkt', ist sie bedient,  
Wie Ratten man bedient.

C y m b e l i n e.

Wie das, Cornelius?

C o r n e l i u s.

Die Königin, mein Fürst, drang oft in mich,  
Ihr Gift zu mischen; Trieb nach Wissenschaft  
Gab sie stets vor, und sprach, sie wolle tödten  
Nur niedrige Geschöpf', als Ragen, Hunde,  
Die man nicht schont; ich, fürchtend, daß ihr Anschlag  
Auf Großes ziele, mischt' ihr einen Trank,  
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt  
Die Lebensgeister; doch nach kurzer Zeit

Erwachen alle Kräfte der Natur  
Zum vor'gen Dienst. — Habt ihr davon genommen?

Imogen.

Gewiß; denn ich war todt.

Bellarus.

Seht, meine Söhne,

Daher der Irrthum.

Guiderius.

Ja, es ist Fidelio.

Imogen.

Wirfst du so weg dein angetrautes Weib?  
Denk', daß du auf 'nem Felsen stehst, und wirf  
Mich wieder fort. (Sie umarmt Posthumus)

Posthumus.

Häng' hier als Frucht, mein Leben,  
Bis der Baum stirbt.

Cymbeline.

Wie nun, mein Fleisch, mein Kind,  
Machst du zum Gaffer mich in diesem Spiel?  
Hast du kein Wort für mich?

Imogen. (vor ihm knieend)

Herr, euren Segen!

Bellarus.

Daß ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;  
Ihr hattet Grund.

Cymbeline.

Sei dieser Thränenguß  
Geweihetes Wasser dir! O Imogen,  
Todt ist die Mutter.

Imogen.

Es thut mir weh, mein Vater.

Cymbeline.

O, sie war böf', und ihre Schuld allein

Ist, daß wir so uns wiedersehn. Ihr Sohn  
Ist fort, wir wissen nicht, wohin.

Pisano.

Mein König,  
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten  
Kam, als die Fürstin man vermißt, zu mir  
Mit bloßem Schwert, und schäumt' vor Wuth und Schwur,  
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin sie floh,  
So wär's im Augenblick mein Tod. Durch Zufall  
Hatt' ich 'nen falschen Brief von meinem Herrn  
In meiner Tasche: dieser gab ihm an,  
Bei Milford in den Bergen sie zu suchen;  
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,  
Die er von mir erzwang, ging er in Eil',  
Mit bösem Vorsatz; meiner Herrin Ehre  
Schwur er zu rauben. Was aus ihm geworden,  
Erfuhr ich nicht.

Guiderius.

So schließ' ich die Erzählung:  
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymbeline.

Gott verhüt' es,  
Daß deinen edlen Thaten meine Zunge  
Ein hartes Urtheil sprechen soll; ich bitte,  
Verläugn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius.

Ich sagt' es, und ich thats.

Cymbeline.

Er war ein Prinz.

Guiderius.

Ein sehr unhöflicher: wie er mich schmähete,  
Das war nicht prinzlich, denn er reizte mich  
Mit Worten; brüllte so das Meer mich an,



Ich böt' ihm Troß; den Kopf schlug ich ihm ab,  
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,  
Von meinem dieß erzählen.

Cymbeline.

Ich klag' um dich:  
Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz  
Heißt Tod: du stirbst.

Imogen.

Den Leichnam ohne Haupt  
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline.

Bindet ihn,  
Führt den Verbrecher fort.

Bellarius.

Halt ein, Herr König:  
Weit besser ist der Mann als der Erschlagne,  
Er ist so viel als du; und hat um dich  
Wohl mehr verdient als eine Bande Cloten's,  
Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,  
Sie sind für Bande nicht.

Cymbeline.

Ha! alter Krieger,  
Willst du noch ungelohnt Verdienst dir rauben,  
Und unsern Zorn erregen? So viel wär' er,  
Als selber wir?

Arviragus.

Darin ging er zu weit.

Cymbeline.

Er stirbt dafür.

Bellarius.

Wir sterben alle Drei:  
Erst zeig' ichs, zwei von uns sind ganz so vornehm,  
Wie ich gesagt. — Geliebte Söhn', ich muß

Ein Wort enträthseln, das gefährlich mir,  
Doch glücklich ist für euch.

Arviragus.

Was euch gefährlich,

Ist uns.

Guiderius.

Und unsers, euer Glück.

Bellarius.

Wohlan! —

Du hatt'st, o König, einen Unterthan,  
Er hieß Bellarius.

Cymbeline.

Was von ihm? verbannt

Ward der Verräther.

Bellarius.

Er ist, der dieß Alter

Erreicht hat; freilich, ein verbannter Mann:  
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymbeline.

Fort mit ihm,

Die ganze Welt soll ihn nicht retten.

Bellarius.

Nicht zu hitzig:

Erst zahle mir die Kost für deine Söhne;  
Und Alles sei verfallen gleich, wie ichs  
Empfangen habe.

Cymbeline.

Kost für meine Söhne?

Bellarius.

Ich bin zu kühn und dreist. Hier knie' ich nieder,  
Und steh' nicht auf, eh ich die Söhn' erhoben;  
Dann schone nicht den Alten. Großer König,  
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater

Genannt, sich meine Söhne, sind nicht mein;  
 Sie sind die Sprossen deines Stamms, mein Lehnherr,  
 Und Blut von deinem Blut.

Cymbeline.

Wie, mir entsprossen?

Bellarius.

Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,  
 Bin der Bellarius, den du einst verbannt:  
 Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;  
 Dieß mein Verrath; daß ich so dulden mußte,  
 War mein Verbrechen. Diese edeln Prinzen,  
 Sie sind es wahrlich, hab' ich auferzogen  
 Seit zwanzig Jahren: und ihr Wissen ist,  
 Wie ich es lehren konnte; meine Bildung  
 Kennt ihr. Euriphile, die Wärterin,  
 Die für den Raub ich freite, stahl die Kinder  
 Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,  
 Da ich vorher die Straf' empfing für das,  
 Was ich nachher verübt; für Treu' geschlagen,  
 Ward ich dadurch Verräther; ihr Verlust,  
 Je mehr von euch gefühlt, entsprach so mehr  
 Der Absicht meines Raubs. Huldreicher Herr,  
 Nimm deine Söhne hier, verlier' ich auch  
 Die holdesten Gefährten von der Welt: —  
 Des Himmels vollster Segen thau' herab  
 Auf ihre Häupter! denn sie sind es werth,  
 Den Himmel auszuschnücken mit Gestirnen.

Cymbeline.

Du weinst und redest. Was ihr Drei im Kriege  
 Vollbracht, ist Wunder mehr als dein Erzählen;  
 Geraubt sind meine Kinder, sind es diese,  
 Kann ich mir nicht zwei bess're Söhne wünschen.

Bellarius.

Geduld ein Weilchen. —

Der Jüngling, den ich Polydor genannt,  
Ist Prinz Guiderius, euer edler Sohn;  
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,  
Eu'r jüngster Prinz; er war in einen Mantel  
Gehüllt, künstlich gewebt von eigner Hand  
Der Kön'gin, seiner Mutter, den, als Merkmal,  
Ich leicht dir zeigen kann.

Cymbeline.

Guiderius hatte  
Ein Maal am Hals, so wie ein blut'ger Stern:  
Es war ein seltsam Zeichen.

Bellarus.

Dieser trägt  
Noch jenen Stempel der Natur an sich;  
Sie gab ihm dieß aus weiser Vorsicht mit,  
Sein Zeugniß jezt zu seyn.

Cymbeline.

Bin ich so Mutter  
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter  
So froh nach der Geburt — O seid gesegnet,  
Daß, wie ihr seltsam eurem Kreis entwicht,  
Ihr jezt drin herrschen mögt! — O Imogen!  
Dadurch hast du ein Königreich verloren.

Imogen.

Mein Vater, nein; zwei Welten so gewonnen. —  
O, liebste Brüder, trafen wir uns so?  
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer spreche:  
Ihr hießt mich Bruder, und ich war nur Schwester;  
Ich nant' euch Brüder, die ihr wirklich waret.

Cymbeline.

Habt ihr euch schon gesehn?

Arviragus.

Ja, theurer König.

Guiderius.

Und liebten uns beim ersten Blick, beharrten  
Im Lieben, bis wir ihn gestorben wähten.

Cornelius.

Vom Trank der Königin.

Cymbeline.

O Wunder des Instinkts!

Wann fass' ichs ganz? Die rohe Abkürzung  
Ist so seltsam verzweigt, daß jedes einzeln  
Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt ihr gelebt?  
Und wie kamst in den Dienst des Römers du?  
Wie fandst du, wie verließest du die Brüder?  
Weshalb entflohest vom Hof du, und wohin?  
Auch was euch alle Drei zur Schlacht getrieben,  
Und wie viel Andres noch muß ich erfragen;  
Die Nebensachen all', wie sichs begeben,  
Glücklich und seltsam; doch nicht Zeit noch Ort  
Paßt für so lange Fragartikel. Seht,  
Es ankert Posthumus auf Imogen;  
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge,  
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, schießend  
Auf jeglichen den Freudenbliß; in jedem spricht  
Entzücken anders. Gehn wir denn von hier,  
Und fülle Weibrauchdust die Tempelhallen. —  
Du bist mein Bruder; der sollst du mir bleiben.

Imogen.

Ihr seid mein Vater auch, erquicket mich,  
Um dieses Heil zu sehn.

Cymbeline.

Es jauchzt nun Alles,  
Nur die in Ketten nicht; sie mögen auch  
Sich freuen unsrer Milde.

Imogen.

Euch, Gebieter,  
Will ich doch helfen noch.

Lucius.

Seid denn beglückt.

Cymbeline.

Der tapfre Krieger, den wir noch vermiffen,  
Er hätte diesen Kreis geziert, dann wäre  
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

Posthumus.

Mein Fürst,  
Der Krieger, der mit diesen Dreien kämpfte  
In armer Tracht, wie sie der Absicht ziemte,  
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.  
Sprich, Jachimo, du lagst vor mir am Boden,  
Er schlagen konnt' ich dich.

Jachimo. (vor ihm knieend)

Hier lieg' ich wieder,  
Doch des Gewissens Druck beugt jetzt mein Knie,  
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,  
Das ich so oft verwirkt: doch erst den Ring,  
Und hier das Armband der getreuesten Fürstin,  
Die jemals Liebe schwur.

Posthumus.

Knie nicht vor mir:  
Die Macht, die ich besiz', ist dich verschonen;  
Und meine Rache, dir verzeihen. Lebe,  
Sei besser gegen Andre.

Cymbeline.

Edler Spruch.

Es soll uns Großmuth unser Eidam lehren:  
Verzeihung Allen!

Arviragus.

Herr, ihr helfet uns,  
Als wenn ihr wirklich unser Bruder wäret;  
Wir freun uns, daß ihrs seid.

Posthumus.

Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,  
Ruft euren Zeichendeuter. Als ich schlief,  
Schien mirs, daß Jupiter auf seinem Adler  
Sich mir genahet mit andern Geistgestalten  
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich  
Dieß Täfelchen auf meiner Brust; die Schrift  
Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht  
Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.

Lucius.

Philharmonus —

Wahrsager.

Hier, Herr.

Lucius.

Lies und erkläre.

Wahrsager. (liest)

Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt,  
ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück  
zarter Luft; und wenn von einer stattlichen Ceder Äste  
abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt ge-  
legen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten  
Stamm vereinen und frisch empor wachsen: dann wird  
Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in  
Frieden und Fülle blühend.

Du, Leonatus bist des Löwen Junges;  
So wird dein Name treu und recht erklärt,  
Da Leo-natus ganz dasselbe deutet;  
Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,  
Wir nennens mollis aer; mollis aer  
Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,  
Ist dieß standhafte Weib, die eben jetzt,  
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,  
Euch unerkannt und ungesucht umschloß  
Als zarte Luft.

Cymbeline.

Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrsager.

Die Ceder, königlicher Cymbeline,  
Bist du, und deine abgehaunten Zweige  
Sind deine Söhne, die Bellarius stahl:  
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,  
Vereint der mächt'gen Ceder, deren Zweige  
Britannien Fried' und Überfluß verheißen.

Cymbeline.

Wohl!

Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,  
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäsarn,  
So wie dem Röm'schen Reiche, und versprechen,  
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon  
Die böse Königin uns abgerathen;  
Die Rache der gerechten Götter fiel  
Mit schwerer Hand auf sie und ihren Sohn.

Wahrsager.

Der Himmelsmächte Finger stimmt die Saiten  
Zur Harmonie des Friedens. Das Gesicht,  
Das ich dem Lucius offenbart', eh noch  
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt  
Sich diesen Augenblick. Der Röm'sche Adler,  
Der, hohen Flugs, von Süd nach Westen schwebte,  
Ward kleiner stets, bis er im Sonnenstrahl  
Verschwand: dieß zeigt, daß unser Fürstenadler,  
Der große Cäsar, sich in Liebe wieder  
Mit Cymbeline, dem strahlenden, vereint,  
Der hier im Westen glänzt.

Cymbeline.

Preis sei den Göttern!

Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz  
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus  
All' unsern Unterthanen. Ziehn wir heim,



Ein Römisch und ein Brittisch Banner wehe  
Freundlich vereint: so gehn wir durch Luds Stadt;  
Und in dem Tempel Jupiters beschwören  
Den Frieden wir, besiegeln ihn mit Festen.  
Brecht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh noch die Hände  
Vom Blut sich wuschen, solch ein schönes Ende.

(Alle gehn mit Musik und in einem feierlichen Marsche ab).

M a c b e t h.

## Personen:

---

Duncan, König von Schottland.

Malcolm, }  
Donalbain, } seine Söhne.

Macbeth, }  
Banquo, } Anführer des königlichen Heeres.

Macduff, }  
Lenox, }  
Ross, } Schottische Edle.  
Menteth, }  
Angus, }  
Cathnes, }

Fleance, Banquo's Sohn.

Siward, Graf von Northumberland, Führer der Englischen Truppen.

Der junge Siward, sein Sohn.

Seyton, ein Officier in Macbeth's Gefolge.

Macduff's kleiner Sohn.

Ein Englischer Arzt und ein Schottischer Arzt.

Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.

Hecate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.

Banquo's Geist und andere Erscheinungen.

Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aufzugs: England.

---

# Erster Aufzug.

---

## Erste Scene.

Eine Haide; Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf)

Erste Hexe.

Wann kommen wir Drei uns wieder entgegen,  
Im Blitz und Donner, oder im Regen?

Zweite Hexe.

Wenn der Wirrwarr stille schweigt,  
Wer der Sieger ist, sich zeigt.

Dritte Hexe.

Das ist eh der Tag sich neigt.

Erste Hexe.

Wo der Ort?

Zweite Hexe.

Die Haide dort.

Dritte Hexe.

Da wird Macbeth seyn. Fort, fort!

(Man hört einen Gesang in der Luft)

Erste Hexe.

Grau Lieschen, ja! ich komme!

Alle Drei.

Unke ruft: — Geschwind —

Schön ist häßlich, häßlich schön:

Schwebt durch Dunst und Rebelhöhn!

(Die Hexen verschwinden)

## Z w e i t e S c e n e.

Freies Feld bei Fores.

(Kriegsgeschrei. Es treten auf der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenor, Gefolge; ein blutender Krieger kommt ihnen entgegen)

Duncan.

Welch blut'ger Mann ist dieß? Er kann berichten,  
Nach seinem Ansehn scheint's, den neusten Stand  
Des Aufruhrs.

Malcolm.

Dieß ist der Kämpfer,  
Der mich, als fecker, muthiger Soldat,  
Aus meinen Feinden hieb: — Heil, tapfrer Freund!  
Dem König gieb Bericht vom Handgemenge,  
Wie du's verließest.

Krieger.

Es stand zweifelhaft;  
So wie zwei Schwimmer ringend sich umklammern,  
Erdrückend ihre Kunst. Der grause Macdonwald  
(Werth ein Rebell zu seyn; ihn so zu stempeln  
Umschwärmen, stets sich mehrend, der Natur  
Bosheiten ihn), ward von den Westeilanden  
Von Kernen unterstützt und Galloglassen;  
Und das Glück, dem scheußlichen Gemegel lächelnd,  
Schien des Rebellen Hure: doch umsonst,  
Denn Held Macbeth, — wohl ziemt ihm dieser Name,  
Das Glück verachtend mit geschwungnem Stahl,  
Der heiß von Blut und Niederlage dampfte,  
Er, wie des Krieges Liebling, haut sich Bahn,  
Bis er dem Schurken gegenüber steht;  
Und nicht eh schied noch sagt' er Lebewohl,  
Bis er vom Nabel auf zum Kinn ihn schloß,  
Und seinen Kopf gepflanzt auf unsre Zinnen.

Duncan.

O tapfrer Better! würd'ger Edelmann!

Krieger.

Wie wenn mit erstem Sonnenlicht zugleich  
Schiffbrechende Stürm' und grause Donnerschläge —  
So schwillt aus jenem Duell, der Trost verhieß,  
Trostlosigkeit. Merk, Schottlands König, merk:  
Raum schlug Gerechtigkeit, mit Muth gestählt,  
In schmähl'ge Flucht die leichtgefückten Kernen,  
Als Norwegs Fürst, den Vorthail auserspähend,  
Mit noch unblut'ger Wehr und frischen Truppen  
Von neuem uns bestürmt.

Duncan.

Entmuthigte

Das unsre Feldherrn nicht, Macbeth und Banquo?

Krieger.

Ja wohl! wie Spagen Adler, Hasen Löwen.  
Grad' aus gesagt, muß ich von ihnen melden,  
Sie waren wie Kanonen, überladen  
Mit doppeltem Gefrach; so stürzten sie,  
Die Doppelstreichhe doppelnd, auf den Feind:  
Ob sie in heißem Blute baden wollten,  
Ob auferbaun ein zweites Golgatha,  
Ich weiß es nicht —  
Doch ich bin matt, die Wunden schrein nach Hülfe.

Duncan.

Wie deine Worte zieren dich die Wunden;  
Und Ehre strömt aus beiden. Schafft ihm Ärzte.

(Der Krieger wird fortgeführt)

(Roffe tritt auf)

Wer nahet hier?

Malcolm.

Der würd'ge Chan von Roffe.

Lenox.

Welch Eilen deutet uns sein Blick! So müßte  
Der blicken, der von Wundern melden will.

Rosse.

Gott schüz' den König!

Duncan.

Von wannen, edler Than?

Rosse.

Von Fife, mein König,  
Wo Norweg's Banner schlägt die Luft, und fächelt  
Kalt unser Volk.

Norwegen selbst, mit fürchterlichen Schaaren,  
Verstärkt durch den abtrünnigen Verräther,  
Den Than von Cawdor, begann den grausen Kampf;  
Bis ihm Bellona's Bräut'gam, kampfgeseyt,  
Entgegenstürmt mit gleicher Überkraft,  
Schwert gegen Schwert, Arm gegen dräu'nden Arm,  
Und beugt den wilden Troß: mit einem Wort,  
Der Sieg blieb unser: —

Duncan.

Großes Glück!

Rosse.

So daß

Nun Sweno, Norweg's König, Frieden fleht;  
Doch wir gestatteten ihm nicht Begräbniß  
Der Seinen, bis er auf Sanct Columban  
Zehntausend Thaler in den Schatz gezahlt.

Duncan.

Nicht freyle länger dieser Than von Cawdor  
An unsrer Krone Heil. — Fort, künde Tod ihm an;  
Mit seiner Würde grüße Macbeth dann.

Rosse.

Ich eile, Herr, von hinnen.

Duncan.

Held Macbeth soll, was der verliert, gewinnen. (Alle ab)

Dritte Scene.

Die Heide; Gewitter.

(Die drei Hexen treten auf)

Erste Hexe.

Wo warst du, Schwester?

Zweite Hexe.

Schweine gewürgt.

Dritte Hexe.

Schwester, wo du?

Erste Hexe.

Kastanien hatt' ein Schifferweib im Schooß,  
Und schmaßt', und schmaßt', und schmaßt' — Sieb mir,  
sprach ich:

Pack' dich, du Hexe! schrie die garst'ge Bettel.  
Ihr Mann ist nach Aleppo, führt den Tiger;  
Doch schwimm' ich nach im Sieb, ich kanns,  
Wie eine Ratte ohne Schwanz;  
Ich thu's, ich thu's, ich thu's.

Zweite Hexe.

Geb' dir 'nen Wind.

Erste Hexe.

Bist gut gesinnt.

Dritte Hexe.

Ich den zweiten obendrein.

Erste Hexe.

All' die andern sind schon mein.  
Wo sie wehn, die Küsten kenn' ich.  
Jeden Punkt und Cirkel nenn' ich  
Auf des Seemanns Karte.  
Dürr wie Heu soll er verdorren,  
Und kein Schlaf, durch meinen Zorn,  
Tag und Nacht sein Aug' erquickt,  
Leb' er wie vom Fluch gedrückt.



Sieben Nächte, neun Mal neun,  
 Siech und elend schrumpf' er ein:  
 Kann ich nicht sein Schiff zerschmettern,  
 Sei es doch umstürmt von Wettern.  
 Schau, was ich hab'.

Zweite Hexe.

Weiß her, weiß her.

Erste Hexe.

Daum 'nes Lootsen; sinken sah  
 Ich sein Schiff, dem Land schon nah.

(Trommeln hinter der Scene)

Dritte Hexe.

Trommeln, — Ha!  
 Macbeth ist da.

Alle Drei.

Unheilsschwestern, Hand in Hand  
 Ziehn wir über Meer und Land.  
 Rundum dreht euch so, rundum:  
 Drei Mal dein und drei Mal mein,  
 Und drei Mal noch, so macht es neun —  
 Halt! — Der Zauber ist gezogen.

(Macbeth und Banquo treten auf)

Macbeth.

So schön und häßlich sah ich nie 'nen Tag.

Banquo.

Wie weit ist's noch nach Fores? — Wer sind diese?  
 So eingeschrumpft, so wild in ihrer Tracht?  
 Die nicht Bewohnern unsrer Erde gleichen,  
 Und doch drauf stehn? Lebt ihr? Wie? seid ihr was,  
 Das man darf fragen? Ihr scheint mich zu verstehn,  
 Denn jede legt zugleich den stumpfen Finger  
 Auf ihren falt'gen Mund — ihr solltet Weiber seyn,  
 Und doch verbieten eure Bärte mir  
 Euch so zu deuten.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt: — Wer seid ihr?

Erste Here.

Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Glamis!

Zweite Here.

Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Here.

Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König Heil!

Banquo.

Was schreckst du, Mann? erregt dir Furcht, was doch  
So lieblich lautet? — In der Wahrheit Namen,  
Seid ihr Wahnbilder, oder wirklich das,  
Was körperlich ihr scheint? Den edeln Kampffreund  
Grüßt ihr mit neuem Erb' und Prophezeiung  
Von hoher Würd' und königlicher Hoffnung,  
Daß er verzücht da steht; mir sagt ihr nichts:  
Wenn ihr durchschauen könnt die Saat der Zeit,  
Und sagen: dieß Korn sproßt und jenes nicht,  
So sprecht zu mir, der nicht erfleht noch fürchtet  
Gunst oder Haß von euch.

Erste Here.

Heil!

Zweite Here.

Heil!

Dritte Here.

Heil!

Erste Here.

Kleiner als Macbeth, und größer.

Zweite Here.

Nicht so beglückt, und doch weit glücklicher.

Dritte Here.

Kön'ge erzeugst du, bist du selbst auch keiner.

So, Heil, Macbeth und Banquo!

Erste Here.

Banquo und Macbeth Heil!

Macbeth.

Bleibt, ihr einsylb'gen Sprecher, sagt mir mehr:  
 Mich macht, so hör' ich, Sinels Tod zum Glamis,  
 Doch wie zum Cawdor? Der Than von Cawdor lebt  
 Als ein beglückter Mann; und König seyn,  
 Das steht so wenig im Bereich des Glaubens,  
 Als Than von Cawdor. Sagt, von wannen euch  
 Die wunderbare Kunde ward? weßhalb  
 Auf dürrer Haib' ihr unsre Schritte hemmt  
 Mit so prophet'schem Gruß? — Sprecht, ich beschwör'  
 euch!

(Die Hexen verschwinden)

Banquo.

Die Erd' hat Blasen, wie das Wasser hat,  
 So waren diese — wohin schwanden sie?

Macbeth.

In Luft, und, was uns Körper schien, zerschmolz  
 Wie Hauch im Wind. O, wären sie noch da!

Banquo.

War so was wirklich hier, wovon wir sprechen?  
 Oder aßen wir von jener gift'gen Wurzel,  
 Die die Vernunft bewältigt?

Macbeth.

Eure Kinder,

Sie werden Kön'ge.

Banquo.

Ihr sollt König werden.

Macbeth.

Und Than von Cawdor auch; hieß es nicht so?

Banquo.

Ganz so in Weis' und Worten. Wer kommt da?

(Rosse und Angus treten auf)

Rosse.

Der König hörte hoch erfreut, Macbeth,  
 Die Kunde deines Siegs; und wenn er liest,

Wie im Rebellenkampf du selbst dich preis gabst,  
 So stritten in ihm Staunen und Bewundrung,  
 Was dir, was ihm gehört. Doch überschauend,  
 Was noch am selb'gen Tag geschehn, verstummt er;  
 In Norwegs kühnen Schlachtreihn sieht er dich,  
 Vor dem nicht bebend, was du selber schufest,  
 Abbilder grausen Tods. Wie Wort auf Wort  
 In schneller Rede, so kam Bot' auf Bote,  
 Und jeder trug dein Lob, im großen Kampf  
 Für seinen Thron, und schüttets vor ihm aus.

Angus.

Wir sind gesandt vom königlichen Herrn,  
 Dir Dank zu bringen; vor sein Angesicht  
 Dich zu geleiten nur, nicht dir zu lohnen.

Rosse.

Und als das Handgeld einer größern Ehre  
 Hieß er, als Than von Cawdor dich zu grüßen:  
 Heil dir in diesem Titel, würd'ger Than!  
 Denn er ist dein.

Banquo.

Wie, spricht der Teufel wahr?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt: was kleidet ihr  
 Mich in erborgten Schmuck?

Angus.

Der Than war, lebt noch;  
 Doch unter schwerem Urtheil schwebt das Leben,  
 Das er verwirkt. Ob er im Bund mit Norweg;  
 Ob Rückhalt der Rebellen, er geheim  
 Sie unterstützte; ob vielleicht mit beiden  
 Er half zu seines Lands Verderb — ich weiß nicht;  
 Doch Hochverrath, gestanden und erwiesen,  
 Hat ihn gestürzt.

Macbeth.

Glamis und Than von Cawdor:

Das Höchste ist noch zurück. — Dank eurer Mühe! —  
 Hofft ihr nicht euren Stamm gekrönt zu sehen,  
 Da jene, die mich Than von Cawdor nannten,  
 Nichts Mindres prophezeit?

Banquo.

Darauf gefußt,  
 Möcht' es wohl auch zur Krone euch entflammen,  
 Jenseits dem Than von Cawdor. Aber seltsam!  
 Dst, uns in eignes Elend zu verlocken,  
 Erzählen Wahrheit uns des Dunkels Schergen,  
 Verlocken uns durch schuldlos Spielwerk, uns  
 Dem tiefsten Abgrund zu verrathen. — Bettern,  
 Vergönnt ein Wort.

Macbeth.

Zweimal gesprochene Wahrheit,  
 Als Glücksprologen zum erhabnen Schauspiel  
 Von kaiserlichem Inhalt. — Freund', ich dank' euch! —  
 Die Annahnung von jenseits der Natur  
 Kann schlimm nicht seyn, — kann gut nicht seyn: —  
     wenn schlimm, —  
 Was giebt sie mir ein Handgeld des Erfolgs,  
 Wahrhaft beginnend? Ich bin Than von Cawdor: —  
 Wenn gut, — warum befängt mich die Versuchung?  
 Deren entsetzlich Bild aufsträubt mein Haar,  
 So daß mein festes Herz ganz unnatürlich  
 An meine Rippen schlägt. — Erlebte Greuel  
 Sind schwächer als das Graun der Einbildung.  
 Mein Traum, daß Mord nur noch ein Hirngespinnst,  
 Erschütterte meine schwache Menschheit so,  
 Daß jede Lebenskraft in Ahnung schwindet,  
 Und nichts ist, als was nicht ist.

Banquo.

Seht den Freund,

Wie er verzückt ist.

Macbeth.

Will das Schicksal mich  
Als König, nun, mag mich das Schicksal krönen,  
Thu' ich auch nichts.

Banquo.

Die neue Würde engt ihn,  
Wie fremd Gewand sich auch nur durch Gewohnheit  
Dem Körper fügt.

Macbeth.

Komme, was kommen mag;  
Die Stund' und Zeit durchläuft den rauhesten Tag.

Banquo.

Edler Macbeth, wir harren eurer Muße.

Macbeth.

Habt Nachsicht — in vergess'nen Dingen wühlte  
Mein dumpfes Hirn. Ihr gü'tgen Herrn, eu'r Mühn  
Ist eingeschrieben, wo das Blatt ich täglich  
Umschlag' und les'. — Entgegen jezt dem König. —  
Denkt dessen, was geschah, und bei mehr Muße,  
Wenn ein'ge Zeit es reifte, laßt uns frei  
Aus offner Seele reden.

Banquo.

Herzlich gern.

Macbeth.

Bis dahin still. — Kommt, Freunde. (Alle ab)

## Vierte Scene.

F e l d.

(Trompeten. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge)

Duncan.

Ist Cawdor hingerichtet? oder jene,  
Die wir beauftragt, noch nicht wieder da?

Malcolm.

Sie sind noch nicht zurück, mein Oberherr;  
Doch sprach ich einen, der ihn sterben sah,  
Der sagte mir, er habe den Verrath  
Freimüthig eingestanden, um Eu'r Hoheit  
Verzeihn gefleht und tiefe Reu' gezeigt;  
Nichts stand in seinem Leben ihm so gut  
Als wie er es verlassen hat; er starb  
Wie einer, der sich auf den Tod geübt,  
Und warf das Liebste, was er hatte, von sich,  
Als wär's unnützer Tand.

Duncan.

Kein Wissen giebt's,  
Der Seele Bildung im Gesicht zu lesen;  
Es war ein Mann, auf den ich gründete  
Ein unbedingt Vertraun. — Würdigster Better!

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Ross und Angus)  
Die Sünde meines Undanks drückte schwer  
Mich eben jetzt. Du bist so weit voraus,  
Daß der Belohnung schnellste Schwing' erlahmt,  
Dich einzuholen. Hätt'st du wen'ger doch verdient,  
Daß ich ausgleichen könnte das Verhältniß  
Von Dank und Lohn! Nimm das Geständniß an:  
Mehr schuld' ich, als mein Alles zahlen kann.

Macbeth.

Dienst, so wie Lehnspflicht, lobnt sich selbst im Thun.  
Genug, wenn Eure Hoheit unsre Pflichten  
Annehmen will: und unsre Pflichten sind  
Die Söhn' und Diener eures Throns und Staates,  
Und thun nur, was sie müssen, thun sie Alles,  
Was Lieb' und Ehrfurcht heischt.

Duncan.

Willkommen hier!

Ich habe dich gepflanzt, und will dich pflegen,  
Um dein Gedeihn zu fördern. — Edler Banquo,

Nicht minder ist dein Werth, und wird von uns  
Nicht minder anerkannt. Laß dich umschließen,  
Und an mein Herz dich drücken.

Banquo.

Wach' ich da,

So ist die Ernte euer.

Duncan.

Meine Wonne,

Üppig im Übermaaß, will sich verbergen  
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Bettern, Thans,  
Und ihr, die Nächsten unserm Thron, vernehmt,  
An Malcolm, unsern Ältsten, übertragen  
Wir unser Thronrecht: Prinz von Cumberland  
Heißt er demnach, und solche Ehre soll  
Nicht unbegleitet ihm verliehen seyn;  
Denn Adelszeichen sollen, Sternen gleich,  
Auf jeden Würd'gen strahlen. — Fort von hier  
Nach Inverness, und sei uns näher stets.

Macbeth.

Arbeit ist jede Ruh', die euch nicht dient.  
Ich selbst bin euer Bote, und beglücke  
Durch eures Nahens Kunde meine Hausfrau:  
So scheid' ich demuthsvoll.

Duncan.

Mein würd'ger Camdor!

Macbeth. (für sich)

Ha! Prinz von Cumberland! — Das ist ein Stein,  
Der muß, sonst fall' ich, übersprungen seyn,  
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sternenlicht!  
Schau meine schwarzen, tiefen Wünsche nicht!  
Sieh, Auge, nicht die Hand; doch laß geschehen,  
Was, wenns geschah, das Auge scheut zu sehen.

(Er geht ab)

Duncan.

Ja, theurer Banquo, er ist ganz so edel,



Und ihn zu preisen ist mir eine Labung;  
 Es ist ein Fest für mich. Laßt uns ihm nach,  
 Deß Lieb' uns vorgeeilt, uns zu begrüßen.  
 Wer gleicht dem theuren Better?

(Trompeter. Alle gehn ab)

### Fünfte Scene.

Inverness; Zimmer in Macbeth's Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Brief)

Lady Macbeth. (liest)

„Sie begegneten mir am Tage des Sieges; und ich erfuhr aus den sichersten Proben, daß sie mehr als menschliches Wissen besitzen. Als ich vor Verlangen brannte, sie weiter zu befragen, verschwanden sie, und zerflossen in Luft. Indem ich noch, von Erstaunen betäubt, da stand, kamen die Abgesandten des Königs, die mich als Thron von Cawdor begrüßten; mit welchem Titel mich kurz vorher diese Zauberschwestern angerebet, und mich durch den Gruß: Heil dir, dem künft'gen König, auf die Zukunft verwiesen hatten. Ich habe es für gut gehalten, dir dieß zu vertrauen, meine geliebteste Theilnehmerin der Hoheit, auf daß dein Mitgenuß an der Freude dir nicht entzogen werde, wenn du nicht erfahren hättest, welche Hoheit dir verheißten ist. Leg' es an dein Herz und lebe wohl.“

Glamis bist du; und Cawdor; und sollst werden;  
 Was dir verheißten ward: — Doch fürcht' ich dein Gemüth;  
 Es ist zu voll von Milch der Menschenliebe,  
 Das Nächste zu erfassen. Groß möcht'st du seyn,  
 Bist ohne Ehrgeiz nicht; doch fehlt die Bosheit,  
 Die ihn begleiten muß. Was recht du möchtest,  
 Das möcht'st du rechtlich; möchtest falsch nicht spielen,  
 Und unrecht doch gewinnen: möchtest gern

Das haben, großer Glamis, was dir zuruft:  
 „Dieß mußt du thun, wenn du es haben willst!“ —  
 Und was du mehr dich scheust zu thun, als daß  
 Du ungethan es wünschest. Eil' hieher,  
 Auf daß ich meinen Muth ins Ohr dir gieße;  
 Und Alles weg mit tapfrer Zunge geißle,  
 Was von dem goldnen Zirkel dich zurückdrängt,  
 Womit Verhängniß dich und Zaubermacht  
 Im voraus schon gekrönt zu haben scheint. — —

(Ein Diener tritt auf)

Was giebt es Neues?

Diener.

Noch vor Abend kommt hierher der König.

Lady Macbeth.

Tolle Rede sprichst du;

Ist nicht dein Herr bei ihm? der, wär' es so,  
 Der Anstalt wegen es gemeldet hätte.

Diener.

Verzeiht; es ist doch wahr. Der Thau kommt gleich,  
 Denn ein Kam'rad von mir ritt ihm voraus;  
 Fast tod't von großer Eil' hatt' er kaum Athem  
 Die Botschaft zu bestellen.

Lady Macbeth.

Sorgt für ihn,

Er bringt uns große Zeitung. (Der Diener geht ab)

Selbst der Rab' ist heiser,

Der Duncan's schicksalsvollen Eingang krächzt  
 Unter mein Dach. — Kommt, Geister, die ihr lauscht  
 Auf Mordgedanken, und entweibt mich hier;  
 Füllt mich vom Wirbel bis zur Zeh', randvoll,  
 Mit wilder Grausamkeit! verdickt mein Blut;  
 Sperret jeden Weg und Eingang dem Erbarmen,  
 Daß kein anklopfend Mahnen der Natur  
 Den grimmen Vorsatz lähmt; noch friedlich hemmt  
 Vom Mord die Hand! Kommt an die Weibesbrust,

Trinkt Galle statt der Milch, ihr Morbdämonen!  
 Wo ihr auch harret in unsichtbarer Kraft  
 Auf Unheil der Natur! Komm, schwarze Nacht,  
 Umwölck' dich mit dem dicksten Dampf der Hölle,  
 Daß nicht mein scharfes Messer sieht die Wunde,  
 Die es geschlagen; noch der Himmel,  
 Durchschauend aus des Dunkels Vorhang, rufe:  
 Halt! halt!

(Macbeth tritt auf)

O großer Glamis! edler Cawdor!  
 Größer als beides durch das künft'ge Heil!  
 Dein Brief hat über das armsel'ge Heut  
 Mich weit verzückt, und ich empfinde nun  
 Das Künftige im Jetzt.

Macbeth.

Mein theures Leben,  
 Duncan kommt heut noch.

Lady Macbeth.

Und wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, so denkt er —

Lady Macbeth.

O, nie soll die Sonne  
 Den Morgen sehn! Dein Angesicht, mein Thau,  
 Ist wie ein Buch, wo wunderbare Dinge  
 Geschrieben stehen — Die Zeit zu täuschen schein  
 So wie die Zeit; den Willkomm trag' im Auge,  
 In Jung' und Hand; blick' harmlos wie die Blume,  
 Doch sei die Schlange drunter. Wohl versorgt  
 Muß der seyn, der uns naht; und meiner Hand  
 Vertrau' das große Werk der Nacht zu enden,  
 Daß alle künft'gen Tag' und Nacht' uns lohne  
 Allein'ge Königsmacht und Herrscherkrone.

Macbeth.

Wir sprechen noch davon.

Lady Macbeth.

Blick' hell und licht;

Mißtraun erregt verändert Angesicht:

Laß alles Andre mir.

(Sie gehen ab)

S e c h s t e S c e n e.

Eben daselbst, vor dem Schloß.

(Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Macduff, Rosse, Angus, Gefolge)

Duncan.

Dies Schloß hat eine angenehme Lage;

Gastlich umfängt die lichte, milde Luft

Die heitern Sinne.

Banquo.

Dieser Sommergast,

Die Schwalbe, die an Tempeln nistet, zeigt

Durch ihren fleiß'gen Bau, daß Himmelsathem

Hier lieblich haucht; kein Vorsprung, Fries, noch Pfeiler,

Kein Winkel, wo der Vogel nicht gebaut

Sein hängend Bett und Wiege für die Brut:

Wo er am liebsten heßt und wohnt, da fand ich

Am reinsten stets die Luft.

(Lady Macbeth tritt auf)

Duncan.

Seht! unsre edle Wirthin!

Die Liebe, die uns folgt, wird oft uns lästig;

Doch dankt man ihr als Liebe. Lernt daraus

Noch Gottes Lohn für eure Müh' uns geben,

Und Dank für eure Last.

Lady Macbeth.

All' unsre Dienste

Zwiefach in jedem Punkt, und dann verdoppelt,

Wär' nur ein arm und schwaches Thun, verglichen

Der hohen Gunst, womit Eu'r Majestät  
 Verherrlicht unser Haus. Für früh're Würden,  
 Wie für die letzte, die die andern krönt,  
 Bleiben wir im Gebet euch Knecht und Diener.

Duncan.

Wo ist der Than von Cawdor?  
 Wir folgten auf dem Fuß ihm, denn wir meinten  
 Ihn anzumelden; doch er reitet schnell;  
 Und seine Liebe, schärfer als sein Sporn,  
 Bracht' ihn vor uns hierher. Höchst edle Wirthin,  
 Wir sind zu Nacht eu'r Gast.

Lady Macbeth.

Für allezeit  
 Besitzen eure Diener nur das Ihre,  
 Sich selbst und was sie haben, als Verwalter,  
 Und legen Rechnung ab, nach Eurer Hoheit  
 Befehl; und geben euch zurück, was euer.

Duncan.

Reicht mir die Hand; führt mich zu meinem Wirth.  
 Wir lieben herzlich ihn, und unsre Huld  
 Wird seiner stets gedenken. Theure Wirthin,  
 Erlaubt — (Er nimmt ihre Hand und führt sie in  
 das Schloß, die übrigen folgen)

## S i e b e n t e S c e n e.

E b e n d a s e l b s t, S c h l o ß h o f.

(Hobeen und Fackeln. Ein Vorschneider und mehrere  
 Diener mit Schüsseln gehn über die Bühne; dann kommt  
 Macbeth)

Macbeth.

Wär's abgethan, so wie's gethan ist, dann wär's gut,  
 Man thät' es eilig: — Wenn der Meuchelmord  
 Aussperren könnt' aus seinem Neß die Folgen,  
 Und nur Gelingen aus der Tiefe zöge:

Daß mit dem Stoß, einmal für immer, Alles  
Sich abgeschlossen hätte — hier, nur hier —  
Auf dieser Schülerbank der Gegenwart —  
So setz' ich weg mich übers künft'ge Leben. —

Doch immer wird bei solcher That uns schon  
Vergeltung hier: daß, wie wir ihn gegeben,  
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,  
Zurück schlägt, zu bestrafen den Erfinder.  
Dieß Recht, mit unabweislich fester Hand,  
Setzt unsern selbstgemischten, gift'gen Kelch  
An unsre eignen Lippen. —

Er kommt hieher, zwiefach geschirmt — Zuerst  
Weil ich sein Better bin und Unterthan,  
Beides hemmt stark die That; dann, ich — sein Wirth,  
Der gegen seinen Mörder schließen müßte  
Das Thor, nicht selbst das Messer führen. —

Dann hat auch dieser Duncan seine Würde  
So mild getragen, blieb im großen Amt  
So rein, daß seine Tugenden, wie Engel  
Vosaunenzüngig, werden Rache schrein  
Dem tiefen Höllengreuel seines Mords;  
Und Mitleid, wie ein nacktes, neugebornes Kind,  
Auf Sturmwind reitend, oder Himmels Cherubim,  
Zu Ross' auf unsichtbaren, luft'gen Kennern,  
Blasen die Schreckensthat in jedes Auge,  
Bis Thränenflut den Wind ertränkt. —

Ich habe keinen Stachel,  
Die Seiten meines Wollens anzuspornen,  
Als einzig Ehrgeiz, der, zum Aufschwung eilend,  
Sich überspringt und jenseits niederfällt: —

(Lady Macbeth tritt auf) .

Wie nun, was giebt's?

Lady Macbeth.

Er hat fast abgespeist.

Warum hast du den Saal verlassen?



Macbeth.

Hat er

Nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Weißt du nicht, daß ers that?

Macbeth.

Wir wolln nicht weiter gehn in dieser Sache;  
Er hat mich jüngst belohnt, und goldne Achtung  
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,  
Die will getragen seyn im neusten Glanz,  
Und nicht so plötzlich weggeworfen.

Lady Macbeth.

War

Die Hoffnung trunken, worin du dich hülltest?  
Schlief sie seitdem, und ist sie nun erwacht,  
So bleich und krank das anzuschauen, was sie  
So fröhlich that? — Von jetzt an denk' ich  
Von deiner Liebe so. Bist du zu feige,  
Derselbe Mann zu seyn in That und Muth,  
Der du in Wünschen bist? Möcht'st du erlangen,  
Was du den Schmuck des Lebens schätzen mußt,  
Und Memme seyn in deiner eignen Schätzung?  
Muß dir „Ich fürchte“ folgen dem „Ich möchte,“  
Der armen Raß' im Sprichwort gleich?

Macbeth.

Sei ruhig!

Ich wage Alles, was dem Menschen ziemt;  
Wer mehr wagt, der ist keiner.

Lady Macbeth.

Welch ein Thier

Hieß dich von deinem Vorsatz mit mir reden?  
Als du es wagtest, da warst du ein Mann;  
Und mehr seyn, als du warst, das machte dich  
Nur um so mehr zum Mann. Nicht Zeit, nicht Ort  
Traf damals zu, du wolltest beide machen:

Sie machen selbst sich, und ihr hurt'ger Dienst  
 Macht dich zu nichts. Ich hab' gesäugt, und weiß,  
 Wie süß, das Kind zu lieben, das ich tränke;  
 Ich hätt', indem es mir entgegen lächelte,  
 Die Brust gerissen aus den weichen Kiefern,  
 Und ihm den Kopf geschmettert an die Wand,  
 Hätt' ichs geschworen, wie du dieses schwurft.

Macbeth.

Wenns uns mißlänge, —

Lady Macbeth.

Uns mißlingen! —

Schraub' deinen Muth nur bis zum Punkt des Halts,  
 Und es mißlingt uns nicht. Wenn Duncan schläft,  
 Wozu so mehr des Tages starke Reise  
 Ihn einlädt — seine beiden Kämmerlinge  
 Will ich mit würz'gem Weine so betäuben,  
 Daß des Gehirnes Wächter, das Gedächtniß,  
 Ein Dunst seyn wird, und der Vernunft Behältniß  
 Ein Dampfhelm nur — Wenn nun im vieh'schen Schlaf  
 Ertränkt ihr Dasein liegt, so wie im Tode,  
 Was können du und ich dann nicht vollbringen  
 Am unbewachten Duncan? was nicht schieben  
 Auf die berauschten Diener, die die Schuld  
 Des großen Mordes trifft?

Macbeth.

Gebähr' mir Söhne nur!

Aus deinem unbezwungenen Stoffe können  
 Nur Männer sprossen. Wird man es nicht glauben,  
 Wenn wir mit Blut die zwei Schlaftrunknen färben,  
 Die Kämmerling', und ihre Dolche brauchen,  
 Daß sie's gethan?

Lady Macbeth.

Wer darf was Anders glauben,  
 Wenn unsers Grames lauter Schrei ertönt  
 Bei seinem Tode?



Macbeth.

Ich bin fest; gespannt  
 Zu dieser Schreckensthat ist jeder Nerv.  
 Komm, täuschen wir mit heiterm Blick die Stunde:  
 Birg, falscher Schein, des falschen Herzens Kunde!  
 (Sie gehen ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Eben daselbst, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo, Fleance, ein Diener mit einer  
 Fackel voran)

Banquo.

Wie spät, mein Sohn?

Fleance.

Der Mond ging unter, schlagen hört' ichs nicht.

Banquo.

Um zwölf Uhr geht er unter.

Fleance.

'S ist wohl später.

Banquo.

Da, nimm mein Schwert — 'S ist Sparsamkeit im  
 Himmel,

Aus thaten sie die Kerzen. — Nimm das auch.

Ein schwerer Schlaftrieb liegt wie Blei auf mir,  
 Und doch möcht' ich nicht schlafen. Gnäd'ge Mächte!

Hemmt in mir böses Denken, dem Natur  
Im Schlummer Raum giebt. — Gieb mein Schwert.

(Macbeth tritt auf und ein Diener mit einer Fackel)

Wer da?

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Wie, Herr, noch auf? Der König ist zu Bett.  
Er war ausnehmend froh, und sandte noch  
All' euren Hausbedienten reiche Gaben;  
Doch eure Frau soll dieser Demant grüßen,  
Als seine gut'ge Wirthin. Höchst zufrieden  
Begab er sich zur Ruh'.

Macbeth.

Unvorbereitet,  
Ward nur des Mangels Diener unser Wille,  
Der sonst sich frei enthüllt.

Banquo.

Alles war gut.

Mir träumte jüngst von den drei Zauberschwestern:  
Euch haben sie was Wahres doch gesagt.

Macbeth.

Ich denke nicht an sie;  
Doch ließe sich gelegne Stunde finden,  
So sprächen wir wohl Ein'ges in der Sache,  
Gewährtet ihr die Zeit.

Banquo.

Wie's euch beliebt.

Macbeth.

Schließt ihr euch meinem Sinn an, — Wenn es ist —  
Wirds Ehr' euch bringen.

Banquo.

Büß' ich sie nicht ein,  
Indem ich sie zu mehren streb', und bleibt

Mein Busen frei, und meine Lehnspflicht rein,  
Gern nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Gute Nacht indeß.

Banquo.

Dank, Herr, euch ebenfalls.

(Banquo, Fleance und Diener ab)

Macbeth.

Sag deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,  
Soll sie die Glocke ziehn. Geh du zu Bett.

(Der Diener geht ab)

Ist das ein Dolch, was ich vor mir erblicke,  
Der Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen —  
Ich fass' dich nicht, und doch seh' ich dich immer.  
Bist du, Unglücksgebild, so fühlbar nicht  
Der Hand, gleich wie dem Aug'? oder bist du nur  
Ein Dolch der Einbildung, ein nichtig Blendwerk,  
Das aus dem heiß gequälten Hirn erwächst?  
Ich seh' dich noch, so greifbar von Gestalt  
Wie der, den jetzt ich zücke.  
Du gehst mir vor den Weg, den ich will schreiten,  
Und eben solche Waffe wollt' ich brauchen.  
Mein Auge ward der Narr der andern Sinne,  
Oder mehr als alle werth. — Ich seh' dich stets,  
Und dir an Griff und Klinge Tropfen Bluts,  
Was erst nicht war. — Es ist nicht wirklich da:  
Es ist die blut'ge Arbeit, die mein Auge  
So in die Lehre nimmt. — Jetzt auf der halben Erde  
Scheint todt Natur, und den verhangnen Schlaf  
Quälen Versucherträume; Herenkunst  
Begeht den Dienst der bleichen Hecate;  
Und dürrer Mord,  
Durch seine Schildwacht aufgeschreckt, den Wolf,  
Der ihm das Wachtwort heult, — so dieb'schen Schrittes,  
Wie wild entbrannt Tarquin dem Ziel entgegen,

Schreitet gespenstisch. —

Du festgefugte Erde, leicht verwundbar,  
Hör meine Schritte nicht, wo sie auch wandeln,  
Daß nicht ausschlagen selber deine Steine  
Mein Wohinaus, und von der Stunde nehmen  
Den jeß'gen stummen Graus, der so ihr ziemt. —  
Hier droh' ich, er lebt dort;  
Für heiße That zu kalt das müß'ge Wort!

(Die Glocke wird angeschlagen)

Ich geh, und 's ist gethan; die Glocke mahnt.  
Hör sie nicht, Duncan, 's ist ein Grabgeläut,  
Das dich zu Himmel oder Höll' entbeut.

(Er steigt hinauf)

(Lady Macbeth tritt unten auf)

Lady Macbeth.

Was sie betäubte, hat mich stark gemacht,  
Und was sie dämpft', hat mich entflammt — Still,  
horch! —

Die Eule wars, die schrie, der traur'ge Wächter,  
Der gräßlich gute Nacht wünscht. — Er ist dran: —  
Die Thüren sind geöffnet, schnarchend spotten  
Die überladnen Diener ihres Amts;  
Ich würzte ihren Schlafrunk, daß Natur  
Und Tod sich streiten, wem sie angehören.

Macbeth. (der oben erscheint)

Ha! wie? wer ist da?

(Er geht wieder hinein)

Lady Macbeth.

O weh! ich fürchte, sie sind aufgewacht,  
Und es ist nicht geschehn — der Anschlag, nicht die That  
Verdirbt uns — Horch! — ich legt' ihm ihre Dolche  
Bereit, die muß' er finden. — Hätt' er nicht  
Geglichen meinem Vater, wie er schlief,  
So hätt' ichs selbst gethan. — Nun, mein Gemahl!

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Ich hab' die That gethan — hörst' du nicht was?

Lady Macbeth.

Die Eule hört' ich schrein, und Heimchen zirpen.  
Sprachst du nichts?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Jetzt.

Macbeth.

Wie ich 'runter kam?

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch! wer schläft im zweiten Zimmer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth.

Dort siehts erbärmlich aus.

Lady Macbeth.

Wie wunderbarlich,

Erbärmlich das zu nennen! —

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf — und Mord! schrie Einer,  
Daß sie einander weckten; ich stand und hört' es,  
Sie aber sprachen ihr Gebet, und legten  
Zum Schlaf sich wieder.

Lady Macbeth.

Dort wohnen zwei beisammen.

Macbeth.

Der schrie, Gott sei uns gnädig! jener, Amen!  
Als sähn sie mich mit diesen Henkershänden.  
Behorchend ihre Angst konnt' ich nicht sagen  
Amen, als jener sprach: Gott sei uns gnädig!

Lady Macbeth.

Denkt nicht so tief darüber.

Macbeth.

Doch warum

Konnt' ich nicht Amen sprechen? War mir doch  
Die Gnad' am meisten noth, und Amen stockte  
Mir in der Kehle.

Lady Macbeth.

Dieser Thaten muß

Man so nicht denken; so macht es uns toll.

Macbeth.

Mir war, als rief es: „Schlaf nicht mehr, Macbeth  
Mordet den Schlaf!“ Ihn, den unschuld'gen Schlaf;  
Schlaf, der des Grams verworr'n Gespinnst entwirrt,  
Den Tod von jedem Lebenstag, das Bad  
Der wunden Müh', den Balsam kranker Seelen,  
Den zweiten Gang im Gastmahl der Natur,  
Das nährendste Gericht beim Fest des Lebens.

Lady Macbeth.

Was meinst du?

Macbeth.

Stets rief es: „Schlaf nicht mehr!“ durchs ganze  
Haus;  
„Glamis mordet den Schlaf!“ und drum wird  
Cawdor  
Nicht schlafen mehr, Macbeth nicht schlafen mehr.

Lady Macbeth.

Wer war es, der so rief? Mein würd'ger Thun,  
Du läßt den edeln Muth erschlaffen, denkst du  
So hirnkrank drüber nach. Nimm etwas Wasser,  
Und wasch von deiner Hand das garst'ge Zeugniß. —  
Was brachtest du die Dolche mit herunter?  
Dort liegen müssen sie; geh, bring' sie hin,  
Und färb' mit Blut die Kämm'rer, wie sie schlafen.

Macbeth.

Ich gehe nicht mehr hin, ich bin entsetzt,  
Denk' ich, was ich gethan: es wieder schaun —  
Ich wag' es nicht!

Lady Macbeth.

O schwache Willenskraft!  
Gieb mir die Dolche. Schlafende und Todte  
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein  
Scheut den gemalten Teufel. Wenn er blutet,  
Färb' ich damit der Diener Kleider roth;  
So tragen sie des Mords Livrei.

(Sie geht ab. Man hört klopfen)

Macbeth.

Woher das Klopfen?

Wie ist's mit mir, daß jeder Ton mich schreckt?  
Was sind das hier für Hände? Ha, sie reißen  
Mir meine Augen aus —  
Kann wohl des großen Meergotts Ocean  
Dies Blut von meiner Hand rein waschen? Nein;  
Weit eh'r kann diese meine Hand mit Purpur  
Die unermesslichen Gewässer färben,  
Und Grün in Roth verwandeln. —

(Lady Macbeth kommt zurück)

Lady Macbeth.

Meine Hände

Sind blutig, wie die deinen; doch ich schäme  
Mich, daß mein Herz so weiß ist. (Es wird geklopft)

Klopfen hör' ich

Am Südthor — Eilen wir in unsre Kammer;  
Ein wenig Wasser reint uns von der That,  
Wie leicht dann ist sie! Deine Festigkeit  
Verließ dich ganz und gar. (Es wird geklopft)

Horch, wieder Klopfen.

Thu' an dein Nachtkleid; müssen wir uns zeigen,

Daß man nicht sieht, wir wachten! — Verlier' dich nicht  
So ärmlich in Gedanken.

Macbeth.

Meine That

Zu wissen! — besser von mir selbst nichts wissen.  
Klopf Duncan aus dem Schlaf! D könntest du's! —  
(Sie gehn ab)

### Zweite Scene.

E b e n d a s e l b e s t.

(Der Pförtner kommt; es wird geklopft)

Pförtner.

Das ist ein Klopfen! Wahrhaftig, wenn Einer Höllenspförtner wäre, da hätte er was zu schließen. Poch, poch, poch: Wer da! in Beelzebubs Namen? Ein Pächter, der sich in Erwartung einer reichen Ernte aufhing. Zur rechten Zeit gekommen; habt ihr auch Schnupftücher genug bei euch? denn hier werdet ihr dafür schweigen müssen! — Poch, poch: wer da! in des andern Teufels Namen? Mein Treu, ein Zweideutler, der in beide Schalen gegen jede Schale schwören konnte, der um Gottes willen Verräthereien genug beging, und sich doch nicht zum Himmel hinein zweideuteln konnte. Herein, Zweideutler. — Poch, poch, poch: Wer da? Mein Treu, ein englischer Schneider, hier angekommen, weil er etwas aus einer französischen Hose gestohlen: herein, Schneider; hier kannst du deine Bügelgans braten. Poch, poch — Keine Ruhe! Wer seid ihr? Aber hier ist es zu kalt für die Hölle; ich mag nicht länger Teufelspförtner seyn. Ich dachte, ich wollte von jedem Gewerbe Einige herein lassen, die den breiten Rosenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. — Gleich, gleich! Ich bitt' euch, bedenkt doch, daß der Pförtner auch ein Mensch ist.



(Er öffnet das Thor; Macduff und Lenox kommen herein)

Macduff.

Kamest du so spät zu Bett, Freund, daß du nun so spät aufstehst?

Pförtner.

Mein Seel, Herr, wir zechten, bis der zweite Hahn krächte; und der Trunk ist ein großer Beförderer von drei Dingen.

Macduff.

Was sind denn das für drei Dinge, die der Trunk vorzüglich befördert?

Pförtner.

Ei, Herr, rothe Nasen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: er befördert das Verlangen, und dämpft das Thun. Darum kann man sagen, daß vieles Trinken ein Zweideutler gegen die Buhlerei ist: es schafft sie, und vernichtet sie; treibt sie an, und hält sie zurück; macht ihr Muth, und schreckt sie ab; heißt sie, sich brav halten, und nicht brav halten; zweideutelt sie zuletzt in Schlaf, straft sie Lügen, und geht davon.

Macduff.

Ich glaube, der Trunk strafte dich die Nacht Lügen.

Pförtner.

Ja, Herr, das that er, in meinen Hals hinein; aber ich vergalt ihm seine Lügen, und ich denke, ich war ihm doch zu stark: denn obgleich er mir die Beine ein Paar Mal unten weg zog, so fand ich doch einen Kniff, ihn hinaus zu schmeißen.

Macduff.

Ist dein Herr schon aufgestanden?

Geweckt hat unser Klopfen ihn; hier kommt er.

(Macbeth tritt auf)

Lenox.

Guten Morgen, edler Herr.

Macbeth.

Guten Morgen, Beide!

Macduff.

Wacht schon der König, würd'ger Thron?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Mir gab er den Befehl, ihn früh zu wecken;  
Die Zeit versäumt' ich fast.

Macbeth.

Ich führ' euch hin.

Macduff.

Ich weiß, es ist 'ne Müh', die euch erfreut;  
Doch es ist eine Müh'.

Macbeth.

Die Arbeit, die uns freut, wird zum Ergötzen.  
Hier ist die Thür.

Macduff.

Ich bin so kühn, zu rufen;

Nur dieß ward mir befohlen. (Er geht ab)

Lenox.

Reist der König

Heut ab?

Macbeth.

So ist's; er hat es so bestimmt.

Lenox.

Die Nacht war stürmisch; wo wir schliefen, heult' es  
Den Schlot herab; und wie man sagt, erscholl  
Ein Wimmern in der Luft, ein Todesstöhnen,  
Ein Prophezein in fürchterlichem Laut,  
Von wildem Brand und gräßlichen Geschichten,  
Neu ausgebrütet einer Zeit des Leidens.  
Der dunkle Vogel schrie die ganze Nacht durch:  
Man sagt, die Erde bebte fieberkrank.

Macbeth.

Es war 'ne raube Nacht.

Lenox.

Mein jugendlich Gedächtniß sucht umsonst  
Nach ihres Gleichen.

(Macduff kommt von oben herunter)

Macduff.

O Grausen! Grausen! Grausen! Jung' und Herz  
Faßt es nicht, nennt es nicht!

Macbeth und Lenox.

Was ist geschehn?

Macduff.

Jetzt hat die Höll' ihr Meisterstück gemacht!  
Der kirchenräuberische Mord brach auf  
Des Herrn geweihten Tempel, und stahl weg  
Das Leben aus dem Heiligthum.

Macbeth.

Was sagt ihr?

Das Leben?

Lenox.

Meint ihr Seine Majestät?

Macduff.

Geht ein zur Kammer und zerstört die Sehkraft  
Durch eine neue Gorgo! Verlangt nicht, daß ich spreche;  
Seht! und dann redet selbst! Erwacht! erwacht!

(Macbeth und Lenox gehn ab)

Die Sturmglock' angeschlagen! Mord! Verrath!  
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!  
Werft ab den flaum'gen Schlaf, des Todes Abbild,  
Und seht ihn selbst, den Tod! — Auf, auf, und schaut  
Des Weltgerichtes Vorspiel! — Malcolm! Banquo!  
Steigt wie aus eurem Grab! wie Geister schreitet,  
Als Graungefolge diesen Mord zu schaun!  
Die Glocken stürmt!

(Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth.

Was ist denn vorgefallen,  
Daß solche schreckliche Trompete ruft  
Zum Rath die Schläfer dieses Hauses? Sprecht!

Macduff.

O zarte Frau,  
Ihr dürft nicht hören, was ich sagen könnte.  
Vor eines Weibes Ohr es nennen, wäre  
Ein Mord, wie ihr vernähmt.

(Banquo tritt auf)

O Banquo! Banquo!

Der König, unser Herr, ermordet!

Lady Macbeth.

Wehe!

In unserm Haus?

Banquo.

Zu grausam, wo auch immer. —

O, lieber Macduff, widersprich dir selber,  
Und sag, es sei nicht so.

(Macbeth und Lenox kommen zurück)

Macbeth.

Wär' ich gestorben, eine Stunde nur,  
Es dieß geschah, gesegnet war mein Dasein!  
Von jetzt giebt es nichts Ernstes mehr im Leben:  
Alles ist Tand, gestorben Ruhm und Gnade!  
Der Lebenswein ist ausgeschenkt, nur Hefe  
Blieb noch zu prahlen dem Gewölbe.

(Malcolm und Donalbain treten auf)

Donalbain.

Wem

Geschah ein Leid?

Macbeth.

Euch selbst, und wißt es nicht:

Der Born, der Ursprung eures Blutes ist  
Versiegt, die Lebensquelle selbst versiegt.

Macduff.

Eu'r königlicher Vater ist ermordet.

Malcolm.

Ha! von wem?

Lenox.

Die Kämmerlinge, scheint es, sind die Thäter;  
Denn Händ' und Antlitz trugen blut'ge Zeichen,  
Auch ihre Dolche, die unabgewischt  
Auf ihren Polstern lagen. Wie im Wahnsinn,  
So starrt' ihr Auge, und es war gefährlich,  
Nur ihnen nah' zu kommen.

Macbeth.

O! jetzt bereu' ich meine Wuth, daß ich  
Sie niederstieß.

Macduff.

Warum habt ihrs gethan?

Macbeth.

Wer ist weis' und entsetzt, gefaßt und wüthig,  
Pflichttreu und kalt in Einem Augenblick?  
Kein Mensch. Die Raschheit meiner heft'gen Liebe  
Lief schneller, als die zögernde Vernunft —  
Duncan lag hier, die Silberhaut verbrämt  
Mit seinem goldnen Blut — die offenen Wunden,  
Sie waren wie ein Riß in der Natur,  
Wo Untergang vernichtend einzieht; dort die Mörder,  
Getaucht in ihres Handwerks Farb', die Dolche  
Abscheulich, von geronn'nem Blute schwarz.  
Wer konnte sich da zügeln, der ein Herz  
Voll Liebe hatt', und in dem Herzen Muth,  
Die Liebe zu beweisen?

Lady Macbeth.

Helft mir fort! —

Macduff.

Seht nach der Lady.

Malcolm.

Weshalb schweigen wir,  
Da unser Anspruch an dieß Weh der nächste?

Donalbain.

Was solln wir sprechen, hier, wo unser Schicksal  
Herstürzen kann aus irgend einem Winkel,  
Uns zu ergreifen? Fort, denn unsre Thränen  
Sind noch nicht reif.

Malcolm.

Noch unser heft'ger Gram  
Zum Fliehn geschickt.

Banquo.

Seht nach der Lady! —

(Lady Macbeth wird fortgeführt)

Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen,  
Die Fassung jetzt entbehrt, treffen wir uns,  
Und forschen dieser blut'gen Unthat nach,  
Den Grund zu sehn. Uns schütteln Furcht und Zweifel;  
Ich steh' in Gottes großer Hand, und so  
Kämpf' ich der ungesprochenen Anmuthung  
Bösen Berraths entgegen.

Macbeth.

So auch ich.

Alle.

Wir Alle.

Macbeth.

Laßt mit Entschlossenheit gerüstet, wieder  
Uns in der Halle treffen.

Alle.

Wohl, so sei's.

(Malcolm und Donalbain bleiben; die Übrigen gehn ab)

Malcolm.

Was thust du? Laß uns nicht zu ihnen halten.

Erlognen Schmerz zu zeigen ist 'ne Kunst,  
Die leicht dem Falschen wird. Ich geh' nach England.

Donalbain.

Nach Irland ich; unser getrenntes Glück  
Bewahrt uns besser. Wo wir sind, drohn Dolche  
In Jedes Lächeln: um so blutsverwandter,  
So mehr verwandt dem Tode.

Malcolm.

Der mörderische Pfeil ist abgeschossen,  
Und fliegt noch; Sicherheit ist nur für uns,  
Vermeiden wir das Ziel. Drum schnell zu Pferde,  
Und zaudern wir nicht, jene noch zu grüßen:  
Nein, heimlich fort! nicht strafbar ist der Dieb,  
Der selbst sich stiehlt, wo keine Gnad' ihm blieb.

(Sie gehn ab)

### D r i t t e S c e n e.

Vor dem Schloß.

(Kosse tritt auf mit einem alten Mann)

Alter.

Auf siebzig Jahr kann ich mich gut erinnern;  
In diesem Zeitraum sah ich Schreckenstage  
Und wunderbare Ding', doch diese böse Nacht  
Macht alles Vor'ge klein.

- Kosse.

O, guter Vater,

Der Himmel, sieh, als zürn' er Menschenthaten,  
Dräut dieser blut'gen Bühn'. Die Uhr zeigt Tag,  
Doch dunkle Nacht erstickt die Wander-Lampe:  
Ist's Sieg der Nacht, ist es die Scham des Tages,  
Daß Finsterniß der Erd' Antlitz begräbt,  
Wenn lebend Licht es küssen sollte?

Alter.

Unnatürlich,

Wie die geschehne That. Am letzten Dinstag  
Sah ich, wie stolzen Flugs ein Falke schwebte,  
Und eine Gul' ihm nachjagt' und ihn würgte.

Rosse.

Und Duncan's Rosse, seltsam ist's, doch sicher,  
So rasch und schön, die Kleinod' ihres Bluts,  
Brachen, verwildert ganz, aus ihren Ställen,  
Und stürzten fort, sich sträubend dem Gehorsam,  
Als wollten Krieg sie mit den Menschen führen.

Alter.

Man sagt, daß sie einander fraßen.

Rosse.

Ja;

Entsetzlich wars, ich hab' es selbst gesehn.  
Da kommt der edle Macduff —

(Macduff tritt auf)

Nun, Herr, wie geht die Welt?

Macduff.

Ei, seht ihrs nicht?

Rosse.

Weiß man, wer that die mehr als blut'ge That?

Macduff.

Jene, die Macbeth tödtete.

Rosse.

O Jammer!

Was hofften sie davon?

Macduff.

Sie waren angestiftet.

Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne,  
Sind heimlich fort, entflohn: dieß wälzt auf sie  
Der That Verdacht.



Rosse.

Stets gegen die Natur:  
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du  
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird  
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macduff.

Er ist ernannt schon, und zu seiner Krönung  
Nach Scone gegangen.

Rosse.

Wo ist Duncan's Leichnam?

Macduff.

Nach Colmes Kell führt man ihn zur heil'gen Gruft,  
Wo die Gebeine seiner Ahnen alle  
Versammelt ruhn.

Rosse.

Geht ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Better!

Ich geh' nach Fife.

Rosse.

So will ich hin.

Macduff.

Lebt wohl!

Mag Alles so geschehn, daß wir nicht sagen:  
Bequemer war der alte Rock zu tragen!

(Er geht ab.)

Rosse.

Vater, lebt wohl!

Alter.

Gott segne euch und den, der redlich denkt;  
Unheil zum Heil, Zwietracht zum Frieden lenkt!

(Sie gehen ab.)

## Dritter Aufzug.

---

### Erste Scene.

Fores, Saal im Schlosse.

(Banquo tritt auf)

Banquo.

Du hast's nun, König, Cawdor, Glamis, Alles,  
Wie dir's die Zauberfrau'n versprochen; und ich fürchte,  
Du spieltest schändlich drum. Doch ward gesagt,  
Es solle nicht bei deinem Stamme bleiben;  
Ich aber sollte Wurzel seyn, und Vater  
Von vielen Kön'gen. Kommt von ihnen Wahrheit  
(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich bestät'gen),  
Warum, bei der Erfüllung, die dir ward,  
Solln sie nicht mein Drakel gleichfalls seyn,  
Und meine Hoffnung kräft'gen? Still, nichts weiter. —

(Trompeten, es treten auf Macbeth als König und Lady  
Macbeth als Königin; Lenox, Rosse, Lords, Lady's  
und Gefolge)

Macbeth.

Hier unser höchster Gast.

Lady Macbeth.

Ward er vergessen,  
Wars wie ein Riß in unserm großen Fest,  
Und Alles ungeziemend.

Macbeth.

Herr, wir halten  
Ein feierliches Mahl heut Abend, und  
Ich bitt' um eure Gegenwart.

Banquo.

Eu'r Hoheit  
Hat zu befehlen; unauflöslich bleibt  
Für immer meine Pflicht an euch gebunden.

Macbeth.

Verreist ihr noch den Nachmittag?

Banquo.

Ja, Herr.

Macbeth.

Sonst hätten wir wohl euren Rath gewünscht,  
Der stets voll Einsicht und ersprießlich war,  
Im Staatsrath heut; doch gönnt ihn morgen uns.  
Geht eure Reise weit?

Banquo.

So weit, mein König,  
Daß sie die Zeit von jetzt bis Abend ausfüllt;  
Hält nicht mein Pferd sich gut, so muß ich wohl  
Noch von der Nacht 'ne dunkle Stunde borgen.

Macbeth.

Fehlt nicht bei unserm Fest.

Banquo.

Mein Fürst, ich komme.

Macbeth.

Wir hören, unsre blut'gen Bettern weilen  
In England und in Irland; nicht bekennend  
Den grausen Vaternord, mit seltenen Märchen  
Die Hörer täuschend. Doch das sei für morgen,  
Da außerdem das Staatsgeschäft uns Alle  
Zusammen ruft. Säumt länger nicht: lebt wohl!  
Bis wir zu Nacht uns sehn. Geht Fleance mit euch?

Banquo.

Ja, theurer Herr; die Zeit mahnt uns zur Eil'.

Macbeth.

Den Rossen wünsch' ich schnellen, sichern Lauf;  
Besteigt sie alsobald und reiset glücklich. —

(Banquo geht ab)

Ein Jeder sei nun Herr von seinen Stunden  
Bis sieben Uhr; uns die Geselligkeit  
Zu würzen, sind wir bis zum Abendessen  
Mit uns allein. Bis dahin Gott befohlen!

(Alle gehen ab, Macbeth bleibt)

Du da! ein Wort: sind jene Männer hier?

(Der Diener tritt ein)

Diener.

Sie harren vor dem Schloßthor, mein Gebieter.

Macbeth.

Führ' sie uns vor. —

(Diener geht ab)

Das so zu seyn, ist nichts:

Doch sicher so zu seyn. — In Banquo wurzelt  
Tief unsre Furcht; in seinem Königsinn  
Herrscht was, das will gefürchtet seyn. Viel wagt er;  
Und außer diesem unerschrocknen Geist  
Hat Weisheit er, die Führerin des Muths  
Zum sichern Wirken. Außer ihm ist Keiner,  
Vor dem ich zittern muß; und unter ihm  
Beugt sich mein Genius scheu, wie, nach der Sage,  
Vor Cäsar Mark Antonius Geist. Er schalt die Schwestern  
Gleich, als sie mir den Namen König gaben,  
Und hieß sie zu ihm sprechen; dann prophetisch  
Begrüßten sie ihn Vater vieler Kön'ge.  
Mein Haupt empfing die unfruchtbare Krone;  
Den dürren Scepter reichten sie der Faust,  
Daß eine fremde Hand ihn mir entwinde,  
Kein Sohn von mir ihn erbe. Ist es so? —  
Hab' ich für Banquo's Stamm mein Herz befleckt,

Für sie erwürgt den gnadenreichen Duncan,  
 In meinen Friedensbecher Gift gegossen,  
 Einzig für sie; und mein unsterblich Kleinod  
 Dem Erbfeind aller Menschen preis gegeben,  
 Zu krönen sie! zu krönen Banquo's Brut! —  
 Eh das geschieht, komm, Schicksal, in die Schranken,  
 Und fordre mich auf Tod und Leben! — Holla!

(Der Diener kommt mit zwei Mördern)

Geh vor die Thür, und warte, bis wir rufen.

(Der Diener geht ab)

Was gestern nicht, da wir einander sprachen?

Erster Mörder.

So war es, Majestät.

Macbeth.

Gut denn, habt ihr  
 Nun meinen Reden nachgedacht? So wißt,  
 Daß er es ehemals war, der euch so schwer  
 Gedrückt; was, wie ihr wähtet, ich gethan,  
 Der völlig schuldlos. Dieß bewies ich euch  
 In unsrer letzten Unterredung; macht' euch klar,  
 Wie man euch hinterging und kreuzte; nannt' euch  
 Die Werkzeug' auch, und wer mit ihnen wirkte;  
 Und Alles sonst, was selbst 'ner halben Seele  
 Und blödstem Sinne zurief: Das that Banquo!

Erster Mörder.

So habt ihrs uns erklärt.

Macbeth.

Ich that es, und ging weiter; deßhalb nun  
 Hab' ich euch wieder her beschieden. Fühlt ihr  
 Geduld vorherrschend so in eurem Wesen,  
 Daß ihr dieß hingehn laßt? Seid ihr so fromm,  
 Zu beten für den guten Mann und sein  
 Geschlecht, deß schwere Hand zum Grab euch beugte,  
 Und euch zu Bettlern macht' und eure Kinder?

Erster Mörder.

Mein König, wir sind Männer.

Macbeth.

Ja, im Verzeichniß lauft ihr mit als Männer;  
 Wie Jagd- und Windhund, Blendling, Wachtelhund,  
 Spiß, Pudel, Schäferhund und Halbwolf, Alle  
 Der Name Hund benennt: das Rangregister  
 Bezeichnet erst den schnellen, trägen, flugen,  
 Den Hausbewacher und den Jäger, jeden  
 Nach seiner Eigenschaft, die ihm Natur  
 Liebreich geschenkt; wodurch ihm wird besondre  
 Bezeichnung aus der Schaar, die alle gleich  
 Benamt: und so ist's mit dem Menschen auch.  
 Habt ihr nun einen Platz im Rangregister,  
 Und nicht den schlechtesten in der Mannheit, sprecht;  
 Und solches Werk vertrau' ich eurem Busen,  
 Dessen Vollstreckung euren Feind entkrafft,  
 Herzinnig fest an unsre Lieb' euch schmiedet;  
 Da unser Wohlsein kränfelt, weil er lebt,  
 Das nur in seinem Tod gesundet.

Zweiter Mörder.

Herr,

Mit hartem Stoß und Schlag hat mich die Welt  
 So aufgereizt, daß michs nicht kümmert, was  
 Der Welt zum Troß ich thu'.

Erster Mörder.

Und ich bin Einer,

So matt von Elend, so zerzaust vom Unglück,  
 Daß ich mein Leben setz' auf jeden Wurf,  
 Es zu verbessern, oder los zu werden.

Macbeth.

Ihr wißt es beide, Banquo war eu'r Feind.

Zweiter Mörder.

Gewiß, mein Fürst.

Macbeth.

So ist er meiner auch,  
 Und in so blut'ger Näh', daß jeder Pulsschlag  
 Von ihm nach meinem Herzensleben zielt.  
 Und obgleich meine Macht mit offenem Antlitz  
 Ihn löschen könnt' aus meinem Blick, und frei  
 Mein Wort die That gestehn; doch darf ichs nicht,  
 Um manchen, der mir Freund ist so wie ihm,  
 Desß Lieb' ich nicht kann missen; seinen Fall  
 Muß ich beklagen, den ich selbst erschlug:  
 Und darum sprech' ich euch um Beistand an,  
 Dem Pöbelauge das Geschäft verlarvend  
 Aus manchen wicht'gen Gründen.

Zweiter Mörder.

Wir vollziehn,

Was ihr befehlt.

Erster Mörder.

Wenn unser Leben auch —

Macbeth.

Aus euren Augen leuchtet euer Muth.  
 In dieser Stunde spätestens meld' ich euch,  
 Wo ihr euch stellt; bericht' euch aufs genaueste  
 Den Augenblick; denn heut Nacht muß es seyn:  
 Und etwas ab vom Schloß; stets dran gedacht,  
 Daß ich muß rein erscheinen: Und mit ihm,  
 Um nichts nur halb und obenhin zu thun,  
 Muß Fleance, sein Sohn, der ihm Gesellschaft leistet,  
 Desß Wegthun mir nicht minder wichtig ist  
 Als seines Vaters, das Geschick mit ihm  
 Der dunkeln Stunde theilen.  
 Entschließt euch nun für euch; gleich komm' ich wieder.

Zweiter Mörder.

Wir sind entschlossen, Herr.

Macbeth.

So ruf' ich euch

Als bald; verweilt da drinn. Es ist entschieden,  
Denkst, Banquo, du den Himmel zu gewinnen,  
Muß deine Seel' heut Nacht den Flug beginnen.

(Alle ab)

### Z w e i t e S c e n e.

Ebendasselbst, ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Diener)

Lady Macbeth.

Ist Banquo fort vom Hof?

Diener.

Ja, Kön'gin, doch er kommt zurück heut Abend.

Lady Macbeth.

Dem König meld', ich lasse ihn ersuchen  
Um wen'ge Augenblicke.

Diener.

Ich gehorche. (Er geht ab)

Lady Macbeth.

Nichts ist gewonnen, Alles ist dahin,  
Stehn wir am Ziel mit unzufriednem Sinn:  
Viel sichrer, das zu seyn, was wir zerstört,  
Als daß uns Mord ein schwankend Glück gewährt.

(Macbeth tritt auf)

Nun, theurer Freund, was bist du so allein,  
Und wählst nur trübe Bilder zu Gefährten?  
Gedanken hegend, die doch todt seyn sollten,  
Wie jen', an die sie denken. Was unheilbar:  
Vergessen sei's. Geschehn ist, was geschehn.

Macbeth.

Zerhackt ward nur die Schlange, nicht getödtet,  
Sie heilt und bleibt dieselb', indefß ihr Zahn  
Wie sonst gefährdet unsre arme Bosheit.  
Doch ehe soll der Dinge Bau zertrümmern,



Die beiden Welten schauern, eh wir länger  
 In Angst verzehren unser Mahl, und schlafen  
 In der Bedrängniß solcher grausen Träume,  
 Die uns allnächtlich schütteln. Lieber bei  
 Dem Todten seyn, den Frieden uns zu schaffen,  
 Zum Frieden wir gesandt, als auf der Folter  
 Der Seel' in ruheloser Qual zu zucken.  
 Duncan ging in sein Grab,  
 Sanft schläft er nach des Lebens Fieberschauern;  
 Verrath, du thatst dein Ärgstes: Gift, noch Dolch,  
 Einheim'sche Bosheit, fremder Anfall, nichts  
 Kann ferner ihn berühren.

Lady Macbeth.

O, laß gut seyn!

Mein liebster Mann, die Runzeln glätte weg;  
 Sei froh und munter heut mit deinen Gästen.

Macbeth.

Das will ich, Lieb'; und, bitte, sei es auch:  
 Vor Allen wend' auf Banquo deine Sorgfalt,  
 Und schenk' ihm Auszeichnung mit Wort und Blick.  
 Unsicher noch sind wir genöthigt, so  
 Zu baden unsre Würd' in Schmeichelströmen;  
 Daß unser Antliß Larve wird des Herzens,  
 Verbergend, was es ist.

Lady Macbeth.

Du mußt das lassen.

Macbeth.

O! von Scorpionen voll ist mein Gemüth:  
 Du weißt, Geliebte, Banquo lebt und Fleance.

Lady Macbeth.

Doch schuf Natur sie nicht für ew'ge Dauer.

Macbeth.

Ja, das ist Trost; man kann noch an sie kommen:  
 Drum sei du fröhlich. Eh die Fledermaus  
 Geendet ihren klösterlichen Flug;

Oh, auf den Ruf der dunkeln Hekate,  
 Der hornbeschwingte Käfer, schläfrig summend,  
 Die nächt'ge Schlummerglocke hat geläutet,  
 Ist eine That geschehn furchtbarer Art.

Lady Macbeth.

Was hast du vor?

Macbeth.

Unschuldig bleibe, Kind, und wisse nichts,  
 Bis du der That kannst Beifall rufen. Komm  
 Mit deiner dunklen Binde, Nacht; verschließe  
 Des mitleidvollen Tages zartes Auge;  
 Durchstreich' mit unsichtbarer, blut'ger Hand,  
 Und reiß' in Stücke jenen großen Schuldbrief,  
 Der meine Wangen bleicht! — Das Licht wird trübe;  
 Zum dampfenden Wald erhebt die Kräh' den Flug;  
 Die Tagsgeschöpfe schläfrig niederkauern,  
 Und schwarze Nachtunhold' auf Beute lauern.  
 Du staunst mich an? Still! — Sündentsproßne Werke  
 Erlangen nur durch Sünden Kraft und Stärke.  
 So, bitte, geh mit mir. (Sie geht ab)

### Dritte Scene.

Ebendasselbst, ein Park im Schloß.

(Drei Mörder treten auf)

Erster Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

Dritter Mörder.

Macbeth.

Zweiter Mörder.

Man braucht ihm nicht zu mißtraun; denn er kennt  
 Unser Geschäft, das man uns aufgetragen,  
 Und weiß genau Bescheid.

Erster Mörder.

So bleib' bei uns.

Der West glimmt noch von schwachen Tagesstreifen:  
Der Reiter spornt nun eil'ger durch die Dämmerung,  
Zur Schenke noch zu kommen; und schon naht  
Der, den wir hier erwarten.

Dritter Mörder.

Pferde! — Horcht!

Banquo. (hinter der Scene)

Heda! bringt Licht.

Zweiter Mörder.

Er muß es seyn; die Andern,  
Die noch erwartet wurden, sind schon alle  
Im Schloß.

Erster Mörder.

Die Pferde machen einen Umweg.

Dritter Mörder.

Fast eine Meile; und er geht gewöhnlich,  
Wie Jeder thut, von hier bis an das Schloßthor  
Zu Fuß.

(Banquo und Fleance treten auf, ein Diener mit einer  
Fackel voran)

Zweiter Mörder.

Ein Licht!

Dritter Mörder.

Er ist es.

Erster Mörder.

Macht euch dran!

Banquo.

'S kommt Regen noch zur Nacht.

Erster Mörder.

So mag er fallen!

(Ersticht Banquo)

Banquo.

Weh mir! Verrath! Flieh, guter Fleance, flieh, flieh! —  
Du kannst mein Rächer seyn. — O Slave! —

(Banquo stirbt. Fleance und der Diener fliehn)

Dritter Mörder.

Wer schlug das Licht aus?

Erster Mörder.

Was nicht wohl gethan?

Dritter Mörder.

Nur Einer liegt; der Sohn entfloh.

Zweiter Mörder.

So ist

Die beste Hälfte unsrer Müh' verloren.

Erster Mörder.

Gut, gehn wir denn, und melden, was gethan.

(Sie gehn ab)

### Vierte Scene.

Brunksaal im Schloß, gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Ross, Lenox,  
Lords, Gefolge)

Macbeth.

Ihr kennt selbst euren Rang: nehmt Platz! Willkommen  
Seid ein für alle Mal!

Lords.

Dank Euer Hoheit.

Macbeth.

Wir wollen uns in die Gesellschaft mischen,  
Als aufmerksamer Wirth. Die Wirthin nahm  
Schon ihren Sitz; doch mit Vergünstigung  
Ersuchen wir um ihren Gruß und Willkomm.

Lady Macbeth.

Sprich ihn für mich zu allen unsern Freunden;  
Denn herzlich heiß' ich alle sie willkommen.

(Der erste Mörder tritt zur Seitenthür ein)

Macbeth.

Sieh, ihres Herzens Dank kommt dir entgegen.  
Gleich voll sind beide Seiten. Hier will ich  
Mich in die Mitte setzen. Ungehemmt  
Sei nun die Lust; gleich soll der Becher kreisen. —  
Auf deiner Stirn ist Blut —

Mörder.

So ist es Banquo's.

Macbeth.

Biel besser draußen an dir, als er hier drinnen.  
So ist er abgethan?

Mörder.

Herr, seine Kehle

Ist durchgeschnitten; — das that ich für ihn.

Macbeth.

Du bist der beste Kehlabschneider; doch  
Auch der ist gut, der das für Fleance gethan;  
Warst du's, so hast du deines Gleichen nicht.

Mörder.

Mein königlicher Herr, Fleance ist entwischt.

Macbeth.

So bin ich wieder krank; sonst wär' ich stark,  
Gesund wie Marmor, fest wie Fels gegründet,  
Weit, allgemein, wie Luft und Windeshauch;  
Doch jetzt bin ich umschränkt, gepfercht, umpfählt,  
Geklemmt von niederträcht'ger Furcht und Zweifeln.  
Doch Banquo ist uns sicher?

Mörder.

Ja, theurer Herr! im Graben liegt er sicher:  
In seinem Kopfe zwanzig tiefe Wunden,  
Die kleinst' ein Lebenstod.

Macbeth.

Nun, dafür Dank!

Da liegt

Die ausgewach'sne Schlange; das entflo'h'ne  
Gewürm ist giftig einst, nach seiner Art;  
Doch zahnlos jetzt. — Nun mach dich fort; auf morgen  
Bernehm' ich mehr. (Mörder geht ab)

Lady Macbeth.

Mein königlicher Herr,  
Ihr seid kein heitrer Wirth. Das Fest ist feil,  
Wird nicht das Mahl durch Freundlichkeit gewürzt,  
Durch Willkomm erst geschenkt. Man speist am besten  
Dahem; doch auswärts macht die Höflichkeit  
Den Wohlgeschmack der Speisen, nüchtern wäre  
Gesellschaft sonst.

Macbeth.

Du holde Mahnerin! —  
Nun, auf die Eflust folg' ein gut Verdauen,  
Gesundheit beiden!

Lenox.

Gefällt es Eurer Hoheit sich zu setzen?

(Banquo's Geist kommt und setzt sich auf Macbeth's Platz)

Macbeth.

Beisammen wär' uns hier des Landes Adel,  
Wenn unser Freund nicht, unser Banquo, fehlte;  
Doch möcht' ich lieber ihn unfreundlich schelten,  
Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.

Lenox.

Da er nicht kommt, verlegt er sein Versprechen.  
Gefällts Eu'r Majestät, uns zu beglücken,  
Indem Ihr Platz in unsrer Mitte nehmt?

Macbeth.

Die Tafel ist voll.

Lenox.

Hier ist ein Platz noch.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, theurer König. Was erschreckt Eu'r Hoheit?  
Macbeth.

Wer von euch that das?

Lords.

Was, mein guter Herr?

Macbeth.

Du kannst nicht sagen, daß ichs that. O, schüttle  
Nicht deine blut'gen Locken gegen mich.

Rosse.

Steht auf, ihr Herrn, dem König ist nicht wohl.

Lady Macbeth.

Bleibt sitzen, Herrn, der König ist oft so,  
Und wars von Jugend an — o, steht nicht auf!  
Schnell geht der Anfall über; augenblicks  
Ist er dann wohl. Beachtet ihr ihn viel,  
So reizt ihr ihn, und länger währt das Übel.  
Eßt, seht ihn gar nicht an. — Bist du ein Mann?

Macbeth.

Ja, und ein kühner, der das wagt zu schauen,  
Wovor der Teufel blaß wird.

Lady Macbeth.

Schönes Zeug!

Das sind die wahren Bilder deiner Furcht;  
Das ist der lust'ge Dolch, der, wie du sagtest,  
Zu Duncan dich geführt! — Ha! dieses Zucken,  
Dieß Starrn, Nachäffung wahren Schrecks, sie paßten  
Zu einem Weibermährchen am Kamin,  
Bestätigt von Großmütterchen. — O, schäme dich!  
Was machst du für Gesichter! denn am Ende  
Schaust du nur auf 'nen Stuhl.

Macbeth.

Ich bitt' dich, sieh! blick auf! schau an! Was sagst du? —  
Ha! meinethalb! wenn du kannst nicken, sprich auch.  
Wenn Grab und Beingewölb' uns wieder scheidt,

Die wir begruben, sei der Schlund der Geier  
Uns Todtengruft! (Der Geist geht fort)

Lady Macbeth.

Was! ganz entmannt von Thorheit!

Macbeth.

So wahr ich leb', ich sah ihn!

Lady Macbeth.

O der Schmach!

Macbeth.

Blut ward auch sonst vergossen, schon vor Alters,  
Eh menschlich Recht den frommen Staat verklärte;  
Ja, auch seitdem geschah so mancher Mord,  
Zu schrecklich für das Ohr: da wars Gebrauch,  
Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch starb,  
Und damit gut.

Doch heut zu Tage stehn sie wieder auf,  
Mit zwanzig Todeswunden an den Köpfen,  
Und stoßen uns von unsern Stühlen: Das  
Ist wohl seltsamer noch, als solch ein Mord.

Lady Macbeth.

Mein König, ihr entzieht euch euren Freunden.

Macbeth.

Ha! ich vergaß; —

Staunt über mich nicht, meine würd'gen Freunde;  
Ich hab' ein seltsam Übel, das nichts ist  
Für jene, die mich kennen.

Wohlan! Lieb' und Gesundheit trink' ich Allen,  
Dann setz' ich mich. Ha! Wein her! voll den Becher!

(Der Geist kommt)

So trink' ich auf das Wohl der ganzen Tafel,  
Und Banquo's, unsers Friends, den wir vermiffen.  
Wär' er doch hier! sein Wohlergehn, wie Aller  
Trink' ich: Ihm, Euch!

Lords.

Wir danken pflichtergeben.



Macbeth.

Hinweg! — Aus meinen Augen! — Laß  
Die Erde dich verbergen!  
Marklos ist dein Gebein, dein Blut ist kalt;  
Du hast kein Anschau'n mehr in diesen Augen,  
Mit denen du so stierst.

Lady Macbeth.

Nehmt dieß, ihr Herrn,  
Als was Alltägliches, nichts weiter ist's;  
Nur daß es uns des Abends Lust verdirbt.

Macbeth.

Was Einer wagt, wag' ich:  
Komm du mir nah als zott'ger Ruff'scher Bär,  
Geharn'scht Rhinoceros, Hyrkan'scher Tiger —  
Nimm jegliche Gestalt, nur diese nicht —  
Nie werden meine festen Nerven beben.  
Oder sei lebend wieder; fordre mich  
In eine Wüst' aufs Schwert; verkriech' ich mich  
Dann zitternd, ruf' mich aus als Dirnenpuppe.  
Hinweg! gräßlicher Schatten!  
Unkörperliches Blendwerk, fort! — Ha! so. —  
(Geist entweicht)

Du nicht mehr da, nun bin ich wieder Mann. —  
Ich bitte, steht nicht auf.

Lady Macbeth.

Ihr habt die Lust  
Verscheucht, und die Geselligkeit gestört,  
Durch höchst fremdart'ge Grillen.

Macbeth.

Kann solch Wesen  
An uns vorüberziehn wie Sommerwolken,  
Ohn' unser mächtig Staunen? Ihr entfremdet  
Mich meinem eignen Selbst, bedenk' ich jezt,  
Daß ihr anschaut Gesichte solcher Art,

Und doch die Röthe eurer Wangen bleibt,  
Wenn Schreck die meinen leicht.

Rosse.

Was für Gesichte?

Lady Macbeth.

Ich bitt' euch, sprecht nicht; er wird schlimm und schlimmer;  
Fragen bringt ihn in Wuth. Gut' Nacht mit eins!  
Beim Weggehn haltet nicht auf euern Rang,  
Geht All' zugleich.

Lenox.

Wir wünschen Eurer Hoheit

Gut' Nacht, und bess'res Wohl.

Lady Macbeth.

Gut' Nacht euch Allen!

(Alle Lords nebst Gefolge gehn ab)

Macbeth.

Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut.  
Man sah, daß Fels sich regt', und Bäume sprachen;  
Auguren haben durch Geheimniß = Deutung  
Von Ästern, Kräh'n und Dohlen ausgefunden  
Den tief verborgnen Mörder. — Wie weit ist die Nacht?

Lady Macbeth.

Im Kampf fast mit dem Tag: ob Nacht, ob Tag.

Macbeth.

Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert,  
Auf unsre Ladung?

Lady Macbeth.

Sandtest du nach ihm?

Macbeth.

Ich hört's von ungefähr; doch will ich senden:  
Kein einz'ger, in deß Haus mir nicht bezahlt  
Ein Diener lebte. Morgen will ich hin,  
Und in der Frühe zu den Zauberschwestern:  
Sie sollen mehr mir sagen; denn gespannt  
Bin ich, das Schlimmst' auf schlimmstem Weg zu wissen.

Zu meinem Vortheil muß sich Alles fügen;  
 Ich bin einmal so tief in Blut gestiegen,  
 Daß, wollt' ich nun im Waten stille stehn,  
 Rückkehr so schwierig wär', als durch zu gehn.  
 Seltsames glüht im Kopf, es will zur Hand,  
 Und muß gethan seyn, eh noch recht erkannt.

Lady Macbeth.

Dir fehlt die Würze aller Wesen, Schlaf.

Macbeth.

Zu Bett! — Daß selbstgeschaffnes Graun mich quält,  
 Ist Furcht des Neulings, dem die Übung fehlt —  
 Wahrlich, wir sind zu jung nur. — (Sie gehen ab)

### F ü n f t e S c e n e.

Die H a i d e. D o n n e r.

(Hecate kommt, die drei Hexen ihr entgegen)

Erste Here.

Was giebt es, Hecate, warum so zornig?

Hecate.

Ihr garst'gen Betteln, hab' ich denn nicht recht?  
 Da ihr euch, dreist und unverschämt, erfrecht,  
 Und treibt mit Macbeth euren Spuk,  
 In Räthseltram, in Mord und Trug?  
 Und ich, die Meist'rin eurer Kraft,  
 Die jedes Unheil wirkt und schafft,  
 Mich hat man nicht um meine Gunst,  
 Zu Ehr' und Vortheil unsrer Kunst?  
 Und, schlimmer noch, uns wird kein Lohn,  
 Ihr dientet dem verkehrten Sohn,  
 Der, trotzig und voll Übermuth,  
 Sein Werk nur, nicht das eure, thut.  
 Auf! besserts noch, macht euch davon,  
 Trefft mich am Pfuhl des Acheron;

Dahin wird er am Morgen gehn,  
 Von uns sein Schicksal zu erspahn.  
 Mit Hexensput und Sprüchen seid  
 Und jedem Zaubertram bereit.  
 Ich muß zur Luft hinauf; die Nacht  
 Wird auf ein Unheilswerk verbracht:  
 Vor Mittag viel geschehn noch soll.  
 Ein Tropfen gift'ger Dünste voll  
 An einem Horn des Mondes blinkt,  
 Den fang' ich, eh er niedersinkt,  
 Der, destillirt mit Zauberflüchen,  
 Ruft Geister, die mit list'gen Sprüchen  
 Ihn mächtig täuschen, daß Beschwörung  
 Ihn treibt in Wahnwis, in Zerstörung.  
 Dem Tod und Schicksal sprech' er Hohn,  
 Nicht Gnad' und Furcht soll ihn bedrohn;  
 Denn, wie ihr wißt, war Sicherheit  
 Des Menschen Erbfeind jederzeit.

(Musik hinter der Scene)

Hinweg! dort sitzt mein kleiner Geist, o schaut!  
 In einer dunkeln Wolk' und ruft mich laut.

(Gesang hinter der Scene)

Komm heran, komm heran!  
 Hecate, o komm heran!

Hecate.

Ich komm', ich komm', ich komme!  
 So schnell ich immer kann!  
 So schnell ich immer kann!

(Sie geht ab)

Erste Hexe.

Fort, laßt uns eilen; bald kommt sie zurück.

(Sie gehn ab)

## - Sechste Scene.

Fores, im Schloß.

(Lenox und ein Lord treten auf)

Lenox.

Mein Wort berührt nur leicht, was ihr gedacht;  
 Sinnt ferner drüber nach. Ich sage nur,  
 Seltsam geht Manches zu: der gnadenreiche Duncan  
 Ward von Macbeth beklagt — Nun, er war todt —  
 Der wackre Banquo ging zu spät noch aus —  
 Wollt ihr, so könnt ihr sagen: Fleance erschlug ihn,  
 Denn Fleance entfloh. — Man muß so spät nicht ausgehn.  
 Wer kann wohl anders, als es schändlich finden,  
 Daß Donalbain und Malcolm tödteten  
 Den gnadenreichen Vater? Höll'sche Unthat!  
 Wie grämte Macbeth sich! erschlug er nicht  
 In frommer Wuth die beiden Thäter gleich,  
 Die weinbetäubt und schlafversunken waren?  
 Wars edel nicht gethan? Ja, klüglich auch;  
 Denn jedes Menschen Seel' hätt' es empört,  
 Ihr Längnen anzuhören. Also sag' ich,  
 Alles verfügt' er wohl: so denk' ich auch,  
 Daß, hätt' er Duncan's Söhne unterm Schloß  
 (Was, mit des Himmels Hülfe, nie geschehn soll),  
 Sie würden fühlen, was es sagen will,  
 Den Vater zu ermorden; so auch Fleance.  
 Doch still, für dreiste Wort', und weil er ausblieb  
 Beim Feste des Tyrannen, fiel Macduff  
 In Ungunst.

Lord.

Sandte er zu Macduff hin?

Lenox.

Ja; doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich“  
 Schickt' er den finstern Boten heim; der murmelt,

Als wollt' er sagen: ihr bereut die Stunde,  
Die mich beschwert mit dieser Antwort.

Lord.

Dien' ihm

Als Warnung das, so fern zu bleiben, wie  
Ihm seine Weisheit räth. Wißt ihr, wo Malcolm  
Sich aufhält?

Lenox.

Duncan's Sohn, durch den Tyrannen  
Beraubt des Erbrechts, lebt an Englands Hof,  
Wo ihn der fromme Eduard aufgenommen,  
So huldreich, daß des Glückes Bosheit nichts  
Ihm raubt an Achtung. Dorthin will auch Macduff,  
Des heil'gen Königs Hülfe zu erbitten,  
Daß er Northumberland und Siward sende:  
Damit durch ihren Beistand, nächst dem Schutz  
Des Himmels, wir von neuem schaffen mögen  
Den Tafeln Speis' und unsern Nächten Schlaf,  
Fest und Banquet befrein von blut'gen Messern,  
Mit Treuen huld'gen, freie Ehr' empfangen,  
Was Alles uns jetzt fehlt; und diese Nachricht  
Hat so den König aufgeregt, daß er  
Zum Kriege rüstet.

Lord.

Flieg' ein heil'ger Engel  
Voran zum Hof nach England, und verkünde  
Die Botschaft, eh er kommt, daß Segen schnell  
Dies Land erfreue, von verfluchter Hand  
So hart gedrückt!

Lenox.

Auch mein Gebet mit ihm.

(Sie gehn ab)

## Vierter Aufzug.

---

### Erste Scene.

Eine finstere Höhle, in der Mitte ein Kessel.

(Donner; die drei Hexen kommen)

Erste Hexe.

Die gelbe Raß' hat drei Mal miaut.

Zweite Hexe.

Ja, und ein Mal der Igel quiekt.

Dritte Hexe.

Die Harpye schreit: — 'S ist Zeit.

Erste Hexe.

Um den Kessel dreht euch rund,  
Werft das Gift in seinen Schlund.  
Kröte, die im kalten Stein  
Tag' und Nächte, drei Mal neun,  
Zähen Schleim im Schlaf gegohren,  
Sollst zuerst im Kessel schmoren!

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,  
Feuer sprühe, Kessel glühe!

Zweite Hexe.

Sumpf'ger Schlange Schweif und Kopf  
Brat' und koch' im Zaubertopf:  
Molchesaug' und Unkenzehe,  
Hundemaul und Hirn der Krähe;

Zäher Saft des Bilsenkrauts,  
Eidechsbein und Flaum vom Kauz:  
Mächt'ger Zauber würzt die Brühe,  
Höllensbrei im Kessel glühe!

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,  
Feuer sprühe, Kessel glühe!

Dritte Hexe.

Wolfeszahn und Kamm des Drachen,  
Hexenmumie, Gaum und Rachen  
Aus des Hayfisch scharfem Schlund;  
Schierlingswurz aus finstern Grund;  
Auch des Lasterjuden Lunge,  
Türkennas' und Tartarzunge;  
Eibenreis, vom Stamm gerissen  
In des Mondes Finsternissen;  
Hand des neugebornen Knaben,  
Den die Mez' erwürgt im Graben,  
Dich soll nun der Kessel haben.  
Tigereingeweid' hinein  
Und der Brei wird fertig seyn.

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,  
Feuer sprühe, Kessel glühe!

Zweite Hexe.

Abgekühlt mit Paviansblut,  
Wird der Zauber stark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen)

Hecate.

So recht! ich lobe euer Walten;  
Jede soll auch Lohn erhalten.  
Um den Kessel tanzt und springt,  
Elfen gleich den Reihen schlingt,  
Und den Zaubersegen singt.



## Gesang.

Geister weiß und grau,  
 Geister roth und blau:  
 Rührt, rührt, rührt,  
 Rührt aus aller Kraft!

## Zweite Hexe.

Ha! mir juckt der Daumen schon,  
 Sicher naht ein Sündensohn —  
 Laßt ihn ein, wer mag's seyn.

(Macbeth tritt auf)

## Macbeth.

Nun, ihr geheimen, schwarzen Nachtunholde!  
 Was macht ihr da?

## Alle.

Ein namenloses Werk.

## Macbeth.

Bei dem, was ihr da treibt, beschwör' ich euch  
 (Wie ihr zur Kund' auch kommt), antwortet mir:  
 Entfesselt ihr den Sturm gleich, daß er kämpft  
 Gegen die Kirchen, und die schäum'gen Wogen  
 Vernichten und verschlingen alle Schifffahrt,  
 Daß reifes Korn sich legt und Wälder brechen;  
 Daß Burgen auf den Schloßwart nieder prasseln,  
 Daß Pyramiden und Paläste beugen  
 Bis zu dem Grund die Häupter. Müßt' selbst  
 Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild  
 Zusammen taumeln, ja, bis zur Vernichtung  
 Erkranken: Antwort gebt auf meine Fragen!

## Erste Hexe.

Sprich!

## Zweite Hexe.

Frag'!

## Dritte Hexe.

Wir geben Antwort.

Erste Hexe.

Hörst du's aus unserm Munde lieber, oder  
Von unsern Meistern?

Macbeth.

Ruft sie, ich will sie sehn.

Erste Hexe.

Gießt der Sau Blut, die neun Jungen  
Frasß, noch zu; werft Fett, gedrunge  
Aus des Mörders Rabenstein,  
In die Blut.

Alle.

Kommt, Groß und Klein!

Seid dienstbehend' und stellt euch ein!

(Donner. Ein bewaffnetes Haupt steigt aus dem Kessel)

Macbeth.

Sprich, unbekante Macht —

Erste Hexe.

Er weiß dein Fragen:

Hören mußt du, selbst nichts sagen.

Die Erscheinung.

Macbeth! Macbeth! Macbeth! scheu' den Macduff,  
Scheue den Than von Fife. — Laßt mich — genug.

(Versinkt)

Macbeth.

Wer du auch sei'st, für deine Warnung Dank;  
Du triffst den wunden Fleck — Doch noch ein Wort —

Erste Hexe.

Er läßt sich nicht befehlen. Hier ein Andrer,  
Mächt'ger, als jener.

(Donner. Ein blutiges Kind steigt aus dem Kessel)

Die Erscheinung.

Macbeth! Macbeth! Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich drei Ohren, hört' ich dich.

## Die Erscheinung.

Sei blutig, kühn und frech; lach' aller Thoren,  
 Dir schadet Keiner, den ein Weib geboren:  
 Kein Solcher kränkt Macbeth. (Versinkt)

Macbeth.

Dann leb', Macduff; was brauch' ich dich zu fürchten?  
 Doch mach' ich doppelt sicher Sicherheit,  
 Und nehm' ein Pfand vom Schicksal — du sollst sterben;  
 Dann sag' ich zu der bleichen Furcht: du lügst!  
 Und schlafe trotz dem Donner. —

(Donner. Ein gekröntes Kind steigt aus dem Kessel, mit einem Baum in der Hand)

Was ist das,  
 Das aufsteigt wie der Sprößling eines Königs,  
 Und um die Kindesstirn geflochten hat  
 Den Kranz der Majestät?

Alle.

Horch, sprichs nicht an.

## Die Erscheinung.

Sei löwentühn und stolz; nichts darfst du scheuen,  
 Wer tobt, wer knirscht, und ob Verräther dräuen:  
 Macbeth wird nie besiegt, bis einst hinan  
 Der große Birnam's Wald zum Dunsinan  
 Feindlich emporsteigt. (Versinkt)

Macbeth.

Das kann nimmer werden —  
 Wer wirbt den Wald? heißt Bäume von der Erden  
 Die Wurzel lösen? Wie der Spruch entzückt!  
 Aufruhr ist todt, bis Birnam's Waldung rückt  
 Bergan, und unser Macbeth hochgemuth  
 Lebt bis ans Ziel der Tage, zahlt Tribut  
 Nur der Natur und Zeit. —  
 Doch klopft mein Herz, nur eins noch zu erfahren;  
 Sprecht, kann mir eure Kunst dieß offenbaren:  
 Wird Banquo's Same je dieß Reich regieren?

Alle.

Frag' weiter nichts.

Macbeth.

Ich will befriedigt seyn: versagt mir das,  
Und seid verflucht auf ewig! Laßt mich wissen —

(Hoboer)

Warum versinkt der Kessel? Welch Getön?

Erste Hexe.

Erscheint!

Zweite Hexe.

Erscheint!

Dritte Hexe.

Erscheint!

Alle.

Erscheint dem Aug' und quält den Sinn:  
Wie Schatten kommt und fährt dahin.

(Acht Könige erscheinen und gehn über die Bühne, der letzte trägt einen Spiegel; Banquo folgt)

Macbeth.

Du bist zu ähnlich Banquo's Geist! Hinab! —  
Dein Diadem brennt mir die Augen — Und du  
Mit goldumwundner Stirne gleichst dem Ersten: —  
Ein Dritter wie der Zweite — Garst'ge Hexen!  
Warum zeigt ihr mir das? Ein Vierter! — Blick,  
erstarre!

Wie! dehnt die Reih' sich bis zum jüngsten Tag?  
Und noch! — Ein Siebenter! — Ich will nichts mehr  
sehn. —

Da kommt der Achte noch, und hält 'nen Spiegel,  
Der mir viel Andre zeigt, und Manche seh' ich,  
Die zwei Reichsäpfel und drei Scepter tragen —  
Furchtbarer Anblick! Ja, ich seh', 's ist wahr;  
Denn lächelnd winkt der blutdurchsiebte Banquo,  
Und deutet auf sie hin, als auf die Seinen. —  
Was, ist es so?

Erste Hexe.

Ja, Alles ist so. — Doch warum  
 Steht Macbeth da so starr und stumm?  
 Auf! zu ermuntern seinen Geist,  
 Ihm unsre schönsten Künste weist.  
 Durch Zauber tönen luft'ge Weisen;  
 Auf! tanzt in vielverschlungenen Kreisen.  
 Der König soll uns Lob gewähren,  
 Sein Kommen wußten wir zu ehren.

(Musik; die Hexen tanzen und verschwinden)

Macbeth.

Wo sind sie? Fort? — Mag diese Unglücksstunde  
 Verflucht auf ewig im Calender stehn! —  
 Herein, du draußen! —

(Lenox tritt auf)

Lenox.

Was befehlt Eu'r Hoheit?

Macbeth.

Sahst du die Zauberschwestern?

Lenox.

Nein, mein König?

Macbeth.

Sie kamen nicht vorbei?

Lenox.

Gewiß nicht, Herr.

Macbeth.

Verpestet sei die Luft, auf der sie fahren,  
 Und Alle die verdammt, so ihnen trauen!  
 Ich hörte Pferd'galopp — wer kam vorbei?

Lenox.

Zwei oder Drei, Herr, die euch Nachricht brachten,  
 Daß Macduff floh nach England.

Macbeth.

Floh nach England?

Lenox.

Ja, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

O Zeit! vor eilst du meinem grausen Thun!  
 Nie wird der flücht'ge Vorsatz eingeholt,  
 Geht nicht die That gleich mit. Von stund'an nun  
 Sei immer meines Herzens Erstling auch  
 Erstling der Hand. Und den Gedanken gleich  
 Zu krönen, sei's gethan, so wie gedacht.  
 Die Burg Macduff's will ich jetzt überfallen;  
 Fife wird erobert und dem Schwert geopfert  
 Sein Weib und Kind, und alle armen Seelen  
 Aus seinem Stamm. Das ist nicht Thorenwuth;  
 Es ist gethan, eh sich erkühlt mein Blut. —  
 Nur keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?  
 Komm, führ' mich hin zu ihnen. (Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Fife, Zimmer in Macduff's Schloß.

(Es treten auf Lady Macduff, ihr kleiner Sohn und Kofse)

Lady Macduff.

Was that er denn, landflüchtig so zu werden?

Kofse.

Geduldig müßt ihr seyn.

Lady Macduff.

Er war es nicht.

Die Flucht ist Wahnsinn. Wenn nicht unsre Thaten,  
 Macht Furcht uns zu Verräthern.

Kofse.

Wenig wißt ihr,  
 Ob er der Weisheit oder Furcht gehorchte.

Lady Macduff.

Weisheit! Sein Weib, die kleinen Kinder lassen,

Haushalt wie seine Würden, an dem Ort,  
 Von dem er selbst entflieht? Er liebt uns nicht,  
 Ihm fehlt Naturgefühl. Bekämpft der schwache  
 Zaunkönig, dieses kleinste Vögelchen,  
 Die Eule doch für seine Brut im Nest.  
 Bei ihm ist Alles Furcht, und Liebe Nichts;  
 Nicht größer ist die Weisheit, wo die Flucht  
 So gegen die Vernunft rennt.

Rosse.

    Theure Muhme,

Ich bitte, mäßigt euch; denn euer Gatte  
 Ist edel, klug, vorsichtig, kennt am besten  
 Der Tage Sturm. — Nicht viel mehr darf ich sagen —  
 Doch harte Zeit, wenn wir Verräther sind  
 Uns unbewußt, wenn uns Gerüchte ängsten,  
 Aus Furcht nur, doch nicht wissend, was wir fürchten,  
 Getrieben auf empörtem, wildem Meer,  
 Nach allen Seiten hin. — So lebt denn wohl!  
 Nicht lang', und wieder frag' ich vor bei euch.  
 Was so tief sank, geht unter, oder klimmt  
 Zur alten Höh' empor. Mein Betterchen,  
 Gott segne dich!

    Lady Macduff.

Er hat 'nen Vater und ist vaterlos.

Rosse.

Ich bin so kindisch, daß ein längres Bleiben  
 Mich nur beschämen würd' und euch entmuth'gen:  
 Lebt wohl mit eins! (Er geht ab)

    Lady Macduff.

    Nun, Freund, todt ist dein Vater;  
 Und was fängst du nun an? wie willst du leben?

    Sohn.

Wie Vögel, Mutter.

    Lady Macduff.

    Was, von Würmern? Fliegen?

Sohn.

Nein, was ich kriegen kann, so machen sie's.

Lady Macduff.

Du armer Vogel, würdest nicht das Netz,  
Leimruthe, Schling' und Falle fürchten.

Sohn.

Wie doch?

Für arme Vögel stellt man die nicht auf. —  
Mein Vater ist nicht todt, was du auch sagst.

Lady Macduff.

Ja, doch; wo kriegst du nun 'nen Vater her?

Sohn.

Nun, wo kriegst du 'nen Mann her?

Lady Macduff.

Ei, zwanzig kauf' ich mir auf jedem Markt.

Sohn.

So kaufst du sie, sie wieder zu verkaufen.

Lady Macduff.

Du sprichst so klug du kannst, und für dein Alter  
Doch wahrlich klug genug.

Sohn.

War mein Vater ein Verräther, Mutter?

Lady Macduff.

Ja, das war er.

Sohn.

Was ist ein Verräther?

Lady Macduff.

Nun, Einer, der schwört, und es nicht hält.

Sohn.

Und sind alle Verräther, die das thun?

Lady Macduff.

Jeder, der das thut, ist ein Verräther, und muß  
aufgehängt werden.



Sohn.

Müssen denn Alle aufgehängt werden, die schwören und es nicht halten?

Lady Macduff.

Ja wohl.

Sohn.

Wer muß sie denn aufhängen?

Lady Macduff.

Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn.

Dann sind die, welche schwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die ehrlichen Leute schlagen könnten und aufhängen dazu.

Lady Macduff.

Nun, Gott stehe dir bei, armes Mädchen! Aber was willst du nun anfangen, um einen Vater zu bekommen?

Sohn.

Wenn er todt wäre, so würdest du um ihn weinen, und thätest du das nicht, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

Lady Macduff.

Armes Mädchen, wie du plauderst!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Gott mit euch, schöne Frau! Ihr kennt mich nicht, Doch weiß ich euren Stand und edeln Namen.

Ich fürchte, daß Gefahr euch nah bedroht;

Verschmäht ihr nicht den Rath 'nes schlichten Mannes,

So bleibt nicht hier: schnell fort mit euren Kleinen!

Euch so zu schrecken bin ich grausam zwar;

Doch wär's Unmenschlichkeit, es nicht zu thun,

Da die Gefahr so nah. Der Himmel schütz' euch!

Ich darf nicht weilen.

(Er geht ab)

Lady Macduff.

Wohin sollt' ich fliehn?

Ich that nichts Böses: doch jetzt denk' ich dran,  
 Dieß ist die ird'sche Welt, wo Böses thun  
 Oft löblich ist, und Gutes thun zuweilen  
 Schädliche Thorheit heißt. Warum denn, ach,  
 Verlass' ich mich auf diese Frauenwaffe,  
 Und sag', ich that nichts Böses? —

(Die Mörder kommen)

Was für Gesichter?

Mörder.

Wo ist euer Mann?

Lady Macduff.

Nicht, hoff' ich, an so ungeweihtem Platz,  
 Wo deines Gleichen ihn kann finden.

Mörder.

Er

Ist ein Verräther.

Sohn.

Du lügst, strupfköpfiger Schurke!

Mörder.

Was! du Ei,

Verrätherbrut!

(Ersticht das Kind)

Sohn.

Er hat mich umgebracht!

Mutter, ich bitte dich, lauf fort!

(Lady Macduff entflieht und schreit Mord! Die Mörder ver-  
 folgen sie)

### Dritte Scene.

England. Park beim königlichen Schloß.

(Malcolm und Macduff treten auf)

Malcolm.

Laß uns 'nen stillen Schatten suchen, und  
 Durch Thränen unser Herz erleichtern.

Macduff.

Lieber  
 Laß uns, das Todesschwert ergreifend, wacker  
 Aufstehn für unser hingestürztes Recht.  
 An jedem Morgen heulen neue Wittwen,  
 Und neue Waisen wimmern; neuer Jammer  
 Schlägt an des Himmels Wölbung, daß er tönt,  
 Als fühlt' er Schottlands Schmerz, und hallte gellend  
 Den Klagelaut zurück.

Malcolm.

Das, was ich glaube,  
 Will ich betrauern; glauben, was ihr sagt,  
 Und helfen will ich, wo ich kann, wenn Zeit  
 Und Freund' ich finde. Was ihr mir erzählt,  
 Kann wohl sich so verhalten. Der Tyrann,  
 Desß Name schon die Jung' uns schwären macht,  
 Galt einst für ehrlich: ihr habt ihn geliebt,  
 Noch kränkt' er euch nicht. Ich bin jung, doch näher  
 Könnt ihr durch mich ihn prüfen; Weisheit ist's,  
 Ein arm, unschuldig, schwaches Lamm zu opfern,  
 Um einen zorn'gen Gott zu sühnen.

Macduff.

Ich

Bin kein Verräther.

Malcolm.

Aber Macbeth ist's.

Auch strenge Tugend kann sich schrecken lassen  
 Durch königliches Machtwort — doch verzeiht!  
 Mein Denken kann das, was ihr seid, nicht wandeln  
 Stets sind die Engel hell, fiel auch der hellste;  
 Borgt' alles Schlechte auch den Schein der Gnade,  
 Doch müßte Gnade wie sie selbst erscheinen.

Macduff.

So hab' ich meine Hoffnung denn verloren!

Malcolm.

Vielleicht da, wo ich meinen Zweifel fand.  
 Wie! in der Hast verliest ihr Weib und Kind,  
 So theure Pfänder, mächt'ge Liebestnoten,  
 Selbst ohne Abschiednehmen? — Ich ersuch' euch —  
 Mein Mißtraun spricht nicht so, euch zu entehren,  
 Nur, mich zu sichern. Ihr könnt rein und treu seyn,  
 Was ich von euch auch denke.

Macduff.

Blute, blute,

Du armes Vaterland!  
 So lege festen Grund denn, Tyrannei,  
 Rechtmäßigkeit wagt nicht, dich anzugreifen!  
 Trage dein Leid, dein echter Herrscher zittert!  
 Prinz, lebe wohl! nicht möcht' ich seyn der Schurke,  
 Den du mich achtest, für den weiten Raum,  
 Den der Tyrann in seinen Klauen hält,  
 Zusammt dem reichen Ost.

Malcolm.

Sei nicht beleidigt!

Nicht unbedingter Argwohn sprach aus mir.  
 Ich glaub' es, unser Land erliegt dem Joch;  
 Es weint und blutet; jeder neue Tag  
 Schlägt neue Wunden ihm; auch glaub' ich wohl,  
 Daß Hände sich erheben für mein Recht;  
 So bietet der huldreiche England mir  
 Manch wackres Tausend. Doch, bei alle dem,  
 Wenn ich nun tret' auf des Tyrannen Haupt,  
 Es trag' auf meinem Schwert, wird größte Laster  
 Mein armes Land noch tragen, als zuvor,  
 Mehr dulden und auf schlimmere Art als je,  
 Durch den, der folgen wird.

Macduff.

Wer wäre dieser?

Malcolm.

Mich selber mein' ich, in dem, wie ich weiß,  
Die Keime aller Laster so geimpft sind,  
Daß, brechen sie nun auf, der schwarze Macbeth  
Rein scheint wie Schnee, und er dem armen Staat  
Lammartig dünkt, vergleicht er ihn mit meiner  
Maaflosen Sündlichkeit.

Macduff.

Nicht in Legionen  
Der grausen Höll' ist ein verrucht'rer Teufel,  
Der Macbeth überragt.

Malcolm.

Wohl ist er blutig,  
Wollüstig, geizig, falsch, betrügerisch,  
Zähzornig, hämisch; schmeckt nach jeder Sünde,  
Die Namen hat. Doch völlig bodenlos  
Ist meine Wollust: eure Weiber, Töchter,  
Jungfrau'n, Matronen könnten aus nicht füllen  
Den Abgrund meiner Lust; und meine Eier  
Wüth' überspringen jede feste Schranke,  
Die meine Willkür hemmte. Besser Macbeth,  
Als daß ein Solcher herrscht.

Macduff.

Unmäß'ge Wollust  
Ist wohl auch Tyrannie, und hat schon oft  
Manchen beglückten Thron zu früh verwaist,  
Viel Könige gestürzt. Allein deshalb  
Sagt nicht, zu nehmen, was eu'r Eigen ist.  
Ihr mögt der Lust ein weites Feld gewähren,  
Und kalt erscheinen, euch der Welt verhüllend:  
Der will'gen Frauen giebt's genug; unmöglich  
Kann solch ein Geier in euch seyn, der Alle  
Verschlänge, die der Hoheit gern sich opfern,  
Zeigt sie ein solch Gelüft.

Malcolm.

Daneben wuchert  
In meinem tief verderbten Sinn der Geiz,  
So unersättlich, daß, wär' ich der König,  
Räumt' ich die Edeln weg um ihre Güter;  
Dem raubt' ich die Juwelen, dem das Haus;  
Mehr haben wäre mir die Würzung nur,  
Den Hunger mehr zu reizen; Neze strickt' ich,  
Mit bösem Streit den Redlichen zu fangen,  
Um Reichthum ihn vernichtend.

Macduff.

Dieser Geiz  
Steckt tiefer, schlingt verderblicher die Wurzeln,  
Als sommerliche Lust: er war das Schwert,  
Das unsre Kön'ge schlug. Doch fürchtet nichts;  
Schottland hat Reichthum g'nug, euch zu befried'gen,  
Der euch mit Recht gehört. Dieß Alles ist  
Erträglich, ausgesöhnt durch Tugenden.

Malcolm.

Die hab' ich nicht — die Königstugenden,  
Wahrheit, Gerechtigkeit, Starkmuth, Geduld,  
Ausdauer, Milde, Andacht, Gnade, Kraft,  
Mäßigkeit, Demuth, Tapferkeit: von allen  
Ist keine Spur in mir — nein, Überfluß  
An jeglichem Verbrechen, ausgeübt  
In jeder Art. Ja, hätt' ich Macht, ich würde  
Der Eintracht süße Milch zur Hölle gießen,  
Verwandeln allen Frieden in Empörung,  
Vernichten alle Einigkeit auf Erden.

Macduff.

O! Schottland! Schottland!

Malcolm.

Darf nun ein Solcher wohl regieren? Sprich!  
Ich bin, wie ich gesagt.

Macduff.

Regieren? Nein,  
Nicht leben darf er! O, unsel'ges Volk!  
Vom blut'gen Usurpator hingeschlachtet,  
Wann doch erlebst du wieder frohe Tage?  
Nie! denn der ächtste Erbe deines Throns  
Hat sich durch selbst gesprochenen Bann verflucht,  
Und brandmarkt seinen Stamm. Dein frommer Vater  
War ein höchst heil'ger Fürst; die Kön'gin, die dich trug,  
Weit öfter auf den Knie'n, als auf den Füßen,  
Starb jeden Tag des Lebens. Fahre wohl!  
Die Sünden, die du selbst dir zugesprochen,  
Verbannten mich aus Schottland. — O mein Herz,  
Dein Hoffen endet hier!

Malcolm.

Macduff, dein edler Zorn,  
Das Kind der Redlichkeit, tilgt aus der Seele  
Mir jeden schwarzen Argwohn; und versöhnt  
Mit deiner Treu' und Ehre mein Gemüth.  
Der teuflische Macbeth hat oft versucht,  
Durch solche Künste mich ins Garn zu locken,  
Drum schirmt vor all zu gläub'ger Hast mich Vorsicht —  
Doch Gott mag richten zwischen dir und mir!  
Denn jetzt geb' ich mich ganz in deine Hände;  
Die Selbstverläumdung widerruf' ich, schwöre  
Die Laster ab, durch die ich mich geschmäht,  
Als meinem Wesen fremd. Noch weiß ich nichts  
Vom Weibe, habe nimmer falsch geschworen,  
Verlangte kaum nach dem, was mir gehört!  
Stets hielt ich treu mein Wort, verriethe selbst  
Den Satan nicht den Teufeln; Wahrheit gilt  
Mir mehr als Leben, meine erste Lüge  
War diese gegen mich. Mein wahres Selbst  
Ist dir und meinem armen Land geweiht;  
Wohin auch schon, noch eh du her gekommen,

Der alte Siward mit zehntausend Krieger  
 Bereit stand aufzubrechen, und wir gehn  
 Mitsammen nun. Sei uns das Glück gewogen,  
 Wie unser Streit gerecht ist! — Warum schweigst du?

Macduff.

Schwer läßt sich so Willkommnes, und zugleich  
 So Unwillkommnes ein'gen.

Malcolm.

Gut! mehr nachher.

(Ein Arzt tritt auf)

Geht heut der König aus?

Arzt.

Ja, Prinz; denn viele Arme sind versammelt,  
 Die seine Hülff' erwarten; ihre Krankheit  
 Troßt jeder Heilkunst; doch rührt er sie an,  
 Hat so der Himmel seine Hand gesegnet,  
 Daß sie sogleich genesen.

Malcolm.

Dank euch, Doctor.

(Der Arzt geht ab)

Macduff.

Was für 'ne Krankheit ist's?

Malcolm.

Sie heißt das Übel:

Ein wunderthätig Werk vom guten König,  
 Das ich ihn oft, seit ich in England bin,  
 Vollbringen sah. Wie er zum Himmel fleht,  
 Weiß er am besten — Seltsam Heimgesuchte,  
 Boll Schwulst und Ausfluß, kläglich anzuschauen,  
 An denen alle Kunst verzweifelt, heilt er,  
 'Ne goldne Münz' um ihren Nacken hängend,  
 Mit heiligem Gebet — und nach Verheißung  
 Wird er vererben auf die künft'gen Herrscher  
 Die Wundergabe. Zu der heil'gen Kraft  
 Hat er auch himmlischen Prophetengeist;



So steht um seinen Thron vielfacher Segen,  
Ihn gottbegabt verkündend.

(Roffe tritt auf)

Macduff.

Wer kommt da?

Malcolm.

Ein Landsmann, ob ich gleich ihn noch nicht kenne.

Macduff.

Mein hochgeliebter Better, sei willkommen!

Malcolm.

Jetzt kenn' ich ihn — O Gott! entferne bald,  
Was uns einander fremd macht.

Roffe.

Amen, Herr!

Macduff.

Stehst noch um Schottland so?

Roffe.

Ach! armes Land,

Das fast vor sich erschrickt! Nicht unsre Mutter  
Kann es mehr heißen, sondern unser Grab:  
Wo nur, wer von nichts weiß, noch etwa lächelt;  
Wo Seufzen, Stöhnen, Schrein die Luft zerreißt,  
Und Keiner achtet drauf; Verzweifeln gilt  
Für thöricht Übertreiben; Keiner fragt:  
Um wen? beim Grabgeläut; der Wackern Leben  
Welkt schneller als der Strauß auf ihrem Hut,  
Sie sterben, eh sie krank sind.

Macduff.

O Erzählung,

Zu herb' und doch zu wahr! Was ist die neuste Kränkung?

Roffe.

Wer die erzählt, die eine Stunde alt,  
Wird ausgezischt; jedweder Augenblick  
Zeugt eine neue.

Macduff.

Wie stehts um mein Weib?

Rosse.

Nun, — wohl.

Macduff.

Und meine Kinder alle?

Rosse.

Auch wohl.

Macduff.

Nicht stürmte der Tyrann in ihren Frieden?

Rosse.

Sie waren All' in Frieden, als ich schied.

Macduff.

Sei nicht mit Worten geizig; sprich, wie stehts?

Rosse.

Als ich fort ging, die Nachricht her zu bringen,  
An der ich schwer trug, lief dort ein Gerücht,  
Daß manche wackre Leute weg geräumt;  
Und diesen Glauben fand ich auch bestätigt,  
Weil ich im Feld sah des Tyrannen Truppen.  
Nun ist zu helfen Zeit; eu'r Aug' in Schottland  
Erschüße Krieger, trieb' in Kampf die Frauen,  
Ihr Elend abzuschütteln.

Malcolm.

Sei's ihr Trost,

Daß wir schon nah'n. Der gut'ge England leiht uns  
Den wackern Siward und zehntausend Mann;  
Ein alter Krieger, keinen bessern giebt's  
In aller Christenheit.

Rosse.

Könnt' ich den Trost

Mit Trost vergelten! Doch ich habe Worte, —  
O, würden sie in leere Luft geheult,  
Wo nie ein Ohr sie faßte!

Macduff.

Wen betrifft's?

Ist's allgemeines Weh! ist's eigener Schmerz,  
Der Einem nur gehört?

Rosse.

Kein redlich Herz,

Das nicht mit leidet; doch der größte Theil  
Ist nur für dich allein.

Macduff.

Gehört es mir,

Enthalte mir's nicht vor; schnell laß mich's haben.

Rosse.

Dein Ohr wird meine Zunge ewig hassen,  
Die's mit dem jammervollsten Ton betäubt,  
Den jemals du gehört.

Macduff.

Ha! ich errath' es.

Rosse.

Dein Schloß ist überfallen; Weib und Kinder  
Grausam gewürgt — die Art erzählen hieße  
Das Trauerspiel von deines Hauses Fall  
Mit deinem Tod beschließen.

Malcolm.

Gnäd'ger Gott! —

Nein, Mann! drück nicht den Hut so in die Augen,  
Gieb Worte deinem Schmerz: Gram, der nicht spricht,  
Preßt das beladene Herz, bis daß es bricht.

Macduff.

Auch meine Kinder?

Rosse.

Gattin, Kinder, Diener;

Was man nur fand.

Macduff.

Und ich muß ferne seyn!

Mein Weib gemordet auch?

Rosse.

Ich sagt' es.

Malcolm.

Faßt euch:

Laßt uns Arznei aus mächt'ger Rache mischen,  
Um dieses Todesweh zu heilen.

Macduff.

Er

Hat keine Kinder! All' die süßen Kleinen?  
Alle sagst du? — O Höllengeier! — Alle!  
Was! all' die holden Kücklein, sammt der Mutter,  
Mit Einem wilden Griff?

Malcolm.

Ertragt es wie ein Mann.

Macduff.

Das will ich auch;

Doch eben so muß wie ein Mann ichs fühlen:  
Vergeffen kann ich nicht, daß das gewesen,  
Was mir das Liebste war. Konnte der Himmel  
Es anschauen, und nicht helfen? Sünd'ger Macduff!  
Für dich sind sie erschlagen! Ich Verworfenner!  
Für ihre Sünden nicht, nein, für die meinen  
Sind sie gewürgt. Schenk' ihnen Frieden, Gott!

Malcolm.

Dieß weße scharf dein Schwert, verwandle Gram  
In Zorn; erschlafe nicht dein Herz, entflamm' es.

Macduff.

Ich will das Weib nicht mit den Augen spielen,  
Und prahlen mit der Zunge! — Doch gut'ger Himmel,  
Bernichte alle Trennung; Stirn an Stirn  
Führ' diesen Teufel Schottlands mir entgegen.  
Stell' ihn in meines Schwerts Bereich; entrinnt er,  
Himmel, vergieb ihm auch!

Malcolm.

So klingt es männlich.

Jetzt kommt zum König; fertig steht das Heer.  
 Es mangelt nur noch, daß wir Abschied nehmen.  
 Macbeth ist reif zur Ernte, und dort oben  
 Bereiten ew'ge Mächte schon das Messer.  
 Faßt frischen Muth; so lang ist keine Nacht,  
 Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.

(Sie gehen ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Dunsinan, Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau)

Arzt.

Zwei Nächte habe ich nun mit euch gewacht, aber keine Bestätigung eurer Aussage gesehen. Wann ist sie zuletzt umher gewandelt?

Kammerfrau.

Seitdem Seine Majestät in den Krieg zogen, habe ich gesehen, wie sie aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtisch aufschloß, Papier nahm, es zusammen legte, schrieb, das Geschriebene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bett ging: und die ganze Zeit im tiefen Schläfe.

Arzt.

Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geschäfte des

Wachens verrichten. — In dieser schlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt ihr sie sprechen hören?

Kammerfrau.

Dinge, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt.

Mir könnt ihr vertrauen; und es ist nothwendig, daß ihr es thut.

Kammerfrau.

Weder euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe meine Aussage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand)

Seht, da kommt sie! So ist ihre Art und Weise! und, bei meinem Leben, fest im Schlaf. Beobachtet sie; steht ruhig!

Arzt.

Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfrau.

Das brennt neben ihrem Bett. Sie hat immer Licht: es ist ihr Befehl.

Arzt.

Seht, ihre Augen sind offen.

Kammerfrau.

Ja, aber ihre Sinne geschlossen.

Arzt.

Was macht sie nun? Schaut, wie sie sich die Hände reibt.

Kammerfrau.

Das ist ihre gewöhnliche Geberde, daß sie thut, als wüsche sie sich die Hände; ich habe wohl gesehen, daß sie es eine Viertelstunde hintereinander that.

Lady Macbeth.

Da ist noch ein Fleck.

Arzt.

Horch, sie spricht! Ich will aufschreiben, was sie sagt, um hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

Lady Macbeth.

Fort, verdammt' Fleck! fort, sag' ich! — Eins, Zwei! Nun, dann ist es Zeit, es zu thun. — Die Hölle ist finster! — Pfui, mein Gemahl, pfui! ein Soldat und furchtsam! Was haben wir zu fürchten, wer es weiß, da niemand uns're Gewalt zur Rechenschaft ziehen darf? — Aber wer hätte gedacht, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich hätte?

Arzt.

Hört ihr wohl!

Lady Macbeth.

Der Than von Fife hatte ein Weib: Wo ist sie nun? — Wie, wollen diese Hände denn nie rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon; du verdirbst alles mit diesem Auffahren.

Arzt.

Ei, ei! ihr habt erfahren, was ihr nicht solltet!

Kammerfrau.

Gesprochen hat sie, was sie nicht sollte, das ist gewiß. Gott weiß, was sie erfahren hat.

Lady Macbeth.

Noch immer riecht es hier nach Blut; alle Wohlgerüche Arabiens würden diese kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh! oh! oh!

Arzt.

Was das für ein Seufzer war! Ihr Herz ist schmerzlich beladen.

Kammerfrau.

Ich möchte nicht ein solches Herz im Busen tragen, nicht für den Königsschmuck des ganzen Leibes.

Arzt.

Gut, gut! ---

Kammerfrau.

Gebe Gott, daß es gut sei!

Arzt.

Diese Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunst; aber ich habe Menschen gekannt, die im Schlaf umher wandelten, und doch fromm in ihrem Bett starben.

Lady Macbeth.

Wasch' deine Hände, leg' dein Nachtkleid an; sieh doch nicht so blaß aus — Ich sage es dir noch einmal, Banquo ist begraben, er kann aus seiner Gruft nicht heraus kommen.

Arzt.

Wirklich?

Lady Macbeth.

Zu Bett, zu Bett! Es wird ans Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand! — Was geschehn ist, kann man nicht ungeschehn machen — Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (Sie geht ab)

Arzt.

Geht sie nun zu Bett?

Kammerfrau.

Unverzüglich.

Arzt.

Von Gräueln flüstert man, — und Thaten unnatürlich Erzeugen unnatürliche Zerrüttung:

Die kranke Seele will ins taube Rissen

Entladen ihr Geheimniß. Sie bedarf

Des Beicht'gers mehr noch als des Arztes. — Gott,

Bergieb uns allen! Seht nach ihr; entfernt

Womit sie sich verletzen könnt', und habt

Ein Auge stets auf sie. — So, gute Nacht!

Der Anblick hat mir Schreck und Graun gemacht.

Ich denk', und darf nichts sagen.

Kammerfrau.

Nun, schlaft wohl!

(Sie gehen ab)



## Zweite Scene.

Feld, in der Nähe von Dunsinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Menteth, Cathness, Angus, Lenox, Soldaten)

Menteth.

Das Heer von England naht, geführt von Malcolm,  
Seinem Ohm Siward und dem guten Macduff:  
Von Rache glühn sie; denn ihr herbes Leid  
Erregte wohl den abgestorbenen Greis  
Zu blutig grimmem Kampf.

Angus.

Bei Birnams Wald,  
Von dort her nah'n sie, treffen wir sie wohl.

Cathness.

Ob Donalbain bei seinem Bruder ist?

Lenox.

Gewiß nicht, Herr; denn eine Liste hab' ich  
Vom ganzen Adel. Dort ist Siwards Sohn,  
Und mancher glatte Jüngling, der zuerst  
Die Mannheit prüft.

Menteth.

Und was thut der Tyrann?

Cathness.

Das mächt'ge Dunsinan befestigt er.  
Toll heißt ihn Mancher; wer ihn minder haßt,  
Kennt's tapfre Wuth; doch ist's gewiß, er kann  
Den wild empörten Zustand nicht mehr schnallen  
In den Gurt der Ordnung.

Angus.

Jetzt empfindet er  
Geheimen Mord, an seinen Händen klebend;  
Jetzt straft Empörung stündlich seinen Treubruch;  
Die er befehligt, handeln auf Befehl,

Aus Liebe nicht. Jetzt fühlt er seine Würde  
Zu weit und lose, wie des Riesen Rock  
Hängt um den dieb'schen Zwerg.

Menteth.

Ist es ein Wunder,  
Wenn sein gequälter Sinn auffährt und schaudert?  
Muß all' sein Fühlen sich doch selbst verdammen,  
Weils seiner Seele eignet.

Cathness.

Ziehn wir weiter,  
Da Dienst zu weihen, wo es Lehnspflicht fordert:  
Suchen wir auf das Heil des kranken Staates,  
Mit ihm vergießen wir, zum Wohl des Landes,  
All unser Blut.

Lenox.

So viel, daß es bethaut  
Die Herrscherblum', ertränkt das gift'ge Kraut.  
So geh' der Zug nach Birnam.

(Sie marschiren vorüber)

### Dritte Scene.

Dunstan, im Schloß.

(Macbeth tritt auf; der Arzt, Gefolge)

Macbeth.

Bringt keine Nachricht mehr! laßt alle fliehn;  
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunstan  
Ist Furcht mir nichts. Was ist der Knabe Malcolm?  
Gebar ihn nicht ein Weib! Die Geister, welche  
All irdisch Walten kennen, prophezeiten so:  
Sei kühn, Macbeth, kein Mann vom Weib geboren  
Soll je dir was anhaben. — Flieht denn immer,  
Ihr falschen Thans, zu Englands Weichlingen. —  
Dieß Herz und meinen Herrschergeist verwegen,  
Dämpft Zweifel nicht und soll die Furcht nie regen.

(Ein Diener tritt auf)

Der Teufel brenn' dich schwarz, milchbleicher Lump!  
Wie kommst du an den Gänseblick?

Diener.

Da sind zehntausend —

Macbeth.

Gänse, Schuft?

Diener.

Soldaten, Herr.

Macbeth.

Reib dein Gesicht, die Furcht zu überrothen,  
Weißleb'riger Hund. Was für Soldaten, Hansnarr?  
Hol' dich der Teufel! deine Kreidewangen  
Verführen All' zur Furcht. Was für Soldaten,  
Molkengesicht?

Diener.

Erlaubt! das Heer von England.

Macbeth.

Weg dein Gesicht! — Seyton! — Mir wird ganz übel,  
Seh' ich so — Seyton! Heda! — Dieser Ruck  
Kurirt auf immer oder liefert jetzt mich.  
Ich lebte lang' genug: mein Lebensweg  
Geriet in's Dürre, in's verwelkte Laub:  
Und was das hohe Alter soll begleiten,  
Gehorsam, Liebe, Ehre, Freundestrost,  
Danach darf ich nicht aussehn; doch, statt dessen  
Flüche, nicht laut, doch tief, Munddienst und Hauch,  
Was gern das arme Herz mir weigern möchte,  
Und wagts nicht. Seyton! —

(Seyton kommt)

Seyton.

Was befiehlt mein Herrscher?

Macbeth.

Was giebt es Neues?

Seyton.

Alles wird bestätigt,  
Was das Gerücht verkündet.

Macbeth.

Ich will fechten,  
Bis mir das Fleisch gehackt ist von den Knochen.  
Gebt meine Rüstung mir!

Seyton.

Noch thuts nicht noth.

Macbeth.

Ich leg' sie an.

Mehr Reiter sendet aus, durchstreift das Land;  
Wer Furcht nennt, wird gehängt. — Bringt mir die  
Rüstung! —

Was macht die Kranke, Arzt?

Arzt.

Nicht krank sowohl,

Als durch gedrängte Phantasiegebilde  
Gestört, der Ruh' beraubt.

Macbeth.

Heil' sie davon.

Kannst nichts ersinnen für ein krank Gemüth?  
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtniß reuten?  
Die Qualen löschen, die ins Hirn geschrieben  
Und mit Vergessens süßem Gegengift  
Die Brust entled'gen jener gift'gen Last,  
Die schwer das Herz bedrückt?

Arzt.

Hier muß der Kranke selbst das Mittel finden.

Macbeth.

Wirf deine Kunst den Hunden vor, ich mag sie nicht. —  
Legt mir die Rüstung an; den Stab her! — Seyton,  
Schick' aus. — Doctor, die Thans verlassen mich: —  
Nun, mach geschwind! — Arzt, könnt'st du meinem Land  
Beschau'n das Wasser, seine Krankheit finden,

Und es zum kräft'gen frühern Wohlsein rein'gen,  
 Wollt' ich mit deinem Lob das Echo wecken,  
 Daß es dein Lob weit hallte. — Weg den Riemen! —  
 Welche Purganz, Rhabarber, Senna führte  
 Wohl ab die Englischen? — Hörst du von ihnen?

Arzt.

Ja, hoher König; eure Kriegesrüstung  
 Macht, daß wir davon hören.

Macbeth.

Bringts mir nach. —

Nicht Tod und nicht Verderben sicht mich an,  
 Kommt Birnams Wald nicht her zum Dunfinan!

(Er geht ab)

Arzt.

Wär' ich von Dunfinan mit Heil und Glück,  
 So brächte mich kein Vortheil je zurück. (Alle ab)

### Vierte Scene.

Feld in der Nähe von Dunfinan, ein Wald in  
 der Ferne.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der  
 alte Siward, sein Sohn, Macduff, Menteth, Cath-  
 ness, Angus, Lenox, Ross, Soldaten)

Malcolm.

Wetter, die Tage, hoff' ich, sind uns nah,  
 Wo Kammern sicher sind.

Menteth.

Wir zweifeln nicht.

Siward.

Wie heißt der Wald da vor uns?

Menteth.

Birnams Wald.

Malcolm.

Ein jeder Krieger hau' sich ab 'nen Zweig,

Und trag' ihn vor sich; so verbergen wir  
Die Truppenzahl, und irrig wird der Feind  
In seiner Schätzung.

Ein Soldat.

Es soll gleich geschehn.

(Die Soldaten gehn ab)

Siward.

Wir hören nichts, als daß mit Zuversicht  
Sich der Tyrann auf Dunsinan befestigt,  
Und die Belag'ung ausstehn will.

Malcolm.

Darauf

Vertraut er einzig. Wo's nur möglich ist,  
Empört sich Hoch und Niedrig gegen ihn,  
Und niemand folgt ihm, als erzwungnes Volk,  
Das nicht von Herzen dient.

Macduff.

Laßt bis zum Siege

Gerechten Tadel schweigen, daß wir weise  
Den Kriegszug lenken.

Siward.

Ja, es naht die Zeit,

Wo richt'ges Unterscheiden läßt erkennen,  
Das, was wir schulden, was wir unser nennen:  
Von schwacher Hoffnung müß'ges Grübeln spricht;  
Die Schlacht sitzt ob dem Ausgang zu Gericht:  
Und ihr entgegen führt den Kriegszug.

(Alle ab)

## Fünfte Scene.

Dunstan, im Schloß.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Macbeth, Seyton, Soldaten)

Macbeth.

Pflanzt unsre Banner auf die äußre Mauer;  
 Stets heißt's: sie kommen. Unser festes Schloß  
 Lacht der Belag' rung; mögen sie hier liegen,  
 Bis Hunger sie und Krankheit aufgezehrt.  
 Verstärkten die sie nicht, die uns gehören,  
 Wir hätten, Bart an Bart, sie kühn getroffen,  
 Und sie nach Haus' gezeißelt. Welch Geschrei?

(Weibergeschrei hinter der Scene)

Seyton.

Wehklage ist's von Weibern, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

Berloren hab' ich fast den Sinn der Furcht.  
 Es gab 'ne Zeit, wo kalter Schau'r mich faßte,  
 Wenn der Nachtvogel schrie; das ganze Haupthaar  
 Bei einer schrecklichen Geschicht' empor.  
 Sich richtete, als wäre Leben drin.  
 Ich habe mit dem Graun zu Nacht gespeist;  
 Entsetzen, meines Mordsinns Hausgenosß,  
 Schreckt nun mich nimmermehr. — Weßhalb das Weh=  
 schrein?

Seyton.

Die Kön'gin, Herr, ist todt.

Macbeth.

Sie hätte später sterben können; — es hätte  
 Die Zeit sich für ein solches Wort gefunden. —  
 Morgen, und morgen, und dann wieder morgen,  
 Kriecht so mit kleinem Schritt von Tag zu Tag,

Zur letzten Sylb' auf unserm Lebensblatt;  
 Und alle unsre Gestern führten Narr'n  
 Den Pfad des stäub'gen Tods. — Aus! kleines Licht! —  
 Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild;  
 Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht  
 Sein Stündchen auf der Bühn', und dann nicht mehr  
 Vernommen wird; ein Märchen ist's, erzählt  
 Von einem Dummkopf, voller Klang und Wuth,  
 Das nichts bedeutet. —

(Ein Bote kommt)

Du hast was auf der Zunge: schnell heraus!  
 Bote.

Mein königlicher Herr, —  
 Ich sollte melden, das, was, wie ich glaube,  
 Ich sah; — doch wie ich's thun soll, weiß ich nicht.  
 Macbeth.

Nun, sag's nur, Mensch.

Bote.

Als ich den Wachtdienst auf dem Hügel that, —  
 Ich schau' nach Birnam zu, und, sieh, mir dünkt,  
 Der Wald fängt an zu gehn.

Macbeth.

Lügner und Slav'!

(Er schlägt ihn)

Bote.

Last euren Zorn mich fühlen, ist's nicht so:  
 Drei Meilen weit könnt ihr ihn kommen sehn;  
 Ein geh'nder Wald, — wahrhaftig!

Macbeth.

Sprichst du falsch,

Sollst du am nächsten Baum lebendig hangen,  
 Bis Hunger dich verschrumpft hat; sprichst du wahr,  
 Magst du mir meinethalb dasselbe thun. —  
 Einzieh' ich die Entschlossenheit, beginne



Den Doppelsinn des bösen Feinds zu merken,  
 Der Lüge spricht wie Wahrheit: Fürchte nichts,  
 Bis Birnams Wald anrückt auf Dunsinan; —  
 Und nunmehr kommt ein Wald nach Dunsinan.  
 Waffen nun, Waffen! und hinaus! —  
 Ist Wahrheit das, was seine Meldung spricht,  
 So ist kein Fliehn von hier, kein Bleiben nicht.  
 Das Sonnenlicht will schon verhaßt mir werden;  
 O! fiel' in Trümmern jetzt der Bau der Erden!  
 Auf! läutet Sturm! Wind blas'! heran Verderben!  
 Den Harnisch auf dem Rücken will ich sterben.  
 (Alle ab)

### Sechste Scene.

Vor dem Schloß.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, die übrigen Anführer, das Heer mit Zweigen)

Malcolm.

Jetzt nah genug! Werft ab die laub'gen Schirme,  
 Und zeigt euch, wie ihr seid. Ihr, würd'ger Dheim,  
 Führt mit dem Better, eurem edlen Sohn,  
 Die erste Schaar; ich und der würd'ge Macduff  
 Besorgen, was noch übrig ist zu thun,  
 Wie wir es angeordnet.

Siward.

Lebt denn wohl! —  
 Zieht uns nur heut' entgegen der Tyrann,  
 Mag er den schlagen, der nicht fechten kann!

Macduff.

Trompeten blast, befeuert kühnen Muth,  
 Herolde ruft ihr uns in Tod und Blut.

(Alle ab. Schlachtgetümmel hinter der Scene)

## Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Sie banden mich an den Pfahl; fliehn kann ich nicht,  
 Muß, wie der Bär, der Haß' entgegen kämpfen:  
 Wo ist er, der nicht ward vom Weib geboren?  
 Den fürcht' ich, keinen sonst.

(Der junge Siward kommt)

Der junge Siward.

Wie ist dein Name?

Macbeth.

Du wirst erschrecken, ihn zu hören.

Der junge Siward.

Nein!

Nennst du dich auch mit einem grimm'ren Namen  
 Als einer in der Höl'.

Macbeth.

Mein Nam' ist Macbeth.

Der junge Siward.

Der Teufel selber könnte nichts verkünden,  
 Verhaßter meinem Ohr.

Macbeth.

Und nichts so furchtbar.

Der junge Siward.

Abscheulicher Tyrann, du lügst! das soll  
 Mein Schwert dir zeigen.

(Gefecht, der junge Siward fällt)

Macbeth.

Wardst vom Weib geboren. —

Der Schwerter lach' ich, spotte der Gefahr,  
Womit ein Mann dräut, den ein Weib gebar.

(Er geht ab)

(Getümmel, Macduff kommt)

Macduff.

Dort ist der Lärm: — Zeig dein Gesicht, Tyrann!  
Fällst du, und nicht von meinem Schwert, so werden  
Mich meines Weibs, der Kinder Geister quälen;  
Ich kann auf armes Kernenvolk nicht schlagen,  
Die in gedungner Hand die Lanze führen.  
Nur du, Macbeth, wo nicht, kehrt scharfenlos  
Und ohne That mein Schwert zurück zur Scheide.  
Dort mußt du seyn; dieß mächt'ge Tosen kündet,  
Daß dort vom ersten Range Einer kämpft.  
O Glück! eins bitt' ich nur, laß mich ihn finden.

(Er geht ab)

(Getümmel. Malcolm und Siward kommen)

Siward.

Hieher, mein Prinz! — das Schloß ergab sich willig.  
Auf beiden Seiten kämpft des Wüthrichs Volk;  
Die edlen Thans thun wackre Kriegesdienste;  
Der Tag hat sich fast schon für euch entschieden,  
Nur wenig ist zu thun.

Malcolm.

Wir trafen Feinde,

Die uns vorbei haun.

Siward.

Kommt, Prinz, in die Festung.

(Sie gehen ab)

(Getümmel. Macbeth kommt)

Macbeth.

Weshalb sollt' ich den Röm'schen Narren spielen,

Sterbend durchs eigene Schwert? So lange Leben  
Noch vor mir sind, stehn denen Wunden besser.

(Macduff kommt zurück)

Macduff.

Zu mir! du Höllenhund, zu mir!

Macbeth.

Von allen Menschen mied ich dich allein;  
Du, mach dich nur zurück, mit Blut der Deinen  
Ist meine Seele schon zu sehr beladen.

Macduff.

Ich habe keine Worte, meine Stimme  
Ist nur in meinem Schwert. Du Schurke, blut'ger  
Als Sprache Worte hat! (Sie fechten)

Macbeth.

Verlorne Müh'!

So leicht magst du die untheilbare Luft  
Mit scharfem Schwert durchhaun, als mich verletzen:  
Auf Schädel, die verwundbar, schwing den Stahl;  
Mein Leben ist gefeyt, kann nicht erliegen  
Einem vom Weib Gebornen.

Macduff.

So verzweifle

An deiner Kunst; und sage dir der Engel,  
Dem du von je gedient, daß vor der Zeit  
Macduff geschnitten ward aus Mutterleib.

Macbeth.

Verflucht die Zunge, die mir dieß verkündet,  
Denn meine beste Mannheit schlägt sie nieder!  
Und Keiner trau' dem Gaukelspiel der Hölle,  
Die uns mit doppelsinn'ger Rede äfft,  
Die Wort nur hält dem Ohr mit Glückverheißung  
Und es der Wahrheit bricht. — Mit dir nicht kämpf' ich.

## Macduff.

Nun, so ergieb dich, Memme!  
 Und leb' als Wunderschauspiel für die Welt.  
 Wir wollen dich als seltnes Ungeheuer  
 Im Bild auf Stangen führen, mit der Schrift:  
 Hier zeigt man den Tyrannen.

## Macbeth.

Ich will mich nicht ergeben, um zu küssen  
 Den Boden vor des Knaben Malcolm Fuß,  
 Gehezt zu werden von des Pöbels Flüchen.  
 Ob Birnams Wald auch kam nach Dunsinan;  
 Ob meinen Gegner auch kein Weib gebar,  
 Doch wag' ich noch das Letzte: Vor die Brust  
 Werf' ich den mächt'gen Schild: Nun magst dich wahren,  
 Wer Halt! zuerst ruft, soll zur Hölle fahren!

(Sie gehen kämpfend ab)

(Rückzug. Trompeten. Es treten auf mit Trommeln und  
 Fahnen Malcolm, Siward, Ross, Lenox, Angus,  
 Cathness, Menteth)

## Malcolm.

O, wären lebend die vermißten Freunde!

## Siward.

Mancher muß drauf gehn; doch, so viel ich sehe,  
 Ist dieser große Tag wohlfeil erkauf.

## Malcolm.

Vermißt wird Macduff und eu'r edler Sohn.

## Ross.

Eu'r Sohn, Mylord, hat Kriegerschuld gezahlt:  
 Er lebte nur, bis er ein Mann geworden;  
 In seiner Kühnheit war dieß kaum bewährt,  
 Durch unverzagten Kampf in blut'ger Schlacht,  
 Als er starb wie ein Mann.

Siward.

So ist er todt?

Rosse.

Ja, und getragen aus dem Feld. Eu'r Schmerz  
Muß nicht nach seinem Werth gemessen werden,  
Sonst wär' er endlos.

Siward.

Hat er vorn die Wunden?

Rosse.

Ja, auf der Stirn.

Siward.

Wohl: sei er Gottes Kriegsmann!

Hätt' ich so viele Söhn', als Haar' ich habe,  
Ich wünschte keinem einen schönern Tod:  
Das ist sein Grabgeläut.

Malcolm.

Mehr Leid verdient er,

Und das vergelt' ich ihm.

Siward.

Mehr thun ist Schwäche.

Er schied geehrt und zahlte seine Zehne;  
So, Gott sei mit ihm! — Seht, den neusten Trost.

(Macduff kommt mit Macbeth's Kopf)

Macduff.

Heil, König! denn das bist du. Schau, hieher  
Des Usurpators Haupt; die Zeit ist frei.  
Ich seh' umringt dich von des Reiches Perlen,  
Die meinen Gruß im Herzen mit mir sprechen,  
Und deren lautes Wort ich jetzt erheische, —  
Dem König Schottlands Heil!

Alle.

Heil, Schottlands König!

(Trompetenstoß)

## Malcolm.

Wir wollen nicht vergeblich Zeit verschwenden,  
Mit eurer Liebe einzeln abzurechnen,  
Und quitt mit euch zu werden. Thans und Bettern,  
Hinfort seid Grafen, die zuerst in Schottland  
Mit dieser Ehre prangen. Was zu thun noch,  
Was nun gepflanzt muß werden mit der Zeit: —  
Als Rückberufung der verbannten Freunde,  
Die des Tyrannen list'ger Schling' entflohn;  
Einziehn der blut'gen Schergen dieses todten  
Bluthunds und seiner höll'schen Königin,  
Die, wie man glaubt, gewaltsam selbst ihr Leben  
Geendet. — Alles, was uns sonst noch obliegt,  
Das, mit der ew'gen Gnade Gnadenhort,  
Vollenden wir nach Maas und Zeit und Ort.  
Euch Allen werd' und jedem Dank und Lohn,  
Und jetzt zur Krönung lad' ich euch nach Scone.  
(Trompeten. Alle ab)

## Anmerkungen.

### O t h e l l o.

Eine der letzten Arbeiten des Dichters, doch läßt sich nicht ganz genau bestimmen, in welchem Jahre dieß Schauspiel ist geschrieben worden.

E. 6. 3. 7. v. o. — „ein Florentiner,

Ein Nicht, zum schmucken Weibe fast versündigt,“ —  
a Florentine,

A Fellow, almost damn'd in a fair wife, —

Es kann nicht die Aufgabe dieser Anmerkungen seyn, den Dichter, seine Schönheiten, oder seine oft liefliegenden Absichten zu erklären: dieß mag einem eignen Werke vorbehalten bleiben. Es giebt aber Stellen (und diese haben wir bis jetzt vorzüglich herausgehoben), wo von der Wort-Erklärung das Verständniß des Kunstwerkes, von dem Einzelnen der Begriff des Ganzen abhängt, und solche Stellen dürfen nicht übergangen werden. Eine solche ist diese, über welche die englischen Commentatoren so viele Worte unnöthig verloren haben. Iago selbst ist Florentiner, wie es mehr wie ein Mal in der Tragödie gesagt wird: Rodrigo ist Venetianer, und Cassio, wenn man nicht einen Vers im zweiten Act unnatürlich und gezwungen erklären will, ein Veroneser: Verona, eine Stadt, die der Dichter in seinen edlen Veronesern, wie in seinem Romeo, mit einer gewissen Vorliebe behandelt. Wie kommt es nun, daß der Florentiner Iago hier den Cassio einen Florentiner nennt? — Die italienischen Autoren waren zu Shakspeare's Zeiten allgemein beliebt, in London und in England: alle Eigenthümlichkeiten, Fehler und Laster waren bekannt, welche die oft frechen Italiener von sich aussagen und bekennen. Jenes unnatürliche Laster, von dem die Griechen auch ohne Widerstreben reden, war in Florenz, wie jeder, der die Literatur kennt, wissen wird, am häufigsten im Schwange. Und darum nennt der lästernde Iago, dessen Zunge Alles beschmutzt, den schönen, gefälligen und beliebten Cassio einen Florentiner: — er fügt aber in der Bosheit noch hinzu: „Ein Nicht, zum



schmucken Weibe fast versündigt," — *A fellow, almost damn'd in a fair wife* — um zu bezeichnen, daß er bei den Freunden dieses Lasters die untergeordnete Rolle gespielt habe; das Ehrenrühriqste, was man von einem Manne, besonders aber von einem Officier, sagen kann. Man darf annehmen, daß, weil die Anspielungen auf diese Verirrung der Natur zu Shakespeares Zeiten so oft vorkommen, nur wenige Engländer vom Makel dieses Argwohns beschmugt wurden. — Behält man diese Erklärung, die natürlichste und nächste, im Auge, so fallen alle die Anmerkungen, Conjecturen und Faseleien, mit denen sich die englischen Commentatoren quälten, weil sie den Wald nicht vor Bäumen sehen konnten, von selber weg, und verdienen keine Widerlegung. *Damn'd in a fair wife*, hier ist das *in, into a fair wife*: nach Iago's boshafter und cynischer Art. Es kann unmöglich heißen sollen: er ist verdammt, indem er einem schönen Weibe angehört, oder mit ihr verheirathet ist, sondern durch sein Laster hat er sich verdammt, fast schon ein schönes Weib zu seyn. — Ich müßte hier weitläufiger seyn, weil die vielen und langen Noten der Engländer hier ganz vom Verständniß der Stelle abzieh'n. — Die Emendation *like für wife* ist ganz unhaltbar, und die Erklärung: er ist verdammt, daß Niemand übel von ihm spricht, daß er das Leben jener Mittelmäßigen führt, die Keiner tadelt, sehr weit gesucht, obenein aber unpassend, weil man im Stück selbst steht, wie leichtsinnig Cassio im Umgang mit verdächtigen und geringen Frauenzimmern ist.

S. 10. 3. 14. v. c. Rodrigo. „Ich will für Alles einstehn, doch ich bitt' euch.“

In der Quart von 1622 — folgt hier sogleich: —

„Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hause,“

und die zwischen stehenden 17 Verse finden sich nur in der Folio 1623. Sie sind also ein späterer Zusatz des Dichters, denn man sieht, daß jene Quart von 1622, sechs Jahre nach des Dichters Tode, im Ganzen gut und genau gedruckt ist, aber nach einem nicht vermehrten Manuscripte. Diese Zusätze hier gehören also mit zu den letzten Versen, die der Dichter schrieb. Alle diese Stellen sind wohl zu beachten, denn sehr häufig sind diese Correcturen und Erweiterungen, die der Dichter mit Besonnenheit anbrachte, nachdem sein Werk schon oft aufgeführt war, gerade die Stellen, die das correcte Gewissen der Erklärer und Editoren ängstigen. Die Quart von 1630 hat die Verse ebenfalls nachgetragen.

S. 11. 3. 9. v. u. Brabantio tritt auf. Nach Quart — „in seinem Nachtgewande,“ — d. h. nicht ein moderner Schlafrock, sondern ein kurzer Mantel, ohne Aermel, welcher als Wamms getragen wird.

S. 16. 3. 7. v. o. Die Welt soll richten u. s. w. Diese sechs Verse finden sich nur in Folio und Quart von 1630.

3. 10. v. o. „Den Sinn zu schwächen“ That weaken motion im Folio ist besser, als waken motion. Denn motion ist hier nicht Leidenschaft, sondern das Bewußtsein, die Beherrschung des Gemüthes.

5. 18. 3. 12. v. u. „Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht,“ —

Von hier bis zum Schluß der Rede wieder nur aus Folio und Quart von 1630: also späterer Zusatz.

5. 23. 3. 2. v. u. „Der Himmel habe sie als solchen Mann geschaffen,“ —

That heaven had made her such a man —

Braucht es erinnert zu werden, daß her hier der Accusativ und nicht Dativ ist? Und doch haben einige Übersetzer den Fehler gemacht. In den ältesten Verdeutschungen und Bearbeitungen für die Bühne war die Stelle richtig, aber, wenn ich nicht irre, hat sich Eschenburg in seiner allerletzten Überarbeitung verleiten lassen, den Fehler nachzuahmen. Sie wünscht: der Himmel hätte sie so brav erschaffen, als Held, der so viel erlebt; drauf, Othello möchte jemand, der sie einst liebte, nur diese Geschichte vortragen lehren: auf diesen Wink endlich, hint, erklärt er sich. Nimmt man her für den Dativ, so ist dieß schon mehr als hint und Wink, und die Verse nach jenem sind schwächer und gehn vielmehr zurück, statt noch deutlicher dem Krieger entgegen zu kommen.

5. 27. 3. 12. v. u. „Noch heißem Blut zu Liebe (jungen Trieben

Selbstsücht'ger Lüste, die jetzt schweigen müssen),“

Nor to comply with heath the young affects

In my defunct and proper satisfaction: —

Diese Stelle, über welche Stevens und Andre viele Worte verloren haben, haben wir erklärend nach dem Original-Text übertragen, und nicht die Emendation distinct für defunct angenommen. Othello sagt: ich bitte dich nicht, nur der Hitze meiner jungen Liebe und Leidenschaft genug zu thun (young, sie waren eben vermählt, Othello ist kein Greis) denn als General muß diese Leidenschaft jetzt defunct, abgestorben seyn, in my proper sat., proper, wenn er nur an sich selbst und nicht am sein Amt denken wollte, satisfaction, hier Eigennuß, Egoismus. — Lernt man aus den Editoren nicht erst die Schwierigkeiten, so gehören diese Verse gewiß nicht zu den unverständlichen. Gifford (Massinger II. 30.) erklärt die Stelle nicht ganz so, er eifert mehr gegen den unnützen Scharfsinn der Editoren. Hat Massinger dort im Bondman in Timoleon's Rede diese Worte Othello's nachahmen wollen, so ist in unsrer Stelle doch eine wesentliche Verschiedenheit, die Gifford nicht genug beachtet hat.

5. 28. 3. 5. v. u. Brabantio. — Hast Augen du zu sehn. Wir lesen mit der Folio if thou hast eyes to see —

statt des früheren: have a quick eye to see: — offenbar schwächer.

§. 33. 3. 11. v. u. „Und nirgend zwischen Meer und Hafen“

twist the haven and the main.

So die Quart. Heaven in der Folio scheint mir nur Druckfehler zu seyn.

§. 34. 3. 14. v. u. „Ein Veroneser, Michael Cassio,“

A Veronese, Michael Cassio.

Weil nun aber jene Stelle, in der Iago den Cassio einen Florentiner nannte, nicht verstanden war, so quälten sich hier die Editoren mit unnützen Noten, Andrung der Interpunction, und wollen, die Stadt Verona habe zu dem Zuge ein Schiff ausgerüstet; dieses heiße also ein Veronesisches, und mit diesem sei der Florentiner Cassio gekommen. Doch Cassio ist Veroneser, Iago Florentiner, Rodrigo, Gratiano und Ludovico Venetianer, und Othello der Barbar aus der Fremde.

§. 35. 3. 15. v. u. „Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,

Rübn auf Genesung.“

Therefore my hopes, not surfeited to death,  
Stands in bold cure.

Die Hoffnung darf dreist eine Heilung erwarten, da sie nicht bis zum Tode übersättigt ist, — d. h. die Hoffnung ist stärker, als die Furcht. — Dieser ganz gewöhnliche Gedanke wird von dem galanten Cassius, der sich vor seinen Kameraden hier in seiner Feinheit zeigen will, sehr geziert ausgedrückt.

§. 36. 3. 13. v. o. „Die Dichtung selbst ermattet.“ —

Doth tyre the ingeniver. — Gesucht, wie die ganze Rede, so wie alles zu Geblümte, was hier Cassio spricht: diese Lesart ist der frühern, Does bear all excellence, vorzuziehn.

§. 37. 3. 4. v. o. — „neigt euch huldigend“ — let her have your knees — nicht, daß sie knien sollen, sondern jene höfliche Verbeugung ist gemeint, die damals die Sitte forderte, ein Zurückziehn des einen Beines, und eine Neigung des Knies, Make your legs, würde ein Bürger, ein Clown, oder ein einfach Sprechender sagen. Das Leg ist dem geblümten Cassio hier zu geringe.

§. 61. 3. 16. v. o. „Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,“

Though other things grow fair against the sun — Other things sind hier den fruits entgegen gesetzt, schlechtes Zeug, Unkraut — against the sun — hier der Sonne zum Troß, d. h. ohne alle Sonne, ohne ihre Begünstigung.

§. 62. Dritter Aufzug. — Hier hat gleich im Anfang ein Spaß, der sich auf keine Weise übersetzen läßt, ausgelassen werden müssen. Tale und tail, dieser Scherz, der oft wieder-

fehrt, ist nicht zu übertragen. Thereby hangs a tale, darüber ließe sich viel sagen, das erfordert eine Geschichte, oder auch: so geht das Lied zu Ende, wie in der berühmten Rede des Jaques in „As you like it.“ — Wenn dergleichen Sprichwörtlichkeiten, die in der Muttersprache halb unschuldig, wenigstens naïv bleiben, übersetzt werden, so laufen sie Gefahr, viel gemeiner auszufallen.

§. 64. 3. 9. v. o. — „als seine Freundschaft,  
Sich wieder einzusetzen.“

Der unnütze Vers nach: but his likings,

To take the saf'st occasion by the front —

findet sich im Folio nicht.

§. 72. 3. 8. v. o. — „daß eure Weisheit u. s. w.“ — hier nach der Folio-Ausgabe übersetzt, deren Lesarten, wie schon oft gesagt, immer vorzuziehen sind.

§. 73. 3. 1. v. o. — „Dem grüngaugten Scheusal, das  
besudelt

Die Speise, die es nährt.“ —

It is the green-ey'd monster, which doth mock

The meat it feeds on. —

Diese Verse sind ein sogenanntes Kreuz der Editoren. To mock, verspotten, spielen mit etwas, dann sehr gezwungen, einen Widerwillen haben (eine Bedeutung, die nicht einmal bewiesen werden kann), alles dieß reicht nicht hin, um aus dem Verse, den der Dichter, wie man sieht, recht bedeutend machen will, nur einen leidlichen Sinn heraus zu bringen. Einige lesen make für mock, und auch hier hilft die tiefsinnige Erklärung wenig oder nichts, daß sich die Eifersucht von Schatten, argwöhnischen Gedanken nähre, die sie selber erst erzeugt oder hervorbringt: make würde auf jeden Fall hier nur matt seyn, und immer wäre es nicht begreiflich, wie das deutliche mock aller Ausgaben aus make, dem einfachen Wort, entstanden wäre. Ich vermuthe, daß wir muck lesen müssen, in der Aussprache eines mit mock, und in der unbestimmten Orthographie jener Lage wohl oft so geschrieben. To muck ist düngen, also mit Unrath beschmugen, wie muck der Dünger ist. Auf diese Weise wird nach meiner Einsicht dieser Stelle am besten aufgeholfen.

§. 74. 3. 15. v. u. „Daß sie des Vaters Blick mit Nacht  
umhüllte,“

To seel her fathers eyes up, close as oak, —

Oak, Eiche, haben alle Ausgaben. Sonderbar, gesucht, und mit seel, dem Kunst-Ausdruck, von der Blendung der Falken gebraucht, nicht passend. Einige haben darum hawk zu lesen vorgeschlagen. Indessen ist der Falke nur für eine Zeit geblendet, und braucht bei der Jagd gerade die Schärfe seines Auges. Wir haben hier in der Übersetzung nur den allgemeinen Sinn wieder gegeben.

§. 79. 3. 14. v. u. — „Ich sagt' es wohl!“ — Da I did say so des Originals ist nichts als eine Interjection: Nun ja! Freilich! So dacht' ich, oder sagt' ich! Stevens, der hier etwas Tieferes sucht, irrt in seiner Anmerkung.

§. 81. 3. 6. v. u. Othello. „Bei Gott! u. s. w.“ Diese Rede des Othello findet sich nur in den spätern Ausgaben.

§. 83. 3. 16. v. u. — „Ein schlimm Bedenken ist's, sei's auch nur Traum.“

Nach der Quart-Ausgabe. Die Folio giebt den Vers, nicht so passend, dem Othello.

§. 84. 3. 13. v. u. „So wie des Pontus Meer, u. s. w.“ Diese Rede bis: „Mit schuld'ger Ehrfurcht u. s. w.“ ist wieder ein sehr merkwürdiger Zusatz des Dichters, in dessen große Bedeutung sich viele Leser und Erklärer nicht haben finden können, denn diese merkwürdige Stelle ist eine von denjenigen, die allgemein als schwülstig, als Nonsens ist verdammt worden. Und doch fügte der Dichter diese Verse hinzu, als das Glück seines Schauspielers längst entschieden war. Nie soll, so schwört Othello, das Gefühl der Rache und des Hasses ihn verlassen, er sucht nach neuen, starken Bildern,

Wenn ich nach den höchsten Worten greife,  
er will das Übermenschliche, Furchtbare, das er erlebt, deutlich machen, — und nun fällt dem Reisenden, der so viel Länder gesehen hat, die pontische See und ihre starke Strömung in den Bosporus ein, und so soll seine Nachsicht immerfort fortfluten, ohne jemals stille zu stehn. Diese tönende Rede, im Munde des Barbaren, ist gerade durch das Fremde, Fernliegende des Bildes eine der größten Schönheiten des Dichters.

§. 97. 3. 11. v. c. „Eingestehn, und dann u. s. w.“ — Diese Worte, so furchtbar und seltsam, sind ebenfalls späterer Zusatz.

§. 111. 3. 1. v. u. „Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen,“

Nach der Folio: to point his slow and moving finger at — statt unmoving. — Von einem Bilde auf einer Uhr hergenommen. Slow und unmoving wollen nicht zusammen passen, und doch hat das and hier auch etwas Störendes.

§. 112. 3. 11. v. u. „Begeh'n? o du u. s. w.“ Diese vier Verse sind Zusatz und finden sich nicht im ersten Quart. — Committed! O thou publick etc —! commit, welches Desdem. vorher in ihrer Unschuld braucht, da sie den Ausdruck nicht kennt, in sofern er unzüchtig war, ward damals für Unzucht, Ehebruch gebraucht, und darum faßt Othello das Wort hier auf.

§. 114. 3. 17. v. u. „Mein mindestes Versehen mißdeuten konnte.“

The small'st opinion of my least abuse,

wie die Folio liest statt *grea'st abuse*, welches hier nur sehr gezwungen stände.

§. 116. 3. 16. v. u. Desdemona. „Hier knie ich.“ Von hier, bis zum Schluß dieser außerordentlich schönen Rede ist Alles Zusatz, da sich diese Verse im Ersten Quart nicht finden. — Wo der Kenner und Freund des Dichters Gelegenheit hat zu beobachten, wie und was er änderte, wo er vermehrte, muß es ihm außerordentlich wichtig seyn, da uns, um das Gewebe so kritisch ganz zu erfassen, nur wenige Fäden in die Hand gegeben sind.

§. 122. 3. 2. v. o. — „ich hab' zu schaffen,“ — bis 3. 5. v. u. — „horch, wer klopft da?“ — ist wieder Zusatz. Wie viel diese wunderbare Scene dadurch an Seltamen, Träumerischen, Häuslichen und Poetischen gewonnen hat, bedarf keiner Erklärung. —

3. 1. v. u. Desdemona. „Ich nannt' ihn du Falscher!“ — Nach den Paar Worten vorher wieder Zusatz, dieser Gesang.

§. 123. 3. 8. v. o. Desdemona. „Ich hört' es so. — Die Männer!“ Eben so die Rede.

§. 124. 3. 17. v. o. Emilia. — „Allein mich dünkt“ — Diese ganze Rede Emilia's ist von diesen Worten neuer Zusatz.

§. 132. 3. 9. v. u. „Thu' aus das Licht, und dann —  
Thu' aus das Licht; —“

Put out the light, and then put out the light;  
So ist die Lesart in allen alten Originalen. Der Sinn scheint einfach: Lösche das Licht aus, und dann lösche jenes Licht (das Leben Desdemona's) aus. Daß *light*, Licht, tausend Mal bei den Poeten und selbst Prosaikern für Leben gebraucht wird, bedarf keiner Parallel-Stellen. Die neuern Editoren haben auch diesen schlichten Sinn dieser, wegen des Streites der Gelehrten, berühmten Stelle, wieder angenommen. Warburton schlug zuerst vor, zu lesen: Put out the light, and then — Put out the light! Bedenkt man, in welcher Stimmung der Mohr hier auftritt, indem er den kalten, bestrafenden Richter einer todeswürdigen Schandthat spielen will, so gewinnt die Stelle durch diese Interpunction unendlich viel, und selbst die folgenden Verse bekommen durch diese Pause und den plötzlichen Übergang mehr Feierlichkeit und Würde. Früher nahmen die großen Schauspieler in England so wie in Deutschland den Vers auch in diesem Sinne. Erwägt man nun, wie auch im Folio und in den Original-Ausgaben, in welcher der Text oft klar und richtig gegeben ist, doch die Interpunction fast immer vernachlässiget wird und von keiner Autorität seyn kann, so darf man, da die Drucke in jener Zeit nur für die Zuschauer waren, die das Schauspiel oft gesehn hatten, diese Eintheilung wohl, wie wir auch gethan haben, annehmen.

§. 137. 3. 3. v. o. Othello ersticht sie. — Smothers her, wie die Folio, oder stilles her, wie die Quart sich ausdrückt. Dieß war sein Vorsatz, so war es beredet worden. Jetzt ruft Emilia draußen; er erschrickt, das Entsetzen befällt ihn, sie regt sich wieder, sie ist nicht völlig todt, und in dem furchtbaren Aufruhr des Gemüthes ersticht er sie mit dem Dolch, halb aus Mitleid, halb aus Angst, wie bewusstlos, ihren und seinen Qualen ein Ende zu machen. Obgleich der Text selbst von diesem Erstechen nichts meldet (wie denn fast immer diese Erklärungen der Handlung ausgelassen sind), so kann man sich die Scene doch nur so als möglich denken. Mit diesen Wunden kann Desdemona nachher noch einige Worte sprechen und alsbald sterben: wenn sie blutet, kann sie aussagen, sie habe sich selbst ermordet: will der Mohr auch nur einen Augenblick lügen, so ist ein Erwürgter (s. Gloster's Tod in Heinrich VI.) wohl mit dem zu wechseln, den ein plötzlicher Schlag getödtet: alles dieß, da wir auch die Autorität früherer Schauspieler für uns hatten, bewog uns, die Scene auf diese Art zu erklären. Die Eintretenden erkennen auch alsbald den Mord, und keiner erwähnt des Erwürgens. Daß Othello in dieser Eile der Verzweiflung seinem ersten Vorsatz vergift, ist wohl eben so natürlich, als daß er sich selber anklagt, und nicht mehr daran denkt, sein Leben zu sichern. Auch Steevens ist derselben Meinung.

§. 140. 3. 10. v. u. Emilia. „O theure Frau,“ — Diese Rede Emiliens, so wie Othello's folgende fehlen in der Ersten Quart.

§. 142. 3. 9. v. o. Emilia. „In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet“ — bis zu Iago's Worten (3. 9. v. u.): „Was, bist du toll?“ — wieder Zusatz.

§. 146. 3. 3. v. o. Othello. „Seid nicht erschreckt,“ — diese schönen, wenn auch etwas dunkeln Verse — bis (3. 10. v. o.): „Bleich, wie dein Tuch!“ sind wieder spätere Einschaltung. — Seht ihr mich auch bewehrt, weapon'd, ausgerüstet, so bin ich dennoch nicht zum Weitersegeln bestimmt, sondern ich habe das Ziel schon erreicht, here is my butt, die Scemarke, wie weit die Schiffe sich dem Lande nähern können, And very sea-mark, das allerletzte Zeichen — of my utmost sail — auch der größten Anstrengung, des Segels oder Schiffes, welches sich am weitesten wagen dürfte. Mich wundert, daß die Editoren diese Stelle keiner Anmerkung gewürdigt haben. Utmost sail kann auch heißen das Schiff, das schon sein Letztes gethan hat.

## Cymbeline.

Vielleicht die letzte Dichtung des großen Poeten, und wohl 1614 oder 1615 geschrieben. Es ist auch nicht unmöglich, daß diese bunt geflochtene romantische Geschichte schon in der Jugend den Dichter begeisterte, um sie für das Theater zu versuchen. In keinem Werke Shakspeare's herrscht eine so große Verschiedenheit der Sprache, der galante Hofton, der tragische Ausdruck der Leidenschaft, die Pracht der Bilder, die Zärtlichkeit der Liebe, die naive Natürlichkeit, das ganze Schlichte, fast Bäurische mancher Stellen, im Gegensatz des bis zum Dunkeln Gesuchten. Auch auf dem neuen und neuesten englischen Theater hat das Stück sich erhalten: es ist so reizend, weil es Geschichte, Märchen, Tragödie und Lustspiel, Alles zugleich ist, fecker gemischt und von frischerem Colorit, als andere ähnliche Werke, selbst dieses Dichters.

S. 153. 3. 6. v. o. — Erster Edelmann. „unser Blut  
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfning  
Stets wie der König scheinen will.“

— our bloods

No more obey the heavens, than our courtiers  
Still seem, as does the king.

Gleich dieser Anfang hat weitläufige Noten veranlaßt. Und doch zeigt sich kaum eine Schwierigkeit: unser Blut ist nicht mehr dem Einfluß des Himmels, der Atmosphäre unterworfen, oder, nach astrologischer Ansicht, dem Einfluß der Planeten, wie die Mienen und der Ausdruck der Physiognomie sich unbedingt nach der Freude, dem Leid, Zorn oder Mißvergnügen des Königes richten. Man muß dann freilich, wie wir gethan haben, diese Interpunction annehmen, welche schon Tyrwhitt vorschlug; das Original (die Folio von 1623, wir haben keine Quart-Ausgabe dieses Schauspiels) liest:

Our bloods

No more obey the heavens then our Courtiers:  
Still seem, as do's the Kings.

Dies als richtig angenommen, läßt kaum noch eine Erklärung zu. Ich halte jenes Colon aber nur für einen Druckfehler.

S. 155. 3. 10. v. o. „Dem Jüngsten Musterbild, dem  
Reiferen

Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung“ —

In der gesuchten Hofsprache, die Alles fein und sehr beacht ausdrücken will, ein außerordentliches Lob; er lebte am Hofe, selbst hier in Liebe und Lob der Erste; a sample to the youngest;



to the more mature, — a glass that feated them:

Den Jüngsten konnte er unbedingt als ein Musterbild dastehen: für die aber, die schon reifer waren, die schon die Politur und Lebenswürdigkeit des ächten Adels erlangt hatten, war er dennoch ein Spiegel, um vor diesem, was hie und da am Schmuck noch fehlen könnte, was sich vielleicht nur verschoben hatte, mit einem Wort: nur die letzte Hand zur Vollendung anzulegen. — dieß bedeutet hier that feated them: nicht aber, sich vor diesem anzukleiden. The graver, die ganz Ernsten, für deren Alter diese Politur, feine Sitte und Galanterie nicht mehr paßte, deren feine Zier jetzt Weisheit und Tieffinn war, gegen diese verhielt er sich als Kind, und machte diese Weisen zu Thoren: a child, that guided dotards: denn von ihm bezaubert, wollten sie jene Feinheit und Zier der Jugend wieder nachahmen, und wurden dadurch in ihrem Alter dotards. — So erklären wir diese schöne Stelle, in der jede Sylbe mit großem Verstande abgemogen ist, um das vollendete Bild eines jungen, edlen und lebenswürdigen Hofmannes, im Style des Hofmanns selber, auszumalen. Um die Sprache Shakspeare's, selbst den Engländern, recht deutlich zu machen, ist noch viel zu thun übrig. Immer noch hört man von incorrecten Phrasen, von Eilsfertigkeit und nachlässiger Schreibart, Wildern und Gleichnissen, die nur halb oder gar nicht passen u. dgl., und beachtet fast nie die Forderungen der dramatischen Poesie, wo die sogenannte Incorrectheit, die auch das stumpfe Auge wahrnimmt, durch die Stellung, die Leidenschaft und Laune zur Schönheit werden kann. Und der größte dramatische Dichter ist auch bis auf die kleinsten Bedingungen der Sprache hinab (die dann nicht mehr klein erscheinen) als Meister anzusehn.

S. 164. 3. 15. v. u. „So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge

Und Ohr von Andern unterschied,“

As he could make me with his eye or ear

Distinguish him from others; —

Uneigentlich ausgedrückt, aber doch nicht nöthig, daß wir: with this eye lesen. Beide stehn, er auf dem Berdeck des Schiffes, Bisanio auf dem Lande, und winken einander und rufen sich nach. So lange er also durch Auge und Ohr, Rufen und Wink machen konnte, daß ich ihn immer noch von den Andern unterschied, ihn irgend noch hörte oder sah. Wie eigen der Dichter make hier gebraucht, sehn wir noch mehr in der Antwort der Imogen:

Thou shouldst have made him a little Crow etc.

S. 166. 3. 6. v. u. Iachimo. — „wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten.“ Diese Scene, wieder in der feinen Umgangssprache der Hofleute geschrieben, verlangt, daß jedes Wort genau beobachtet werde.

Sachimo sagt: dadurch, daß er verbannt ist, gewinnt Posthumus am meisten bei denen, die von der Parthei der Prinzessin sind: wenn diese Faktion ihn nicht so über die Gebühr erhöhe, so würde natürlich die Einsicht der Prinzessin als ganz albern und nichtig erscheinen, wenn sie einen Bettler geheirathet hätte, wie er unleugbar ist, without less quality (wie die Folio ganz richtig liest), ohne weniger große Eigenschaften, als man ihm zuschreibt. Das less ist gerade hier sehr nachdrücklich, und die Correctur Rowe's und seiner Nachfolger without more macht den Dichter ungrammatisch.

S. 176. 3. 3. v. u. Imogen. Dieser Monolog ist von den Editoren als schwierig, dunkel und unverständlich behandelt worden. Die Sprache ist gesucht; Alles, wie es einem Monologe in dieser Stimmung geziemt, nur angedeutet. „Ein grausamer Vater,“ sagt sie zu sich selbst, „und eine falsche Stiefmutter, ein thöriger Freier einer vermählten Frau, die einen Mann hat, der von ihr verbannt ist: o der Mann! My supreme crown of grief! Das Höchste meines Kummers, indem ich Fürstin und Thronerbin bin, die Krone meines Leides: und immerdar deßhalb gequält! Hätte man mich doch, wie meine Brüder, in der Kindheit geraubt! Am elendesten ist der Wunsch nach Änderung, wenn man die höchste Stelle einnimmt;“ most miserable is the desire, that's glorious. The desire ist hier die Sehnsucht, der Wunsch nach einer andern Lage; die Brüder, die wahrscheinlich als Schäfer oder Bauern in einem dunkeln Stande leben, sind nicht so unglücklich, wenn sie Veränderung wünschen, weil sich doch etwas von ihrem Wunsch erfüllen kann: ich, auf dieser Höhe, bin dadurch die elendeste. Daß dieß die richtige Erklärung sei, zeigt sich durch die folgenden Verse: blessed be those, how mean soever, that have their honest wills — im niedrigsten Stande ist Heil und Segen, wenn der Arme seinen ehrbaren, erlaubten Wunsch erreicht, sei der Wunsch, der Stand auch noch so arm (erlaubte Heirath, Beisammenleben, Ruhe, dürstige Nahrung) which seasons comfort: wenn Freude, Lust, Heiterkeit diese Wünsche würzt und erhebt. — Macht man sich mit des Dichters eigensinniger Sprache vertraut, die er vorzüglich in seinen letzten Jahren so gern redete, folgt man seiner Gedankenverbindung und verlangt nicht jene Deutlichkeit der Dichter vom zweiten Range, die zuweilen in den Monologen am richtigsten in der Logik und Grammatik sind, so verschwinden viele Dunkelheiten und die Emendationen werden überflüssig.

S. 177. 3. 5. v. u. — „Beachte ihn in dem Maasse, wie dir deine Pflicht theuer ist.“ Ich lese wie das Original: Reflect upon him accordingly, as you value your trust (truth.) — Die Editoren ändern ohne Noth: as you value your truest — Leonatus. Die Lesart, die wir angenommen, ist in jeder Hinsicht vorzuziehen: bei dieser sonderbaren Wette wird Imogen, ohne

daß es der Brief deutlich ausfagt, am Schluß an ihre Pflicht und Treue erinnert.

S. 178. 3. 7. v. o. — „Gab die Natur das Auge, Hath nature give them eyes, to see this vaulted arch, um den gewölbten Himmelsbogen anzuschauen, and the rich crop of sea and land, und diesen reichen Schatz, die reiche Ernte von See und Land, was nur an Früchten, Thieren, Erwerb See und Land hervorbringen, which can distinguish 'twixt the fiery orbs above — aber nicht nur, daß das Auge die Masse, die Macht anschaut, den majestätischen Himmelsraum, die Erhabenheit und Fülle von Land und See, es kann auch oben die größern und kleinern Sterne, und die kleinsten Sterne selbst von einander unterscheiden, and the twin'd stones upon the number'd beach, — und die Schärfe des Auges zeigt sich noch stärker, daß es die ganz ähnlichen, die Zwillinge-Steinchen am Ufer, doch auch unterscheidet, — number'd, am Ufer, wo sie zahlreich, viele, unzählige liegen — und dieses so köstliche Auge ist doch wieder so unbegreiflich stumpf, daß es nicht Häßlich von Schön unterscheiden kann? — Da diese Noten und Erklärungen nur denjenigen Lesern Winke und Deutungen geben sollen, welche ihren Dichter schon genauer kennen, so kann ich hier nicht die Verbesserungen oder Erläuterungen der Engländer widerlegen, welches zu weit führen würde.

Jachimo fährt nun in seiner folgenden Rede fort, in trefflicher, gesuchter, aber höchst energischer Sprache: „Nein, dieser Unterschied zwischen dem Schön hier und dem Häßlich dort (welches Posthumus in Rom sich erwählt hat) ist so groß, daß der Irrthum unmöglich im Auge liegen kann, das Auge des Thiers würde hier unterscheiden: eben so wenig im Urtheil, denn Blödsinnige, idiots in this case of favour, in diesem Falle der Gestalt, der Schönheit, would be wisely definite, würden mit weiser Bestimmtheit, Entscheidung, urtheilen: der Fehler kann aber auch nicht in der Begier liegen, jener Schmutz, dieser reinen Herrlichkeit entgegen gesetzt, würde die Begier, die bei jenem Unflath leer, inhaltslos seyn muß, zum Erbrechen bringen; noch stärker: Should make desire vomit emptiness, würde machen, daß sie ihre Leere, ihr Nichts (also ihren Mangel an Begier, das letzte der unmöglichen Lust) auswürfe, nicht aber gereizt würde, sich von jenem Schmutz zu nähren.“

S. 181. 3. 13. v. o. Jachimo. — „Dieß Angesicht, das  
fesselt

Das wilde Schweißen meines Auges, einzig

Es hier entzündend:“

wie im Original: firing it only here; — schon die zweite Folio liefert fixing: aber unnöthig.

3. 16. v. u. „Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,  
Und glorreich wie das qualm'ge Licht,“

**Base and illustrious** — Die Editoren haben hier die bittere Ironie, im Gegensatz des Übrigen, nicht bemerkt, und schreiben unglücklich, wodurch die Stelle matt wird.

§. 190. 3. 11. v. o. Jachimo. — „Weiß und Azur  
umsäumt mit Himmelsdunkel,“

White and azure, lac'd with blue of heavn's own tinct. — Weiß und Blau sind die Augen selbst, die die Kerze gern entdecken möchte: lac'd with blue, — kann Wiederholung des azure seyn, so wie the heavn's own tinct — es können aber auch die Augenlieder selbst seyn (s. Wintermärchen, A. IV.); lac'd with blue, welches denn hier für das Dunkel steht. Die Schönheit der Blonden ist am auffallendsten, wenn Augbrauen und Wimper dunkel sind. White and azure, lac'd und so weiter kann unmöglich den weißen Körper, von blauen Adern durchstreift, bedeuten sollen. Die Weiße ihres Leibes ist schon vorher angedeutet, und er verweilt hier am längsten bei Beschreibung der Augen, welche er nicht sieht.

§. 196. 3. 9. v. o. Imogen. — „Ihr zwingt mich — . . . so geradezu hin.“ — das ist das Verbal des Textes: nicht weitläufig, geschwägig, sondern wörtlich, d. h. ohne Umschweif oder Milderung meine Gesinnung kurz und wahr aussprechen.

3. 8. v. u. Cloten. — „deß Kostbarkeit dürft ihr nicht schmähn — mit einem Miethling für Bediente,“ — a hilding for a livery — nicht, der die Livree trägt, sondern der von einem Domestiken gemiethet wird.

§. 199. 3. 12. v. u. Posthumus. — „Nunmehr von Muth beschwingt“ — (now wingled with their courages:) — vortrefflich nach dem Original; und wie matt die Emendation: now mingled with their courages.

§. 202. 3. 5. v. u. Jachimo. — „Cupidos, — gestützt auf seiner Fackel.“ — nicely depending on their brands. Brände, Fackeln; die Engländer suchen hier viele Schwierigkeiten. „Mit Fackeln und Brand.“ Göthe.

§. 209. 3. 5. v. u. Cymbeline. „Mulmutius schuf unser Gesetz“ — Es ist nothwendig, daß nach der langen Parenthese der König wiederholt: Mulmutius made our laws, so wie das Original es hat. Die Willkür, mit der Steevens hier, wie so oft, verfährt, die nöthigen Worte wegzuzwerfen, ist keinem Editor erlaubt.

§. 211. 3. 5. v. u. Pisanio. „Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.“ — I am ignorant in what I am commended: — nicht: ich bin ungeübt, den Mörder zu spielen, wie es Malone erklärt, sondern wie übersetzt ist: Pisanio will wenigstens noch Zeit gewinnen.

§. 214. 3. 5. v. o. Bellarius. — „Ein heitrer Tag, nicht drinn zu sitzen, wenn man so niedres Dach wie wir hat! —

Schlaft ihr Knaben?“ — Ungern weiche ich vom Original ab, wenn es irgend nur einen Sinn giebt. Bellarius ermuntert seine vermeintlichen Söhne zur Jagd, sie sind nicht träge, aber mit ihrer ganzen Lebensweise unzufrieden, und er muß sie immerdar ermuntern und beruhigen. Er schreitet vor, ruft sie, da es heitres Wetter ist — not to keep house with such, whose Roof's are low as ours. Sleep boyes: — ? — Soll man denn schlafen, träge seyn? Nöthig ist es nicht, mit Stevens stoop zu lesen. Da sie täglich sich beim niedrigen Ausgang bücken müssen, braucht es ihnen nicht gesagt zu werden.

S. 218. 3. 15. v. o. Imogen. — „Warum reichst du mir dieß Blatt u. s. w.“ —

Why tenderst thou that paper to me, with  
a look untender? —

Dieß Wortspiel läßt sich nicht übersezen.

S. 219. 3. 6. v. u. Imogen. „Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Iachimo u. s. w.“

So versteh' ich die Redenart: Thy conscience witness — sie bricht sogleich ab, sie will sagen: dein eignes Gewissen, das Bewußtsein deiner eignen Schuld läßt dich nur diesen schlechten Vorwand ergreifen, — und sogleich fällt Iachimo ihr ein — o, sagt sie, du erschienst mir als Verläumder abscheulich, jetzt dünkt mich, du hast wahr gesprochen, und hast ein gutes Ansehn.

S. 220. 3. 5. v. o. Imogen. — „Der beste Schein — heimisch nicht da, wo er glänzt, nur angelegt als Röder für Frau'n.“ All good seeming — shall be thought put on for villainy; not born where't grows: but worn, a bait for ladies. — Diese sonderbare Art, sich auszudrücken, erinnert an jene Stelle im Timon (A. I. Scene 1.)

Our poesie is as gown, which uses  
From whence 'tis nourished.

Die wörtliche Übersetzung der Rede der Imogen war nicht möglich.

3. 1. v. u. — „Hier ist mein Herz: was find' ich?“ — Something's a foot, — finde ich im Original naiver als die Andrung afore't. —

S. 224. 3. 17. v. o. Bisanio. — „Titans, der Alles küßt.“

to the greedy touch  
of common-kissing Titan. —

Titan, der auch das Gemeine küßt — so im Hamlet (nach dem Original) a good-kissing carrion: ein Aas, anmuthig zu küßsen. (S. die Note dort). — the laboursome and dainty trimas — sind hier durch Flechten, durch Haar übersetzt, wenn es gleich sonst seinen Pug bedeutet, was hier nicht paßt.

3. 3. v. u. Bisanio. — „das merkt er bald, wenn für Must er Sinn hat.“ — Nach Folio: — which will make him

know, — him für himself. — Which you'll make him know,  
die andern Ausgaben.

§. 229. 3. 14. v. o. Cloten. — „Cabalen machst du,  
Kerl?“ —

What, are you packing, sirrah?  
Diese Bedeutung hat hier packing.

§. 230. 3. 15. v. o. — Bisanio. (für sich) „Ich muß,  
sonst sterb' ich.“

Or this, or perish. — Schnell überlegt Bisanio bei sich selbst,  
daß ihm nur dieser Ausweg bleibt, wenn er nicht vom wüthen-  
den Cloten sich ermerden lassen will. Die Andrung, die Johnson  
vorschlägt, der diese Worte dem Cloten giebt, ist nicht nöthig.

§. 235. 3. 2. v. u. Guiderius. „Doch ehrlich, dir zu  
dienen.“ — Wir lesen mit dem Original: I should woo hard,  
but be your groom in honesty. — Und nicht nach der Andrung:  
but be your groom. — In honesty, etc.

§. 245. 3. 17. v. o. Bellarius. „Nur dürftig ausge-  
bildet,

Zum Menschen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,  
Was Graus und Schrecken sei: so macht der Mangel  
An Urtheil furchtbar oft.“

Being scarce made up,

I mean, to man, he had not apprehension

Of roaring terrors: for the defect of judgment

Is oft the cause of fear.

Da er überall nur kümmerlich ausgebildet war, um ein  
wahrer Mensch zu seyn, so hatte er auch keine Vorstellung von  
Gefahr, ihn erschreckte nichts, denn dadurch wird der Mensch oft  
furchtbar, wenn er keine Vernunft hat, und nicht einsieht, was  
ihm verderblich werden könne. Die alte Lesart the defect of  
judgment, ist gewiß die richtige: — is oft the cause of fear;  
eben so oft ist bei Shakspeare fear das Furchtbare, zu Fürch-  
tende, als die Furcht. Wenn die Editoren effect of judgment —  
die Wirkung der Vernunft ist oft, daß wir uns fürchten, so haben  
sie die Verse dadurch, wie oft, trivial gemacht: dieß versteht sich  
von selbst, da hingegen die ächte Lesart eine richtige Beobach-  
tung enthält, die nicht so ebenauf liegt.

§. 249. 3. 12. v. u. „Der schwer beladnen Sorg' als  
Hafen dient?“ —

— to show what coast thy sluggish care —  
unnöthig in crare zu verändern.

— „doch ach!

Schwermuth u. s. w.“

Jove knows what man thou might'st have made; but I  
I, des Reimes wegen, ist hier nichts als ay! ah!

§. 262. 3. 2. v. u. Posthumus. — „Andre dürfen

Auf Sünde Sünde häufen, schlimmer stets;  
Und Furcht erregend selbst gesichert bleiben.  
Doch —

— you some permit  
To second ills with ills, each elder worse;  
And make them dread it to doer's thrift. —

Pesthumus sagt: manche, wie Imogen, werden um kleines Vergehen sogleich und in der Jugend hinweg gerafft, und das ist Liebe der Götter, damit der Schuldige nicht noch tiefer falle. Einem Andern erlaubt ihr, ein Übel nach dem andern zu thun, und jedes, indem er älter wird, schlimmer: er denkt vorher an Imogen's Jugend, die früh gestorben ist, dieser wird in Bosheit immer älter, und mit dem Alter wird er schlimmer: dieß verwirrt Pesthumus mit dem Verbrechen selbst, each (ill) elder worse; zugleich kann aber elder hier zunehmend, wachsend heißen. Die Stelle ist nicht so schwierig, als die Editoren sie finden. And make them dread it — diese Bosheiten, oder die Menschen, die sie üben, erregen dadurch bei Andern so große Furcht, daß keiner sich an sie wagt, daß sie dadurch unverleglich werden: to the doer's thrift. Zum Vortheil, zur Sicherheit des Verbrechers, er gewinnt auch dadurch wohl Güter, Reichthum, Thron, oder was es sei.

S. 278. 3. 3. v. u. Cornelius. „Und eure Tochter, der  
sie trügerisch

So große Liebe zeigte.“

Your daughter, whom she bore in hand to love  
With such integrity —

Einfach, sie stellte sich, als wenn sie sie aufrichtig liebte.

## M a c b e t h.

Wir schoben diese Tragödie bis zuletzt auf, um ihr in aller Hinsicht den gehörigen Fleiß widmen zu können, denn von allen Werken des großen Autors möchte dieses Gedicht wohl am schwersten zu verstehen seyn, und dem Übersetzer die meisten Schwierigkeiten darbieten. Im Jahr 1606, unmittelbar nach Hamlet und Lear, ist dieses Werk gedichtet. Wir besitzen nur eine authentische Edition davon in der Ersten Folio von 1623, was sehr zu beklagen ist, weil auch Varianten oft zur richtigen Erklärung helfen.

Wenn viele Schauspiele des Dichters durch gesuchte Hofrede, andre durch wilde Leidenschaft, manche durch feinen Wig und Wortspiel schwer zu verstehen sind, so ist Macbeth durch jene son-

berbare Darstellung feberhafter Zustände, die vom Anbeginn sich dem Wahnsinn und Wahnwiz nähern, schwierig, weil der Dichter fast in allen Scenen dieß durch dunkle Anspielungen, Bilder, die in einander übergehn, und oft durch einen krampfhaften, übertriebenen Ausdruck hat nachahmen und darstellen wollen. Und hier ist es nun, wo die Eritoren, obgleich sie dieser Tragödie großen Fleiß gewidmet haben, so oft irren und dem Texte und dem Sinne des Dichters Gewalt thun. Man erlaube mir also, hier manchen Vers zu erläutern, und manche verworfene Lesart wieder herzustellen, wo ich mich mit jenen Kritikern nicht vereinigen kann. Diese Andeutungen veranlassen bei uns vielleicht ein genaueres Studium des Dichters.

S. 301. Erste Scene. Höchst sonderbar ist diese Einleitung, und ganz abweichend von der Art, wie Shakspeare sonst seine Schauspiele eröffnet. Die Hexen, auf die wir nicht vorbereitet sind, treten fast nur auf, um sich sogleich wieder zu entfernen. Seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, kurz vor der Reformation und der Ausbildung des philologischen Studiums und der genauern Kenntniß der Alten, verbreitete sich in den meisten Ländern von Europa der Wahnsinn oder die Krankheit des Gemüthes, an Bezauberung zu glauben, an Hexen, die die Menschen beschädigten, und Theologen wie Richter erfanden ein eignes Criminal-Recht für diese Unglücklichen, Formen des Verhörs und der Foltern, und vom Sabbath, dem Pakt mit dem Bösen, den Erscheinungen u. s. w. wurden viele Bücher angefüllt, und Tausende, die sich selber anklagten und von ihrem Verbrechen überzeugt waren, fielen als Opfer des herrschenden Wahnsinnes. Je mehr sich in Deutschland die Reformation verbreitete, um so mehr wuchs auch dieser Unsinn in unserm Vaterlande, denn hier wütheten und mordeten die Hexenrichter die meisten Schlachtopfer. In den übrigen Ländern, in welchen die Gemüther nicht so aufgereggt waren, oder in denen große politische Begebenheiten die Menschen rührten, war nicht so viel von dieser Krankheit die Rede. Während der Regierung der Elisabeth waren einige merkwürdige Prozesse über Bezauberungen vorgekommen, doch war die Zeit zu glücklich und die Stimmung des Volkes zu heiter, auch war politisch und religiös so viel zu schlichten und zu ordnen, Handel und Gewerbe blühten, edle Minister und verständige Geistliche regierten, so daß dieser dunkle Aberglaube sich nicht zu merklich hervorthun konnte.

Als Jacob den Thron bestieg, verwandelte sich die Gestalt des Landes, und durch die Schwäche des Regierenden ziemlich schnell. Dieser Verständig-Kindische und Gelehr-Unwissende, der abgeschmackt lebte und doch oft für Kunst und Poesie einen gebildeten Geschmack zeigte, hatte eine besondere Vorliebe für diese Art des Aberglaubens, er hatte selbst ein Buch über Hexen und Bezauberungen geschrieben. Der König war nicht allgemein ge-



liebt, aber seine Gefinnung hatte doch so vielen Einfluß, daß bald Hexen in England entdeckt und ihnen der Prozeß gemacht wurde.

Es war natürlich, daß die Schauspieldichter diese Abenteuerlichkeiten auch benutzten. Einige jener Hexen-Prozesse wurden von ausgezeichneten Talenten auf das Theater gebracht, andere Autoren führten Fabeln auf, in welchen Hecate und die Hexen erschienen, und so hatte Middleton, ein bekannter und beliebter Dichter, dem Globus (das Theater, wo die Shakspeare'schen Werke gespielt wurden), ein sonderbares Drama, the Witch, (die Here) übergeben: hier findet man den Hexen-Apparat, die Zauberbücher, sehr der im Macbeth ähnlich. Ob dieß Stück schon zu Elisabeth's Zeiten geschrieben sei, ist zu bezweifeln, auf jeden Fall aber ist es dem Shakspeare'schen Macbeth voraus gegangen; denn einige Gefänge in diesem, die bloß angedeutet werden, finden sich vollständig in jenem. Deshalb erkannten die Zuschauer sogleich beim Erscheinen jene gewohnten Gestalten, die schadenfrohen, häßlichen, gemeinen Weiber, die weder Schicksals-Göttinnen, noch riesenhafte Figuren seyn können noch dürfen.

3. 9. v. u. Dritte Here. — — „Fort! fort!“

Sie wollen abgehn, da hört man Gesang in der Luft, und die erste Here sagt: „Grauliches! ja, ich komme!“ I come, Gray Malkin. In der Witch von Middleton erscheint und ruft öfters ein Geist, der in Gestalt einer Kage erscheint; wahrscheinlich auch hier so, der Liebling und Geliebte der ersten Here. Die Mißgestalt war vielleicht sichtbar, wie der Dichter denn dafür gesorgt hat, dieß ungeheure Werk, dessen Leidenschaften und Grauen auf dem Abergewisse ruhn und sich mit diesem verbinden, durch Erscheinungen und Seltsamkeiten aller Art zugleich mährchenhaft zu machen.

Indem bei Middleton die Hexen die Geister beschwören (p. 71. der seltenen Ausgabe von 1778) sagt Hecate: I will but 'noynt, and then I mount.

(A spirit like a Cat descends)

Hec. Ther's one comes down to fetch his dues:

A Kiss, a coll, a sip of blood: etc.

— Ob es derselbe Geist oder ein anderer sei, den die Hexen in Macbeth sogleich Paddock (Unke, Kröte, Frosch) nennen, ob ein anderer, ist ungewiß.

Der Gesang selbst ist nicht gegeben, oder der Ruf, — vielleicht war es auch nur das spätere (A. IV.) Come away etc. — und also aus dem Stück des Middleton.

„Schön ist häßlich, häßlich schön,“

Fair is foul, and foul is fair.

Der Inhalt der Tragödie. Das Schöne und Edle wird durch wilde Leidenschaft, von den widerwärtigsten, gemeinsten Gestalten angeregt, unedel und frevelhaft: und die schlimmen Getäuschten müssen, so wie die schadenfrohen Hexen, glauben, das Häßliche sei schön und erfreulich.

„Schwebt durch Dunst und Nebelhöhn!“

Hover through the fog and filthy air. —

Ob hover mit Schweben hier gleichbedeutend ist? — Die Editoren fügen hinzu: Witches vanish — Hexen verschwinden, — wenn im Original nur das einfache, prosaische exeunt zu finden ist.

S. 302. Zweite Scene. — In dieser Erzählung des blutenden Kriegers ist, wie in einem einleitenden Musikstück, sogleich die gesuchte, wunderbare Sprache des Stücks vorbereitend eingeführt. Ein schwer Verwundeter, der noch vom Kampfe erhigt ist, spricht in starken Bildern, heftig, wie im Fieber.

3. 10. v. u. „Und das Glück, dem scheußlichen Gemekel lächelnd,“

And fortune, on his damned quarry smiling,  
statt quarrel der Editoren. — Quarry, die aufgehäuften Leichen, das erlegte Wild der Jagd — die Lesart des Originals ist kräftiger, als Johnson's Verbesserung.

S. 303. 3. 4. v. o. Krieger. „Wie wenn mit erstem Sonnenlicht zugleich

Schiffbrechende Stürm' und grause Donnerschläge —“

As whence the sun 'gins his reflexion

Shipwrecking stroms and direful thunders — —

Er erzählt, wie des Königs Liebling, valour's minion, Macbeth, den Rebellen, dessen Hure das Glück schien, und der schon ein graues Gemekel angerichtet hatte, mit einem ungeheuern Hiebe erschlug, — dieß war wie dunkle Nacht dem verirrtten Schiffer, der diese jetzt überstanden hat, indem ihm die erwünschte Sonne aufgeht; — aber mit dieser bricht ein schlimmes Unheil, als dunkle Nacht herein, nämlich ein schiffzertrümmernder Sturm. Wir brauchen im gemeinen Leben sehr oft unser „Wo“ für „Wenn“ — (Wo dieß nicht geschieht — —) und auf vielfache Weise; Ort und Zeit, Raum und Bedingung werden stets verwechselt, so auch im Englischen, und bei Shakspeare vorzüglich, wo When für Where und Where sehr oft für When gesetzt wird, und so hier Whence, als Zeitbestimmung, wann, — nicht woher.

Der Vers des erhigten Kriegers schließt nicht, um so schöner, er eilt zur Schilderung des neuen, unerwarteten Unheils. Darum ist es mehr als überflüssig, dem direful thunders noch das breack anzufügen.

S. 303. Der Krieger häuft so Bild auf Bild, und strengt sich in erhigter Phantasie so sehr an, daß er fast mit einer Ohnmacht enden muß.

S. 304. 3. 15. v. o. Roffe. „Bis ihn Bellona's Bräut'gam, kampfgeseht“

so läßt sich wohl das Iapt in proof erklären. Er schien unverwundbar, —

Entgegen stürmt mit gleicher Überkraft,  
 Confronted him with selfcomparisons,  
 Norweg und Camdor scheinen durch Tapferkeit und große Menge  
 ebenfalls eine große Überkraft,

„Schwert gegen Schwert, Arm gegen dräu'nden Arm,  
 Point against point, rebellious arm 'gainst arm,  
 so ist die ganz richtige Interpunction des Originals, wogegen  
 die Edit.

Point against point rebellious, arm 'gainst arm,  
 lesen — Arm ist gegen Arm rebellious gewendet, ohne daß deß-  
 halb Macbeth's Arm der eines Rebellen ist. Diese Sorge hat  
 aber wahrscheinlich die unnöthige Änderung herbeigeführt.

§. 306. 3. 16. v. o. Die drei Hexen. „Unheilschwestern,  
 Hand in Hand, u. s. w.“

The weird sisters, hand in hand,  
 Über diesen Ausdruck ist viel geschrieben worden, Warburton  
 will an die Valkyren und Nornen denken, aber wir hörten eben  
 deutlich an den gemeinen Bosheiten der schadenfrohen Wesen, daß  
 sie nur gemeine Sterbliche sind. Das Original liest wayward,  
 was auch richtig seyn mag; Weird oder Wierd ist im Schottis-  
 schen Hexe, Zauberin. Wayward sisters wären immer hier als  
 tückische, schadenfrohe, unruhige, widerwärtige zu erklären, und  
 das Adjectiv, welches Unruhe ausdrückt, die nicht folgerecht, be-  
 harrlich ist, paßt sehr gut zu Posters of the sea and land.

3. 14. v. u. „Halt! — der Zauber ist gezogen.“  
 Peace! — the charm's wound up.

— Die Hexen gehn umher und bilden einen Kreis, einen Ring-  
 geltanz, indem sie sich (so war es angenommen) mit den Händen von  
 hinten fassen, und das Gesicht nach außen kehren. Dreimal schwin-  
 gen sie sich im Zauber um für jede der Schwestern, links, rechts,  
 dann wieder links, und bezeichnen so einen Platz, der dadurch  
 selbst bezaubert ist, den zu betreten (wie die Märchen der Zeit  
 darthun) unheilvoll ist: manche werden, wenn sie in diesen ge-  
 zogenen unsichtbaren Kreis kommen, ohnmächtig, andere fallen  
 in Krämpfen nieder, und Macbeth, der unwissend in den Zauber-  
 zirkel tritt, wird sogleich von ehrfüchtigem Wahnsinn und Mord-  
 gedanken ergriffen. Banquo, der ruhig bleibt, steht zurück und  
 hat keinen Theil an der Verblendung. Darum sagen die Hexen:  
 the charm's wound up; wie man eine Uhr aufzieht.

3. 11. v. u. Macbeth. „So schön und häßlich sah ich  
 nie 'nen Tag.“ Macbeth tritt mit Worten auf, die sogleich an  
 das fair is foul, and foul is fair der Hexen erinnern. Fair ist  
 dieser Tag, wegen der außerordentlichen Siege, die erfochten, we-  
 gen der Glücksfälle, die sich über alle Erwartung ereignet haben:  
 und häßlich ist der Tag durch Nebel, Regen, Gewitter, das wilde  
 Hexenwetter.

§. 308. 3. 3. v. o. Macbeth. „Mich macht, so hör' ich,  
Sinels Tod zum Glamis,“

By Sinels death, I know, I am thane of Glamis;  
Macbeth hatte eben nur unterwegs vernommen, daß sein Vater gestorben sei — I know heißt deshalb hier, ich erfahre, vernehme: — wäre er schon länger Glamis, so wäre es nichts Auffallendes, daß ihn die Hexen mit diesem Titel grüßten. Shakspeare behandelt in so großen Gedichten, wie Macbeth, die Nebenumstände leicht, erwähnt sie gar nicht, oder nur vorübergehend.

3. 12. v. o. Die Hexen verschwinden. —

Hier hat auch das Original: Witches vanish. — Nach der Beschreibung Macbeth's muß die Maschinenkunst, wodurch es geschah, vortrefflich gewesen seyn, und vorzüglicher, als unsre jetzige.

§. 309. 3. 7. v. o. — „Wie Wort auf Wort in schneller Rede,“ —

um den Sinn deutlich zu machen, ist, As thick as tale — hier so umschrieben: thick ist auch eilig, hervorsprudelnd, wie Lady Hotspur auch die übereilte Redeweise ihres Mannes nennt; also: so schnell, wie man in eiliger Rede spricht.

3. 13. v. o. — „vor sein Angesicht dich zu geleiten nur“ —

Only to herald thee into his sight,

Not pay thee.

Dies Only ist hier keinesweges überflüssig, denn es verstärkt die Lobeserhebung; auch klingt so der Vers besser, als wenn wir mit den Edit. lesen:

To herald thee into his sight, not pay thee.

Stevens aber, der immer seine Grillen in Ansehung des geregelten Verses durchführt, hat willkürlich only gestrichen.

§. 310. 3. 9. v. u. — „Erlebte Greuel,“ — In diesem Kampfe mit sich selbst, indem Macbeth erschrickt, daß mit der Bestätigung der Vorhersagung sogleich der Mordgedanke in ihm aufsteigt, — indem er sich entsetzt, sagt er, sich beruhigen wollend: der gegenwärtige Greuel, indem wir ihn vor uns sehn, ist niemals von jener Furchtbarkeit, wie ihn die Phantasie im voraus darstellt. Present fears are less than horrible imaginings. Im vorigen Verse sagt er: and make my seated heart knock at my ribs, against the use of nature. Freude, Schreck, Zorn machen das Herz schlagen, Macbeth kann also nicht meinen, daß dasjenige, was jeder Mensch oft erlebt, was alltäglich ist, gegen die Natur sei, against the use of nature, ganz gegen die Natur the seated heart, das Herz, oben fest thronend, — er erlebt jetzt zum ersten Mal, daß in der Erschütterung des Entsetzens und Grausens, indem sich ihm das Haar aufsträubt, sein pochendes Herz, das sonst heftig schlägt, — in dieser Auflösung wie zu sterben scheint, es ist nicht mehr seated, es klopft nicht mehr an seiner Stelle, in der Brust, sondern, ganz gegen die Natur, an die Rippen. Macbeth hat diese Angst, in welcher der Mensch

dieses Gefühl hat, noch niemals erlebt. Dieses Unnatürliche will er sich wegdeuten, und sagt sich, daß, wenn es zu dieser That kommt, deren Bild ihn so empört, er weniger fühlen werde.

S. 311. Vierte Scene. Auch Duncan, vorzüglich in seiner Anrede an Macbeth, spricht in gesuchten Redensarten, wie Alle im ersten Theil des Schauspiels, die Hexen und der Pförtner ausgenommen.

Daß der König, so ohne weitere Meldung, nach Inverness zum Macbeth geht, war dem Engländer begreiflicher als uns: da jene Progresses, diese Reisen der Fürsten, auf denen sie in den Schlössern ihrer Edlen weilten, damals noch sehr häufig vorkamen.

S. 315. 3. 2. v. o. Nur diese Eine Zeile ist es, was das Eingebildete, Ungewisse ihm zuruft. Die anderthalb Verse, welche folgen, müssen wieder Rede der Frau seyn. Die Abtheilung in Steevens Ausgabe ist unrichtig.

3. 10. v. u. „Selbst der Rabe ist heiser.“ — Hier ist keine Schwierigkeit, wenn man sie nicht sucht. Der Rabe, ein unglückverfündender Vogel: der Bote, der die Ankunft meldete, ist dieser Rabe: er war aber so eilig geritten, daß ihm kaum Athem übrig blieb, seine wichtige Zeitung anzusagen; dieser Unglück prophezeiende Rabe war also heiser.

3. 2. v. u. — „noch friedlich hemmt vom Mord die Hand!“ — nor keep peace between the effect and hit. — So das Original. Kein Mitleid soll den Entschluß hemmen, oder noch Friede, Stillstand hervorbringen zwischen der Wirkung des tödtlichen Stoßes und dem Stoße selbst, d. h. in der Ausübung selbst, wenn es zur That kommt, soll kein Zweifel, kein Mitleid den Dolch auch nur einen Augenblick hemmen. — Alles verwirrte, seltsame Sprache einer fieberhaft aufgeregten Leidenschaft, aber hit, Stoß, muß hier gewiß stehn, und dafür it zu lesen, wie die Commentatoren, macht das, was nur dunkel ist, völlig verwirrt, und im Unverständlichen zugleich matt. Ist kein peace kept between the effect and hit, so ist eben dann Alles gelungen, was der Ehrgeiz wünschte, Alles wird erfüllt.

S. 316. 3. 1. v. o. „Trinkt Galle statt der Milch,“ — And take my milk for gall, — es war der Glaube, daß böse Geister und Kobolde das Blut, die Milch der Sterblichen saugten, die sich mit ihnen verbunden hatten. In den Hexenprozessen kommen diese Ausagen oft vor. Sie sagt also: ihr grausamen Dämonen, nehmt meine Milch, die ihr in Galle verwandeln sollt, damit jede Art des Weibes, alles Menschliche in mir verkehrt werde.

3. 6. v. c. — „noch der Himmel — aus des Dunkels Vorhang, rufe.“ — Die Nacht soll sich mit dickem Dampf umziehen, daß durch diese Nebel- und Wolkenschicht, durch diesen Vorhang der blaue Nachthimmel nicht einen Augenblick zu sehen

sei. Der Dampf ist Diener der Hölle, der Himmel, so wie er nur einen Augenblick sichtbar würde, erschiene als Gehalt, als Widerstreit gegen den ruchlosen Mord. — Man erinnere sich zugleich, daß Thüren oft Vorhänge waren, durch die plötzlich eine Erscheinung treten konnte, daß die Tapeten der Mauern aus reichen oder geringeren Vorhängen bestanden, die zwei oder drei Schuh von der weißen Wand des Zimmers und Saales abstanden, so daß oft, wie im Schauspiel selbst geschieht, Menschen sich dahinter verbargen. Oft aber waren auf der Bühne selbst, hinter dem mittleren Vorhang, der das kleinere Theater bedeckte, Menschen, die, wie es die Tragödie bedingte, diesen Vorhang wegrißen, und deren Haupt erschien, oder deren Wort und Ruf man schnell hörte, worauf sie wieder verschwanden. Diese Anspielungen, Bilder und Gleichnisse, die für uns etwas Gefuchtes haben, und die so oft bei den ältern Englischen Dichtern vorkommen, waren ihren Zeitgenossen höchst verständlich, weil sie aus dem gewöhnlichsten Leben genommen waren. Zugleich ist es auch Anspielung auf die gerichtlichen und gewöhnlichen Zweikämpfe, wo es oft verpönt, oft aber auch zugelassen war, daß man die Kämpfenden durch den Ausruf: Halt! von einander brachte, um, wenn schon Blut geflossen war, ihr Leben nicht zu gefährden. Hier soll sich diese friedensstiftende, errettende Stimme nicht vernehmen lassen.

S. 317. 3. 3. v. o. — „Mißtraun erregt verändert An-  
gesicht.“ —

To alter favour ever is to fear.

Favour, wie so oft, Antlitz, Miene: sieht man an einem Bekannten eine ganz veränderte Miene, ein fremdes Wesen, so erregt dieß Argwohn und Furcht.

3. 9. v. u. Duncan. „Seht! unsre edle Wirthin! u. s. w.“  
Diese kurze Rede des Königs hat die Commentatoren veranlaßt, viele und lange Noten zu schreiben, in denen jeder dem andern widerspricht, und doch ist diese Stelle nicht eine der schwierigsten.

The love that fallows us, sometime is our trouble,  
Which still we thank as love.

Dieß Erste ist allgemein: Liebe, die uns folgt, die auf uns eindringt, kann uns oft lästig fallen, aber wir danken ihr dennoch, weil sie Liebe ist.

Herein I teach you,  
How you shall bid God yield us for your pains,  
And thank us for your trouble.

Nun versteht sich dieser Satz von selbst; so lehre ich nach dem, wie ihr mir noch Gottes Lohn dafür sagen müßt, daß ich euch durch meinen Besuch diese Unruhe mache. Der weiche König will der Wirthin des Hauses eine Artigkeit sagen, und die Editoren haben sich bloß dadurch verwirren lassen, daß sie die ersten Verse, die etwas Allgemeines sagen, schon auf den König bezogen.

E. 318. 3. 4. v. o. Lady Macbeth. — „Bleiben wir im Gebet euch Knecht und Diener.“

We rest your hermits.

In Klöstern, Armenhäusern und Spitälern wurde für die Stifter derselben regelmäßig gebetet, in katholischer Zeit der Rosenkranz; diese Betenden nannten sich beadsmen. The beads ist der Rosenkranz, obgleich das Wort eigentlich von unserm Beten, Bitten, stammt. Beadsman konnte dann jeder heißen, der aus Verpflichtung oder freiwillig für einen andern betete. So ward es früh eine Artigkeit, sich den beadsman eines Vornehmern zu nennen, wie ergebenen Diener, oder dergl. — Hier in dieser aufgeschraubten Rede der Lady, die um so mehr Demuth und Ergebenheit ausdrücken will, je fester ihr böser Entschluß ist, genügt ihr keines der gebräuchlichen Worte, und sie steigert beadsmen gesucht und willkürlich zu hermits. Macbeth läßt sich unmöglich Vers für Vers übersetzen, und so haben wir einige Male, wie hier, vorgezogen, den Gedanken zu umschreiben, um ihn deutlich zu machen. Blickt man in die Original-Ausgabe, so überzeugt man sich überdies, wie willkürlich, und oft ganz ungehörig, die Verse geordnet sind, wie wir sie in den hergebrachten Editionen lesen.

E. 318. Siebente Scene. Von diesem Monolog muß ich etwas umständlicher Rechenschaft geben, warum er so eingetheilt, und auf diese Art übersetzt ist. Im Wesentlichen weiche ich von der gewöhnlichen Ansicht nicht ab, aber wohl in einzelnen Versen. Macbeth tritt in tiefen Gedanken auf, er hat die Einsamkeit gesucht, selbst sich vom Könige entfernt, dem es aufgefallen ist. Indem sein Vorsatz, Alles, was sich damit verknüpft, wieder seinem Geist vorüber gegangen ist, sagt er, in der Mitte der Gedankenreihe laut sprechend: wenn die That gelingt, und damit Alles zu Ende ist, so muß man sie schnell thun. Aber gewiß werde ich schon hier, im Leben, dafür gestraft, und also ist mit dem Morde selbst das Wenigste geschehn. Auch zwingt mich Ehre und Pflicht, es zu unterlassen. Am wichtigsten aber ist es, da der milde König so allgemein geliebt ist, daß jeder mich als Mörder verabscheuen muß. So kann also mein Ehrgeiz, statt seinen Zweck wahrhaft zu erreichen, mich nur verderben.

Der Monolog beginnt mit einem kessinnigen Wortspiel. Wäre Alles vorbei, if it were done, indem es geschehn ist, when 'tis done, dann wäre es gut, es schnell zu thun. — Jetzt nun Bild auf Bild, alle dunkel, nur halb gemalt. — Könnte der Meuchelmord trammel up the consequence, — ausperren aus dem Netz (wie Fische gefangen werden, oft aber vieles, was der Fischer nicht wünscht, mit in das Netz vom Strom getrieben wird), dieß consequence, das Ungehörige, Widerwärtige, — and catch with his surcease success — wenn der Meuchelmord bloß fangen, erwerben könnte, mit der That einzig und al-

lein den glücklichen Erfolg — that but this blow might be the be-all and the end-all. — Daß dieser Stoß nur Ein und Alles wäre und Alles endete. — Hier, wie im Original der Punkt: man hat wieder ohne Noth die Interpunction geändert. —

Here,

But here, upon this bank and school of time,  
Der aufgespannte Geist verläßt alsbald das vorige Bild und geht in ein andres über: wäre Alles nur beendigt in dieser Schule der Gegenwart. Upon this bank, Bank ist hier die Schülerbank, time, wie so oft Zeit, die Gegenwart: aus school haben die Editoren shoal, die Schelle gemacht, die Sandbank. Diese seyn sollende Verbesserung paßt aber nicht zum Folgenden und erstickt den Gedanken des Dichters. Macbeth sagt: könnten wir annehmen, daß wir nach ausgeübter Bosheit hier in der Gegenwart Ruhe hätten, — hier taucht ihm das Bild einer Schule auf, wo ein Schüler an irgend wen eine Kränkung, eine Beleidigung versucht, — wäre die Gegenwart nur sicher, — so wollte ich die Zukunft einmal nicht beachten: was mir geschehen könnte, wenn diese Schule aufgehoben ist.

Doch die Vergeltung, the judgment, erhalten wir schon hier, in dieser Schule: that we but teach bloody instruction, — wir haben kaum gelehrt die blutige Unterweisung (immer noch ist das Bild von Ungezogenheiten, Bosheiten des Schülers ganz in der Nähe), so kehrt sie schon zurück, um den Erfinder zu quälen, zu bestrafen. This even handed justice (die gleich austheilende Gerechtigkeit, deren Hand nicht wankt) setzt uns den Giftfeld, den wir selbst gemischt, an unsre Lippen.

Hier geht, wie schon bemerkt, in der fieberhaften Spannung des Gemüthes ein Bild in das andre über, Kleines und Großes vermischt sich, upon the bank and school ist ungrammatisch, aber so, wie es der große dramatische Dichter sich erlauben darf — doch die shoal of time, wie unsre Ausgaben lesen, paßt auf keine Weise: denn dächte er sich die Gegenwart schon in so trübem Bilde, so trostlos, wie Sandbank, so wäre keine Aufforderung zur That, und das nachherige teach hätte mit dem Vordersatz gar keinen Zusammenhang.

Nun fällt ihm ein, daß er als Basall, und noch mehr als Wirth den König schützen müsse. Ihm aber, dem jungen Helden, der bis jetzt verehrt wurde, und der sich in Ruhm berauscht hat, ist es das Furchtbarste, daß dieser Mord des milden geliebten Königs den allgemeinen Abscheu vor dem Mörder erregen wird. In den vorigen Versen hatte sich die Phantasie wieder etwas beruhigt, jetzt erhigt sie sich noch stärker als zuvor und schafft Bild aus Bild: die Tugenden des Königes

Will plead, like angels, trumpet-tongued, against

The deep damnation of his taking-off:

Dies ist das Racheschrein, die Forderung der Strafe, die mit



Trompeten = Jungen die Engel selbst ausrufen werden: aber nicht bloß Fluch und Wunsch der Rache, auch ein edles Mitleid wird sich erheben.

And pity, like a naked new born babe,  
Striding the blast,

So zart, so innig rührend ist dieses Mitleid, daß es dem nackten neugebornen Kinde gleicht, das aber, um allenthalben zu wirken, den raschen Windstoß, den Sturm beschreitet, — oder die Cherubim des Himmels selbst

or heavn's cherubim, hors'd

Upon the sightless couriers of the air,  
sie fahren auf den unsichtbaren Kennern der Luft daher.

Shall blow the horrid deed in ev'ry eye  
That tears shall drown the wind.

So allgemein, so unermesslich wird die Rührung seyn, daß diese Thränenfluten jenen Sturm und Wind, die die Nachricht gebracht haben, ertränken werden. Hier sind Kraft, Schnelligkeit, die Winde selbst die Hauptsache, und jenes nackte Mitleid, die Cherubim schnell vergessen. So verdrängt ein Bild das andre.

Ich habe keinen Sporn, so beschließt er, um die Seiten meines Vorsazes zu stacheln, I have no spur, to prick the sides of my intent — but only vaulting ambition, als den anspringenden Ehrgeiz, — jenes erste Bild läßt er fallen, den Sporn; jetzt malt er den Springenden selbst aus, der sich zu hastig, mit zu heftigem Anlauf auf ein Ross schwingen will, er überspringt sich selbst und fällt jenseits zu Boden. — So springt die Leidenschaft in diesem Monologe unstät hin und wieder, hascht dieses und jenes Bild, um es alsbald wieder fallen zu lassen: sie malt die Nebensachen aus, und widerspricht sich, so in sich selbst vertieft, daß hier von der gewöhnlichen Correktheit gar nicht mehr die Rede seyn kann. Wer hier Stellen und Verse tabeln will, sollte lieber einsehn, daß, wenn er ernster nachdenkt, es sich darum handelt, ob ein so großes Werk, wie diese Tragödie von Macbeth da seyn dürfe, oder nicht, — ob sie und Lear und Hamlet etwa zu jenen verächtlichen Melodramen der neuern Zeit gehören, oder ob sie Kunstwerke sind. Giebt man das Letzte zu, so sollte man auch einsehn, daß sie nur in der Art und Weise da seyn können, wie sie es sind.

S. 323. 3. 5. v. a. Macbeth. „Schließt ihr euch meinem Einan an, — Wenn es ist —

Wirbs Ehr' euch bringen.“

If you shall cleave to my consent, — when 'tis,

It shall make honour for you.

Malone quält sich ohne Noth mit dieser Stelle, er versteht consent nicht, und möchte content lesen. Macbeth braucht aber das Wort consent, weil er sich nicht ganz deutlich aussprechen will: das Wort bedeutet Einstimmung, Beitretung, Vereinigung

und daher Einwilligung, Willen. Die Editoren vergessen über den Vers zu oft den dramatischen Dichter.

Im Monologe Macbeth's spricht sich die geängstete Seele, so wie im vorigen, durch stets wechselnde Bilder aus.

S. 324. 3. 4. v. u. — „Und dürrer Mord,“ — beim Herendienst der Hecate schleicht der dürre Mord umher, — als bald geht die Allegorie in das Individuum über, und Macbeth selbst ist dieser Mord: er schleicht näher, er geht sacht, um nicht gehört zu werden. —

3. 1. v. u. — „Wie wild entbraunt Tarquin“ —

With Tarquin's ravishing sides,

Schon öfter ist bemerkt, daß sides für den Sitz der Leidenschaft angenommen und poetisch so gebraucht worden, wie die Alten für Wollust und heftige Liebesbrunst die Eingeweide und die Leber nannten. Oft schwebt dem Dichter bei geheimen Freveln die nächtliche Unthat Tarquin's vor, und um so mehr, da er selbst die Schönheit und das Unglück der Lucretia besungen hat. Warum die Editoren strides statt sides lesen, ist unbegreiflich.

S. 325. 3. 2. v. o. „Du festgefugte Erde, leicht verwundbar,“ —

Hier macht das Original große Schwierigkeit, es liest:

Thou sowre and firm-set Earth:

die Editionen lesen thou sure and firm-set earth. Höre nicht, sagt Macbeth, du festgefugte, starke Erde, wohin meine Schritte jetzt gehn, damit nicht deine Steine sich rühren und mein Vorhaben ausplaudern. Die festgefugte Erde kann sich also bei Gelegenheit eines solchen Frevels gleichsam auflösen: darum will mir das sure hier nicht einleuchten, denn Macbeth spricht eben davon, daß diese Erde, obgleich firm-set, doch nicht sure sei. Hier habe ich mir daher auch einmal eine Conjectur erlaubt, die ich jedoch nur zagend mittheile: ich lese sore; du verwundete oder verwundbare, du, die du ein schmerzendes Gefühl hast, obgleich du fest gefugt bist. Das Wort stände seltsam hier, aber so ist Alles in diesem Monolog, und soll es seyn: wie sure aus sowre entsteht, ist auch nicht leicht zu begreifen, und sore läge etwas näher.

3. 3. v. o. „Hör' meine Schritte nicht, wo sie auch wandeln,“ —

Höchst ungrammatisch, seltsam und ganz träumerisch im Original.

Hear not my steps, which they may walk, —

which hier wie in Vergessenheit, in der Abwesenheit des Geistes gebraucht; und dieß bewundernd, verwerfe ich die profaische matte Verbesserung der Editoren: which way they walk.

„Den jez'gen stummen Graus.“ —

And take the present horror from the time.

Daß die Steine nicht durch ihr Tönen und Schwagen diese grausenvolle Stille, die dieser Nacht des Entsetzens geziemt, vernich-

ten. — Die Übersetzung hat sich bemüht, das überstrannte, Seltsame und wie Träumende dieses Monologs wieder zu geben.

3. 13. v. o. (er steigt hinauf) Man erfährt nachher, daß er herab kommt. Ich habe diese Anweisung eingeschaltet, um den Lesern die Einrichtung des alten Theaters etwas näher zu bringen. In vielen Stücken des Dichters sieht man die Figuren sich hinauf und hinunter bewegen.

3. 9. v. u. Macbeth. (der oben erscheint). Auch diese Erklärung habe ich der Deutlichkeit wegen hinzu gefügt. Macbeth ruft plötzlich: Wer ist da? Die Editoren lassen ihn dieß unsichtbar, drinnen (within), sagen, was ganz unmöglich ist. Wem sollte er drinnen im Gemach, wo alle schliefen, diese Frage stellen? Der König schläft nicht im ersten Zimmer, sondern im zweiten: wie laut müßte dieser Ruf seyn, um vom zweiten Gemach drunten im Hofe gehört zu werden. Das Original meldet bei dieser Stelle: Enter Macbeth. Ich erkläre diese Seltsamkeit so: Macbeth zaudert noch drinnen einen Augenblick: seine unruhigen Sinne vernehmen unten im Hofe einen Laut, unbesonnen, verrückt und verwildert stürzt er auf den Altan zurück und fragt, sich hinab beugend: Wer ist da? — erwartet aber in der Angst keine Antwort, sondern stürzt nun in die Gemächer zurück, um den Mord zu verüben. War Fleance oder Banquo unten, auch jener Diener seines Hauses, den er eben weggeschendet hatte, so war seine heimliche That verrathen. Ich halte dieses Umkehren, was Kleinigkeit scheint, für eine große Schönheit in Shakspeare's Dichtung. Er liebt es (weil er die Tragödie immer durch Leidenschaft, nie durch Intrigue in Thätigkeit setzt), Gelingen und Mißlingen an einen Nadelpunkt zu heften. Othello durfte nur, als Cassio das Schnupftuch bringt, so viel Fassung haben, um vorzutreten und zu fragen, und Jago's Kniffe und Lügen waren in einem Augenblick zersprengt.

Als Macbeth zurückkommt, führen er und sie einen Dialog, gleichsam betäubt von der Größe und Schrecklichkeit der That, keiner weiß recht, was er spricht, bis die Furcht sich sicher zu stellen ihre Sinne wieder erweckt.

S. 326. 3. 16. v. u. Macbeth. „Dort siehts erbärmlich aus.“ — This is a sorry sight. — Und hier fügen die Editoren hinzu „looking on his hands:“ Dieser erklärende Zusatz ist gewiß ein durchaus unrichtiger. Zeigt er schon jetzt seine Hände, so zeigt er auch die Dolche, die er mitgebracht hat. Ich beziehe diese Worte auf jene Scene, die er eben verlassen hat, den Anblick des ermordeten Königs. Das Wort sorry steht hier, der Absicht des Dichters gemäß, höchst sonderbar und läßt sich gar nicht übersetzen. Sorry ist ein Ausdruck mehr im gemeinen Leben, als in der Poesie, oder der Tragödie gebraucht. Es bedeutet nach Umständen kläglich, oder kümmerlich, wehmüthig, selbst erbärmlich in einem halb komischen Sinne, wie man bei uns wohl „miserabel“

braucht. So, in dieser letzten Bedeutung, faßt er es auf, und sie noch mehr, weshalb sie sagt, es sei ein thörichter Gedanke, ein närrisch Wort. Das Halbkomische ist hier das Furchtbare.

3. 3. v. u. Macbeth. „Als sähn sie mich mit diesen Henkerhänden.“

Dies nach der Interpunction des Originals.

As they had seen me with these Hangmans hands:

Listening their fear, I could not say amen, —

Warum die Editoren anders abtheilen, ist unverständlich.

As they had seen me, with these hang mans hands,

Listening their fear. I could etc.

S. 327. 3. 12. v. o. Macbeth. „Macbeth mordet den Schlaf!“

Jene seltsame Stimme, die Macbeth in seiner Angst zu hören glaubt, kann in seiner Imagination unmöglich die ganze ausgeführte und schildernde Rede sagen. Er selbst beschreibt und lobt den Schlaf, wie es hier in der Übersetzung angegeben ist. Eine überflüssige Bemerkung für den poetischen Leser, wenn die Editoren nicht wieder falsch abgetheilt und erklärt hätten.

S. 328. 3. 16. v. o. „Was sind das hier für Hände? Ha,“ —

Diese Worte ruft er wohl, indem er seine eignen blutigen Hände sieht.

„Und Grün in Roth verwandeln.“

Making the Green one Red.

Hier haben die Editoren, welche im Othello die von uns angenommene Deutung (A. V.) des Put out the light nicht annehmen, — einen epigrammatischen Sinn den Worten beigelegt, indem sie drucken:

Making the green — one red.

S. 329. Der Pförtner. Nach dem Ungeheuren der vorigen Scenen ein Ruhepunkt, eine Mäßigung, wie Shakspeare gern dergleichen anbringt, um zu neuen großen Eindrücken das Gemüth wieder fähig zu machen. Eine Art Comödie, eine wirklich komische Wirkung soll gewiß nicht eintreten. Es kommt ihm mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Zustande die Dienerschaft war, vorzüglich der Pförtner, der den eigentlichen Pallast, den innern Hof verschlossen hält; dieser hat den Rausch nicht ganz verschlafen, er kann sich kaum wach erhalten, und lallt seine schlaftrunkenen Scherze.

S. 331. Aus den Schilderungen des Lenox erfahren wir jetzt, daß die Nacht sehr stürmisch gewesen ist. Während des Wordes war sie durch die Stille noch grauenhafter geschildert. So wechselt der große Dichter, um das wirken zu lassen, was im Augenblicke ihm das Rechte ist. Diese poetische Wahrheit ist eine ganz andre, als jene, die unsre Bühnen jetzt so oft erstreben und die ganz zu verwerfen ist.

§. 332. 3. 8. v. u. Macduff. — „Die Sturmglock' angeschlagen!“ — To countenance this horror! Ring the bell! —

Obgleich die letzten Worte in die Rede wie den Vers passen, haben die Editoren sie dennoch für eine Anweisung gehalten, und streichen sie willkürlich aus dem Text.

§. 334. 3. 7. v. u. Macbeth. — „Die Dolche abscheulich von geronn'nem Blute schwarz.“ —

Their daggers unmannerly breech'd with gore.

Macbeth spricht in dieser Scene in gezwungenen und gesuchten Ausdrücken: sehr oft wurde neben dem Degen ein Dolch getragen, es gehörte der Dolch zum vollständigen Anzuge. Oft trug man zwei Dolche neben dem Schwert, oder am Gürtel, zuweilen hängend, in ledernen Scheiden. Diese Scheiden konnten wohl breeches genannt werden, und so ist hier breech'd with gore nur: sie sind so mit geronnenem Blut überzogen, daß das starre Blut ihnen Scheiden breeches macht. Die Beinkleider, die Hülsen der Schenkel breeches zu nennen, war nicht unedel, und so ist es nichts Außerordentliches, wenn selbst Macbeth hier zum ersten Male diesen Ausdruck brauchte. Diese Note wäre überflüssig, wenn nicht Farmer eine ganz ungehörige zu dieser Stelle machte, der bei jeder Gelegenheit, liege es auch noch so weit ab, beweisen will, in welcher unbegreiflichen Unwissenheit Shakspeare seine Laufbahn als Dichter begonnen und geendigt habe. Hier zeigt er, Shakspeare habe den französischen Ausdruck haut-de-chausses nicht gekannt. — Wäre es, wie der gelehrte Farmer meint, so hätte das Publikum ohne Zweifel bei der Recitation dieses Verses ein lautes Lachen vernehmen lassen.

§. 335. 3. 17. v. o. Banquo. — „Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen —“

And when we have our naked frailties hid,  
That suffer in exposure.

Gewiß nicht, wie Steevens und Malone erklären: und haben wir uns erst wieder so bekleiden können, daß uns dieser rauhe und kalte Morgen nicht schadet. Die Worte sind, wie so vieles hier metaphorisch zu verstehn. Haben wir unsre nackten, entblößten Schwächen verborgen, die in Blossstellung leiden — d. h., haben wir uns von diesem Schreck erholt, der uns Alle so erschüttert, daß wir in diesem Augenblick nicht wissen, was wir reden oder thun, — wo also jeder, auch der Unschuldige, sich blos geben könnte, wie wir uns auch sprichwörtlich ausdrücken.

3. 7. v. u. Macbeth. „Laßt mit Entschlossenheit gerüstet,“ —

Let's briefly put on readiness:

Fortsetzung und Erklärung jener von Banquo gebrauchten Metapher.

§. 336. 3. 6. v. o. Donalbain. „um so blutsverwandter,  
So mehr verwandt dem Tode.“

The near in blood, the nearer bloody.

Unser Vater ist umgebracht, sagt Donalbain, wir, seine Söhne, sind ihm die Nächsten im Blut; ist der König, so wie es scheint, aus Ehrsucht erschlagen, so sind wir die Nächsten, die man ebenfalls hinweg räumen muß. — Es ist nicht nothwendig, wie Steevens meint, daß Donalbain hier schon an Macbeth denkt, der sein Oheim war: er ist der nächste Verwandte des Königs: so erklärt Steevens die Worte.

Der mörderische Pfeil ist abgeschossen, fährt Malcolm fort, und fliegt noch — dieß zeigt am deutlichsten, daß Steevens irrt. —

The murderous shaft that's shot

Hath not yet lighted;

Diese Verse sagt Steevens richtig und widerspricht sich selbst.

§. 339. 3. 12. v. o. Banquo. — „(Wie, Macbeth, ihre  
Wort' an dich bestät'gen),“

(As upon thee, Macbeth, their speeches shine)

Das Verbum shine soll hier nichts von Glanz, Schimmer oder dergl. aussagen, sondern es ist unser bescheinen, bestätigen, bescheinigen. Das Wort kommt aber nur selten so vor.

§. 340. 3. 3. v. o. Macbeth. — „und

Ich bitt' um eure Gegenwart.“

And I'll request your presence.

Hier viele überflüssige Bemerkungen der Editoren, die lieber I request, nach jetzigem Sprachgebrauch lesen wollen. Sie bedenken aber nicht, daß Macbeth hier zu Banquo sehr höflich und verbindlich sprechen will, und darum sagt er, wie man damals diesen Unterschied machte: I will request. I request wäre schon mehr, obgleich request die Bitte enthält, herrisch und befehlend.

§. 346. 3. 4. v. o. Macbeth. — „Lieber bei

Dem Todten sehn, den, Frieden uns zu schaffen,

Zum Frieden wir gesandt.“ —

Nach dem Original: Whom we, to gain our peace, have sent to peace. — Wie matt die Verbesserung, hier place für peace zu lesen.

§. 349. 3. 6. v. o. Macbeth. — „Die Wirthin nahm schon ihren Sitz.“ — Our hostess keeps her state. — state, der Prachtstuhl, der oft, und auch hier vielleicht, den Baldachin über sich hatte. Wenn dieß die Editoren erklären, so ist auch das Wichtigere zu bemerken, daß die Königin so tief in sich versunken ist, daß sie ihre Gäste nicht anredet und nicht zu bemerken scheint. Immerdar sucht er sie, so wie sie ihn, zu ermuntern, wenn sie allein sind; in Gesellschaft bewacht Eins das Andre, damit sich Keins verrathe. Immer vergeblich.

§. 351. 3. 16. v. u. Banquo's Geist kommt und setzt sich auf Macbeth's Platz. — Die Scene des Banquets

ist im mittlern, erhöhten Raum, oder der kleinern Bühne, nur Macbeth steht draußen auf dem Proscaenio: hinter der innern Bühne, unmittelbar an den Stühlen, ist ein Vorhang, durch den sich die sitzenden Figuren um so besser abheben, hinter diesem Vorhang tritt das Gespenst hervor, und setzt sich auf den Sessel, der unmittelbar vor ihm steht, in der Mitte des Tisches. — Seit die Editoren eingeschaltet haben: *The ghost of Banquo rises*, — quälen sich die Theater oft mit ungeschickten Versenkungen und knarrendem Emporsteigen des Gespenstes. Das Original sagt: *Enter, sits in Macbeths place*. — Man könnte die Frage aufwerfen, da Macbeth immerdar in einem wahnsinnigen Zustande ist, da er in der Mordscene einen Dolch zu sehen glaubt, der nicht ist, ob es denn nicht furchtbarer und tragischer sei, wenn der Geist hier gar nicht erschiene, sondern die Angst seines Gemüthes nur das Gespenst erschüfe? Die Engländer haben selbst, schon um 1774, den Versuch gemacht, das Gedicht auf der Bühne so zu erklären: diese Aufführung war aber ganz ohne Wirkung, was freilich nichts bewiese, da in den neuesten Zeiten die Erscheinung des Gespenstes auch keinen Effect macht. Die Hauptsache ist aber, daß die Original-Ausgabe, also Shakspeare selbst, dieser Erklärung widerstrebt. Auch ist es dichterisch dasselbe, immer ist das Dasein des Gespenstes nur Macbeth's sichtbar gemachte Seelenangst. Es ist dramatisch, seinen innern Zustand des Gemüthes so im Bilde hinzustellen. Zeigt sich also das Gespenst, so muß es auch blutig, mit vielen Wunden, todtenbleich, mit verwildertem Haar und mitzerrissenem Gewand, und nicht so höflich und gesittet auftreten, als es die Engländer jetzt erscheinen lassen.

S. 354. 3. 17. v. u. Macbeth. — „verfrieß' ich mich dann zitternd,“ —

*If trembling I inhabit then* —

So liest das Original; die Editoren *inhibit thee* — und sagen, *inhibit* hiesse hier versagen, — die alte Lesart ist dunkel, aber der neuen vorzuziehen, auf *then* liegt ein Nachdruck, und *inhabit* ist, wenn ich heim bleibe, im Hause: freilich fremdartig, aber so ist fast Alles in Macbeth's Rolle.

3. 1. v. u. Macbeth. — „Daß ihr anschaut Gesichte solcher Art,“ —

Er setzt voraus, daß Alle ebenfalls das Gespenst gesehn haben: die Anrede ist an die Lords, nicht an die Königin gerichtet.

S. 355. 3. 17. v. u. Macbeth. „Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut.“

Nach der Abtheilung des Originals: *It will have blood, they say: Blood will have blood.*

Statt *blood: they say, blood etc.*

3. 11. v. u. Macbeth. „Was sagst du, daß Macbuff zu kommen weigert,“

*How say'st thou, that Macd.*

How say'st thou steht hier für: What say'st thou to it? Nur bemerkt, weil einige Übersetzer fehlten und: Wie sagst du, daß er nicht, — gaben. Selbst Steevens hat die Worte falsch verstanden.

S. 356. 3. 4. v. u. Hecate. „Der, — Sein Werk nur, nicht das eure, thut.“

Loves for his own ends, not for you.

Wer sich mit den Hexen einließ, sollte, so schadenfroh wie sie selbst und die herrschenden bösen Geister, das Böse um sein selbst willen thun, wenn es ihm auch gar keinen Vortheil bringt.

S. 357. (Musik hinter der Scene). Music and a Song im Original. Oft sind diese Gesänge in den Dramen nicht abgedruckt; hier waren es vielleicht nur wenige Worte. Gleich nachher wieder Ruf und Gesang, wo das Original sagt: Song within: Come away, come away, etc. Dieß ist ein kleines Lied, welches sich in Middleton's Schauspiel, „Die Hexe“ findet, aus welchem wir es aufgenommen haben.

S. 358. Sechste Scene. — Ob der zweite Lord hier Angus oder ein namenloser sei, ist ziemlich gleichgültig. Wichtiger ist, was die Editoren nicht bemerkt haben, daß diese ganze Zwischenscene, die beinah überflüssig ist, sei es durch Schuld des Copisten, oder daß die Änderungen mit dem ersten Text zugleich abgedruckt sind, so wie sie da ist, keinen Zusammenhang hat, und sich die Reden widersprechen. Shakspeare liebte es, diese kleineren Scenen einzuschieben, mit dieser geschah es vielleicht später, es ist auch möglich, daß sie geändert, und nachher ganz gestrichen wurde. — In der ersten Rede sagt Lenox am Schluß, daß Macduff in Ungnade gefallen sei: zugleich fragt er, wo dieser sich aufhalte. Statt dieß zu beantworten, erzählt der Lord von Malcolm, wie dieser am Hofe Englands lebe, dorthin sei auch Macduff gegangen. Aber erst am Schluß der folgenden Scene kommt die Nachricht dieser Flucht, die also jetzt der Lord noch nicht wissen konnte. Macduff soll den König antreiben, Schottland durch Siward zu befreien, damit wir, beschließt er, wieder in Sicherheit leben können, do faithful homage, and receive free honours, all which we pine for now. And this report hath so exasperate the king, that he prepares for some attempt of war. — The king? Ist es Macbeth, ist es Eduard? Das Original liest their king. Prepare for some attempt of war ist sonderbar im Ausdruck: wenn es Macbeth ist, so ist some attempt ein etwaiger Angriff, den er von England, Malcolm und Siward befürchtet, und gegen den er sich im voraus rüstet: ist es Eduard, so soll es nur das Ungewisse ausdrücken, daß ein Krieg beschlossen ist, aber noch nicht wenn und wie. Plötzlich fragt nun Lenox: schickte er nach Macduff? Um ihn zu jenem Krönungsfeste einzuladen, zu welchem Macduff nicht kommen wollte. Sent he to Macd.? Der König, von dem die Rede war, müßte



also Macbeth seyn: aber die Frage steht hier sehr seltsam, sie kommt so spät, ist so außer dem Zusammenhange, daß man sie nicht begreift. Nun erzählt der Lord genauer, wie kurz Macduff den Boten abgefertigt und wie widerwillig und drohend dieser Abgesandte die verachtende Antwort aufgenommen habe. Nun wünscht Lenox, Macduff möge sich entfernt halten, und ein Engel möge ihm nach England voraus fliegen, um seine Botschaft und Bitte um Hülfe dem Könige schon früher vorzutragen. — Wir sehn nachher, daß Eduard schon für Malcolm gerüstet hat, bevor Macduff ankam, dieser ist eben erst dort angelangt: will man also nicht annehmen, daß die Scene verschoben ist, und daß sie nach der Herenküche einzulegen ist, so ist es ganz dem Drama Shakespeare's entgegen, schon so früh Macduff in England angekommen zu lassen. Es wäre aber auch nicht zu begreifen, wie diese kleine, erläuternde Scene dort ihren Platz finden könnte, da Lenox ein Vertrauter Macbeth's ist, der ihn zu jenen Edelleuten führen soll, die die Nachricht von Macduff's Flucht gebracht haben. Wie neu die Flucht ist, sehn wir, daß der König in der Höhle selbst die gallopirenden Reiter erst gehört hat, die die Nachricht bringen; auch die Lady Macduff spricht in der nächstfolgenden Scene davon, wie von einem ganz frischen Ereigniß. Kurz, ich finde keinen Zusammenhang hier, und habe mir erlaubt, die Reden anders einzutheilen und die Folge zu ändern. Können Andre sich mit der bisherigen Leseweise vertragen, so will ich mit diesen nicht streiten, wenn sie meine Zweifel und Erörterungen für überflüssige Pedanterie erklären. Es mag sogar löblich seyn, wenn sich die Bewunderer so von der Großmacht des Gedichtes haben bezaubern lassen, daß sie diese prosaische Zwischenscene in begeisterter Eile übersehen haben.

3. 7. v. u. — „fiel Macduff in Ungunst.“ — hier nach dem Macduff lives in disgrace — lasse ich sogleich, wie es auch am natürlichsten ist, wenn jener es nicht weiß, die Frage folgen: „Sandt' er zu Macduff hin?“ Sent he to Macduff? die in unsern Ausgaben sich fast am Schluß der Scene findet. Und eben so die Antwort unmittelbar: Ja, doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich“ schickt er den finstern Boten heim, the cloudy messenger turns me his back — das me, welches hier ganz pleonastisch steht, hat mehr als einen Übersetzer irre gemacht; wir sagen auch wohl in vertrauter Sprechweise: der und der, verdrüsslich, kehrt mir den Rücken, d. h. kehrt um; — wo das mir sich ebenfalls gar nicht auf den Erzählenden selbst bezieht. Der Lord, der Unbekannte, ist dann der Fragende, und Lenox der Antwortende und Erzählende, was auch viel natürlicher ist, da Lenox eines gewissen Vertrauens bei Macbeth genießt. Der Lord wünscht nur, in den unmittelbar folgenden Versen, daß es Macduff gelingen möge, sich zu schützen. Jetzt habe ich freilich gewagt, die frühere Frage, die in unserm Text sich an

Macduff bezieht, Can you tell, where he bestows himself, als eine Frage nach Malcolm zu erklären, und diesen Namen einzuschleichen. Nun folgt ganz natürlich, aber in Lenox Munde, die Erzählung von Malcolm's Aufenthalt an Englands Hofe. Thither Macduff is gone, dahin ist Macduff gegangen, oder unterwegs, was ich im Text als Vorsatz hinzugehen gegeben habe, um die Widersprüche nur etwas zu heben. Es ist auch sehr möglich, daß man hier lesen muß: thither Malcolm is gone, als fortgesetzte Schilderung der vorigen Verse.

So gewaltsam diese Änderungen auch seyn mögen, so ist dem Text dieser Scene doch nicht ganz aufzuhelfen, den ich durchaus verderben halten muß.

S. 360. Vierter Aufzug. Erste Scene. — Die bescheidene und einfache Einrichtung der Bühne in jener Zeit machte es möglich, da man nie zu viel und keine zufällige, sondern nur eine poetische Wahrheit verlangte, in der Hauptsache mehr zu thun, als wir bei unsern zu complicirten Anstalten vermögen. Shakspeare verschmähte auch die sinnlichen Eindrücke, wo sie seinen Zwecken dienen konnten, keinesweges. Er läßt in der Gespensterscene des Hamlet den Hahn, der den Geist verschreckt, wirklich krähen, worüber unsre nicht mehr getäuschten Zuschauer wahrscheinlich lachen würden; dagegen malen wir mit gefärbten Lampen das anbrechende Morgenroth, welches man sich besser denken kann und soll. Es ist daher wahrscheinlich, daß hier in der innern kleinern Bühne manches von dem, was Töne angeben soll, wirklich sichtbar war, wie die Ragengeister, die Igel und die Harpye des dritten Verses, die freilich im Original Harpien gedruckt ist, woraus die Editoren Harper gemacht haben. Harpien ist nur Druckfehler für Harpy, — selbst in Marlowes Tamerlan ist Harpy fehlerhaft Harper gedruckt. Was dieser Harpner, harper, als Geist oder Kobold seyn und bedeuten könnte, wenn man die Harpye nicht zulassen will, ist undeutlich.

S. 361. 3. 7. v. u. (Hecate kommt mit drei andern Heren). Zu einer besonders feierlichen Versammlung, in welcher ein bedeutender Zauber eingerichtet wird.

S. 362. 3. 1. v. o. Gesang. Auch Geister von verschiedenen Farben erscheinen nun auf den Zauberruf, und helfen beim Kessel, damit die Erscheinungen möglich werden.

3. 10. v. u. Macbeth. — „Müßte selbst  
Der Doppellichter Pracht und Ordnung will  
Zusammen taumeln, ja bis zur Vernichtung  
Erkranken:“ —

Er beschwört die Heren, sie sollen ihm antworten, müßte selbst das Heillose durch ihre Beschwörungen entstehen: müßten gleich Tempel, Schifffahrt, Getreide und Wald zu Grunde gehn, die Schlösser einstürzen, ja Sonne und Mond erkranken, und somit die Natur selbst der Vernichtung nahe kommen. Die größ-

Macht der Zauberer ist immer die, daß sie auch Sonne und Mond verfinstern können, und so verstehe ich die allerdings dunkle Stelle:

— Though the treasure  
Of Nature's Germaine tumble all togheter,  
Even till destruction sicken:

Ich nehme an, daß *germaine*, oder *germains*, wie es wohl heißen müßte, in dem alten, sehr selten im Englischen vorkommenden Sinn der Geschwister, statt der Verwandten, gebraucht wird, und doch könnten Sonne und poetisch auch die Verwandten, Verschwisteren der Natur genannt werden. Durch „Kraft und Ordnung der Doppellichter“ habe ich *the treasure of natures germains* deutlich machen, gewissermaßen umschreiben wollen. Im *Timon* (A. IV. Sc. 2.) sagt *Timon*: — wert thou a leopard, thou wert german to the lion; — wo *german* eben so gut Bruder als Better heißen kann. Die Editoren machen aus dem unverständlichen *germaine germains*, Sprossen, Saat, Saamen, von *germen*, was eben so selten vorkommt. Aber als richtig angenommen, wollen *germains* mit *tumble all together* nicht passen. Es ist zu tadeln, daß *Johnson* ohne weiteres das Wort in sein *Lexicon* aufnimmt, und sich bei der Erklärung auf diese Stelle im *Macbeth* bezieht, da *germains* hier doch nur eine Conjectur *Theobald's* ist. Wenn *Leir* in seiner *Wuth* ausruft:

Thunder —

Cracke Nature's moulds, all germains spill at once  
That make ungrateful Man, —

so ist man hier fast gezwungen, mit den Editoren das sonderbare *germains* für *germains* einzuschieben, weil der Zusammenhang des Gedankens und Bildes hier den Saamen, die Saat, Keime, die den Menschen bilden, fordern. Hier im *Macbeth* aber ist es ganz anders.

S. 364. 3. 7. v. u. *Macbeth*. — „Aufruhr ist todt,“ — Im Original: *Rebellious dead*, — wahrscheinlich ein Druckfehler für *Rebellion's dead*: — die Editoren lesen *Rebellious head*.

S. 365. 3. 7. v. o. *Macbeth*. „Warum versinkt der Kessel?“ — Die Prophezeiungen der Erscheinungen waren doppeltinnig, albern und lügenhaft. Jetzt fordert *Macbeth* die Enthüllung der Zukunft und Wahrheit. Ungern gewähren die Heren sein Verlangen: aber sie müssen, so viele Gewalt hat er über sie. Aber täuschen und lügen können sie auch nicht mehr, ihr Herenkessel, alle Fragen mit ihm, müssen verschwinden, um der lichten Wahrheit der schönen Zukunft Raum zu geben.

S. 371. Dritte Scene. — Mit *Macduff* und *Malcolm*, — die jetzt mehr hervortreten, macht sich auch eine klare, dichterische Sprache geltend. Waren *Macbeth's* Reden bis jetzt dunkel und unverständlich, so war es fieberhafter Wahnsinn und Seelen-

angst, die ihm wundersame Bilder und Lebensarten, unzusammenhängend, wie im Traum gesprochen, auf die Lippen legten. Aber Alles tönte groß und tragisch. Von jetzt ist er, durch die aberwitzigen Zaubersprüche gestimmt, mehr verrückt als wahnsinnig, und Bilder, Sprache, selbst wenn der Gedanke groß und erhaben ist, hüllen sich fast immer in gemeine Lebensarten. Dieser Abfall ist sehr merkwürdig. Es kann hier für den Freund des Dichters dergleichen nur angedeutet werden: der Verständige weiß auch Winke zu benutzen. Der Gleichgültige darf Alles überschn.

S. 372. 3. 17. v. u. Malcolm. — „Ich bin jung, doch näher  
Könnt ihr durch mich ihn prüfen.“

Nach der Lesart des Originals:

I am young, but something

You may discern of him through me.

Gesucht ausgedrückt, aber nicht so ganz unverständlich, daß es nöthig wäre, discern in deserve zu verändern. Malcolm sagt, ihr könnt durch mich ihn mehr unterscheiden, kennen lernen, prüfen; indem ihr mich opfert, könnt ihr ihn versöhnen, wenn er euch zürnt, ihn euch verpflichten, ihn, wenn ihr ihm bis jetzt gleichgültig wart, zu euerm Freunde machen. Wesentlich ist der Sinn derselbe. Vielleicht wäre es am besten (und dieser Meinung war ich früher) zu lesen:

I may discern of him through you.

S. 373. 3. 13. v. o. Macduff. „Rechtmäßigkeit wagt  
nicht, dich anzugreifen!“

Im Original: The Title is afeard. Da doch jeder wissen muß, daß afeard hier geschreckt heißt, wie so oft, muthlos, zage, und Title der rechtmäßige Anspruch, die Legitimität, so begreift man nicht, warum die Editoren diese Worte in das Gegentheil hinein erklärt und emendirt haben: sie beziehen Alles auf Macbeth und dessen Tyrannei, also: Tyrannei, lege deinen Grund fest, sei unglücklich, Vaterland! Thy title (des Tyrannen) is afeer'd, deine Auctorität, Herrschaft, ist jetzt geseglich bestätigt.

S. 381. 3. 8. v. o. Macduff. — „Er hat keine Kinder!“ — Er, Malcolm, der so weislich spricht und ermahnt, so wie Constanze in R. Johann den tröstenden Cardinal abweist. Manche haben diese natürliche Schönheit und Ergießung des Schmerzes in eine raffinirte verwandeln wollen: er, Macbeth, hat keine Kinder, ich kann mich nicht so an ihm rächen, wie es ihm am empfindlichsten wäre! — Gesucht und dem Dichter fremd.

S. 387. 3. 1. v. u. Macbeth. — „Dämpft Zweifel nicht  
und soll die Furcht nie regen.“

— the heart I bear,

Shall never sagg with doubt, nor shake with fear.

To sagg kommt nur selten vor: es ist unser deutsches Sacken, wenn sich eine Masse, wie Geld im Beutel oder in einer Rolle durch Bewegung und leichten Stoß langsam nach unten senkt.

§. 388. 3. 13. v. u. Macbeth. — „mein Lebensweg  
Geriet in die Dürre, ins verwelkte Laub:“

— my way of life

Is fall'n into the sear, the yellow leaf.

Hier haben einige Erklärer my May of life lesen wollen, das Bild ist aber von einer Reise oder einem Spaziergang hergenommen, wo der Wandelnde sich verirrt, und, um sich zurecht zu finden, durch trocknes, dürres Laub wandeln muß. In einem Buchenwalde ist solch Wandern höchst trübselig, und an etwas Ähnliches denkt hier Macbeth.

§. 392. 3. 4. v. u. Macbeth. „Sie hätte später sterben  
sollen.“

Dieser schöne, erschütternde Monolog, und durch seine Dunkelheit um so schöner, erfordert einige Erklärung. Indem Macbeth sagt, die Königin hätte ein andres Mal sterben können, morgen oder übermorgen u. s. w., scheint er mir nebenher an die frühesten Lesestunden und den Unterricht des Knaben zu denken. To morrow etc. — creeps in this petty pace from day to day; man muß fast an den aufzeigenden Griffel im Schulbuch denken, der sich im kleinen Schritt fort bewegt, to the last syllable, bis zur letzten Zeile, of recorded time, — recorded heißt nach den Umständen vielerlei, hier spricht sich das nächste aus, die ausgesprochene, aufgesagte (Schul-Ausdruck) der Zeit oder Gegenwart. Nach dieser Erklärung haben wir die Stelle etwas frei übersetzt, um sie deutlich zu machen. — Unmittelbar fällt Macbeth in neue Metaphern, um die Wichtigkeit des Lebens darzustellen.

Einige meiner Erklärungen hat Herr Kaufmann in seiner Übersetzung des Macbeth aufgenommen.

## N a c h w o r t.

---

Als ich einsah, daß ich es mit meiner Zeit nicht vereinigen konnte, die Übersetzung Shakspeare's selbst fortzusetzen, vereinigte ich mich mit einigen geprüften Freunden, die den Dichter längst kannten, ihn studirt hatten und mit mir in Verbindung die Gedichte selbst, so wie die Übertragung genau und sorgfältig durchgingen. Dieß ist mit jedem Stücke so geschehn, daß es mir scheint, ich habe an Zeit eben nichts gespart, sondern nur das gewonnen, daß diese Prüfungen in fester Ordnung in gewissen Stunden geschahen, und so die Umänderung und Verbesserung der Übertragung vorrückte, die allerdings auf diesem Wege Manches, nach Umständen mehr und minder von mir erhalten hat. Die Übersetzung selbst aber der meisten Stücke rührt von meinem Freunde, dem Grafen Wolf von Baudissin her, der sich seit Jahren fast ausschließlich mit dem Studium Shakspeare's beschäftigt hat. Schon im Jahre 1818 gab er eine Übersetzung Heinrichs VIII. mit seinem Namen heraus, die ich, mit Veränderung von meiner Hand, in diese Fortsetzung der Schlegelschen Herausgabe Shakspeare's aufgenommen habe. Von ihm ist ebenfalls die Übersetzung des Troilus, wahrhaft *con amore* übertragen, Maas für Maas, die Widerspenstige, wo die Sprache leicht und zierlich, der Irrungen, wo dem Übersetzer die Anmuth und der Spas vorzüglich gelungen sind, Ende gut, Titus Andronicus, Viel Lärmen um Nichts, Antonius und Cleopatra, die lustigen Weiber, Othello, Lear und Liebesleid und Lust. Der billige Kritiker, der Kenner des Dichters ist und diesen studirt hat, wird ohne meine Lobpreisung sehn, wie viel in diesen Arbeiten geleistet worden ist, was namentlich für den höchst schwierigen Troilus und Antonius gethan ist. Die Leichtigkeit der Irrungen ist glücklich dem Original nachgespielt.

Ein anderer Übersetzer, der sich nicht nennen will, hat mit meiner Hülfe den Coriolan übertragen; eine schwierige Aufgabe; der männliche Ton, die Kraft des Ausdrucks scheint mir würdig nachgeahmt; Timon (die schwere heftige Sprache ist nicht ohne

Glück wieder gegeben), die Veroneser, auch hat dieser das Wintermärchen wie den Cymbeline und Macbeth vollendet. Dieser hatte ebenfalls mit großem Fleiß Viel Lärmen und die Widerspenstige übersezt: die gelungenen Stellen sind aufgenommen worden. Als Kritiker möchte ich diese Arbeiten loben, und indem manches von mir herrührt, muß ich die beiden Freunde ohne Kritik entlassen, denn die Sache muß für sich selbst sprechen. Daß die Arbeit nicht flüchtig und leichtsinnig, nicht ohne Kenntniß der Sprache und des Dichters, sondern im Gegentheil mit unermüdlichem Fleiß, mit ernstem Bestreben unternommen und ausgeführt ist, das wenigstens kann ich bezeugen.

So ist diese Arbeit beschlossen, die mich seit Jahren täglich und fast stündlich beschäftigt hat. Wenn Lessing sagt: seines Fleißes darf sich jedermann rühmen: so haben meine beiden fleißigen Mitarbeiter und ich auf das Wohlthätige dieses Wortes großen Anspruch. Nur ist der Fleiß selbst von dessen Resultat und der Wirkung etwas ganz Verschiedenes. Was man an unserer Arbeit aussetzen kann, ist gewiß nicht aus Nachlässigkeit oder Übereilung entstanden, oft brachten wir eine Stunde damit zu, drei oder vier Verse einer schwierigen oder dunkeln Stelle in Ordnung zu richten, schufen und verwarfen unendlich viele Ausdrücke und Versuche, wenn der Übersetzer schon auf seinem Zimmer längst vorher die Aufgabe von allen Seiten bedacht zu haben glaubte. Aber gerade bei einer Übersetzung kann diese mühevolle Anstrengung schädlich werden: und vollends eines Dichters wie Shakspeare! Wo es die Hauptsache ist, das unmittelbare Leben, den Tiefsinn, den flüchtigen Geist, den oft blendenden Witz und die überzeugende Wahrheit seiner Figuren, die sich in jeder Rede meldet, wieder zu geben. So ist es möglich, daß mancher, der den Text nicht so genau kennt, als wir ihn studirt zu haben glauben, hie und da den Vers leichter machen, oder eine freiere Wendung finden kann, ohne der Kraft zu schaden, denn derjenige, der einem gründlichen Vorarbeiter folgt, hat den Vortheil, daß er das Mühselige schon abgethan findet, und er mit frischem, unermüdetem Geist oft die Wendung leicht findet, die die Anstrengung des Fleißes verfehlt.

Sehr oft haben die drei Mitarbeiter sich vereinigt, um gemeinsam zu verbessern und den Ausdruck zu treffen. So namentlich beim Macbeth, Lear, Timon, Viel Lärmen um Nichts und manchem andern Schauspiel. Von Liebesleid und Lust hatte ich schon vor vielen Jahren einige Akte übersezt, und manches von diesem frühen Versuche hat jetzt noch gebraucht werden können. Da wir, wenn ein Schauspiel übertragen war, erst gemeinsam arbeiteten, so kann weder ich, noch einer meiner Freunde, jetzt herausfinden, was und wie viel mir an der Übersetzung gehört und zugeschrieben werden könne.

Nach der gründlichen Schule, die wir Deutschen in der Kunst

des Übersetzens durchgemacht haben, nach allen diesen Anstrengungen, Mustern, Übertreibungen und Kritiken wissen wir, so scheint es, weniger als je, wie man denn übersetzen müsse. Manche Arbeiten großer Autoritäten haben es mit tiefsinnigem Fleiß dahin gebracht, daß vor genauer Wörtlichkeit Original und Copie sich nicht mehr ähnlich sehen. Vieles muß in jeder Übersetzung verloren gehn, denn der ächte Schriftsteller lebt und dichtet ganz in seiner Sprache und wird eins mit ihr. Die Sprache selbst ist ein Individuum, das seinen Charakter, Geist, Laune, Gemüth und eigenthümlichen Humor ausgebildet hat. Es kann also nur Sache des feinsten Taktes und des gebildeten Geschmacks seyn, was der ächte Übersetzer mit Bewußtsein aufgibt, um das, was er als das Wahrste, Nothwendigste anerkennt, zu retten. Ein solcher Übersetzer wird Künstler und selbst schaffender Autor, und ich weiß nicht, ob wir Deutschen neben Wilhelm v. Schlegel einen zweiten nennen können, der so unbedingt als ein klassisches Vorbild anzusehn ist, dessen Übersetzungen sich wie Original lesen. Hat er sich in seinen Verdeutschungen aus den Alten, den Italiänern und Spaniern als höchst vortrefflich erwiesen, so war seine Übersetzung der Werke des Shakspeare noch mehr als ein Muster anzusehn. Der Einfluß, den diese Arbeiten meines berühmten Freundes auf deutsche Sprache und Literatur ausgeübt haben, ist anerkannt und zeigt sich selbst dem Nichtkenner deutlich. Diese Arbeit fortzusetzen, war kein geringes Unternehmen. Ich hoffe, daß mein Freund, Graf Wolf von Baudissin, so wie jener jüngere Gehülfe nicht unwürdig neben jenem Auserwählten stehn. Dit hat, vorzüglich in heitern und witzigen Stellen, in Scenen des Humors und des gemeinen Lebens, um keine Lücke zu lassen, Graf Baudissin mit Laune und geistreicher Willkür einen Scherz für den andern gesetzt: das that schon Wieland im Sommernachts-Traum, eigentlich dem einzigen Stück, das dieser Autor würdig und mit Anstrengung übertragen hat. Schlegel hat mehr wie einmal einen deutschen Spasß statt des englischen gegeben, und dieselbe Freiheit haben wir uns erlaubt.

Die Wörtlichkeit mußte also oft aufgegeben werden. In manchen Schauspielen auch hie und da, vorzüglich im Macbeth, die jetzt beliebte, gewissermaßen zum Gesetz gediehene Art, einen Vers genau mit einem Vers zu erwiedern. In der Sommernacht, den Irrungen, oder Richard II. und Richard III., wo Harmonie, Melodie, oder jener tragische Parallelismus vorherrschen, welchen letztern Shakspeare in seiner Jugend sehr begünstigte, und den er niemals ganz aufgab, ist es für den Deutschen nothwendig eben so einzutheilen. Im Macbeth, Lear, Wintermärchen weniger: besonders wenn man sich erst durch die alten Original-Ausgaben unterrichtet, wie willkürlich unsre Editoren, vorzüglich Stevens, die Verse eingetheilt, hier Wörtchen hinweg gelassen, dort hinzugesetzt haben. Denn der wahre dramatische



Jambus, wie ihn vor allen andern Shakspeare gebraucht, ist noch wenig verstanden worden. Es war meine Absicht, hier noch eine kleine Abhandlung über diesen Gegenstand einzuschleiben (wie ich auch in einem frühern Bande ankündigte), wenn nicht diese Noten schon zu vielen Platz einnähmen.

Mit welchem gründlichen Fleiße Coriolan übertragen ist, wird der Kenner leicht unterscheiden. Die beiden Veroneser sind darum schwierig, weil die leichte Flüchtigkeit, der schöne artige Witz dieses Gedichtes fast unmöglich wiederzugeben scheint. Der Übersetzer hat gewagt, und sein Wagniß scheint mir gelungen. Timon bot durch seinen energischen Styl, durch den lyrischen Jörn und die festen Übersprünge große Schwierigkeiten. Eben so, auf ähnliche Art das Wintermährchen. Gymbeline durch die so bunte wechselnde Redeweise noch mehr: ich hoffe, der Übersetzer hat hier und noch mehr im Macbeth seinen Fleiß nicht unglücklich angewendet.

---

Die Anmerkungen sind bald kürzer, bald umständlicher, weil ich auf manches hindeuten wollte, was andre Erklärer nicht erwähnt haben. Viele Zeilen sind Kampf gegen die Editoren und ihre willkürliche Entstellung des Textes. Denjenigen, welchen der Dichter nicht bloß oberflächlich bekannt ist, werden sie willkommen seyn. Der Kenner wird mit diesen Noten so wie den Übersetzungen selbst, da er ermessen kann, was neu, was verbessert ist, was ein redlicher Fleiß gethan hat, am meisten Rücksicht haben. Und in dieser Überzeugung übergebe ich ihm und den Freunden des Dichters diese Arbeit, die mich seit Jahren beschäftigt, angestrengt und erfreut hat.

L. Tiedt.

# Inhalt

sämmtlicher zwölf Bände.

---

- Erster Band. König Johann.  
König Richard II.  
König Heinrich IV. Erster Theil.
- Zweiter Band. König Heinrich IV. Zweiter Theil.  
König Heinrich V.  
König Heinrich VI. Erster Theil.
- Dritter Band. König Heinrich VI. Zweiter Theil.  
König Heinrich VI. Dritter Theil.  
König Richard III.
- Vierter Band. König Heinrich VIII.  
Romeo und Julia.  
Ein Sommernachtstraum.
- Fünfter Band. Julius Cäsar.  
Was ihr wollt.  
Der Sturm.
- Sechster Band. Hamlet, Prinz von Dänemark.  
Der Kaufmann von Venedig.  
Wie es euch gefällt.

444      Inhalt sämmtlicher zwölf Bände.

- Siebenter Band.    Der Widerspenstigen Zähmung.  
                          Viel Lärmen um Nichts.  
                          Die Comödie der Irrungen.
- Achter Band.        Die beiden Veroneser.  
                          Coriolanus.  
                          Liebes Leid und Lust.
- Neunter Band.      Die lustigen Weiber von Windsor.  
                          Titus Andronicus.  
                          Das Wintermärchen.
- Zehnter Band.      Antonius und Cleopatra.  
                          Maas für Maas.  
                          Simon von Athen.
- Elfter Band.        König Lear.  
                          Troilus und Cressida.  
                          Ende gut, Alles gut.
- Zwölfter Band.     Othello.  
                          Cymbeline.  
                          Macbeth.
-

# Ankündigung.

---

## E. T. A. Hoffmann's gesammelte Schriften

in zwölf Bänden.

Mit Federzeichnungen von Th. Hofemann.

---

Hoffmann's Schriften werden in der hier angekündigten Ausgabe zum erstenmal vollständig erscheinen, indem sich dem Inhalt der früheren Ausgabe seiner Schriften in 10 Bänden hier in dem 11ten und 12ten Band auch die letzten Erzählungen Hoffmann's anschließen.

Der Subscriptions-Preis für alle zwölf Bände, deren jedem zwei Federzeichnungen von Hofemann beigegeben werden sollen, wird 8 Thaler betragen, so jedoch, daß keine Vorauszahlung verlangt, sondern zur Erleichterung der Anschaffung jeder Band beim Erscheinen besonders mit  $\frac{2}{3}$  Thaler berechnet wird. — Die ersten vier Bände, die Serapions-Brüder enthaltend, werden auch gesondert in dieser Ausgabe zu haben sein, außerdem aber einzelne Werke daraus nicht abgegeben werden.

Der Inhalt der 12 Bände ist folgender:

- Band 1—4. Die Scrapions-Brüder. Gesammelte Erzählungen und Märchen.
- Band 5. Nachtstücke. 2 Theile.
- Band 6. Die Elixiere des Teufels. 2 Theile.
- Band 7. Fantasiestücke in Callots Manier. 2 Theile.
- Band 8. Lebens-Ansichten des Katers Murr nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters J. Kreisler in zufälligen Makulaturblättern. 2 Theile.
- Band 9. Klein Zaches genannt Zinnober, ein Märchen. — Prinzessin Brambilla, ein Capriccio nach Jakob Callot.
- Band 10. Seltsame Leiden eines Theater-Direktors. — Meister Floh, ein Märchen in sieben Abentheuern.
- Band 11 und 12. Gesammelte Erzählungen aus Hs. letzten Lebensjahren.

Jeden Monat soll ein Band zur Versendung kommen, so daß in Jahresfrist alle 12 Bände erschienen sein werden. Bestellungen werden in allen deutschen Buchhandlungen angenommen.

Berlin, im November 1844.

G. Reimer.

Bei demselben Verleger sind erschienen:

- Jean Paul's sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe mit Bildniß. 33 Bände. 24 Thlr., fein Velinp. 30 Thlr.
- Ludwig Tieck's Schriften. 1r bis 18r Band. 22 Thlr.
- Novalis Schriften. Herausgegeben von L. Tieck und F. Schlegel. 2 Bände. 5te verm. Auflage. 1 Thlr. 20 Sgr.
- Heinrich v. Kleist's gesammelte Schriften, herausgegeben von L. Tieck. 3 Bände. 4 Thlr. 7½ Sgr.
- Th. G. v. Hippel's sämtliche Werke. 14 Bände. 9 Thlr. 10 Sgr. Mit Kupfern 11 Thlr. 25 Sgr.
- Ulrich Hegner's gesammelte Schriften. 5 Bde. 6 Thlr.
- J. M. N. Lenz gesammelte Schriften, herausgegeben von L. Tieck. 3 Bde. 2 Thlr.
- F. L. Schröder's dramatische Werke, herausgegeben von G. v. Bülow. Mit einer Einleitung von L. Tieck. Erste vollständige Ausgabe. 4 Theile. 2 Thlr.
- J. G. Hamann's sämtliche Schriften. Herausgegeben von Friedr. Noth. 8 Bde. 19 Thlr.
- Wilhelm v. Humboldt's gesammelte Werke. 1r bis 4r Band. 8 Thlr.
- A. W. v. Schlegel, kritische Schriften. 2 Bde. 4 Thlr. 10 Sgr.
- 
- J. M. Usteri, Dichtungen in Versen und Prosa. Nebst einer Lebensbeschreibung und dem Bildniß des Verfassers, herausgegeben von D. Hef. 3 Bde. 5 Thlr. 10 Sgr.
- Ludw. Tieck, Phantasus. Eine Sammlung von Märchen, Erzählungen und Schauspielen. Neue Ausgabe. 1r. Band. 1 Thlr. 15 Sgr.
- — Gedichte. Neue Ausgabe in einem Bande. Mit Bildniß. 2 Thlr. 10 Sgr.
- D. F. Gruppe, Gedichte. 1 Thlr. 25 Sgr.
- Sophokles Tragödien, übersetzt von R. W. Solger. 2 Bde. 3te Auflage. 1 Thlr. 25 Sgr.
- Homer's Odyssee, übersetzt von A. L. W. Jacob. 1 Thlr. 20 Sgr.
-

Gefänge Christlicher Vorzeit. Auswahl des Vorzüglichsten, aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzt von C. Fortlage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Fr. Schleiermacher, Monologen. Eine Neujahrsgabe. 15 Sgr.

— — Die Weihnachtsfeier. Ein Gespräch. 15 Sgr.

— — Predigten. Neue Ausgabe. 4 Bde. 5 Thlr. 10 Sgr.

— — Predigten über den christlichen Hausstand. 1 Thlr.

---

G. M. Arndt, Märchen und Jugenderinnerungen. 1r Theil mit 6 Kupfern 2 Thlr.

— — Ders. 2r Theil. Mit 6 Kupfern. 1 Thlr. 20 Sgr.

Kindermärchen von G. W. Contessa, Fr. de la Motte Fouqué und G. L. A. Hoffmann. Neue Aufl. mit 6 illum. u. 6 schwarz. Bignetten. 1 Thlr. 10 Sgr.

Adalb. Kuhn, Märkische Sagen und Märchen, nebst einem Anhange von Gebräuchen und Aberglauben. 1 Thlr. 22½ Sgr.

A. Gehring, naturgeschichtliches Fabelbuch. Mit 50 Bildern, entworfen und auf Stein gezeichnet von C. Ens. Nebst Anhang. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Wilh. Richter, Wanderungen in Ungarn und unter seinen Bewohnern. Eine Beleuchtung von Ungarns moderner Stellung und Richtung. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Alex. Wittich, Erinnerungen an Lissabon. Ein Gemälde der Stadt nebst Schilderungen portugiesischer Zustände, Bestrebungen und Fortschritte der neuesten Zeit. 1 Thlr. 7½ Sgr.

---

Zur nächsten Ostermesse wird erscheinen:

B. G. Niebuhr's

historische und philologische Vorlesungen,

an d. Universität zu Bonn gehalten.

---

Erster Band.

Römische Geschichte bis zum Untergang des  
Abendländischen Reichs.

---







TAYLOR INSTITUTION

UNIVERSITY

27 JUL 2000

OF OXFORD

LIBRARY



414

